

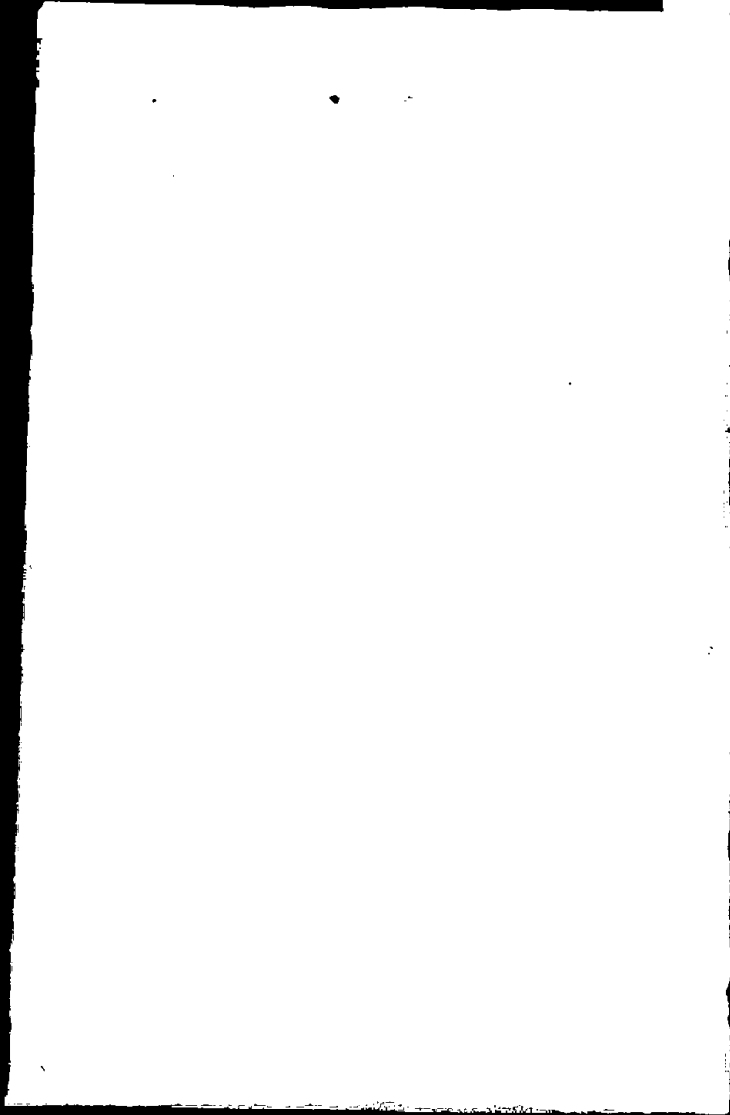


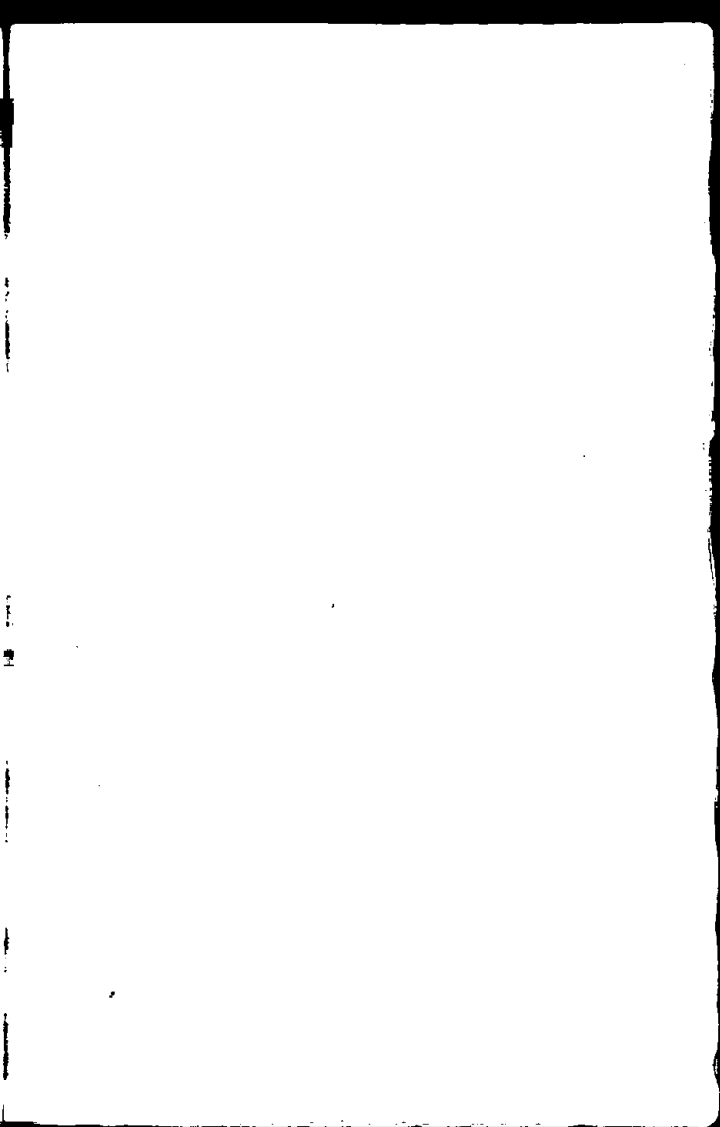
Seite 8 (11)

8

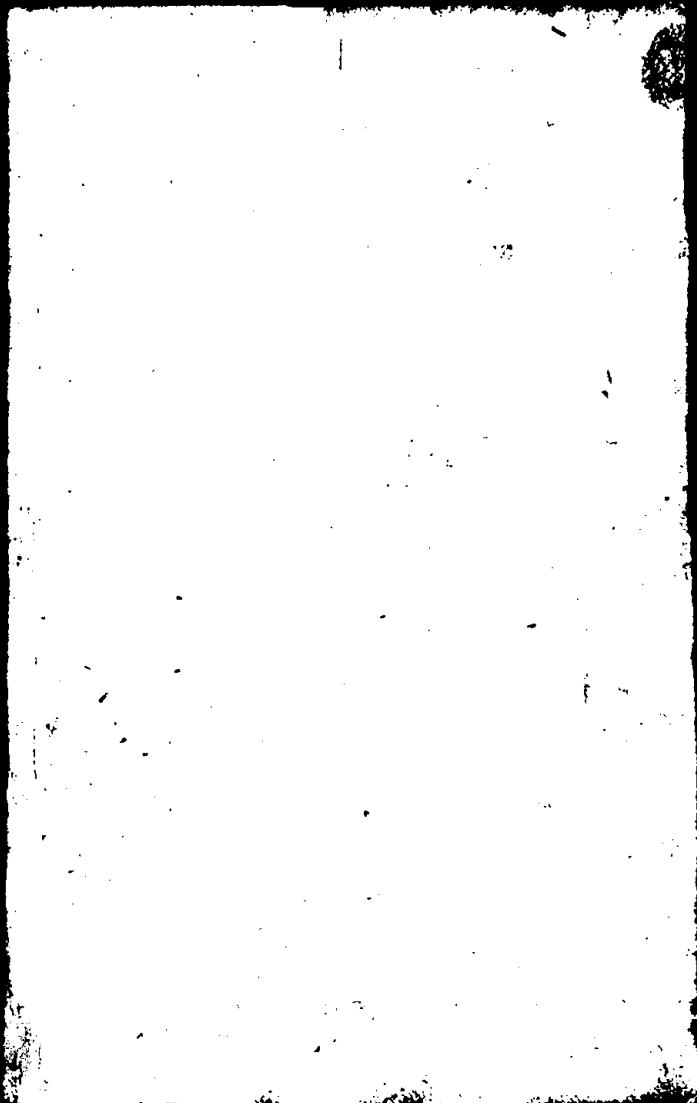
In Gremaud.
1885.

R 2511 65160









Gemeint Gertruden
 die eine Symeonin hieß
 welche die Waise pflegte
 156

Barhafftiger Bericht /

Von den New=
erfundenen Japponischen
Inseln und Königreichen / auch von andren
zuvor unbekandten Indischen Landen. Darin der
heilig Christlich Glaub wunderhartsch zu=
nimpt und auffwacht.

Neben dem allen erfindet
in diser Edition gründliche anzeigung
von der Japponischen Legation nemlich gehu Rom
antonien: von etlichen Blützeugen dess wahren Christi=
lichen Glaubens: von Brasilia und weytere beschrei=
bung der Landschaften und Wesen der Newerfunde=
nen Völkern / sampt andern seltsamen Geschichten / so
in dem folgenden Inhalt des ganzen Buchs
mit kurzem gemeldet

H. Min. Conz. w. d. Franc. Lucern.

Druck RINWARDUM CYSATHE, Buch=
ger in Lucern / auß dem Italianischen in das Teutsch
gebracht: und jetzt zum erstenmal im Druck
ausgangen.

Druck zu Freyburg in der Edden Hoffe
bey Abraham Geyperlin 1586.

Febr. 1586, 3

IN LVDOV. PFYFFERI EQVITIS
AVRATI, PRIMARIQVE LVCA-
nensis, insignia.



Gallica in Helvetij vernant cur lilia futo?
Sintq; eadem Regis, quæ monumenta Ducis?
Haud ignota edgar, armis nam condita primum
Regnæ: eademq; armis libera ab hoste magent.
Prò quot sustinuit sæva bella, aciesq; minaces,
Ne raperet Gallos hydra cruentis pios.
Tu Ludovicus is es Pfyfferæ gloria gentis,
Quem meritis tantum, Francus honore tulit.

Dem Bestren-

gen / Edlen / Nothvesten /

Jürsichtigen / Weyßen Herren Ludwigem
Pfaffen Ritters / Schulheissen und Panerherren der
Loblichen und Weisberämpten Statt Lucern in der
Endgnoschaft / auch weylande Obersten in Königlich.

Mayest. zu Frankreich Dienst über drey und dreyßig
Jündlin Endgnossen / Meinem insonders hoch-
ehrenden und günstigen Herren
Schwagern.



Im Andanc-

bar n Menschen (hoch-
ehrender und günstiger Herr
Schwager) gebärt es gar wol
ob er empfangne Gutthaten
mit wirklichem widergelt zu
ersehen unermöglich / das er

auff das wenig. die Meinung und guten Willen er-
zoge. Also mich ich mich eben dieses Mittels jeztmalen
gegen E. St. auch gebrauchen da ich meiner Pflicht zu-
der Dankbarkeit vilfaltiger von dero empfangnen Lieb-
und Gutthaten halt / einmüthet wurde. Und diemehl

Vorrede.

Denn wie gleich oben dikmals ein gelegentliches Gespräch
zu/pfeifige mein Intention und Begriffe (die dann
nach dem gemeinen Spruch den Mangel der Reflexion
erfüllen soll) gegen E. Ex. etlicher maffen zu gründe
ett/hab ich auch solches weiter nicht aussprechen wolte
sen: Dann nach dem es nun durch die ganze Welt zer
schollen/was grosser und quaderreicher Wunderwerck
wercken Gott der Allmächtig durch seines Wundersam
rens getrenne und embsige Arthen und Pflichten/als
nemlich die Würdigen vund Hochgelehrten Väter
vund Personen der löblichen Gesellschaft Jesu den 40.
Jahren her/so herrlich gedreht/ vund nach täglich sei
nem Göttlichen Namen zu Lob und Ehren/ außbrei
tung seines heiligen Glaubens / auch auffserbannung
vund besessung der Ehrßen in demselben wirckets
sonderlich zu heilamer bekehrung der Heiden vnd Das
glaubigen in so gar viele von vns gelegene vund über
was Christen unbekandtem neuentfundenen Insulen vnd
Landen gegen auff vnd widergang der Sonnen/ als in
Indien/Peru/ Toppomen/ Brasilien vund quader mehr
Welcher Insulen und Landen Völker oder Jüngel
wer im dienß vund verehrung des heiligen Cathans/
auch in anderen heidnischen Abzereyen vnd Zer
thunden so oft hundert jar schmerzlich verfürhetet
und dem Erkendnuß des Christlichen Glaubens hat
ten/wohl hernach geschweigen was grossen vund vne
ausprechlichen Truges und Fruchts so diese Abzereyen

Vorrede.

Gedienet der Gesellschaft Jesu / der Catholischen
 Kirchen und Christenheit in wenig Jahren betrie-
 gang Europam geschaffet / vnd Christo so vil tausende
 Seelen gewonnen / als mit sterckung vnd befestigung
 der Christen in dem wahren Catholischen Glauben / mit
 bekehrung der Abgefallenen vnd Irrenden / widerbrin-
 gung vnd erbesserung mancherley nutzlichen Christlicher
 Tughe vnd Lebens / abschaffung allerley Vnordnung
 vnd Laster / auß der Christlichen Gemein / auch an-
 richtung so herrlicher Schulen / in nützlicher vnd hoch-
 nothwendiger Vffsicht / Pflanzung vñ Vnderweisung
 der Christlichen lieben Jugend / darmit sie in freyen
 Künsten vnd Christlichen Gottseligen Tugenden
 vnd Geredewers auffwachsen vnd zusammen / sampt ab-
 dern löblichen vnd nützlichen Sächten mehr / Verglei-
 chen dann offte in dieser Catholischen Staat (Gott
 sey Lob) auch beschickte L. St. vnd männiglichem
 wol bewußt / von wegen der erwachsenen guten Früch-
 ten / darben man den guten Baum erkennen soll. Es
 ist auch nun mehr allenthalben durch die gemeine Sagi-
 als auch die in Latwischer vnd Welcher Sprach
 vffgangnen getruckten Tractäthen offentlich worden
 welcher massen die Japanischen Königliche vñ Fürst-
 liche Gesandten in vergangener Fröling dieses lauffen-
 den 1588. Jars / nach einer so langen (nemlich drey
 Jähren) auch weiten vnd gefährlichen Meeresfahrt
 auß Japan zu Rom ankommend / Kaiser der Römischen

Vorrede.

Christi Heiligkeit als dem obersten Haupt vnd Bischoff
 der heiligen allgemeinen Römischen vnd Apostolischen
 Catholischen Kirchen / auch ordentlichen rechten nach-
 fahren Petri vnd Statthalter Christ auf Erden / in
 ihrer Königen vnd Fürsten Namen zu bezeugniß vnd
 bestätigung ihres Göttelichen Ehfers vnd Vorhabens
 bey dem newlich angenommenen Christlichen Catholi-
 schen Glauben zuverharren / nach rechter Christen art
 vnd vralter gewohnheit den Fußfall gethan / vnd ihe
 gehorsame erzeigt. Vnd was sich dann in solcher
 Handlung weiter mit ihnen verlossen / Als nun mir
 zwischen disen Dingen vnd derweilen solche Jappo-
 nische Gesandten zu Rom gewesen / ein Büchlin oder
 Sendbrieff so diß lauffenden 1585. Jahrs daselbs zu
 Rom in Italianischer Sprach gedruckt / darinnen in
 gestalt eines Sumarij oder Substantzlichen Außzugs /
 die glücklichen Successus vnd Geschichten / was sich
 in dem vorgehenden 1582. Jahr / ehe das die Jappo-
 nische Gesandten auß ihren Landen abgereiset / in
 Christlichen Glaubenssachen zugetragen (dann fröher
 oder schneller man solche Zeitung in Europa hienauß
 nicht haben noch bekommen mögen) in kürzer doch ord-
 entlicher Substantz begriffen vnd erzählt werden /
 vertrauentlich communiciert / vnd etliche Tag lang
 zu lesen vergönnet worden. Habe ich mir ein solchen
 Text / Erquickung vnd Belustigung darvon geschöpfft
 vnd empfangen / das ich je nicht vnderlassen können / zu
 druck gebracht

Vorrede.

geacht aller obligender Geschäften vnd Verbinden
müssen/dasselbig in vnser teutsche Sprach zubertieren
vnd bringen/darmit E. St. vnd andere meine günstige
Herren vnd Freundt / solcher gütten Zeytungen auch
theilhaftig werden möchten / sonderlich dieweyl herzu
von heiligen / Gottseligen vnd außerbawlichen Din-
gen gehandelt vnd ich wol wißte/sihnen dasselbig vilan-
gememmer sein wurde / dann einige andere Zeytungen
von gemeinen Weislichen.

Diueyl aber etliche vertraute Ehrenpersonen
vnd gute Freundt / so mich etwann in solcher Arbeit be-
griffen/oder aber dieses meines Vorhabens bericht wor-
den / mich so hoch erwahnet / nicht allein in dem ange-
fangnen Werck nicht abzusetzen / sonder auch zu trach-
ten/das es in offnen Trust gefertiget werde / angesehen
das es der Arbeit wol werth / dazzu auch nothwendige
daz solche herliche Historien vnd Geschichten zu gro-
ßem Nutz viler Menschen publiciert vnd an das Licht
geben werden möchten / vermennende / das durch lesung
derselbigen / Göttlicher Nam desto mehr gepriesen vnd
geehret / auch männiglich in Geistlichem Trost vnd
Christlicher Andacht befördert/vnd angericht werden
möchten/sich in Sachen so vnser Herren / auch zu der
Seelen Hehl vnd außerbawung des Nächsten dienste-
lich/desto mehr zuüben / hab ich mein Pflicht also befan-
den/das ich es denselbigen Personen ansehens vnd ge-
horsame halb / nicht verweigern sollen noch können. Vnd

Vorrede.

Damit aber solchs dem Lesenden desto lustiger und
 angenehmer wäre/versteht auch desto mehr vrsach ha-
 be die Wandervortel auch größe vnd vortrefliche
 Gnad vnd Gütigkeit Gottes zu betrachten / hab ich
 gleich damit einen Anfang vnd kurze Erzählung von
 den Tappomischen Ländern vnd derselbigen Völkern
 Beherrschung/ Etwa vnd Landesgebräuch auf war-
 haften Schreiben so darvon geschriben/sonderlich aber
 den Epistlen so die würdigen Priester der Societät Jesu
 abgemittelt/ auf denselbiger Landen herab geschriben/
 hiß vnd her zusammen gelesen vnd aufgezeiget / ange-
 hend. Gleichfalls haben etliche scheinne hochver-
 ründige vnd veritabre Ehrenpersonen für gut ange-
 sehen/ daß von Verwandschafft wegen des Argumen-
 tums das eins dem andern so wol sitzet/ hiertzu gleich
 auch angehenkt wurden / etliche sonderbare Geschich-
 ten zu disen Tappomischen oder der neuen Welt Ho-
 storien gehörsam gleich allbereit etwas in Druck hier
 vor außgangen / insonderheit über die Brasilische Ho-
 storien so ich vor etlichen Jaren auß dem Italenischen gleich
 also schlechts oben her/verdolmetschet/ welchen Zusatz
 dann ich solcher vernünftiger Meynung nach / auch zu
 klarer befürderung der Wahrheit / vnd zu mehrer beleu-
 gung des guthätigen Lesers gern befülliget hab.
 Vnd dieweil dann vnder andern Vortricken hand-
 reht Catholischen/andächtigen vnd hochberühmten
 Christen/so Gottes Ehr vnd Dienst gern befördert se-

Vorrede.

den / E. St nicht den geringsten Platz hat / auch sammt
 ihren lieben Brüdern vnd ganzem loblichen Haus / vora
 bei wegen allenehalben bestandt / gelobt vnd von un-
 möglichem geehret wirdt / sonderlich aber E. St. Als
 welche net zu den treffentlichen hohen vnd täglichen ge-
 meinen Dingen vnd Regimentis Geschäften / mit son-
 derm Eifer vnd Begird den Dingen so Gottes Ehr
 vnd Dienst auch die erhaltung / auffnehmung vnd meh-
 rung desseligen / als auch der Gottshäusern vnd Güt-
 verordneten Personen befördernd vnd berühren mag / obzige /
 sich die Gütlichen vnd allen Christliebenden / desglei-
 chen allen betrüben vnd trostlosen / armen / betragten
 Wunden vnd Weisen mit Christlichen Väterlichen
 Tröst / Hilff / Rath vnd Handreichung sich als ein miltet
 Patron vnd tröstlicher Port in diesem zeitlichen anligen
 erzeigt / dessen sie dann sonder grosses Lob vnd Dank
 mit allein hiezeitlich verdient / sonder auch ewiglich
 bey Gott dem Allmächtigen die himmlische ewige vergel-
 tung ohn zweiffel erlangen wurd. Had ich also lieber
 ihr Discelein geringe vnd kleinliche Arbeit als einem so
 wolverdienten Herren vnd Patronen mit aller Ehr-
 dieusig Dedication vnd inschreiben sollen vnd wissen.
 Verhoffende es werde solchs Werk (welchs das Eft-
 sich gleichwol vngern / jedoch auff hochverständigen
 Leuten ernstlich vermahnend / vnd wichtiger vrsachen
 halb als obgehoert) in Trutt gegeben / ob es gleichwol
 der Composition halb fast gering / durch solche Dedic-

Foreword

vñ einen guten Schirm vñ notwendigs Patrocinium
 vñ Verkommen / besunder wider die Zorlos / Nasumlos
 vñ andere vergänglich Leut denenn nimmer nichts
 rechts ligt / noch ihrenthalb vngetadelt bleiben mag /
 sonderlich aber die so vñ wann kleinfügig Leutheu steh
 vñ arben (als dise auch ist) gewöhnlich sindt zuver
 achten vñ allein dem äußerlichen Wesen vñ Emenen
 nach zuurtheilen vñ zuurcheffertigen. Zum andern / so
 hat mich auch zu diser Dedication nicht wenig geors
 chet / die schuldige Gratulation so ich neben andern
 L. Et. mit freudigem Herzen als zu einem fröhlichen
 vñ glücklichen Willkommen zu diser zeit billich erzeigen
 sollen. Dann nach dem sie vor etlichen Monaten mit
 einem Regiment Eydnossen von acht tausend Man
 nen vñ einer außersöhnlichen Macht so herrlicher dapf
 rer vñ redlicher Catholischer Haupt vñ Kriegshel
 den so alle vnserer Nation waren / zu Wolfart vñ son
 dern Trost gleich der Christlichsten Kron Franckreich
 als auch der Catholischen Religion daselbs in Franck
 reich zu Reiß begeben hat / vñ nun Gott der Allmä
 chtig seinen sonderen gnadreichen Segen geben / das sie
 auff heutigem Tag mit hocherwünschter Begirdt vñ
 Frolocken gemeiner vnserer Statt vñ dero vnderworff
 ner Landschaft / auß demselbigen Christlichen Gots
 tigen löblichē Kriegßzüg / sampt gemeiner Gesellschaft
 anderer vnserer lieben Herren / Mitburgern / Freunden
 vñ Verwanden / auch nicht ohn würdige vñ wolver

Dichtb

Vorrede.

diente Ehren vnd Freuwden widerumb in guter Gesundheit anheimlich worden ist. Hieneben ich kein ander noch besser Mittel gehabt &c. Et nach erforderung ihrer Ehren vnd Verdiensten auch nach meiner pflicht zuempfehlen vnd mich sampt den gütlichen vnd congratuliren bin ich tröstlicher zuversichtes werde &c. Et sich ab diesem Werk von wegen der lustigen vnd Gottseligen Materi so darinnen begriffen / so wol vnd höher dann ab köstlichen Schätzen vnd Gaben (welche mein vnvermögenheit etwas theils entschuldiget / anders theils aber / auß Gnaden Gottes sie deren nicht manglet) sich befleissen vnd ergeben. Insonderheit dienevil sie der löblichen Societät Jesu vnd derselbigen heiligen Vbungen vnd Sachen höchlich / gänzlich vnd zugethan / wie dann dessen zugunst diß / das sie vnder andern herrlichen vnd täglichen Verrichten / der fürnehmste Vrsacher / anfänger vnd Hauptstifter gewesen ist / dises vnsers hieigē derselbigen Societät Collegij vnd Schulen / auch des herrlichen Stipendiats einer anzahl armer Studiosi. sampt der neuwen darzu erbaueten Behausung / gekieitem Collegio angeheuet. durch sie vnd ihre liebe Brüdern auffgerichtet. Es erfordert zwar die nothdurfft wol / hiernun ein weitere Ermahnung &c. Et Christlichen auch Gotseligen Lebens vnd Andachts zu Göttlichen Dingen / Weißheit vnd hohen Verstandes / in Nügments Sachen / Darschaffen vnd Erfahrung / in Arteßhänden vnd andern Engen:

Vorrede

Eigendurckante Gott der Allmächtig sie so hochschätz-
 jabel gezierde vnd vor Allen andern mit seinem Segen
 künnet hat / dessen sie dann auch die höchste Ehre
 Würdigkeiten vnd Befehl so wol anheimlich im Vater-
 land als Außerhalb erlangt / vnd dieselbige noch
 heut den Tag würdiglich veracht / vnd das billich so wol
 von diser Tugend als auch ihrer Anterlehen. Man-
 lichen Tharen wegen / in so vilen Kriegen vñ verman-
 ten Streiten vnd Feldschlachten / mit gütlicher vnd
 gütlicher Handt erzeigt (in welcher Kriegsführung sie
 auch jetzt ob den dreißig Taren her allwegen die für-
 nemsten Kriegskünste mit großem Lob / auch hoch-
 stem Günst vnd Liebe / so wol der Götzen denken sie in
 solchen Kriegen gebient / als auch gemeint Kriegskün-
 sten / versehen / vnd damit dem Vaterlande / ja auch ge-
 meiner löblichen Endgnossisch Nation höches Lob vnd
 Ehreingelegt) deßhalb auch von den fürnemsten Pro-
 pheten der Christenheit nicht unbilllich mit hohen Eh-
 ren / Tugenden vnd Günst begabet vnd gezieret / das mit
 Herten geschweigen in wie vil vnd mancherley Weg
 vnd Sachen. dieselb L. E. vnserem gemeinen Nitz
 vnd Vaterlandt dienlich / nützlich vnd fürwendig ist.
 Etwaß aber mit wol betonft / wie wichtig ihr solches
 wäre / sie auch ab dergleichen Menschlichen Leben ent-
 sonder Abscheuen hat. Hab ich es gleich hiermit ohn ein-
 nige ander oder weitere Ceremonien beschließen vnd
 darbei bleiben lassen wollen / fernmal die Tugend sie
 sich

Wort

Sich selbst sich offenkundig vnd nicht verbergen laßt / ob man sie schon mit gewalt vnderdrücken vnd verbergen wolte.

Nun aber weiß ich wol vnd bekenn es frey / daß diese mein Arbeit von wegen vielfältiger obligender Geschäften / mit denen ich ohn vnderlaß beladen / ihr gewünschte vollkommenheit nicht erziele / ja auch für ein schlechte Composition vnd Verkolmetzung (in welcher ist mehr dem wahrhaften / rechten vnd natürlichen Verstand der Worten nach gefolgt / dann vil auff die华丽heit oder Rhetorische Art der Rede geachtet) gehalten / vnd von andern Gelehrten wol erfahren vnd besser gestellt vnd zierlicher außgeführt werden möchte. Ich aber trag keinen zweiffel d. Et. als mein sonderlich ehrender auch günstiger Herr vnd Schwager / werde neben andern gutherzigen Christen dñ. mein geringes vnd abgelesenes Werk im besten auff vnd zunehmen / darneben auch solche meine Dedication vnd fröhliches Willkommen / glücklich vnd heurathlich als von ihrem gütwilligsten Diener gütlich empfangen / auch nicht die geringe desselbigen sonder den guten geneigten Willen / vnd mein allzeit ungesparter hiet mit angetragene Dienstbarkeit ansehen / ihr solches gefallen lassen / vnd mit irem getreuen vnd günstigen Patrocinio / dieses Wercklin wider die Anfechtungen vnd Verfolgungen derjenigen so es nicht mit ungünstigen Augen ansehen wolten / beschützen vnd bewahren.

Bitten

Vorrede.

Bitten hiermit zum Beschluß unserer Heilands
und Seligmacher / Jesum Christum / daß er durch das
hohe Verdienst und Fürbitte seiner Wündigen Mütter
der vbergebenedeyten allzeit reinen Jungfrauen
Maria / vnd alles himmlischen Heers / L. St. sampt
ihren liebe Brüdern / außgehoffen vñ allen den eimern
in gemein (denen ich auch nicht wenig beybrunden) mit
Zeitlicher vnd Geistlicher Wohlfarth / auch zu gutem
Nutz vnd Fülßand des Vatterlands vñ gemeinem
Nutzes in langwrtiger Gesundheit gnädiglich erhal-
ten / L. St. aber mich sampt den meinen ih: in ihrem ge-
rödnlichen guten Gnust allzeit befohlen sein lassen
wölle. Geben zu Lucern in der Eydgenosschafft / den 12.
Septembris Anno 1585.

L. St.

Willigster gehorsamer
Diener vnd Schwager.

Kennwart Ensat.

Burger daselbs.

Innhalt

Innhalt der fürnehmsten Materi/ Orter vnd Geschichten in diesem Buch beschreiben.

Von der Insel Jappon
vnd irer gelegenheit.

Von gestalt der Kleidung
vnd Nahrung der Jap-
ponischen Inwohner.

Von Bräuchen vnd Sit-
ten der Japponier.

Von Verwaltung vnd
Ordnung des Japponi-
schen Regiments.

Von der Heydnische Geist-
lichkeit / Klosterstande /
Vnglauben vñ falschem
Gottesdienst der Jap-
ponier.

Von dem Heydnischen He-
bett vnd Andacht der
Japponier.

Von den Predigten der
Heydnischen Pfaffen
vnd Jungen der Jap-
ponier.

Von sendern vnd fürnem-
men göttlichen Rit-

chen vnd anderen Ge-
bäuden in Jappon.

Erklärung etlicher Jap-
ponischer Worten von
Insulē / Königreichen /
Herrschafftē / Landen /
Stätten / Höfen / Fle-
cken vnd Vestungen /
sampt einer wendtsch-
figen Landtaffel dē-
gleichen zuvor in Trük-
ke aufgangen.

Der fürnehmste Ende-
brieff / des Ehrwürdi-
gen Herrn Caspar
Colgltz der Ederlicher
Jesu Pfaßers an sei-
nen Herrn General im
Jahr 1582. gehn Rom
geschriben.

Wie die newē Königl.liche
Japponische Legaten
vnd Abgesandte gehn
Rom kommen / vnd ire
Carhor

Catholische Behand-
lung öffentlich da gethan
haben/ im Jahr 1585.

Ein Oration vor dem
Papp Gregorio/ dieses
Namens den dreize-
henden zu Rom/ in bew
wesen denselben Jappo-
nischen Legaten/ durch
Casparum Consaluum
der Societet Jesu Prie-
stern/ gehalten.

Ab-schrieff eines Jappo-
nisch Brieffs/ sampt des
Lands eignen vnd sel-
namen Buchstaben.

Von der Martyr der 4.
Priestern/ vnd eines
Bruders der Societet/
sampt etlichen andern
Wellichen Personen/
in Orientalischer In-
dia/ geschehen im Jahr
1583.

Von einer andern gelits

nen Martyr/ des Prie-
sters Ignatij Azevedo/
vnd seiner Gefellen/
welcher aller 40. Per-
sonen gewesen/ die von
den Calvinist auff dem
Meer jämmerlich hin-
tracht worden / durch
Petrum Dias geschri-
ben/ im Jahr 1570.

Abermal von einer Mar-
tyr 40. Personen der
selbigen Societet Je-
su / durch Franciscum
Henricum Accorem
zu Lisbona geschriben/
im Jahr 1571.

Von der zunehmenden
Christenheit in Brasi-
lien auff jener sent des
Meers / so H. Aniri-
tius Caza der Socie-
tet Priester / zu seinem
Provincial schreibet /
im Jahr 1575.

Wort

Vorrede an den Christlichen Leser/
Von den Japponische Land-
den/ vnd des Volcks Sitten vnd
Gebräuchen.



Armit dir/ günstiger lieber Le-
ser, die Historij der Epistel von denen
Sachen/ so im Jahr der seligen Ge-
burt 1582. in der grossen Insul Jap-
pon sich zugetragen/ etwas lustiger/
bittandter vnd begreiflicher werdez. Hab ich dir zu son-
derm gefallen/ nachfolgende kurze Beschreibung
der Japponischen Länder/ vnnnd desselbigen
inwohnenden Volcks/ welche ich aus theils auß
den Epistlen der Ehrwürdigen Priester der Societet
Jesu/ theils auß andern Schrifften von den Orienta-
lischen Sachen gezogen hab/ an diesem Ortch wollen vor-
anher lassen lauffen/ Mit freudlichem bitten/ wöllest
solche mein Arbeit im besten auffnehmen/ vnd darinnen
nicht den Mangel vnd Vnoollständigkeit/ sonder
meine gute meinung vnd willen ansehen
vnd bedencken.

THE HISTORY OF THE CITY OF LONDON

AS THE SAME WAS WRITTEN BY

JOHN STOW

IN THE YEAR 1597

AND NOW REPRINTED

WITH ADDITIONS

AND CORRECTIONS

BY

JOHN STOW

IN THE YEAR 1618

AND NOW REPRINTED

WITH ADDITIONS

AND CORRECTIONS

BY

JOHN STOW

IN THE YEAR 1618

AND NOW REPRINTED

WITH ADDITIONS

AND CORRECTIONS

BY

JOHN STOW

IN THE YEAR 1618

AND NOW REPRINTED

WITH ADDITIONS

AND CORRECTIONS

BY

JOHN STOW

Von der Insul Jappon

oder Jappon vnd ihrer gelegenheit.



Jappon die für-
ressentliche vñ fast groß-
se Insul / inndem Eo-
schen oder Orientalis-
schen Oceano auch inn
aleichem Climate wie

Hispania / jedoch außser vnd hinder Asia ge-
legen. Welche ob sie gleichwol von etlichen
ein Königreich genennet wirdt / so ist sie doch
in vil andere Königreich vñnd Herrschafften
zertheilt / als hernach in der Historij weittläuf-
figer erzählet wirdt / bißher aber von den Cos-
mographis vñ Historicis anderst nicht dann
allein mit dem bloßen Namen / der Insul /
vñ etlichen fast wenigen sonderbaren Or-
then darinn / in den newlich außgangnen
Weltuafften vñ Mappen beschriben vñnd
erläutert. Dise Insel saag ich / ist von Lusita-
nia oder Portugall / sechs tausend welscher

Weylen gelegen / auch tausendt derselbigen
 Meylen von der gewaltigen vnd fürtreffli-
 chen Statt Indie/ Goa genandt/ darinnen
 die obangerührte Societet neben einem herlis-
 chen Collegio für ihres Standts genossen/
 auch ein Seminarium hat / in welchem
 mancherley standts Personen vnderweisen
 vnd erzogen werden / welche das angehende
 Christenthumb in selbigen Landen erhalten
 vnd erweitern sollen.

Es ist auch die Reys dahin fast gefähre-
 lich / also das nicht allein von den Raubern
 vnd Mörder wegen/ zu Landt vnd auff dem
 Meer / sonder auch von wegen vilfältiger
 Schiffbrüch/ vnd vngestümme des Meers/
 die in diser Gegne fast grausam ist / also das
 von desselbigen vnd solcher mercklichen fern-
 ne wegen/ des Wegs offermahlen die Zei-
 tungen vnd Brieff vndergehen/ vund zu zeis-
 ten für ein Glück gehalten wirdt/ wann von
 dreyen Schiffen/ die zwey darvon kommen.
 So ist dise Landschaft mit alten jämmerli-
 chen Kriegen vnd Aufrühren beladen / also
 das

das an disen Orthen die verwaltingen der
 Herrschafften vnd Königareichen/ willkürlichen
 Veränderung vnderworffen/ vñ jetzt auff/
 dann abgehen. Es haben aber die Japponier
 bißher mit anderen Nationen wenig erkänd-
 nuß noch aemeinschaft gehabt. Darvmb
 dann ihre Geographi den ganzen Kreiß der
 Welt/ in drey theil außgetheilt/ nemlich
 in ihr Insel Jappon für einen theil/ darnach
 in der Sioner vñnd Siner Landschaften/
 sampt andern ihren nechstgelegnen Insulen
 für den andern vñnd dritten. In den alten Ge-
 schriftten des Lands findet es sich das vñge-
 gefährlich vñmb das Jahr des Herren 1165.
 die ganze Beherrschung vñnd Monarchen di-
 ser Insel ist einem einzißg Keiser oder Ober-
 Herzen vnderworffen gewesen/ welcher in
 Japponischer Sprach Cubucama genand
 wirdt/ vñnd seinen Sitz in der fürnembsien
 Hauptstatt Meaco hat. Folgendts aber als
 vil Fürsten vñnd andere vnderthänige Landt-
 Herren allgemach abgefallen vñnd rebellirt/
 ist seiner Beherrschung vñnd vermögens der

bestethen labganzen/ jedoch ihm Subucama
 der Namen vnd Ehrentittel bliben / die vbrige
 erkennen ihn noch für ihren Oberherren/
 vnd bezahlen ihm vil Tributs/ doch mit
 etlichen gewissen Bedingen. Also ist dahin
 kommen/ daß von diser einzigen Beherr-
 schung dises Reichs oder Keyserthums diser
 zeyt in sechs vnd sechzig kleine Königreich
 zertheilt worden. Dannenher dises Landt
 auß begirigkeit der Könige mehr Landts vnd
 Herrschafften zuhaben/ ewigen Kriegen vns
 derworffen ist. Dann allweil sie vnder einan-
 dern also Kriege/ muß der Christlich Glaub
 desto langsamer/ vnd mit mehrer Sorg vnd
 Gefährlichkeit außgebreitet werden.

Hierneben ist die Landhart Arm/ auch
 rauh vnd kältdter dann Portuaall/ mang-
 let auch nicht an Schnee vnd Gebürgen.
 Den Sommer hat es grausame Hitze/ den
 Winter ab- vnd vberschwendliche Kälte/ vnd
 zuzeyten mercklich vil Schnees. Sonders-
 lich aber in dem Reich Sanga diser Insul ein-
 geleibt/ fallet den Winter so vil Schnees/

das

das er die Häuser gar bedeckt / also das man oben zu den Dächern eingehen muß / vnd die Inwohner etliche Monat sich innerhalb der Häuser enthalten müssen. Die gehen Winde wirbeln regieren da / mit grausamen sturmlästen. Der Erbidem hat es so vil / vnd die so gemein (doch an einem Ort auch mehr dann an dem andern) das die Inwohner deren nicht achten. Der Boden ist zwar vnfruchtbar / aber nicht auß schulde der Natur / sonder auß hinlässigkeit der Inwohner / wiewol sie auch zum Feldbauw ihre Ochsen erhalten. Hat guten gesunden Luft vnd gute Wasser.

Von Gestalt der Kleidung vnd Nahrung der Inwohner.



Sist dieses Volk zimlich weißfärbig / wol proportionierter Gliedmassen. Sie die Inwohner gehen mehrertheils barhaupt / machen sich selbs kaal
b iij vnd

vnd glazet nicht ohn grossen schmerzen vnd
 jäher/dann sie rupffen ihnen selbs die Haar
 auß/ allenthalben auff dem Kopff mit klei-
 nen Zänglin/ außgenommen am Nacken
 lassen sie einen Locken bleyben/ den machen
 sie an einen Knopff/ vnnnd behalten den mit
 grossem fleys.

Die Röck der Manßpersonen sein vil
 färbig/vnd reichen inen biß zu halben Ellens-
 bogen/vnd Schencklen. Der Weiber Kleys-
 dung ist länger vnd wolgestaltet.

Sie benügen sich deß mehrertheils eins
 einzige Weibs/verstoffens doch so süßwan-
 ger werden/oder vmb jeder geringen Verach-
 willen. Also auch scheiden sich die Weiber
 von den Männern (doch nicht so offte als die
 Männer von den Weibern) vnd vermäh-
 len sich andern.

Die Verwandten mögen im anderen
 Grad zusamen Heyrathen. Die Kinder
 zehen sie auff in ernstlicher straff/ seze gleich-
 jung oder alt/doch allein mit Worten. Ihre
 Häuser findt vor dem Fawr nicht wol be-
 wart/

wart/ aber sonst wol gemacht/ vnd säuberlich
 achalten/ allenthalben mit Golteren oder
 Materahen von dickem Stro oder Binken
 geflochten vmblegt. Darauff sie dan schlaf-
 fen/ auch in Kleydern ligende/ haben ein höl-
 zin Küßin vnder dem Haupt/ doch hores bey
 den Reichen vnd gemaltigen ein andere Mei-
 nung. Wan sie anheimbs bleiben/ gehen sie
 barfuß/ darmit sie nichts vn säubern/ so sie
 aber auß dem Haus gehen/ ziehen sie Stüffel
 vnd Sock an von gleicher Materi geflochtē/
 vnd so sie heimkommen/ ziehen sie die wider
 vmb auß. An etlichen Orthen brauchen sie
 Litteren oder Sänfften/ darinn sie sich tra-
 gen lassen/ fürnemlich die Edlen vnd Reis-
 chen/ doch sindt sie klein/ hoch vnd schmal/
 auch einem Sessel gleich/ so allenthalben be-
 schlossen. Sie behelffen sich Gerstenbrods/
 derselbiaen Kleynen/ oder Kräsches/ an statt
 des Salkes. Saffran/ Zimmet vnd Pfeffer/
 deren hat es keins/ vnd fast wenig der
 Dinge so zu der Arzney Menschlichs Leibs
 notwendig sindt/ als auch Zucker/ Honig/

Eßig/Öl/Butter/ Kaff/ Milch vnd Eyer/
 deren haben sie zwar ein geringen Vorrath.
 Weingewächß ist ihnen unbekandt/ an stat
 desselben machen sie ein Getranck auß Reiß/
 wiewol es in einer gegne ein art Volcks hat/
 so sie die wilden Leut nennen/ welche fast bes
 girtig sind vber den Wein. Kein Gefögel töd
 ten noch essen sie. An etlichen Orthen gegen
 dem Meer essen sie Fisch vnd Reiß/ haben
 wol auch Weisen doch kein oberfluß/ Fürs
 nemblich aber behelffen sie sich des Reiß/ der
 Kräuter/ vnd Baumfrüchten zur Speiß/
 mit welchem Leben/sie in guter Gesundheit
 bleiben/ vnd in hohes Alter kommen. Sonst
 sein sie in dem Essen mäßig/ aber dem Trin
 cken etwas las ergeben/ halten oft Gastes
 reyen vnder einandern/ in welchem was das
 Essen vnd Trincken belangt/ sie gar fleißige
 Ordnung halten/ dann sie darzu ihr geschris
 bene Gesaz vnd Ceremonias (darmit kein
 fähler bezangen werde) haben/ vnd dieselbis
 gen auß den Büchern vnder dem Essen vor
 lesen lassen. Die Speiß mit den Fingern be
 rühren/

küren / halten sie für ein grobheit / heben sie
 derhalben mit zweyen hölzlinen gefasset
 inn den Mundt. Sommer vnnnd Winter
 trincken sie das Wasser so warm als sie es
 erlenden mögen.

Die fürnembsten vertreiben die Nacht
 den mehrertheil mit Geschwätz / Gesang
 vnd Zechen / etwann schlaffen sie vnder La-
 gen. Theurung ist bey ihnen nicht seltsam /
 dann ob gleich der Weitz zeitig / so wirdt er
 doch vil zeyts vom Regen oder Ungezwitter
 zerfleißt / ehe das er gesamblet oder eynge-
 bracht werden mag / Also das auch in sol-
 chen zeyten die Reichen sich der Kräutern be-
 helfen müssen / vil aber mit Kräfftig vnnnd
 Lattich / an der Sonnen gedörret.

Reiß haben sie wie wol vorgehört / aber
 nicht sovil das es für sovil Volcks genug
 sein möge / vnd wirdt allein bey den Reichen
 funden / an etlichen Orthen wissen sie nicht
 von dem Brodt / noch grünen frischen Fi-
 schen zur Spenß. Das Fleisch essen ist des
 men so inn dem Heydnischen Irthumb
 noch

noch steckend / durch ihr Aberglauben vnd
 Gefas verboten / dann sie kein Thier noch
 Gefögel tödten / sonder es erhält sich der ges
 mein Mann fast mit ein gefalzenen Fischen
 Rüben / Kettich / Kürbsen / Gemüß vnd derg
 gleichen / etliche auch mit gekochtem Keyß /
 das doch also zuericht / das es die Frembden
 so doch nicht gewohnet / nicht essen mögen / es
 treibe sie dann die Noth vnd der grosse Hun
 ger darzu. An etlichen Örten mögen dan
 noch die Krancken Eyer bekommen.

Von Wesen vnd Sitten der Inwohner.



hat es auch von Arth ein
 danckbar Völk / welchs em
 pfangner Gutthaten vnd
 Diensten nicht vergift. Also
 das sie es auch für ein grosse
 Ehr halten / so man Almosen von ihnen nicht.
 Wann auch die Frembden vnd Außländi
 schen sie heimbsuchen / oder ihnen etwas zu
 dienst

dienst thun / kommen auch die fürnehmsten/
 der selben hinwider zu besuchen / vnd danck zu
 sagen / kein andere vergeltung begeren / dann
 das man Abends mit frölichem Angesichte
 sage / *Boximo de oniax* / das ist / habt dapfe
 fer gearbeitet. Wo aber das nicht beschicht/
 nemmen sie es zu großem Kummer vnd verz
 druß auff / sonst vberreffen sie Warlich / an
 Gültigkeit der Natur vnd fürtrefflichkeit
 des verstandes / vil Nationen vñsers Euro
 pe. Das aber etlich Portugaleser das widers
 spit von ihnen sagen / vnd halten / ist die Ur
 sach das sie allein mit den so am Meer woh
 nen / handeln / welche an Sitten vñnd allem
 Wandel denen so in der innern Landschaft/
 vñnd in den Stätten wohnen gar vngleich
 vñnd gegen denselbigen für Bauren zu achten
 seyn / sonderlich gegen denen zu *Meaco* / wel
 che auß verachtung dise die Wilden nennen/
 jedoch zwar auch dise / ob sie gleich nicht so
 Bürgerlich / als in den Stätten / jedoch ihnen
 am verstande / thugentsame vñnd freundlig
 keit auch nicht manglet.

Die

Die Edlen werden in hohen Ehrmgs
halten/vil derselbigen (welches zwar ein vn-
menschlich Ding vnnnd mit grausen zuhören)
so sie Armut leyden / tödten auß vngedult
ihr eigene Kinder/ so baldt sie geboren/vnnnd
sonderlich die Töchterlein/ sie der Armut zu
entledigen. Etliche aber vermeinen genüg
sein/ eins oder zwen Kinder zuhaben. Darges-
gen hat es vil vnnnd mancherley Erdt vnnnd
Baumfrucht/den Hispanische zu dem mecht-
rertheil nit vngleich auch vil Silber Bergs-
werck. Ein fast kriegisch Volck/vnnnd ihres
grossen Eyffers halb zu erhaltung iherwür-
de/ den alten Römern gar nach zuvergnis-
chen. Dann von wegen der Ehr vnd grossen
Namens/erheben sich offtermahlen Krieg/
vil werden getödt / vñ vil damit sie schmach
vermeyden/tödten sich selbs. Also auch ha-
ben sie ire Eltern in ehren/ haltē den freunds-
den glauben vnd trauwen / fliehen Schand
vnd Laster/als Diebstal/ Ehebruch vnd Der-
gleichen/allein darmit sie deshalb gelobet
vnnnd geprisen werden. Alß baldt auch die
Mannsz

Mannspersonen so wol die vom Pöffel als die vom Adel das vierzehndt jahr erreichen/ treten sie daher/ mit Schwertern vnd Dolchen umbgürtet / vnd ob sie schon das Schwerdt von sich legen/ behalten sie doch stets den Dolchen an der Seiten/ vnd wie freundlich sie immer sein/ so haben sie doch ein stolz Gemüt vnd hohen Geist/ also das denselben nicht verbergen / auch kein becidigung noch schmachwort gedulden mögen.

Brett vnd andere Spil hassen vnd scheuen sie als ein Diebstal / vermeinen es stund dem Menschē nichts vñler an/ daß sich derer dingē zubeladen/ so das Gemüt begirig vnd räubig mache zu frembden Güt. So sie schweren (das doch selten beschicht) schwören sie bey der Sonnen/ können auch gar nahe der mehrertheil Weib vnd Mann schreiben vnd lesen/ sonderlich in den fürnemßten Stücken/ vnd sindt zu lehrnen treffentlich begirig/ dann es ein Bürgerlich scharpffsinnig vnd gelehrnia Volck ist. Sie haben auch getruckte Bücher vnd Geschriffen/
dann

Dann die Kunst der Truckerey lang zuvor/
 che das die in Europa erfunden/ bey ihnen im
 Brauch gewesen/ doch mit vil vnderseides/
 vnnnd der Europischen vngleich/ Daspr ha-
 ben sie auß Rinden eines Baums desselbigen
 namens/ gemacht. Demnach/ sechs fürnem-
 me / vnnnd berühmte hohe Schulen/ eine zu
 Meaco in der Hauptstat/ des Landts darins
 nen der Oberste oder groß König in Jappo-
 ne Hoff haltet / die vbrigen aber an andern
 Orten/ als hernach gesagt soll werden. Von
 Septenspiel/ Wurfwerck vnd andern derglei-
 chen künstlichen Handarbeitern so in Euro-
 pa im Brauch sein/ wissen sie nichts. Vnd
 so man dergleichen etwas zu ihnen hienin brin-
 get/ halten sie es für ein Wunderwerck / vnd
 können sich nit genügsam darmit ersättigen/
 die zusehen. Sie haben guten Verstand
 vnd sanfftimütige Sitten/ lassen sich auch die
 Vernunft gern regieren / also das gut vnnnd
 leicht mit ihnen zuhandlen/ vnd zu conuersie-
 ren/ vnd können das gut vnd dem bösen fast
 wol vndercheiden/ deßhalbem auch die Bons-
 hen

ken von ihres lästerlichen Lebens wegen bey
 jnen vbel verhasset/ ob gleichwol sie jnen deß
 Besatzes halb Ehr beweisen. Seind auch vñ
 den Gottesdienst fast sorgfältig/ vnd zu der
 Ehrbar vnd Freundlichkeit fast genügt/ hal-
 ten ihr auffmercken vnd ehrerbietung so fleiß-
 sig gegen einander/ vñ mit einer solchen
 Höfflichkeit/ als wären sie an Königs Höffen
 erzogen/ wiewol der Ehrgeiz sie dieses Orths
 so vil vbergheet / das sie am höchsten darob
 halten/ vñ auch darumben vil vnnützes Ge-
 zäncks vnder einander brauchen / vñ wo
 einer nicht guten fleiß im selben hält/ macht
 er ihm selbs vmb fleinsfügiger Ursachen wil-
 len/ offtermalengrosse Feindschafft. Sonst
 vbertreffen sie an Thugende vnd Frombkeit
 alle andere neuverfundne Nationen / haben
 ab der Betrügeren groß abscheuen / keinen
 abwesenden hinderreden oder schmähen sie.
 Spiler vñ Dieb werden gleich von dem
 nechsten am Leben gestrafft/ dann sie sagen/
 wer sich von dem kleinen nicht enthalte/ wurd-
 de auch zu grösserem wo er gelegenheit hätte/
 sich

sich halbe vergreiffen (wiewol bey ihnen vom Diebstal fast wenig gehört wirt.) In Waffen/besonder mit dem Bogen schieffen vnnnd Kriegssachen (deren sie sich am höchsten beflieffen vnd vil darauff halten) sindt sie fast wol erfahren/in welchen / als auch im Reymen dichten/vnnnd singen / die Fürnembsten von Lustis wegen ihr obung haben. Verachtens ihrer Stärke / ihres Verstandts vnnnd Burgerlichen Fürsichtigkeit halbs die so sie ihnen zumessen. Vermeinen auch alle andere Nationen an Weißheit/Würde vñ Kunst zu vbertreffen/ also das ja niemandt etwas abgewinnen möge/ ja auch daß sie der frembden so mit ihnen disputieren wollen/ spotten/ biß sie vnderichtet werden / Vnangesehen das sie ire Gebräuch vnd Gottesdienst/ von ihren Benachbaurten/ den Sionern vnnnd Syneren empfangen. Jedoch handeln vnnnd conuersiren sie gern mit den Frembden/ vmb der außländische Sitten vnd Sachen/ haben sie allerfleißigste Nachfrag/ ja auch vmb das kleinest. Vmb ein jede Sach hat der Herr gewalt

gewalt dem Knecht das Leben zu nehmen oder
 zuschneiden / Dannenher sie von den Knechts
 ten höchste Gehorsame haben / so sie ihnen
 etwas befehlen / mercken sie den Befelch vnd
 mit geneichtem Haupt vnd auff den Boden
 gelegten Händen. Kein offnen oder gemais
 nen Käcker vnd Gefängnuß / noch bestcke
 sonderbare Peiniger haben sie / dann ein jeder
 der Herr vnd Haushalter die seinen selbst zus
 straffen / vnd vmb grosse Laster zutöden ges
 walt hat / welches sie auch alßbaldt nach der
 That verzichten / hiermit wirdt das Vold
 in forcht erhalten / Doch so haben etwann
 die Könige ihre Peiniger / deren sie sich gebrau
 chen / ihre Rebellen oder die wider sie gehands
 let / zu straffen vnd vmbzubringen. Zu straff
 aber der gemeinē Mißhandlungē haben die
 Peiniger grosse Knebel von Rohr / mit denen
 siedem Schuldigern ein anzahl streich nach
 größe der Mißthat an die Schenckel geben.
 Etwann sein sie so gräuwlich / daß die Ge
 schlaagen einweder gar sterben / oder sonst
 zu ellenden Menschen werden.

Was dann die drey Ständt des Reichs
 vnd ihr Einkommen oder Vnderhaltung
 belangt/ haben diese Ständt vom Fürst vnd
 Herren die Zins vñ Zoll von den Stätt/
 Demnach haben die Bonken/ das ist/ die
 welche ihre Religionsachen vnd Götzens
 dienst verrichten/ anders grosses Einkom-
 men/ neben den Opfern vnd andern Gaas
 ben. Aber die gemeinen Arbeiter vnd Hande
 werck sleuth/ werden gleich für andere
 Dienstknecht gehalten/ müssen ihnen stets
 mit arbeiten pflichtig vnd vnderworfen sein.
 Sonst so schadet es denen vom Adel gar nit/
 ob sie schon in höchster armüt sindt/ dann es
 ihnen kein schandt ist/ sonder werden von dem
 Volck nicht desto weniger geehret. Darge-
 gen mögen die von gemeinem Volck durch
 Geldt kein Würde erlangen/ dann wie reich
 immer ein Kauffmann sey/ ist er doch in kei-
 ner achtung/ beschicht auch nicht kein Hey-
 rath zwischen den Edlen Geschlechtern/ vnd
 denen von gemeinem Volck/ wie arm jeder
 Edelmann/ vnd wie reich der ander wäre/
 dann

Dann sie die würde vnd das ansehen höher/
 dann die Reichthumb scheuen: Die Jappo-
 nier welche von wegen des Adels vnd Reich-
 thums berümpft / haben im Brauch wann
 sie jemandts der etwas zimlichen ansiehens
 oder achtbarkeit ist / beherbergen / daß sie dens
 selbigen im abscheiden zum anzeigen ihres
 guten Willens vnd Gemüts / zuschauwen/
 herfür tragen lassen / alles was bey ihnen für
 das höchst vnd köstlichst gehalten wirdt / als
 nemlich / die nothwendige Geschir vnd be-
 reitschafft so sie brauchen / zu dem Trant ei-
 nes gerülfferten vnd süßgeschmackten liebs-
 lichen Krauts Chia genandt / welches also
 zubereitet wirdt / sie nehmen desselben Pulfs-
 fers ein Ruffschal voll / thun es in ein Ir-
 din Geschir (deren arth so bey ihnen Pus-
 teolana / bey den Italianern Porcellana ge-
 nandt / vñ in Europa in hohem werth seind)
 rühren es darnach an mit warmem Wasser /
 vnd trincken es / das Pulffer aber ist köstlich
 vnd wirdt gar theür verkauft. Vnd wann
 sie solches Trant gebrauchen wollen / sehen

sie zuvor herzlich auch künstliche vndt schau-
 berliche zubereite Eysen auff / die auch eis-
 wann von frembden Landen bestellt worden.
 Vnd darmit es alles desto würdiger sey / ha-
 ben sie in ihren Häusern ein eigan vnd sonder
 Gemach / solcher Mahlzeit aequi- net / welches
 Gemach inn höchster sauberkheit gehalten
 wirdt / vnd zu keinem andern Brauch gewen-
 det wirdt. Die Mahlzeit aber wirdt mit höch-
 ster stille zugebracht / das man auch kaum ei-
 nen Diener ggnen sieht / vndt inn allem ein
 grosser Ernst / Zucht vndt Ehrbarkeit gese-
 hen. Die vbrige Geschirz so zu diesem Tranck-
 bräuchia sein / ein ist eysener Haten / nach ver-
 alter Manier gemacht / ein Irdisches Geschirz
 ein trinck Geschirz / ein Löffel / ein Trächter
 zu aufspülung des irdinen Geschirrs. Item
 ein eysener Dryßfuß / vndt letztlich ein kleine
 Herdstatt zu wärmung des Wassers aequi-
 net. Vndt solches ist der Japponier Eshan /
 wirdt auch bey ihnen nicht minder geschätzt /
 dann bey vns in Europa die goldinen Kina /
 Edelgestein vndt Haßgebände / von Kabis-
 nen

nen vnd Diamanten. Haben auch derer
dingen erfahrene Schätzer vnd Vnderkäuffe-
ler. Was dann die gelegenheit der Gemas-
chen vnd Behausungen antrifft/darinnen
die fürnehmsten solch vordemeldtes Getrânck
vnd Mahlzeit halten/ sind dieselbigen mit
dem Getäffer von Eederholz/ auch Büf-
fen oder Erdenzdischen auff vnsern Ma-
nier/ Aber alles so sauber vñdermassen künst-
lich aufgearbeitet/das einer sich verwundern
möchte/ ob es von Menschen Händt gemas-
chetsen oder nicht. Wann nun also die Mahl-
zeit vollendet/ so rüffet der Hauswirth selbs
die Getrânck zu/vnd bietet es den Gästen zu-
trinken/ Darnach laßt er den Schatz oder
Hausrath wie vorgemeldet/zuschawen her-
fürtragen. Es erscheinet zwar vnzläublich
(so man dise Landhart gegen der vnsern ver-
gleichen will) wie hoch vnd theür solche Ge-
schin bey ihnen erkauft werden. (Es wurde
aber die zeit vnd erfahrung/die Warheit all-
gemacht/ ihe länger ihe mehr bestättigen).
Dann man etwann einen solchen Hasen hat
6 iiij gese-

gesehen/vist sechs hundert/ein Dyrßuß vmb
 laufendi Kronen/vnd vmb noch mehr lauff
 fen/das doch bey vns ein vnachtbar ding vñ
 eines fast geringen Geldes. Sie behalten
 auch solche Instrument gar schön in ferd
 nin Tüchern/eingewicklet/in gar köstlichen
 Truchen oder Kisten. Noch findet man der
 irdinen Geschirren gleichwol klein/ deren
 eins etwann drey/ etwann vier/vñd biß in
 die fünff tausend Kronengelden/ fürnemb
 lich zu Meaco/allda solches fast der gemeine
 schlag vñd laufft ist. Zwar habensie auch ein
 gattung Schwerter die bey ihnen auch in
 hohemwerth sein.

Gegen Witternacht hat die Insul ein
 gar weyt Landtschaft von Meaco dreyhun
 dert Meilen weyt gelegen/ da hat es wilde
 Leuth/ haben ihr Kleidung von Thierhäu
 ten/sein am ganzen Leib rauch von Haaren/
 mindicken grossen Bärten/vñd vbergrossen
 Knebelbärten/ welche sie mit Hölzlin auff
 richten/wann sie trincken wollen/sein gar bes
 girt auff den Wein/ zum Krieg stolz vñd
 grim

Von Verwaltung vñ Ordnung des Japponischen Regiments.



Nu gemeine Regimentes
verwaltung in Jappon ist dreyer
ley. Den höchsten stand hat
der Oberste Verwalter ihre
Herrnliche Religionssachen
e p dessen

heimlich/ vnd den Japanern erschreyent
 sich. Wann sie im Krieg verwunde werden/
 waschen sie die Wunden mit gesalzenem
 Wasser/ welches ihr einig mittel der Arney
 ist/ tragen einen Spiegel an der Brust/ ihre
 Schwerter binden sie an den Hafft/ also das
 die Keffe auff den Schultern erwindet/ das
 den Feindt auff den Hafft/ verfahren allein den
 Himmel/ Zu der mächtigen Statt Aquita
 in dem Japanischen Reich Beauano geles
 gen/ haben sie stait reifen von wegen ihres
 Erwerbs/ vnd herbergen die Aquitanier zu
 ihnen/ doch desto vorziger/ das sie den mehr
 erwerb von ihnen eröbden werden.

dessen Erkandnuß vnd Satzungen/ alle ge-
 meine vnnnd sonderbare Götterdienst vnder-
 worffen seindt. Im vbrigen haben die ent-
 springenden Secten der Bonzen oder Heyd-
 nischen Geistlichen/kein achtbarkeit noch an-
 sehen/etwas zu ordnen/ es hab dann gemeld-
 ter Oberster daselbs mit Brieff vnnnd Sigel
 bestätiget. Er erwählt vñ bestätiget auch die
 Tundos (welche gleich als Bischoff sindt)
 vnangesehen/das anelichen Orthe die Für-
 sten vnd Landsherrn sie zu erwählen haben.
 Wann sie dann bestätiget sein/werden sie bey
 männiglichem hohes vnnnd niders standes in
 grossen Ehren gehalten/habē auch die Pfrün-
 den der vndern Opfferer zuverleihen. Von
 obgenandtem Obersten des Gözendienst
 erlanget man auch die Freyheit/das einer nit
 verbunden sey/ Burgerliche Sachen vnnnd
 Empter zuverrichten. Was aber schlechtere
 ding sein / darüber haben die Tundi gewalt
 zu erlauben/Als das Fleisch essen an heiligen
 Tagen nach ihrem Brauch wann sie zu ihren
 Abgöttischen Tempeln wallfarten / vnd an-
 ders

ders dergleichen. Vnnd wiewol bey den benachbaurten Völkern in Sina ein solcher Ober Religions Herr nach der Person geschickligkeit vnd Weisheit erkiset vnd erwehlet wurde / jedoch bey den Japponiern pflegt er seinem Adlichem herkommen oder reichthumben zu solcher würde anzuweisen vnd erhöht werden. Sein Beherrschung erstrecket sich weyt / vnd sein ihm grosse Zins vnd Einkommen zu seinem Genieß zugeeignet / hatauch mit den Königen vnd Herzozen vil Kriegs vnd Gezäncks / sein ordentlicher gewöhnlicher Sitz ist zu Miaw. Man hält ihn in hohen Ehren vnd hochheilig / ein wenig anderst. als einen Abgott / vnd darumb er auch bey verliierung seines Ampts die Erden mit den Füßen nicht berühren darff. In seiner Behausung hat er drey hundert sechs vnd sechzig Abgöttische Bilder / deren er allezeit eins / jede Nacht gleichsam Wachtweiß neben sich lasset stellen. Er wird neben den versordneten Zinsen von dem Allmüßen erhalten / gebrauchet sich auch nicht löstlicher Kleidung

Dung/ er hat zugeordnete Diener die Tuna-
gues genandt werden / mit abgeschornent
Haar vnd Barth/ Dife haben auch in allem
Japponne grosses Ansehen vnd Gewalt/ also
das sie auch von dem Japponischen Obers-
sten Fürsten vnnnd Keyser gebraucht werden/
als Legaten zuverrichtung der Spän vnnnd
Kriegen/ die sich erheben zwischen den nächst
gelehnen Fürst/ daroon sie zwar groß Geld
bekommen/ wie daß Kürzlich ein solcher von
dem König zu Bungo/ von dergleichen Sas-
chen wegen / mit minder dann dreyszig taus-
sendt Kronen verehret worden. Sovil sey-
nung gesagt von den Japponischen Heydnis-
schen Religionsachen in gemein/ was aber
die sonderbaren vnd vnderscheid der selbigen
belangt/ darvon wollen wir hernacher wey-
läuffiger hören.

Die vbrige Beherrschung wirdt in zwen
theyl abgetheylt / Nemblich sindt zwē Vöge
mit höchstem gewalt verordnet/ da der ein
den Ehren vorstehet/ der ander den Gerichts
handlungen. Der Ehrenvogt Vo genandt/
wirdt

wurde von der Succesion des Stammens
 genommen/ in der Götterzahl verchret. Als
 sem ist zum höchsten verboten/ vnd für ein
 schwere Sünd erkandt/ mit Füßen den Erd
 boden zu berühren/ wo er aber solches vbersah
 he/ wurde er seines Ampts entsetzt. Als dann
 darff er nimmer auß seinem Haus kommen/
 sonder muß stets in dem Insang desselbigen
 bleiben/ laßt sich auch nicht leichtlich sehen/
 vnd einwiders in einer Littiere oder Sänff
 tentragē/ oder gehet auff Hölzinen Schü
 hen/ oder Pantofflen einer spannen hoch/ er
 schlafft gemeinlich in einem Sessel: Auß ei
 ner seitten ist er mit einem Dolchen/ auff der
 andern mit Bogen vnd Pfeilen verwart/
 sein inner Rock od Leibgewand/ ist schwarz/
 der duffer aber rot/ vñ mit einem riemen vnd
 mit dünner Seyden vberzogen/ auff dem
 Haupt trägt er ein Hüttlein/ mit herabhän
 genden Binden gleich einer Insulen / sein
 Stirn ist mit roter vnd weißer Farb gemah
 let. Zu dem Essen gebraucht er sich indiner
 Geschützen/ vnd bey ihm einzigen statt der
 gewalt/

gewalt der Erkändnuß vmb den Tittel des
 standts vnd der Ehren/ mit welchen ein jeder
 gezieret werden soll/ in dem ganken Japponis
 schen Reich/ dann da hat es vil Grad vnder
 scheidt der würdigkeiten der Personen / wel
 che man bey etlichen getrißnen Characteren
 derensie sich in bezeichnuß der Sendtbriefff
 nach ihrer Gewohnheit gebrauchen/ welche
 auch gar oft nach vilfaltigkeit oder vnder
 scheid der Würdigkeiten geändert werden/
 wie daß der König von Bungo dergleichen
 ehren Tittel vnd Zeichen in kurzer zeit bey
 vier vnd dreißig malen geändert vnd erneus
 wert.

Es haben auch alle die fürnembsten
 Landsherrn des Reichs bey disem Vo ihre
 Anwäldt (dann dise Nation Lobs vnnnd
 Würdigkeiten wunder begirig ist) niemlich
 von wegen der Gezändt vnnnd Streyt vnder
 einandern wie ein jeder sich bey demselbigen
 Vo mit köstlichen Gaaben vnnnd Schans
 kungen vor dem andern angenäm machen
 möge/ seinen Gunst zuerlangē/ durch welches
 Mittel

Mitteleren an Reichthum also zunimpt (daß
sonsten er Amptshalber keine Güter noch
Zins vnd Einkommens besitzt) also das er
von diesem einzigen Raub/inn solche Reich-
thum gerathet / das er vnder allen Jappo-
niern der vermöglichest an baarschaft ges-
schehet wirdt / vnangesehen aber / das er in Eh-
ren so hoch erhebt / mag er von dreyer Brä-
chen wegen / von seinem standt vnnnd würde
abgesetzt werden / Nemblich wann er mit den
Füssen das Erdrich berürt / wie vorgesagt ist /
Item so er einen Todtschlag beginge / vder
dem Friden vnnnd Rühm zuwider wäre:
doch so wirdt er darumb nicht am Leben ge-
strafft.

Zum letzten ist noch vberig der oberste
Richter / welcher bestellt ist ober die Gerichtsz-
wang / auch vber die Kriegssache / die Krieg
anzusagen / vnnnd welche ihn für billich anse-
hen / dieselbigen zu stillen / vnnnd die so in dem
Reich auffrühr bewegen / zu straffen. Zu
welchem ihm dann auch die Herzogen vnnnd
Landherren mit Leib vnnnd Gut müssen
vers

verhoffen sein. Wo aber einer oder mehr
daran ungehorsam / haben sie ihr Güt vera
fallen / welches er den nechstgelegnen Stäu
ten zuweignet.

Vnd so villsch nun gesagt von der Jap
ponischen Beherrschung / Rechte vnd Obers
eiten / wiewol es jetzt dahin kommen / daß die
Gewaltigen diesem nicht aller massen gehors
amen / vnd wirt jetzt gütentheils mehr durch
Gewalt vnd Waffen dann durch Ordnung
des Rechten gehandelt / vnd gestritten. In
dem vbrigen sein die Japponier ein jeder
was das Weltlich antrifft seinem König / in
dem Abgöttischen aber ihrer Secten Fürsten
vnd den Tundis vnderthänig vnd Behors
sam.

Es haben auch die vom Fürsten vnd
Herrenstand / desgleichen die fürnembste
Bonzen ein brauch / jährlich jede ihren König
vnder dem sie gefessen / mit schänckung zubes
uchen vnd zuverchre / als nemblich mit köst
lichgearbeiteter Kriegsrüstung / oder mit gul
dinen Lufft oder fligen Wadlen / oder mit
einer

einer grossen anzahl Pappyr / oder mit anderen dergleichen. Solches thun sie im eingang des Jars / vom neunten biß auff den zweinstigsten Tag des newwen Mons / im Hornung / oder in welchem Monat sich das Jahr trüer oder später bey ihnen anfängt.

Von der Heydnischē Geistlichkeit / Klosterstand / Unglauben und falschem Gottsdienst der Japponier.



Deror ist gemeldet von der Japponier scharpffsinnigkeit / die doch zwar nicht ohn etwas Ehrgeizigkeit ist / also das man in Glaubens sachen und in Disputieren / von Göttlichen dingen mit grosser bescheidenheit mit ihnen handeln muß. Sie sein auch den Aberglauben vnnnd Irthumben so fast ergeben / das es gelehrter Leuth bedörfftig / sie von denselbigen abzuführen. Aber die Vorscheer ihrer Heydnischen

D Irthumben

Jrthumben/ bereden den gemeinen Mann
zu solchen Jrthumben/ darmit sie dardurch
gros. Gelt vnd Ansehen bekommen/ vnd wie
sie dann in vil vnd mancherley Eecten vnd
Aberalaute gerichte sein. Also beflisset sich
auch ein jeder Weyster seine Jünger vnd
Nachfolger/ auff sein meynung vnd falsche
Ihr zu bringen/ vnd sie darinnen stark zubes
setzen/ darzu sie auch künstliche Mittel in
äusserliche Geberden/ Gleichnerische Sitten
vnd einen schein falscher Heiligkeit im Wan
del vnd Kleidung gebrauchen. dermassen/
das die Arimen Leuth in solcher verführung
absterck: werden/ vnd solches für die rechte
gewissere sicherheit zum ewigen Leben hal
ten. Vnd sonst anders gar nichts zulassen
noch sehen wollen/ bekommen auch ein sol
che Andacht/ daß sie nicht allein zu Haus/
sonder auch die offne Gassen vnd Plätze in
den Stätten mit ihren Bettkrählin in Hän
den durchlauffen von ihren Teufflischen Ab
göttern Amida vnd Kaca (welche vnder ihren
Abgöttern den höchsten Preys halten) ges
undheit

sundheit/ehr/ reichthum/ vnd die ewige Sel-
 ligkeit vnderthänig begehren. Vnd di weil
 dann der Teuffel auß gewöhnlicher seiner
 Art vnd Liffen gleich als wölle er die Kirch
 des waren Gottes darnit trätz/ oder durch
 falsche Einbilduna ire Gottselige Gebräuch
 in einen falschen Wandel vnd Meynung/
 die Menschen dardurch in desto tieffern Ir-
 thumb zubringen/ vnderlaßt er nicht bey dis-
 sen Leuthen seltsame vnd wunderbartliche
 Ding auff die Ban zurichten/ hat auch diser
 tausende Künstler die Heydnische Kirchendiener
 in Jappon dahin gebracht/ das sie
 ihres Aberglaubens Ablaßbrieff vnder Amie-
 de vnd anderer Abgötter Namen dem gemein-
 nen Volck vmb grosses Geldt verkauffen/
 so auch desselben Abgotts Ampe leben auff
 Pappr geschriben/ verkauffen/ das sie Leib-
 Kleider darauf machen/ vnd antragen sol-
 len/ mit versprechung/ so sie dise Kleidung
 an ihrem letzten Endt am Leib haben/ sie ohn
 zweiffel den nechsten zu ihres lieben Gottes
 Ampe Thron der Seligkeit fahren sollen.

Sie machen auch noch andere Brieff mehr/
 die sie dem Volck thewr verkauffen / mit be-
 redung / wann einer sterbe vnnnd derselben
 einen mit ihm trage / sollen ihm die Teuffel
 nicht schaden mögen. Der vnderchiedlichen
 Secten aber / seindt bey zwölffen / die fürnem-
 sten sein dise zwö welche von Amnda vnnnd
 Kato den namen haben / vnnnd ist jedem frey
 ein Secte / welche ihm geliebt / anzunehmen.
 Vnd wiewol sie in ihrem Götzendienst vnd
 Aberglauben vnder inen selbs aar vngleich.
 so stimmen sie doch der mehrertheil in dem
 vber ein / die vnsterblichkeit der Seelen zu ver-
 laugnen. Desgleichen ob wol die Sectenmeis-
 ter dem Volck villerley Götter Namen an-
 zubetten / fürhalten vnd gebieten / so glauben
 sie doch nichts anders / dann werden vñ ster-
 ben des Menschen / lehren auch das nicht al-
 lein die Menschen / sonder gleichfalls / das
 die vnvernünftigen Thier / vnnnd Gewechß
 der Erden / als Bäume / Kräuter vnd derglei-
 chen / an das Orth daher sie kommen / wider-
 kehren / vnnnd darmit sie ein solche Gottlose

verfluchte meynung den Menschen gründ-
 lich einbilden mögen/ haben sie bey dritthalb
 tausend Argument/ mit denen sie die Leuth/
 deren sie dann vil damit bereden/ fast all in
 ein solchen tiefen Irthum vnd Finsternuß
 ziehen. Haben auch darbey noch andere tho-
 rechter Meynung mehr/ als das der Mensch
 drey Seelen habe/ vnd wie ihm eine einge-
 gossen/ also vnd in solcher Ordnung schei-
 den dieselbige auch zuletzt eine nach der ander-
 ten von dem Menschen doch allein mit dem
 vndercheid/ daß die erste zu lest verscheyde.
 Solche armselige thorheiten halten sie für
 grosse Geheimnissen/ vnd verkauffens
 den Menschen gar thewer.

Noch sein vnder disen Secten zwo die
 jenigen die gemeinsten/ welche auß der Syn-
 ner Landen dahin gebracht werden. Die er-
 sten ob sie gleichwol glauben/ daß nach die-
 sem Leben/ ein ewige Belohnung oder Peyn
 erfolge/ sein sie doch in des Teuffels gewalt
 vnd verführung so dieß/ das sie in auch (als
 zum theil von anderen auch gemeldet) ver-

ehren vnn̄d anbetten/ mehrertheils aber auff
 Forcht/das̄ sie von ihm nicht beleidiget wer-
 den/ dieweyl sie Glauben / das er allen ges-
 walt zu den Menschen habe/ wie er dann sie
 etwann betruetz/ das er auff der Bonken
 Gebett ihnen das Fieber stellt/ oder auff den
 beschuhen Menschen weicht/ darmit sie in
 ihrem Irthumb gestreckt werden an ihn zu
 glauben vnd die Bonken mit Geldt oder an-
 deren beqaben. Wi wol sie auch etwann vil
 vbernaturliche S. chen mit Zauberschen
 Künsten zu wegen bringen. So gibet er ihnen
 vber diß vil Sachen ein im Traumen/ dara
 auff sie dann vil halten/ besonder aber/ wie sie
 die Christen beleidigen/ vnn̄d ihre Sachen
 zerstören sollen. Es haben auch die König
 vnn̄d Fürsten in Brauch/ wann sie kriegen
 wollen/ in ihrem fürnehmsten Abgöttischen
 Tempel/ da der Teuffel sampt ihren Abgöt-
 tern geehret wirdt/ vnn̄d von dem Volck der
 grosser zulauff ist/ ein summa Geldts zuge-
 loben / welche sie nach erlangtem Sieg/ bez-
 ahlen. Also auch hat der gemein Pöbel in
 allen

allen Anligen vnnnd Betrübniß sein zus
 flucht dahin / welchen alsdann der Teuffel
 im Schlaß erscheindt / vnnnd lobet ihr Ans
 dacht vnd Dienst / welchen er von ihnen güt
 lich annäme / er sey darmit zur Darnher
 zigkeit bewegt vnd hab sie deßhalb in ihren
 anligen erhört / vnd auß gefährlichkeit erledi
 get. Also werde es ihnen weyter auch wol er
 gehen / nach dem sie ihm flüßig oder hinläß
 siglich dienen werden. Mit solchem Betrag /
 erhält er sie in seinen Bezwang / also das er
 höchlich geförchtet vnd angebetet wirdt.

Vnder denen aber / so dise Henden
 in Künsten berühmpt / für Götter verehren /
 betten sie an / ein Bildt eines Abgotts Eica
 genandt / welchen sie für eines Königs Sohn
 vnd für gelehrt halten / auch das er achttaus
 sentmal geboren / che er von Mutterleib kom
 men / vnnnd / zuvor vnnnd che er von derselben
 empfangen / von Heiligkeit wegen / hab auch
 der Welt Holz / Wasser vnnnd andere noth
 wendige Ding mitgetheilt. Derselbige hat
 vnnnd den Nachkömmlingen vil böser Lehren in

Schriſſten hinder ihm verlaſſen. Daſſelbig
 Büch darinn ſolche Lehren beſchriben / nen-
 nen ſie Foquequi / vnd verehren es dermaſſen
 das ſie auch ſagen es möge ohn deſſelbigen
 Büchs hilff niemandt zum ewigen Heil be-
 halten / aber wol auch durch ſolches Büchs
 Gnad / die Bäum / Hölzer vnnnd Kräuter ſeg-
 lig werden. Iſt doch die Subſtanz diſes
 Büchs dahin gericht / das nicht ſey / daran
 das Weſen aller dingen hange.

Etliche aber betten ſonderer Abgötter
 Bildnuſſen an / etliche auch betten die Ge-
 ſtim / Sonn vnd Mon an / etliche diſe beyde /
 vnd etliche derſelben auch allein vnd innſons-
 derheit / etliche aber die Hirzen vnnnd andere
 Thier. Solche haben einen Götzen Tem-
 pel Derichi genandt / deſſelbigen Bildnuß
 mahlen ſie Dreyköpffig / ſagen / diſer ſeye
 der Sonnen / deß Mons vnnnd der Etemen-
 ten Krafft. Ihnen erſcheinet auch gar oft der
 Teuffel ſichtbarlicher Geſtalt / vnnnd wann
 diſs beſchicht / verehrent ſie ihn mit vil vnnnd
 koſtbarlichen Opfferen.

An ihren Festagen verkauffen sie nichts.
 Wann auch dise Leuth vber Meer fahren/
 nahe oder fern / haben sie in ihren Schiffen
 des Teuffels Bildnuß / welche sie auff das
 hinder theyl des Schiffs setzen/ dieselb mit
 brinnenden Kerzen vnd woltschmedendem
 Rauchwerck verehren/ vnd künstliche auflei-
 tung ihrer sacht von ihm erfragen/ nach wel-
 chem bescheide sich auch der mehrer theyl rich-
 tet/ Opffern ihm auch in Nothen vnd Ge-
 fährlichkeiten / geschlachte vnd zubereit. G-
 fōgel trachten. Sie halten die Vōgel in hoch-
 sten schirm/ hūt vnd verehrung / lassen deren
 keinen vmbbringen oder erlöden / sein auch
 denselben mit grossen Aberglaube ergeben/
 das sie ihnen eigene Spital bauen/ vnd mit
 Stifften vnd Testamenten begaben/ darin-
 nen die Gefangnen Krancken vnd beleidig-
 ten oder verletzten Vōgel ernehret vnd erhal-
 ten werden/ biß sie ihr stercke wider erlangen/
 lassen sie darnach wider fliegen. Sie ha-
 ben auch ein andere stiftung / dahin etwann
 die vermōglichen / wann sie sterben wōllen/

von frem Güt verordnen vnd testamentiern.
 Darauf werden besonder Leuth erhalten die
 nichts anders thun/dañ durch die Wässer
 vnd vnderwornen Orth zulauffen mit
 Wasser beladen/den fremden vnd an
 reißenden Menschen den Darst zuloßch./vnd
 dñe zutrinckē geben. Ein grosse zeit
 so sich dem einzeoanen Leben crachen w.
 len/lebt in Elostern so Zällen vnd Blocken
 haben. Welcher für den gelehrtesten vnder
 disen erkandt/wirdt zum Obersten vnd Vor
 steher des Elostern gesetzt/ Diser berufft die
 andern zu seiner zeit zusammen/ thut selbas
 me Fragen zu ihnen/als vnder andern/ Wann
 des Menschen Seel vom Leib abscheyden/ so
 sie wider zum Leib käme/ was sie zum Leib
 wurde sagen/ Oder so einer auß der Heli kä
 me/was er anzeigen wurde/ Gibt ihnen sol
 ches ein stundlang zubedencken/ Fordert dar
 nach eins jeden Antwort. Welcher es nach
 seinem gefallen getroffen/ den lobt er hoch/
 die andern aber die es nicht so wol getroffen/
 strafft er. Etlich predigen auch zu fünfze
 hen

hen tatz dem Volck / vñ zeigen darzwischen
 den zuhörern die Peinen der Hellen an einer
 Taffel gemahlet / mit solchem schrecken / das
 dieselbigen vnd bespnder die Wäber sich des
 Weinens nicht. enthalten können / sagend
 auch das ein böser Mann oder Weib / böser
 sey dann der Teuffel selbs / dieweyl wo dis
 ser vnselige Geist Diebstal / falsche Zeugnuß
 oder andere dergleichen Laster nicht verriche
 ten köme / brauche er solche böse Leuth als
 Instrument darzu. Also in Glaubenssachen
 der mehrertheil solzt etlicher ihrer Alten (die
 den Philosophis zuvergleichen) meinungen
 nach. Die gemeinen Leuth leben vil frömmen
 vnd gehorsamer / dann ihre Geistliche / von
 ihnen Bonkii genandt / welche vnder andern
 Lasteren auch mit der Sodomy besleckt / des
 ren sie so schändtlich vnd fast ergeben / das
 sie solche that nicht allein nicht verbergen /
 sonder auch öffentlich bekennen / also das sie
 bey Weib vnd Mann / von langer gewohn
 heit her / nichts gemeiners in Ohren ist / die
 auch gern sehen / das man sie darumb straffe.

te: Wann sie aber schon deshalb ermah-
 net und von jemandt gestrafft werden / sche-
 men noch bekümmern sich dessen bey dem wei-
 nigsten nicht / sonder verlachen und verspot-
 zen auch die so sie straffen. Inen werden auch
 in ihr Lehr und Zucht der fürnembsten Leut
 Kinder in ihre Closter vbergeben / mit denen
 sie schändtlich handeln. Etlicher diser Bon-
 ken Kleidung ist schwarz oder Aschenfarb /
 etliche auch von andern Farben / und gar nas-
 ten vnsern Mönchen gleich. Sie haben auch
 etliche Versamblungen der Bepbern / discs
 ihres Ordens / denen wohnen sie bey / und so
 deren eine schwanger wirdt / verderben sie die
 Frucht durch eingenommene Arzney. Dero-
 wegen redet ihnen das gemein Volck fast
 vbel zu. Dese Bonken vnnd die andern ihre
 Priester (welche sich in der Kleidung schier
 den vnsern vergleichende) kommen nicht
 wol mit einander vber ein / vnnd ist sich höch-
 lich zu verwundern / daß dise ire Geistlichen /
 vnan-tesehen ihres so schändlichen lästerli-
 chen Lebens / bey dem Volck nichts destomes-
 niger

niger so hoch geacht vnd geehret/ auch nach
gestalt ihrer Kunst / vber die andern in wür-
digkeit erhöht werden. Diejenige ire Geis-
liche so zu dem Teuffels offerangenommen
werden / deren ein grosse anzahl ist/ dürfen
nach ihrem Befehl weder Fleisch noch Fisch
essen / auch kein Wein trincken / vnnnd des
Tags nur einmal / vnnnd doch wenig essen/
Derohalben werden sie von dem gemeinen
Pöbel in höchster Achbarkeit gehalten. Vers
mahnen auch das Volck / sich aller Thieren
Speys die Blut haben/ gleich wie sie / zu ent-
halten/ haben auch in disem Fall ihre Nach-
folger. Bilen ist auch bey verliering des Le-
bens / der Weiber gemeinschafft verboten
(thuns aber heimlich / von wegen forcht des
Königs/der sie sonst hoch straffte/ vnnnd auß
den Klöstern vertribe.) Mit disen Sachen
vnnnd mit künstlicher erzählung ihrer alten
Geschichten vnnnd Aberglaubigen Fablen/
machen sie ihnen bey dem Volck ein grosses
ansehen. Die aber / so in disen Orden der
Bonnen eintretten wollen/ müssen zuvor als
sie

sie angenommen werden / ein strenge Prob
 thun. Nemlich es ziehen irer etwann zween
 oder drey miteinander / auff einen vberaus
 hohen Berg / daselbs sie sich sechsiz Tag
 lang mit scharffter freywilliacr Fuß pein
 gen vnd außmühen. Hierzwischen aber ers
 cheinet ihnen der Teuffel in mancherley ge
 stalt / damit sie desto beständiger bleibē. Wann
 sie nun solches vbersitten / vnd den Kranck
 ihres Sigs erlangt / werden sie in die zahl
 der vbrigen angenommen / bekleidet mit Flos
 sen vnd Feslin am Hals hangende vnd
 schwarzen kleinen Bartlein die ihnen allein
 den obersten theyl des Hauptes bedecken. In
 solcher gestalt ziehen sie dann in dem Land
 hin vnd her / sich für solche allenthalben zu
 spiegeln vnd seyl zuhaben. Wo sie zu den
 Flecken kommen / klopfen sie auff einen
 Schüssel (deren ein jeder eins bey ihm
 trägt) ihr ankunfft darmit zu verkündigen.
 Noch hat es ein ander orth so von vile wegen
 der Bonzischen Clöster hochberümpft Cona
 genandt / deren Oberster vnd Stifter soll
 Conis

Comendaris gewesen sein / Ein listiger betrieger / vnd durch sein vil schwergen / ihm den Namen einer Heiligkeit bekommen / der die schandlichste Teuffelische Gessag vnd Laster gelehrt vnd beschriben / also das man vermeynet es sey ein Teuffel in Menschlicher gestalt gewesen. Die Landtleut halten ihn auch für den erfinder der Geschrifft / die sie jetzt gemeinlich im Landt brauchen / auch das er fünffstuze Ding weissagen / vnd die Sternen vom Himmel herab ziehen können / habe im auch herrliche Tempel auffrichten heissen. Diser als er auff ein hohes Alter kommen / hat sich selbs in ein gerietete Gruben bey vier Ellen tieff eingegraben / vnd auch darzu gar scharpff verbotten / dieselbige nicht zu eröffnen / dann er nicht sterbe / sonder woll warten auff die zukunfft eines herrlichen hochgelehrten Manns Mirozu genandt / so auch vber etlich tausent mal tausende Jahr in dise Japponische Landt vnd Reiche kommen solle / vnd als dann so werde er auch auß diser Gruben letztlich wider

widerstehen vnd entzwichen/seinen vonden
 täglichen arbeiten ermüdeten Leib / in der
 Gräben mit der Nühw erquickten Sie glau-
 ben auch er lebe noch / erscheinet auch vilen/
 deshalben sie ihn in ihrem Anligen vmb hilff
 anruffen: Sein Jahrzeit vnd Gedächtnuß
 desselbigen Tags/ als er in die Gräben gang-
 en/begehen sie jährlich gar herzlich / vnnnd ist
 ein grosser zulauff/ja auch auß den aller weits-
 gelegnesten Orten. Vmb sein Grab herum/
 hängen vil brinnende Lampen/die von fern
 dahin geschickt werden / dann sie halten es
 dafür / so einer zu bezierrung dieses Grabs
 fleure vnnnd gebe / werde er durch des Lom-
 bendaxis Hilff hie auß Erden reich / vnnnd
 dort in jener Welt selig werden. Welche sich
 nun in s in verehrung vnd dienst ergeben/die
 werden also in solche Elöster geschlossen (vñ
 zu einem anzeigen) das sie der Welt vrlaub
 geben/beshorn/vnd auß ein besondere weiß
 bekleydet/ so doch sie die allerschändlichster
 lästerlichste Menschen werden / wie vorge-
 sagt/im selben Orth da diser Elöster so voll
 sein/

sein/hat es bey sechs tausend dieser Bonken.
 Kein Weib darff daselbs hinein gehen / bey
 straff des Lebens. Zu dem hat es zu Satos
 nochalt ein fürnemmes Bonkentloster / die
 vnderweisen eine grosse anzahl der jungen
 Knaben so ihnen vertraut werden / auff alle
 handt Betrug vnnnd Diebstal / vnnnd so sie
 einen bekommen / der adeliche Gesichtes vnd
 kunstreichen Gemüts ist / den rüsten sie mit
 Königlichem Bierde vñ Kleidung zu / den vns
 derichten sie zuvor wie er von vbung der
 Waffen / vnd der Fürsten Höffen vnnnd der
 Landsherrn Sach (welcher von den Bonken
 zuvor allen nothwendigen Bericht gefasset)
 bescheidt geben soll / vnd schicken disen dann
 auß in andere Prouinze / damit er sich für ein
 erdichten Königs Sohn / vñ hohe Adelpers
 son außgeben / vnnnd in solchem Schein als
 lenthalben begabet vnnnd mit grossem gut be
 laden wider zu ihnen heim komme. Es ist
 aber dieses Orth bey den Japponiern durch
 offenbarung dieses Betrugs vermessen ver
 schreyet / das wo sie einen derselbigen betrete

f ten

ten sie der selbigen alß bald des Lebens beraubt
 ten/doch so lassen darumb die Betrüger von
 ihrer falschen Bosheit vnd Betrug nicht ab.
 Erst haben auch die Bonzen gemeinlich
 vnd doch mehrerntheils herliche Wohnun-
 gen/vnd haben grosse Zins vnd Einkommen.
 Das Heyrathen ist ihnen bey verlicrung des
 Lebens verboten / doch pflegen sie sonst an-
 derer gemeinschaft vñ erschrecklicher Laster.
 Witten im Tempel haben sie einen Altar
 auffgericht vnd darauff des Abgotts Amis-
 de Hölzine Bildnuß/die ist decoriert ober-
 halb der Lenden bloß / vñ hat verlöcherete
 Ohren/auff Weibische arth/sitzend in einer
 Hölzinen Kosen/die hat ein herliches anse-
 hen.

Sie haben auch stattliche grosse Libe-
 reyen vnd Büchtfälleren / haben ihre Säl/
 da sie mit einander essen / vñ ein Block-
 lin / darmit sie zu vnder schidlichen stunden
 das Volk zum Gebett vermehren. Des
 Abends gibt ihr Fürgesetzer einem jeden ein
 besondrer Argument oder Materie zu betrach-
 ten

ten. Umb mitternacht halten sie ihr Gebete
 vnnnd Gesena (gleich als die Ketten) vor
 dem Altar/ Chor vmb Chor / auß des Kace
 verfluchten A göttischem Büch. Zu anges
 hendem Tag muß ein jeder ein stündt mit
 betrachtungen verzehren. Gedu'den weder
 Haar noch Bart. In ihren Clößern bauen
 sie gar schöne weite umgäנג / in welchen
 sie ihren Abwötern die Fotoques genandt/
 sondere Capellen zurichten. Halten auch
 durch das Jahr vil Feist / begehren der Abges
 storbenen Gedächtnuß / vnnnd richten ihnen
 Matzenzen zu. Noch so haben sie einen Ab
 gott Daibut genant (das ist auff ihr Sprach
 ein Mann einer grossen Heiligkeit) welchen
 sie auch zu Ehren Tempel bauwende. Gleis
 chergestalt den Abgott Maristen / welchen
 sie für den Gott des Kriegs halten. Un
 der andern Secten halten sie etliche auch
 vnder den fürnembssten / deren Stuffer oder
 Anfänger / sie für grosse Heiligen halten/
 vnnnd verehren thun / als nemlich eines

Bonken/ genandt Requiron/ welcher röt
 fünffhundert Jahren gelebt haben/ vnnnd der
 Boqueranischen Sect vrheber gewesen sein
 soll. Demnach drey oder vier andere/ vnder
 deren einer vor dreißig Jahren gelebt/ vnd die
 Teorische Sect erfunden hab/ die auch bey
 dem gemeinen Volck in höchstem ansehen ist.
 Dann der Bonk so diser Sect Oberster ist/
 wirdt von dem Volck/ manachsen das er
 inden größten Sünden vnd Lässern lebt/ dero
 massen in andacht vnd ehre gehalten/ das
 wann sie ihn ansehen/ sie ein grosses weinen
 vnd heulen anheben/ vnnnd von bezuganen
 Sünden/ von ihm entlediget zu werden bes
 gehren/ opffern im auch ein solch groß Geld/
 das er in ganz Jappon der reichsten einer
 genandt werden mag. So begehen sie Jähr
 lich seinen Hochzeitlichen Tag/ mit solchem
 grossen zulauff/ vnnnd getränk des Volcks/
 das in dem Eingang des Closters/ so die
 Porten geöffnet/ allwegt eilliche Menschen
 wtruckt oder erereten werden/ vnd diser Brä
 uchters halben/ halut man dise gestorbne für
 selig/

selig / also das etliche sich selbst mutwilliger
 weyß / dem Getreng des Volcks vnder die
 Füß werffen / damit sie ertritten werden. So
 man alsdenn in der Nacht vondises Abgotts
 Ehr vnd Lob prediget / erhebt sich ein solches
 heulen vnd weinen vort dem Pöfel auß An-
 dacht / als wann ein grosser Landschadt ge-
 schehen wäre. Demnach verehren sie einen
 im Julio / der heist Daimaogin / diesem zu
 Ehren richten die zu Sacajo vil Tempel
 auff / halten ihm als einem gar heiligen Mann
 jährlich ein groß herrlich Fest vnd Proceßion /
 mit vil Ceremonien vnd Lobgesängen / son-
 derlich hört man dise Wort von den Dä-
 gern / Kenzairaquu / Manzairaquu / das ist /
 tausend Jahr der Bollüsten / vnnnd tausend
 mal tausend tausend Jahr Freuden. Sol-
 ches verrichten sie mit einer sonderbaren
 Ordnung / des ganken Adels zu Ros / auch
 mit fünff oder sechs Zauberereyen in Leinwath
 bekleidet / die sonderlich darzu verordnet /
 sampt andern mehr / so von Kürze wegen zu
 erzählen vnderlassen. Vnd dieweil dann dise

Wonn fast von der Fürnesten Geschlech-
 ten (dannlich die Väter mit vil der Kin-
 der beladen/ vñ besorgen nit genau sam mittel
 haben sie zuerhalte/ in jren Orden vñ Suche
 dieselben vbergeben) Gottlose vnd vber die
 massen geizige Leute sein/ den aller sinn vñ ges-
 dancken stehet auff Gelt zu assen zu laubē/
 zu mehrerm Betrug entlehen sie Gelt von
 Leuthen/ denē sie ir Handschrifft geben/ mit
 befelch/ wann sie sterbē/ sollen sie die mit jnen
 rächen/ alsdā wollen sie jnen dasselbia mit
 grossen Wucher vñ Gewinn in jner Welt
 wider geben. Der Teuffel macht jm daselbs
 auch unzählbarlich vil Martyrer/ dā er sie
 dah bringet/ das von den Bonke vñ Len-
 ein grosse zahl ihre Sünd mit Wallfahrten
 vñ Fasten abzubüssen/ auff einen Berg zu
 einem Abgöttischen Tempel gehen/ vñ sich
 dar absputode hinab stürzen/ die wurdē dā
 nach dem tode für heilig gehalten. Andere aber
 dienen dem Teuffel sonderbarlich vnder dem
 Namen vñ verehrung Amide vñ nennen sich
 Jambay (das ist/ Kriegsfleut der Thaler) -
 diese

diese haben vil gemeinschaft mit dem Teufel/
 vnd darmit sie ihnen einen Namen der
 Heiligkeit machen / peinigen sie sich selbs/
 fast mit auffrecht stehen / wachen / vnd gar
 wenig Speiß. Vnd so dann nach zweien
 oder dreien Monaten der Teuffel ihnen of-
 fendaret / ihm sene jetzt genug geschehen / nem-
 men sie mehr solche toechte Gesellen zu sich /
 vnd auß beir zu ihrem Gott Amgda zukoms-
 men / samblen sie etliche Tag lang / so vil
 Gelts als sie mögen / vermachens in die Er-
 mel / predigen dem Volck / vnd offenbaren
 ihnen ihr süneheit / welches von männli-
 chen hoch gelobt / vnd si: deshalb für heilig
 geschicht werde. Darnach neñen sie Sichlen
 zu sich / die Geträud vnd Dörner auß dem
 Weg so zur Seligkeit führt / vnd sie hindren
 möchtē / abzuschneiden / legen newwe Kleider
 an / trinckē mit einander den Abscheiderunck /
 fast auff die weiß wie bey vns geschicht / sen-
 ken sich als dann in ein Schiff / fahren auff die
 tieffe des Meers / daselbs binden sie in Stein
 an Hals / Arm vnd Bein / auch vmb die

Länden/zerlöchern das Schiff / vnd versen-
 ken sich also selbst / mit dem Schiff / oder
 aber sie werffen sich sonst auß dem Schiff
 ins Meer / vnd ertränckē sich selbst also / wel-
 ches sie mit so grosser begirdt vnnnd freuden
 thun / das sich einer nicht genug verwundern
 kan. Es fahren alsdann ihre nechste Ver-
 wandten ihnen mit eignen Schiffen nach /
 von pflicht vnnnd gewohnheit wegen / holen
 das lehr Schiff / vnd verbrennen es alsbald /
 vermeinen / das es kein Mensch anzurühren
 würdia sey / von seiner Heiligkeit wegen.
 Das Volck aber richtet ihnen am Schad
 ein Bildhäuflein auff / zu ewigem frem Lob
 vnd Gedächtnuß / mit einer Saul vnnnd ir-
 ren Baum aussershalb / deßgleichen mit vil
 Gefländer von Pappyr / an Stecken gehäfft /
 auff dem Tach allenthalben her / vnnnd in-
 wendig die Wändt mit vil Versen vnd Lobs-
 sprüchen / disen vermeinten heiligen Leuthen
 zu Ehren gereit. Sie wallfahren auch Tag
 vnd Nacht dahin mit grossem Aberglauben /
 besonder aber die alten Weiber / die tragen
 auch

guch ein art Betteringlin / der Christen Pas-
ternosternschier gleich / vund wann Christen
oder andere darsür gehen / vund dises heilige
Urib nicht verehren / fallen sie die mit raus-
chen scheltworten an / streffen sie zu vnvers-
champten vund freffentlichen weiß / daß sie
also ohn ehrerbietung sürachen / oder aber
verspotten vnd verlachen sie als Thoren vnd
vnfinnige Leuth.

Es hat auch noch ein ander Geschlecht
oder Gesindt / solcher Teufflischer Sectis-
schen / Genouis genandt / die werden bisücht
vund raths gefragt / verlorne Sachen vnd
Diebstal zu offenbaren vnd widerzubringen.
Dise wohnen auff den höchsten Giffeln oder
Spitzen der Felsen vnd Bergen / sind gar
schwarz vnd vngestalt / von wegen der stäten
Sonnen / Hiß / Regen / Windt vnd Kälte /
welche sie willig gedulde / nennen auch Weys-
ber / doch kein andere dann auß ihrem Ge-
schlecht. Vnd ist die sag / sie haben oben auff
dem kopff etwas das heraußwerths gehe/
gleich wie ein Hörnlin. Sie schwingen sich
e v auch

auch über die grossen Wasser / mit hilff des Teuffels / welche sie vnder dem name Amode verehren / den sie auch zu zeyten / darmit er sie noch erbärmlicher mache / auff einen fast hohen Berg gehi heist. Wan sie dan feiner das selbs biß auff bestimpte zeyt mit großer Begirdt erwartet / vñ sie in dan alio crühe werden sie in solchem leidigen Irthum vermaßsen gestreckt / daß sie hernach nicht mehr widerumb darvon gebraucht werden mögen.

Es war auch der Teuffel angewohnheit den Japponiern auff einem andern Berge zu erscheinen / allda ein jeder / je begiriger er war zu des Paradespreuden zukommen / je flüssiger er sich dahin schickt / vnd dieses Gesicht erwartet / wann dann dasselbia kommen / hat es die wartenden gelockt / ihm biß auff die hinderste Klüfften des Bergs zu einer grausamenttieffen Gruben nachzufolgen / in welche der Teuffel alsbaldt gesprungen / vñd seine Nachfolger vñd Verehrer mit ihm zu zettlichem vñd ewigem verderben / ihn nach gezogen. Der Betrug ist aber durch eines alten Manns

Manns Sohn / dessen Vatter auch mit die-
 ser See beschafft / vnd darvon nicht mochte
 gebracht werden / als er dem altē Vatter auff
 den Berg da er die Teufflische erscheinende
 Gesicht anbetete / solt / mit Bogen vnd Pfei-
 len heimlich nach jefolgen / vnd den Teuffel
 in Menschlicher gestalt / mit schönem glantz
 vmbgeben / erschinen / vnd den Vatter in an-
 bette gesetzet / hat erschnell ein Pfeil in dz Bes-
 schenst geschossen / Allda von stundan diesel-
 bae Gestalt verschwunden / vnd ein durchs-
 geschosener Fuchs darauß worden / welcher
 von stundan der vorgesetzten Gruben zu ges-
 tauffen / der Junz aber / als er dem schweis-
 sendem Gesir nach / gefolgt / hat er die Grüs-
 de voller Gebein von den zu vordesprungen
 Menschē gefundē / Hiemit dz Teuffels Be-
 trug entdecket / vñ dz Volk von diesem ellendē
 verderblichē Wohn vñ Aberalaubē entledigt.

Andere aber die dem Amda irgebe / wñ
 sie fern ab diser Welt wñren / auß begerd in
 Paradies / zu ihm zu vñren / graben sich selbst
 ein in das Erdreich / machen ein Grab einem
 Faf

Daß gleich / daß sie sitzen mögen / nemmen
 ein Rohr in' den Munde / welches für das
 Erdtrich herauß gang / vnnnd lassen sich dar-
 nach verwerffen / Also tödten sie sich Hun-
 gers / vnnnd so lang sie mögen / ziehen sie den
 Athem durch das Rohr / vnnnd ruffen ihren
 Abgott an / vermeinē die Seligkeit dardurch
 zuerlangen. So überredet sie der Teuffel es
 sey ein herrlich ehrlich ding / ihm den Todt
 selbs anzuthun / darumb auch gleich die fürs-
 nembsten / so sie zum Todt verdauft / ehe das
 sie der Nachrichter berühre / sich selbs vmb-
 bringen / vermeinen / ihnen vnnnd ihrem Ges-
 schlecht ein grosse Ehr einzulegen. Es wirdt
 auch ein jeder König zu Meaco (so die fürs-
 nembste Statt im Reich ist) von dem Volck
 gleich als heilig gehalten / vnnnd das Wasser
 darmit er seine Füß gewaschen / treget man
 herumb / das Volck von Andacht wegen das
 mit zu besprühen. In des Königs Palast
 werdē allerley Abgöttische Bilder behalten /
 vnnnd des Nachts mit einer grossen Wacht
 verwachet (dann sie vermeinen die Bilder
 haben

haben Seelen/ vnnnd versorgen die Wacht) vnnnd so der König etwann inn einer Nacht krank wurde/ stossen sie die Bilder zum Paslast auß/ hundert Tag lang/ im Elend zusbleiben/ darnach holen sie die widerumb. Vnd dergleichen Lohheit hat es vnzahlbarlich vil. Es ist auch offtermahlen der Teuffel den Jungen/ wann es ihnen Geldt vnd Gasben gilt/ gehorsam/ also das er auff ir geheiß/ etwann von den Besessenen weicht/ oder von andern Plagen/ die Marcken verläßt/ darvmb das elende Voldt ihn mehr von Furcht dann Liebe wegen also verchret. Es ist kaum zu erzählen/ auff wie villerley weis der Teuffel diese Heydenschafft plage vnnnd versüßet/ dann neben dem das er sie in die ewige Verdammniß zeucht/ süget er ihnen auch noch vil andere leibliche Plagen auff Erden zu. Als erstlich hat es gar vil der besessenen/ auß welchen er seltsame Sachen/ Meynen vnnnd Gedichten der (welche zulehnen sich das Voldt befließt) darbey etwann eines Abgestorbenen Königs/ Fürsten oder Thiers Namen gemeldet/

melbet / darmit man denselbigen Menschen
 oder Thier für einen Gott auffwerffe / wie
 dann vilmalen von wegen der gewohnen
 Eyaenschafft dieses Volcks durch Betrug
 des Teuffels / vnd seiner Instrumenten be-
 schicht / auff das er durch die Creaturen an-
 gebettet werde: Item so besitzt vnd bewohnt
 er ihre Häuser vnd Wohnungen / plagt die
 Menschen so hart / daß sie es nicht gedulden
 noch da wohnen können / sendt die Häuser
 vnd Wohnungen öd sein vñ verlassen muß-
 sen. Daron besche Osorim in seinem Buch
 von den Geschichten König Eananaeths von
 Portugal / wie etwan den Portugalesen
 von den Heydnischen Königen vnd Fürsten
 in India solche Häuser / so des Teuffels ge-
 spänst halb öd stunden / zu herbergen einge-
 ben worden / vndericht das sie vñ Völln sol-
 ten / welche si h allein mit dem zu h. vñ d. H.
 Creukes entledigt / vñnd die Gespänst vertrie-
 ben / auch höchstem verwandern der vn-
 glaubigen / welche alsbaldt darauff so'chs zeichē an
 ihre Häuser gemalt haben. Vnd veraleichen
 Gespänst

Gespensst vñ Wesen richtet er auch an auff den
 Strassen/ in Gebürzen/ Wildnussen vñnd
 Einböden. Es vnderstichet auch der Sathan/
 die Neurbefehrten Christen von ir fürnem-
 men wider abwendig zumachen/ fürnehmlich
 mit drey Argumenten. Eins/ das es so vnge-
 wiß/ was es in der andern Welt sein werde/
 vñnd das keiner darauf wider komme/ der sa-
 ge wie es dort gehe. Ein anders/ dieweil ihres
 Vaterlands Gesatz von heiligen Männern
 geben/ seht so lang bestandē/ soll man es auch
 nicht ändern. Das dritt/ so das Gesatz Chris-
 ti/ dieweil es bey drey tausendt Jahren nicht
 ins Landt kömen/ sey es auch nit anzunehmen.

Ihre Closterleuth halten auch die Bes-
 stätnuß der abgestorbenen zum Grab mit vil
 Aberglaubigen Sachen/ vñnd zum Beschluß
 sprechen sie Fomberet / das heist in Sinis-
 scher Sprach/ diß ist alles nichts/ damit wöl-
 len sie iren Irthumb zu verstehen geben/ das
 weder Gott noch Seel/ noch Teuffel sey/ auß
 welcher verwirrung sie in ir Gemüth vñ Ges-
 wissen dermassen geplagt werden/ das sie zu
 entles

entledigung desselbigen / sich inn allerhandt
 Sünd vnd Schandt/ ohn Scham werfs
 sen/ vnd alsdenn vermainen heilich sein / wā
 sie die Begirten ihres mu: hwillens erlangt
 haben. Sie hab: auch iren zulauff in Kranck:
 heiten zu den Bonken vnd Zauberern / dann
 dise leich die Teufflische Zauberkunst au:h
 lehren / dermassen / das deren vil sich des
 Teuffels gemeinsame inn ihren Häusern ge:
 brauchen / welche auch die König vnd Für:
 sten zu hohen Würden vnd Empfern setzen/
 auch in Glaubens vnd Kriegssachen nichts
 ohn sie handlen / da der Teuffel etwan durch
 seine List / proben thut / sie etwan höfflich bes:
 treugt vnd zu schänden macht / doch ihr vil
 ihm zu Ehren besondere Tempel auffrich:
 ten / mahlen sein Bildnuß darein so gränz:
 lich / ja vil wüster / dann wir Christen. So
 zwinget sie der Teuffel auch sonderlich das
 hin / das sie in Thiers gestalt ihn anbetten/
 sonderlich inn Ochsen gestalt / darumben er
 dann / wann er einen Menschen besitzet / vnd
 so sie seines Namens halben fragen / antwor:
 tet /

Ist er / vnd nennt sich der Ochsen König/
 wann er dann gebetten wirdt abzuscheyden/
 sperret er sich / es sey dann / das sie ihm einen
 Tempel zu bauen verheissen / welches nach
 dem sie es versprochen / fahret er auß. Wann
 aber sie dem verheissen nicht nachkommen/
 kompt er widerumb / vnd peiniget den Men-
 schen so lang vnd so grausam / biß das der
 Tempel ihm gebauwen wirdt / in welchem
 sie villerley Thierer Figuren verehren / auch
 bey Leibstuck verbieten / einigen Ochsen zu
 tödten. Wann auch zuzeiten die Jäger ein
 Gewild vmbbringe / werden sie vom Teuf-
 sel mit Krankheiten geplagt / deßhalben sie
 auch die wilden Thier in hochster Reuerenz
 halten / vnd dem Teuffel zu lieb Ehren.
 Welches nun der Teuffel allein darumb
 thut / damit die Menschen den waren Dienst
 Gottes verlassen / vnd das vnerwandelba-
 ren Gottes Ehr in ein gestalt einer zergeng-
 lichen Figur als der Menschen / Vöglen/
 Thierer vnd Schlangen verwandlen. Es
 bewegt sie auch der Teuffel zu dergleichen
 f seinen

seinen Dier stien so meisterlich / daß sie die
 blut mit hochstem fleiß / ernst vnd ruud
 ihres Geistes verichten / vnd den Todt dar
 vmb gar nicht scheuen / ihre Abgöttische
 Bilder färbt sie mit fleiß mit allein schwarz
 vnd ungefalt / sonder auch begießen vnd salz
 ben sie die mit Oel vnd Schmutz / vermeis
 nen / du weil die Menschen des Lands braun
 ner Farb seyen / ihre Abgötter mit solcher
 weiß auch desto daß geehret werden. Noch
 hat es ein andere sonderer Sect deren nach
 selger haben krause / zwihernde Haar / wel
 che sich auch gleich wie nechst hievor von dem
 andern gesagt / der Zauberey gebrauchen /
 verfluchte / verlorne dina durch Zauberey
 vnd Teufflische Kunst / auch durch Wittels
 nes Knabens durch welchen der Teuffel auß
 gehor / amte des beset / werende bescheide arbt /
 welche das Volk so glücklich oder unglück
 lich zu wissen begehrt / mit Geldt erkaufft.
 Vber dieses alles hat es noch ein sonderen
 Orden / solchen Götzennecht auß Jappo
 nisch Nagori genandt / welche den Königen
 in

in Kriegesläuffen berstandt zuthun / vnd mit
 Kriegesdiensten auffzuwarten verbunden /
 gleich wie bey vns die Jockmüther oder Mals
 tefer Ritter in der Christenheit / wider den
 Erbfeindt den Türcken zuthun pflegen. Die
 sen obgemeldte Vrdt hat einer auß der Bönz
 ken Laubau gemandt auffgebracht / vnder
 dem :chein einer Reformation von dem
 Schändlichen lästlichen Leben / so die vbris
 gen Böncklein gemein führen / darumbi sie zu
 auch neben andern Göttern verehren. Sonst
 haben sie keinen fürgesch. ten Obersten / dann
 je der stärckest vnder ihnen / ihr Weister ist /
 septen males bey ihnen nicht selkams ist / so
 sie bey Nacht selbs vnd r einander umbbrin
 gen / welches ihnen nicht verboten : Herges
 ge aber dörffen sie bey hoher straff kein Flie
 gen / Nucken oder Spaken todten. In raths
 schlägen haben die ältesten den Vorzug / kom
 men vmb ein r Sach willen so oft zusam
 men / biß das sie einhellig werden / dann ein
 einzige Person / die nicht zustimmt / die Sach
 Erwärmen mag. Sie seindt abgetheilt in drey

Notten. Die erste muß dem Gebett obliegen/
die ander den Kriegen/vñ sich alle stund dars
zugerüst finden lassen / die dritte / der Arbeit
Kriegsfrüßungen zu machen / deren jeder sein
bestimmte anzahl täglich machen muß.

Hiervorist gesagt worden von der Tappontier rühm vñnd Ehrgeizigkeit / vñnd wie
hoch sie sich befeissen / die Gedächtnis ihres
Namens aufzubereiten / Nun wollen wir
auch zu bestätigung desselbigen / von ihrer
Abgestorbenen bestattung / diemweil es fast
wol herzu dienet / etwas sagen / daß sie dieselb
en mit treffentlichen vil vñnd grossen Abers
gläubischen Ceremonien / auch höchsten Kos
ten / Pomp vñnd Pracht begeben. In der
Hauptstatt Meaco hat es disen Brauch /
nemlich an einem besondere herzu geagnes
ten Orth / rüstet man dem Todten Körper
ein groß herlich Feuer zu / ein stundt aber zu
vor / ehe das man die Leich auff dem Haup
t erdat / ziehen die Freunde auff das schon st
bekleide / voranher dem Feuer zu / auff sie
folgen die Gefrundene vñnd Bekandte Weib
ber /

ber/in weisser Bekleidung (welche Farben bey ihnen dem Teyde zugeeignet) haben das Haupt mit einem Schleier von vil Farben gewürckt/bedeckt. Ein jede nachdem sie vermöglich/hat ihre Diensten bey ihr/welche auch mit halbsendener Waat angethon. Der jenigen aber so in Reichthumb vnd Würde den andern vorgehen/wirdt ein jeder sonderbar in einer Litteren oder Sänfften von Eiderholz/vnd auff das künstlichst auß gearbeitet/auch herrlich geziert/getragen. (Sonst sein die gemeinen Litteren deren Gebrauch den Japponiern gemein/ist gewierdt/hoch/schmal vnd eng/also das allein ein Person darinn sitzen mag/werden von zweyen Männern getragen/haben zu allen seym Fensterlin/zum außsehen/welche der so darinnen sitzt/nach seinem gefallen öffnen vnd beschliessen kan.) Auff dise folgen die Mannspersonen in grosser Anzahl vnd köstlicher Kleidung. Lang hernach folget der Vontzen ihres Aberglaubens Oberher/von Goldt vnd Seyden glantzundt in einer wey-

ten auch fast hohen vnd festlich aufgearbete-
ten Senffte getragen. Drey dreyßig Bönzen
sind ihres gleichen treten neben ihm her/ ha-
ben grosse Hüt auff/ künnewat an / vnd dar-
über ein gar rein gewet en schwarz Luch ges-
zoagen/ sonst ist die etzige Kleidung Eschene
farb/ welche bey ihnen auch ein Klaafarb ist.
Dise tragen vor der Leich Her/ fast hohe brin-
nende Facklen von Zyrnenholts (so ein Ges-
chlecht ist von Tannen) weisen also dem
Todten den Weg zum Jemr / damit er des-
sen nicht verfähle (also halten vnd glaub in
sie es.) Nach disen folgen bey zweyhur dert
anderer Bönzen die schreyen vñ singen den
Namen des Teuffels / welchen der Abges-
torben bey seinem Leben sonderlich gehret/
wirdt auch damit ein Gethön gemache
von einem angetlopfen fast gressen Metalls-
inen Pecke/ an statt einer Glocken. Es tra-
gen auch ihr ywen an Spiessen oder Stanz-
gen gehenckt. Zwen grosse Pypen / in Form
eines Korbs gemacht/ daran vil Papyrne
Rosen von mancherley Farb. n. Die aber so
dis

dieses tragen / gehen langsam daher vnd erschüt-
 teln bisweilen die Stangen / darmit die
 Rosen gleich einem Regen allgemach herab-
 fliegen / vnd von dem Wind hin vnd her ge-
 tragen werden. Dieses meinen sie ein Zeichen
 vnd Bedeutung sein / daß des Abgesonderten
 Seel in das Paradyß gefahren sey. Darauf
 folgen acht junge Bosen / zwei vnd zwei /
 in der Ordnung / an fast hohen Köpfen Es-
 sen lange Sündlin tragend / darinnen des Ab-
 gotts Namen gemahlet / die ziehen sie bey
 dem spiz gefasset an der Erden naher. Dar-
 auff werden zehn Laternen mit brennenden
 Kerzen / an den septen mit reinen Luchlin
 überzogen vnd gleich wie Sündlin / mit dem
 Abgöttischen Namen geziert. Alsdan können
 zwei Jüngling in Eschenfarber Kleidung /
 Zinnenbäumen Fackel dreier spannenlang
 (doch nit angezündt) tragen / mit welche sie
 hernach das Feuer anzündt. Die solat nit
 hernach in gleicher Kleidung / habē das ober-
 ste theil des Kopffs bedeckt / mit kleinen
 dreyeckten Barellin von schwarzen Leder
 f 114 gemacht

gemacht (welche gattung bey ihnen ein anzei-
gen des Ehrenstands ist) vnder dem Kmi-
zugebunden / deren trägt jeder ein Zedelm
Kopff angehefft / daran desselbigen Teuffels
Namen / wie oben gehört / geschriben ist. Es
trägt auch ein sonderbarer verordneter ein
Taffel embor / Ellen lang / vnnnd Spannen
brent / mit einem gar dünnen weissen Luch-
lein überzogen / an welcher auch gleicherge-
stalt / dieses Teuffels Namen mit guldinen
Büchstaben geschriben. Zu letzt folgt des
todten Leichnam / welcher in einer herzlicken
Senfften / weiß angethan / mit gehendtem
Kopff vnd zusammen geschlagenen Händen
einem bettenden gleich sitzende / von vier
Männern getragen wirdt. Ober sein ande-
re Kleidung ist ihm ein Pappirne oberklei-
dung angethan / von dem Büch gemacht /
welches ihm der selbig sein Gott / als er noch
auff Erden gelebt / soll geschriben vnnnd ver-
lassen haben / durch welches Hilff vnd Vers
dienst der Pöbel vermehret die Seligkeit zu-
erlangen. Dem Körper folgen die Söhn
nach /

nach/auff das zierlichst bekleidet. Der jüng-
 ste aber / trägt ein zierne Fackel / das Feuer
 dar mit anzuzünden. Zum Beschluß aber der
 Ordnung / folgt ein grosse Zahl Volcks nach
 mit solchen schwarzen Eydernen Hüten / wie
 obfichet / bedeckt. So man nun auff den be-
 stimmten Platz / da man den Körper verbren-
 nen soll / kommen ist / machen die Bonken
 vnd alle vbrige Sehor ein groß gethön mit
 Metallinen Geschirren / vnd ruffen desselbis
 gen Teuffels Namen an / mit grossem Ge-
 schrey / welches sit ein stunde lang. irren.
 Das Ort aber ist auff solche weis zugericht/
 Ein weitzer Hoff wirdt mit Gättern inn der
 höhe / vnd mit dickem Luch umgehendt /
 also das die Eingång allein seyn zu den vier
 Winden. Mitten im Hoff ist ein Grub voll
 Holz / mit einem schönen gebognen Lach / zu
 jeder seitten ein Tisch von allerley Speysen /
 Fisch vnd Fleisch außgenommen / sonderlich
 aber von Feigen / Citronen vnd Kuchen oder
 Bladen / lustig zugerichtet. Auff dem einen
 stehet auch ein rauch Gefäß / vnd dem Grub
 f v mit

mit Holz/ das man Adlerholz nennet/ vnd
 zum beräuchern braucht. Nach dem man mit
 dahin kommen/ bindet man die Sänfften mit
 einem gar langen Seyl/ welches die so
 gegenwertig/ einer vber den andern ringens
 de/ in die Hände mit greßem Geselrey ers
 wischen/ ziehen darnach all zum drittenmal
 in der Ordinaßierhalt des Cerfens her
 vmb. Auff solches stellet man die Sänfften
 auff die Grub des Fehrs. Der Trugmeister
 Wons aber/ so da zugegen/ spricht etliche
 Wort die von dem gemeinen Mann nicht
 verstanden werden/ vnd nimpt alsdan ein
 angezündte Fackel/ fahrt damit zum drittens
 mal rings rñ des Abgestorbenen Haupt/ das
 mit bedeuende/ daß des Abgestorbenen Seel
 weder anfang noch end habe/ würfft damit
 die Fackel von ihm/ welche zwen des Todten
 Sohn oder Verwandte an jedweder seiten
 der Sänffte/ der eingege Auffgang/ der an
 der ege Niderganga der Sonne stehen/ auff
 fassen/ vñ ober den Körper des Abgestorbenen
 einandern von Ampts vnd Ehren wege zum
 drittens

Drittenmal oberbiegen / vnd letztlich auff den
 Holzhauffen werffen. Ahdann von stund an
 wirdt darauff geschosfen Del sampt oben ge-
 meldten Aquilanischem Holz / vnd andern
 wolgeschmecktem Rauchwerck / nach vers-
 mögen der Personen. Vnd damit also der
 Körper zu Esche verbrenne allweyl es brint /
 treten die Söhn zum Tisch / lezē das Rauch-
 werck in das Rauchfaß / vnd mit einem heis-
 sichenberauchen / auch demütiglich kniende
 Verehren sie ihren Vatter den sie jeh vermeis-
 ten gehn Himmel gefahren sein. Wann
 dann dñs alles vollendet / bringet man den
 Bosen ihr verehrung / nach vnderschied
 ihrer würde. Ihrem Versten erwan von
 fünffzehen bis in die zwanzig Kronen /
 den vbrigen Personen aber sonst ein An-
 zahl Silberlingen.

Man rüffet auch ein Mittagmal zu-
 welchs (nachdem nun die Bosen alle ab-
 geschaden) die so dem Feuer vnd Brande
 außewartet / vnd es die armen Kranken
 sich erlaben vnd sättigen mögen. Im dritten

Tag darnach kommen die Söhn sampt der
 Freundschaft wider auff den Platz / lesen
 des Abgestorbenen Gebein / Zän vnd Aschen
 zusammen / thun sie in ein verguldt Gefäß /
 tragens heim / vmbziehen das Gefäß mit
 Kleidung vnd stellens mitten in das Haus.
 Es kommen auch die Bönken offit wider dar
 vnd verbringen ir sonderer Begängnuß / vnd
 alle sibem Tag eräffern sie es wider vmb.
 Folgendis wirdt die Aschen an ein ander be-
 stimmt Ortß getragen / vnd in die Erden ge-
 graben / vnd darüber ein gevierter Stein ge-
 legt / in welchem von oben biß zu vnderß des
 Teuffels namen / denn der Abgestorbenen bey
 seinen Lebzeiten verchret hat / eingegraben.
 Daselbs hin kommen dann täglich die Kin-
 der / spreiten Rosen / vnd setzen gewärmte
 Wasser dar / dem Abgestorbenen den Durst
 zuleschen. Ist auch nicht genüg an dem / son-
 der sie halten solche Begängnuß: Vber
 das noch vilmalen daheim in iren Häusern /
 mit grossen zulauff vnd gewinn der Bön-
 ken. Der Kosten aber so auff solche Begräb-
 nuß

auff gehet/ist groß/ also das es die Reichen in die drey tausent/ die Mittlen aber in die zwey oder drehundert Kionen gesetzet. Die Armen aber so dieses nicht vermögendt/ schleiff sendt die ihren bey Nachts heraus ohn einigen Pracht noch Fest. werffen oder begraben sie in den nechsten Brat. Sie begehen auch ihrer Abgestorbenen Jahrtag: zu bestimmter zeit/ mit sehr grossen Pomp vnd Fest/ dahin alles Volck zu erscheinen schuldig ist. Wie wol die Fürsten vnd Gewaltigen solche todtenfist vnd Begängnuß gewöhnlich zehen Tag lang begehen/ darvon die Douzen grofse Mahlzeiten vnd Schantung bekommen.

Ein ander Fest halten sie auff einem gewissen Tag des Augustmonats/ welchen Tag sie für aar hoch vnd heilig ehren/ versambeln alles Volck in vnder schidenliche Scharen/ vnd vor den Scharen her/ führt man vil Wägen mit seydinen vnd andern köstlichen Tapeten vnd Tüchern bedect/ inwendig sein vil Knabē/ welche ein Musichalten mit Gesang/ Trummen vnd Pfeffen. Auff dise

folgen andere Wägen mit bewapneter Mann-
 nern die dann auch mit seydnen vnd ande-
 ren Thüchern bedekt / darinnen die Histos-
 rien vnd Geschichten der Art n gewirkt. Je-
 der Wagen aber wirt von dreysßig oder vier-
 zig Männern getriben / vnd auff jeden folgt
 ein angetheilteschar / nach vnderseheide des
 stands vnd handhierung der Menschē. Wie
 diser Ordnung kommen sie für den Tempel
 vmb dessen willen das Fest anzusehen / vnd
 verzehren all da die ganze Morgen: ein. Vmb
 Vesper zeit werden zwō Sänfften herfür
 getragen / die aber so die tragen / seindt
 sonderlich dazzu abgerichtet / thun d's ob sie
 schwer tragen / daß in der einen s. u die Got-
 heit sein / ihres Abotts den sie verehren / in
 der andern sein geliebte. Bald darnach trägt
 man die dritte Sänfte herfür / darin soll des
 Abotts Ehe:rau s. in. Darauff wirdt vor
 des Abotts wagen ein Vor: zu hn geschickt /
 das sie mit re: nelders seiner Bals: hafft vor
 handen s. w. als d. in la.ffen. die so ir Sänff-
 ten tragen s. man herumb / vnd erzeugen den
 zorn

zorn vnd das enffern der Göttin wider den Mann / als dann stelt sich alles Völet auff das kläglichst / vil weinen / vnd damit sie die Göttin trösten in jaen / fallē sie auff die Knie nider vnd verehren sie. Letztlich tragen sie die Sinsfien zusammen / fehren wider zu dem Tempel / darmit hat das Fest ein ende.

Noch begehen sie vmb dieselbe zeit zierslich zwen tag lang der Abgestorbnē Gedächtnis / neulich also zu angehender Nacht zünden sie vnder den Haukthüren vil Lampen an / von Gemähl vnd andern schön gezieret / das Volk aber schweiffet zum theil die ganze Nacht in der Stadt herumb / zum theil gehen sie zur Stadt hinauff an ein besonder orth den Seelen (als sie meinen) entgegen / alßdā sprechen sie in freudlich zu / heissen sie glücklich willkommen sein / klagen sich das sie ihr anschawens so lang müssen beraubt sein / heissen sie nider sitzē / von müde wege der weiten Arh gerhwen / vñ mit der Speis sich ergcken / welche sie inē daruñ darsetzē / neulich Reif / Baumfrucht vñd andere Speisen.

Welche

Welche aber von Armut wegen bessers nicht
 vermögen / die bringen inen gewermet Was-
 ser zu trincken / warten also ein stundt lang.
 Nachdem sie vermehren / die Seelen seyen
 nun mit Speiß vñnd Tranck ersättiget / so
 laden vñnd bitten sie dieselben zu ihnen in ihre
 Hauß zukommen / verheissen ihnen sie wöls-
 len vorlauffen / vñnd ihnen daheim die Mal-
 zeit zurichten / welches sie auch alßbaldt thun.
 Nach disen zweyen Tagen ziehet das Volck
 mit Jacken vñnd Lichtern hinauß für die
 Statt / den Seelen hinein zu günden / darmit
 die Seelen sich nicht stossen / oder dñß Wegs
 verfälen. So sie dann wider in die Statt
 kommen / werffen sie ernstlich mit Steinen
 auff die Lächer / der Seelen von denen sie
 etwas Schadens besorgen / vñnd die villeich in
 Hauß sich verschlossen haben / darmit sie die-
 selbigem möchten außjagen / wiewol etliche
 Seelen wollen sie nicht versagen / sonder vil
 mehr beschützen / vermeinē es seyen der jun-
 gen Kinder Seelen / vñnd wann diese wurden
 vertriben sein / so möchten sie vnderwegen
 vom

vom Regen umbkommen. Die Ursach das
 sie ihnen Speiß darsetzen/ geben sie dise für/
 dieweyl der Weg in das Paradyß so weyt/
 nemlich zehen tausent mal tausent Meylen/
 vnd deßhalb den drey Jahr zu der Außbedorfs-
 sen/ darumb müssen sie die ermüdeten Kräfte
 wider erquickten. Dise Tag säubern sie
 alle Gräber fleißig/ vnd ist keiner so arm/ der
 den Gottlosen Bonnen nicht etwas von sei-
 ner Abgesorknen Begängnuß wegen vers-
 ehre/ welches alles List des Teuffels sein/ das
 mit er dises Volck also betreuze/ damit ihm
 gedienet/ vñ so vil Ehr bewisen werde. Noch
 begehren sie jährlich im Werken ihre Kriegß-
 fest aar herrlich/ da samblen sich die so einen
 Lust dazü haben/ gewaffnet/ tragen auff den
 Schuttern ihrer Abgottes Bildnussen ge-
 maket/ machen zwen hauffen/ greiffen einan-
 der an/ erstlich die jungen Knaben besonder/
 mit ihres gleichen/ hernach die alten/ erstlich
 mit dem Geschüs/ darnach mit Kolben/ vnd
 bestlich mit Schwertern. Vil werden in sol-
 chem Gesecht vbel verwundet/ auch ihr vil

gar umbracht / aber dessen gibt niemand
acht vnd bleibt ein jeder entschuldigt / vnd
noch vber dasselbig werde die / so der erschla-
gten Häupter die sie umgebracht / bringen /
nach anzahl vnd würde derselbigen geehret
vnd begabet.

Von dem Heydnischen

Gebet vnd Andacht der
Japponier.



Dann man den Eyffer / Ernst
vnd Andacht / den die Japponier / zu gleich die Christen
vnd auch die Heyden in
irem Gebet vnd Gottsdienst
brauchen vnd erzeigen / gegen dem so wir
Europischen Christen thun / vergleicht / so
findt man warlich ein grosse vngleichheit /
also vns das Gewissen vnserer Unlässigkeit
halb / ebenwol strafft vnd schamrot macht.
Dann so wir von denen so noch mit dem
Heydnischen Irthum behaftt seindt / sagen
wollen /

wollen / ist es warlich hoch zuverwundern/
mit was grossem fleiß sie solches verrichten/
sehtenmal wann sie in die Tempel kommen/
fallen sie auff ihre Knie nider / erheben ihre
Händ vnd Reutfränk vber sich gegen Hims
mel / schreyen ohn vnderlaß / Namu Amis
da / Ambut / das ist / O Amida gib vns L. ehl/
in welchem Gebett sie ein stund lang verharz
ren / darinn sie ein vnerwencklichen Ernst
vnd vnaldubliche wechß der Gottseligkeit ers
zeigen. So haben sie auch im brauch vnd ges
wehnen sich darzu / daß sie gesagts ihres Ab
gotts Amide namen / nicht allein daheim zu
Haus sonder auch außerthalb in allem irem
Handel vnd Wandel / Thun vnd Lassen/
Kauffen vnd verkauffen / mit frölicher Mes
seden vnd lustigem Aufsprechen anruffen/
vnd durch stäte Gedächtnuß ihnen selbs ein
bilden / welches dann auch die Armen in
samblung vnd verordnung des Almüßens
thun / vnd den jheriaten von denen sie das
selbige auch beechren / einen arädigen Amis
dam wündischen. So bilden auch dise

Donken vund Gesatz erfahne dem Volsch
 stedsdise wort ein Amidabut/Sucunet Mus
 mojai/das ist/welcher den heiligen Namen
 Amide von Herzen anrufft/ der wirdt ohn
 zweyffel selig. Wam auch jemandt in der
 Donken Elöster kompt vmb eines sonderbas
 ren Anligens willen sein Gebett zuthun/legt
 ihm der Oberst des Elösters nach vollbrach-
 tem Gebett/ die Handt auff das Haupt/
 gleichsam geben sie den Segen oder Gnad.
 Also auch wirdt es mit denen gehalten/die zu
 dem Todi verurtheilt sein/ oder sonst von
 ihren Feinden dermassen verfolget werden/
 daß sie vermeynen/ des Todes gefahr nicht
 mehr zu entrinnen mögen/ fliehendi sie in die
 Tempel/ thun ihr Gebett zu dem Amida/
 empfangen solche des Donkensegen oder Los-
 sprechung/ vnd geben sich darnach frölich/
 vnerschrocken vnd freywillig in den Todi.

Was aber der Christen Gebett vnd

Gottsdienst belangt/ wirdt hers

nach an seinem Ort er

zählt werden.

Von

Von den Predigen der Heydnischen Psaffen vnd Bon- gen der Japponier.

In dem Predigen brauchen die Japponischen Bonzen grossen fleiß/andacht/ vnd bereitschafft/darmit es bey dem Volck ein gross ansehen gebe/welches dann sich auch in treffentlicher anzahl / vnd mit grossen fleiß dargu verfügt / hat ein jeder sein Bettzeichen oder Kränklein inn der Handt.

Welcher nun zu den Predigen verordnet ist/ der muß des Jars 100. Tag einander nach täglich predigen / vertroüset das Volck auff vil vnd grossen Ablass den die erlangen/ so gehorsam erscheinen/vnd kein Predig versäumen. Der Predigstul ist an den sarnembsten vnd sichtbaristen ort des Tempels aufgericht / oben mit einem seidenen Himmel bedeckt. In dem Stul aber ein hoher vnd köstlich gezierter Sessel / für den Prediger
 3 ist gerüß

gerüß zu sitzen / darmit er von allem Volck
 gesehen werden möge / mit köstlichen vnd so-
 denen Kleidern bis zu den Fersen herab rei-
 chen / scheint arlich angethan / die innerer Klei-
 dung weiß / die außserer rot oder Purpurfarb /
 hat in der Handt einen goldinen Wadel /
 vnd vor ihm auff einem Tisch ein Buch vnd
 Glöcklin liegende. Die vbrigen Bonken sit-
 zen herumb vor dem Altar auff den Tritten
 oder Stafflen / mit vndergeschlagenen Aus-
 gen / vnd verborgenen Händen vnd er den
 Kleidern / der Predig zulesend. Vor der
 Predig aber verrichtet das Volck alles ge-
 meinlich sein Gebett. Dazzu kompt man mit
 einem kleinen Glöcklein / Wann nun solches
 Gebett beschehen (welches ein ganze stunde
 were) Alsdann leutet man mit einer größ-
 seren Glocken / zu ein stillschweigen / vnd
 steigt der Prediger auff die Kanzel vnd ver-
 richt sein Predig / vnd wiewol sie nicht so oft
 als unsere Prediger in Europa predigen so
 thun sie es doch auff das prächtigest. Ein jede
 Sect besücht ihres Lehrers Predig in vnder-
 schiedlichen grossen Tempeln. Wann dann

also die stundt zum predigen vorhanden/
 steigt der Bots auff den Predigstül / setzt
 sich in den Sessel / schawet vmb sich ganz
 Prächung darnach macht er mit dem Glock-
 luss er vor ihm auff dem Tisch hat ein still-
 schweigen / liest etwas wenig auß einem
 tem Buch / welches er darnach ferner oder
 weitläuffiger erkläret vnd außlegt / dasselbige
 aber mit einer sonderbaren künstlichen vnd
 zierlichen wolredendheit (deren sie sich dann
 voraus beflissent / vnd sich mit derselbigen
 bey dem Volck um hohe achtung / ansehen
 vnd Ehrerbietung bringen.) Dann auch sol-
 che Botsen vnd Prediger der mehrertheil
 die wolberettisten Leuth sein / welche nach irer
 angeborner Geisligkeit allen fleiß in ihren
 Predigen dahin wenden / daß sie das Volck
 bereden vnd bewegen / vnder dem schein der
 Gottseligkeit / sie vnd ire Closter abzugeben /
 vnd reich zumache / Mit vertroöstung / sie mehr
 guts vnd kostens sie an solche ire Closter vnd
 Ceremonien / d h gleichen auch an die Bestä-
 nuss der Tooten anzuwenden / je höhere Selig-
 keit sie erlangen sollen.

Von

Von sonderen vnd firmen men Abgöttischen Kirchen/vnd andern Gebäuwen in Japponc.



Es ist aber auch die Japponer
sehr in der Architectur vñ Bau-
kunst nicht allein der Behaus-
ung / sonder auch der Städt/
Befestungen vñd Schloffer/
wol geübt vnd erfahren. Der Städt hat es et-
liche treffentlich groß / die Befestungen stark/
gewöhnlich schön vnd lustig erbawen / auch
an gelegnen Orten vñd Plätzen / vñd an-
dern aber hat es in der weitbelandten Statt
Nara / ein Schloß vñd Befestung auff einem
fast hohen Felsen / von dem Fürsten Laian
dono / Anno 1560. gebawen worden / vñd
allerdings in den Felsen gehawen / also das
die Thürn vñd Ringmauren / vberall also
ganz von Menschenhändt in Felsen außge-
hölzt vñd qformiert sindt / ohn einige zusam-
menfügung / vñd war nicht ohn gelegenheit
gutes Wassers / welches gleich in diesem Jap-
pon

sen nicht vber drey Ellen tieff ligt/ vnd leicht-
lich gegraben wirdt. So sein nicht allein die
gemeinen Schaulungen vnd Gebäuw diser
Statt sonder auch die Thürn vnd Ring-
mauren mit schönen vnnnd glänzenden Ziege-
len bedeckt/ welche ob sie schon zweyer smae
dieck / doch ein lange zeit wehren mögen / sein
auch von wegen villerley Figure / ganz schön
anzusehen. Das Maurwerck aber ist sauber
gemacht vnd zusammengefügt/ dann sie den
Rauch nicht mit Sandt / sonder mit einem
reinen weissen Papp anmachen.

Ein andere nicht minder wunderbarli-
che verrümbte Bestung nicht weit von dem
Port des Meers Tamaris genandt / gelee-
gen / dem Fürsten Herandono vnderworfs-
en. Dann sie von natürlicher Wöhrhafft
des Orts vnd von Menschlicher Kunst alle
andere Bestungen vbertrifft / ist auff einem
fast hohen Berg gelegen / hat zehn Vor-
schanken oder Pasterheymen / deren jede fast
weyt von andern / auch der zugang bey jeder
mit einer sonderbaren Fallbrücken beschlos-

fin/hat auch gar tieffe Gräben inn lebendiges
 Felsen vnd Rixlinaden mit rnaufspreckendem
 vnaulaublichen Kosten vnd Arbeit auß-
 gerawen/ vnd so tieff/das sie den hinabs
 schawenden den Schwindel des Gesichts
 machen. Die gewaltigen vnd fürnemmen haus-
 wohn ihre Häuser vberaus köstlich/ deren in-
 nere Gemach sinde zugericht von wolges-
 machter Arbeit auß Ederholz/ eins gar löb-
 lichen Geschmacks/die Gänge vnd Lauben/
 mit Tretern vñ Taffelwerck desselben Hols-
 zes vberzozen/die Wänd aber köstlich erhebt
 vnd außgeschnitet/mit Bildwerck vnd Fi-
 guren der alten Geschichten vnd Historien.
 Was daß zwischen den Figuren vbrig oder
 lehr ist/alles verault. Die Seulen aber samt
 ihren Capitellen vnd Ansätzen/ von Mess vnd
 verault/ herlich erhebt/ vnd gearbeitet mit
 schönen weiten ausschließende Rosen ganz
 lustig anzusehen. So sindt die obern Bretter
 oder Bünen der gemachen/ mit minder kös-
 tlich vnd zerlich getäffert/ vñ dermassen säus-
 berlich in einander gefügt/das man die Fü-
 gung

gungen nit leichtlich mercken mag / der auch
 scharpff darauff sieht. Etliche Gemach aber
 werden von schönem gelbē gekräußtem vnd
 gewülktem Holz getäffert / welches so schön
 vnd wolgearbeitet / das es wie ein Spiegel
 gleisset / Ein lust ist es zusehen / wie sauber sie
 die Kuchen vnd Stüggē halten / vnd wie zier-
 lich die Häuser. Also sin ihre Gärten nicht
 minder lustig vñ auff das zierlichst gerüst vñ
 gepflant. Noch wäre vil zusagē von der herz-
 liakeit / größe / vñ ansehentligkeit etlicher irer
 Abzöulischen Tempeln von ihnen Pagoda
 genandt / in diser Statt gelegen / neben wel-
 che die Bonzen vnd andere Tempeldiener
 gleich als bey vns Christen in den Clöstern
 wohnē (welcher Tempeln in Jappon in die
 dreyzehen taußendt gezählet werden.) Dise
 Clösterliche wohnungen der Bonzen / Bon-
 zinen / vnd dergleichen niederes stands Perso-
 nen / werden ganz künstlich / vnd mit uns-
 äglichen Kosten erbawen / haben merck-
 liche Säulen von Ederbäumen / vnd dies
 selbigen / in großer Anzahl / Also das
 in et-

in etlichen biß in die sibenzig/ in etlichen biß
 in die hundert gesehen worden/ die sind da
 in gleicher Ründe/ vnd hat jede im umbkreiß
 vierdhalb Klafter. Demnach sein ihrer Abs
 götter/ auch des Teuffels selbs/ vnnnd andere
 Bildnussen von Metall gegossen/ etlich aber
 von Stein vñ Holz/ deren sie etliche mitte in
 den Tempel setzen/ etliche aber wie die Risen
 haben Kolben in Händen/ vnd den Teuffel
 vnder den Füßen/ deren *zwen* Comendea
 vnd Besamondes genandt/ verehren sie als
 Gebieter des Himmels/ vñ ihre Bilder
 außwendig zu der Porten des Tempels/ als
 Hüter desselben/ sein trutzig vnd scheußlich
 anzusehen/ auch ober die massen groß/ also
 das sie gefunden werden in die höhe 14. El
 nas oder Klafter halten (wiewol es mit die
 sem Wörlein Elna/ die Latnuischen Autho
 res vngleich halten/ Virgilius will es soll ein
 Ellen/ vnnnd Budens ein Klafter bedeuten)
 Etliche andere grosse gegoffne Bilder setzen
 sie inwendig zu der Porten oder auch etwai
 grosse Löwen.

In

In einem solchen Tempel hat es des
 Abgotts Kaca Bildt von Kupffer gegossen/
 in einer schönen weyten Kosen rühend / be-
 greiffet in die weitte vierzehnen Klafter oder
 Ellen (wie vorgemeldet) zu jeder seitten sei-
 ner beyder Söhnen sein von Holz geschnit-
 ten / alles so schön vnd wol verguldt / das es
 die Gesicht des anschauendē von des groß-
 sen planks wegen / kaum erleidē mag. Noch
 sein zweyer anderer Homocondis vnd Zolils
 Bildnussen vorhandē / die sie auch als Vöge
 oder fūrgesetzte des Himmels verehren. Zu
 beyden seitten des Tempels haben die Bon-
 zen ihre Pultbret / auch ingesakte Chör vnd
 Predigstül. Der vbrige Baum ist auch lustig
 anzuschawen / von wegen deren von Met-
 tall / Holz vnd Gestein erhaben / vñ geschnit-
 ter Arbeit / köstlichen Gemähls vñnd gezier-
 den. Es hat auch diser Tempel einer einen
 hölzine / starckē vñ grossen Glockethurn auff
 dreißig fast grosser Seulen oder Pfeylern
 gesetzt / darinn hanget ein wolgegossne Ehe-
 rine Glock eines guten gethöns / vñnd die
 man

man weit hört. Ist auch fast groß vnd schwer /
hält in die weite vberzwerchs zwof Claffter / in
ründe sechs Claffter / die dicke aber des Me-
talls anderthalbe spannen. So sein auch sol-
che Tempel vnd Clöster / von wegen der für-
fließende Brunnenbäch / eingefakten Seen
vnd Weyern / schönen Gärten / Wiesen vnd
Wälden von Teder vnd Ziernenbäumen
so herzu mit sonderem fleiß in Ordnung
einandern nach gesetzt vnd gepflanzt einen
lieblichen schatten zu machen / vber die maß-
sen lustig / vnd mit aller gelegenheit versehen.
Dieselbiagen Bäume aber gar hoch vnd ge-
rad / vnd in lustiger ründe so groß vnd
dick / das von deren einziger Bäumen ei-
nem ein zimlich Lastschiff gemacht werden
mag / vnd deren vil gefunden werden / da
einer fünff Claffter weyt vnd sich haltet.
Sie haben auch ein gresse anzahl ewiger
Lechter Litz vnd Nicht brennende in
Laternen in zwofacher Ordnung einan-
dern nach / außershalb des Tempels in
dem Gang des Einfangs zwischen dem
Eins

Tempel vnd dem Walde / auff steinen
 Pfeilern oder Säulen gesetzt / von schwarz-
 färbigem Holz / vnd etliche aber von ganz
 hem Metall mit Goldt bedeckt vnd auch
 mit gar herzlicher vnd zierlicher Arbeit ge-
 macht / oberhalb mit einem gestrichen
 steinernen Deckel für den Wande vnd Re-
 gen. Hat auch jede Latern ihr verschroten
 oder aufgestochen gezieret Verflin von
 verguldeten Wösch / gar schön vnd herzlich
 gemacht / darinnen dessen Namen mit gold-
 dinen Buchstaben begriffen / der solches
 ewige Licht zu diesem Tempel gestiftet
 vnd verordnet hat. Dann zu erhaltung di-
 ser Liechter wurde von den Stiftern jährl-
 lich ein Summa Geldts dahin verordnet
 vnd erlegt.

In die innere Klufft oder Gewölß des
 Tempels darff niemandts kommen / dann
 die fürgesetzten des Orths / die sitzen dar-
 innen mit langen vnd weiten seydinen
 Röcken angethan / vnd sie haben auch das
 Haupt bedeckt mit einem Palet / mehr
 dann

Dann starnenhoch / das Volck aber wirfft
 von andacht vor zu Göt hinein. Es hab auch
 die Bonzen in solchen Klöstern ihre Biblio
 thecas od Liberey (wie zum theyl in der Bon
 zen Leben hievord auch gemeldet) in sonderba
 ren dazzu gerichteten Kästen / darinnen sein
 unzählbarvil Bücher. Desgleichen haben sie
 auch d. s. lbo ihre Bäder / Speißgäden vnd
 Keller zu der Haushaltung / zum künstlich
 st. außgearbeitet die Kuchern (alsdann bey
 den Japponiern gemein) vnder sauber /
 mit durchfließenden Wassern vnd sehr groß
 en Ehernen Kesseln das Wasser vorinnen
 zu wärmen (welches dann ihr Tranck / vnd
 weder Sommer noch Winter von ihnen an
 derst dann warm getruncken wirdt.) Es sind
 auch die an gefasten Höfflein mit kleinen
 Steinlin vnder schidenlicher Farben besetzt
 vnd vil Eitonen Bäumlin in seinen Ge
 schieren der Ordnung nach herum gesetzt
 vnd von dazwischen auffstinkten Rosen
 vnd sonst mancher Art Geblüm / gar lustig
 riechen. Die Bonzen aber (das sind
 Edle

Edele Weyher welche sich in solchen vermeinen Geistlichen Standt/ vñ dienst des Tempels/ wann sie das 45. Jar erreicht verpflichten) haben ihre Wohnung zwar auch in diesem Einfang vnd Kloster/ doch abgesündert/ beflissent sich köstlicher Selbstzierden/ vñ seydens gewands/ ihr sürnembste Arbeit ist/ die Pilzer (die dann auß gankem Jappone von Andacht wegen stets dahin wallfahren) wann sie müd vnd durstig/ mit Wasser zuersquellen. Sonst hat es in den Einfängen oder Gränken diser Tempeln/ als auch in der Statt vñnd bey zweyen weissen Meylen weñ herumb/ ein grosse menig Hirken vñnd Tauben/ welche vmb das sie dem Tempel zu acceignet/allenthalben frey vñnd asichert sein/ auch von niemands belidigt/ ja auch so jam werden/ daß sie inn der Burger Häuser laufen.

Hie füget sich auch nicht vbel von der grossen vñnd fürtrefflichen Statt Meaco et was zusagen/ welche dann ist des ganken Lands vñnd Insel Japponis Hauptstatt/ vñnd
 h ob wol

ob wol sie nach diser zeit fast groß vñnd herr-
 lich/ danoch ist sie vorzeiten ehe das sie von
 den stäten Landkriegen verhergt worden
 noch vil grösser vñnd herzlicher gewesen/ hiebt
 etwañ 21000. schritt in die länge/ vñ 9000.
 schritt in die breite/ soll bey 90000. Feuer-
 stät oder Lächer haben/ Auch ein fürtreffli-
 che hohe Schül/ vñnd 5. Collegia/ alles Heyd-
 nischer Männer / ist mit sehr hohen hohen
 Bergen vmbgeben / an den Burken vñnd
 Boden derselbiacn / werde allenthalben her-
 vmb vil grösser vñnd herrlicher reicher Bon-
 ken vñnd Bönzinen Elöster/ vñ alle Gebew-
 gesehen / Vñnd wie wol ein grosser theil der-
 selben in besagten Landkriegen sampt der
 Statt verhergt worden vñnd zu grund gang-
 gen/ danoch so laßt sich das so noch vñnd
 ist/ mit grosser verwunderung ansehen / vñnd
 wurden vor der zerstörung diser Eöstern ob
 7000. gezählt / inn den en aber so noch ver-
 blieben/ als auch inn den Tempel so inn des
 Teuffels Ehr vñnd Namen / auff das herrlich-
 chest erbawet/ wurde inn des Teuffels Bild-
 nuss in grausamer gestalt gesehen/ vñnd vor

dem Volck sehr andächtig angebetet vnd
 vnd verehret. Es findt aber diser vñ anderer
 Tempeln vmb dñe Statt herumb noch sehr
 vil/ vnder denen aber einer der aller fürnemst
 vñ herzlichst dem Abgott Amida zugeweiht/
 von den altē Japponischen Keysern vñ Mo-
 narchē vor langen Zeiten erbawet vñ mitler
 weil erbessert / hält in der läng 140. Klaffter
 vnd jüwendig ein treffentlich grosse Bildnuß
 desselben Abgotts mit durchlöcherter Dren/
 beschornem Kopff vñ Rin/ mit vilē vñ groß-
 sen Glockē die ob im hangē / mit gewapneten
 Kriegskleutē / springende Mören / Zauberern
 vñ grausame Teuffels gestaltē / als auch des
 Winds vnd Tonders Bildnuß vmbgeben/
 welche alles auff das scheußlichst geformiert/
 der Tempel hat beydersends der länge nach
 7. stäbten / auff welchen 1000. Bildnuß Cas-
 nomis des Sōns Amida gesetzt sind/ zu jed er
 septen 500. all in gleicher gestalt / jede Bild-
 nuß hat 30. Arm vñ 2. Händ/ doch sein/ allein
 die zwey Arm vñ 2. Händ nach der Bildnuß
 rechten grösse geformiert. In denen halt jede
 h h zwen

zwen Schoßpfeyl/ vnd sibden Menschen An-
 gesichtlin an der Brust/ auff dem Kopff ein
 glantzende Königs Kron. Dife ding aber al-
 le so wol die Bildnussen/ als auch die Glos-
 cken/ vnd Ketten daran sie hangen/ sein von
 vnden an biß zu oberst mit einer treffentlichen
 vile klares geldauterten Goldts sauberlich be-
 deckt vñ geziert/ also das der anschawenden
 Augen den Glantz so darvon gehet/ schwer-
 lich gedulden mögen/ dannenher auch diser
 Tempel der namhaftest ist/ vñ wirdt von
 Andachts wegen von vilen auß weiten Lan-
 den her besüchet/ gleich darbey ist auch ein
 schöner Waldt/ in welche fünfzig Bönem-
 clöster begriffen dife seind wunder herrlich vñ
 groß erbauwen/ haben die schönsten lustig-
 sten Gärten mit grossem Kosten vñ von son-
 der wunderlichen Kunststücken ganz zierlich
 zugerichtet. Wie dan auch des Königs Pals-
 last vnd der Fürsten Behausungen mit ihren
 Gärten/ die dann auch inn löstlichkeit von
 schöner Gezierdt vñ Lustigkeit/ die andere
 vbertreffen. Vnder andern haben sie ein
 grosse

grosse anzal Sytronenbäumlin in steinē Ges-
schirre/ in ordnung vñ zeilennachinand ges-
setzt / sampt andern mancherley art schöner
wolriechender Blumen vñd Gewächsen/
Item schönen Bäumen/ als Cedern/ Fiech-
ten/ Cipressen vñd andern/ so durch Kunst
Menschlicher Hand in mancherley Figuren
vñd gestalten/ als Häuser/ Thürn/ Glocken
vñd andere dergleichen Figuren/ künstlich
vñd zierlich gebogen vñd erzüget werden/
vber das auch von Handt gemachte vñd zu-
sammen getragne Berg von steinen / voll
schöner gepflanzter Kreuter/ vñd Blumen/
Item lustige Insulen/ Brugk/ Weper oder
Fischteich/ fließende Bäch vñd Brunnen/
zum theyl von natürlichen Ursprung vñd
Lauff/ zum theyl aber von Menschenhand
vñd Kunst zugerichtet/ also daß sie vber die
massen lustig seindt. Die Statt Meaco
aber vmb welche dann dise ding gelegen/ ist
fast schön vñd groß/ mit schnürgeraden wei-
ten Gassen/ die man mit Bogenthoren be-
schliessen kan (Diebstal vñd Morderey zu-

verhüten) ist wol besetzt mit mancher handt
 Gewerbs vnd Handwercks Leuten/ sůrnem-
 lich aber mit Seidenwebern/ Guldinwadel-
 macher vnnnd anderer ding so zu weltlich in
 Pracht vnd Wellust dienen. Witten in der
 Statt ist des Abgotts Amnde Tempel/ ein
 gar herrlich kőstlich Gebäu/ wirt von dem
 Volck zu allen stunden/ tags vnnnd nachts/
 mit grosser andacht besucht/ welchs auch mit
 ernstlichem Gebett als zu einem Opferge-
 dahin wirfft. Vnsen von dannen/ zu vnderst
 an einem Bůhel/ ist ein althochē Schůl er-
 bauen mit vil Bongenclőstern/ alles in eis-
 nem Einfang mit einem lustigen fliessenden
 Wässerlin ombgeben. Allda vil Abgöttische
 Tempel/ in deren etliche des Teuffels Bild-
 nuß mit grosser verehrung angebetet wirt/
 welchen sie vil wüster vnnnd grausamer dann
 wir Christen in Europa malen. Zu oberst
 auff dem Bůhel hat es hölzhne Tempel mit
 wundergrossen dicken hölzinen Săulen/
 am Boden mit kleinen glatten Ziegel Blăt-
 un besetzt. In dem einen hat es des Abgotts
 Xaga

Uaca Bildnuß einer scheusslichen größe/
mit vilen andern mehr der kleinen Bildern
vnd Zierden herum. Item zweyer Tru-
feln Bildnußen mit Wurffspießen zu be-
den Seiten des Tempels / als Hütten des-
selbigen gestellt / vnd dises ist alles auff das
schönest verguldet.

Der ander Tempel vnder disen dreien
ist dem Epheusen / der zu Latein Stalio
heißt / zugeeignet / welchem sie für ein Gott
vnd Vorsteher der Künsten vnd Geschick-
li cheit achten / darumb dann auch solcher
Tempel zu dem Actu verordnet worden/
ina welchem die Sudenten nach ihrer
Kunst vnd Geschicklichkeit mit öffentlicher
würdigkeit / nach gewohnheit vñ bruch der
hohen Schulen geübt / bezabt vnd erhöht
werd. Es hat auch die gewöhnliche Bereit-
schaffen darzu / doch so richten sie ihm
keinen Altar noch Bildnuß auff / sonder als
ein mahlen sie ihn zu oberst an die Tellen
oder Bretter desselbigen Tempels in
h in grosser

grosser zusammen gewundner runder Form/
 darmit wann die Studenten ihn anbeugen
 vnd verehrendt/ sie ihr Gesicht vnd Gemüt
 in die höhe erheben. Der dritte Tempel ist
 höher dann die andern beyde/ hat dabey köst-
 liche Behausungen von schöner erhabner
 Arbeit/ in welchem die Studenten wohnen/
 vnd hat vil andere nambhafte zierliche ding
 mehr. Einen andern Tempel hat es in der
 Statt vnd in dessen weite ein groß Hölzin
 geschnit Behäuf/ so sich mit leichter Arbeit
 umbwenden mag / mit vil Kästen vnd
 Schäften voller Bücher / die sagen sie hab-
 jrn Abgott Kaca beschriben/ welcher auch nit
 allein in Jappone/ sonder auch in der Spos-
 ner Landt (dannenher anfangs alle Jappo-
 nische Glaubensfablen erstlich kommen/
 vnd folgendts allgemach zu den Spnis vnd
 in den Königreichen Pegua Bengala vnd
 Bisnaga sich außgebreitet) in höchster ach-
 tung gehalten wirdt. Noch hat es einen
 andern wolbekandten Tempel dem Hellis-
 schen König zugeeignet/ dessen Bildnuß ist
 hoch

hoch erhebt / grausamer vnd scheußlicher ge-
 stalt / mit Königlichem Zepter / zu beyden Sei-
 ten mit zweyer Teuffeln vbergrossen Bild-
 nussen vmbgeben / deren die eine die sündt der
 Menschen auffschreibt / die ander sie dann
 auß der Taffel darein sie geschriben / dem
 König vorliest. An den Wänden aber des
 Tempels seindt mancherley Peyn der Hel-
 len / darmit beyder Geschlecht Menschen
 von den Teufflen gepeiniget werden. Es ist
 aber von dem Volck ein grosser zulauff das
 hin / vñ wirt vil Gelds in diß ort vergaben/
 dann nimmer wirdt das orth lehr gesehen/
 das nicht Leuth da seyen / die auß Furcht vnd
 schrecken des Teufflischen Ansehens vnd
 fürgemahlten Peynen den Teuffel anrufen
 vnd bitten / solche Peynen von ihnen ab-
 zuwenden. Vnder andern aber ist auch des
 Abgotz Guiani Tempel nicht minder be-
 rümpft / von wegen des grossen zulauffs zu
 den Predigen vñd sonst andern Vngläubig-
 schen Ceremonien / Todten begängnissen/
 Gaucklerischen / Fantasien vñd anderer
 h v vilfalt

wülfaltigen Schawspielen. So hat es in der
 fürtrefflichen vnd schönen Statt Na-
 ra/so des Fürsten Daiandom beherrschung
 vnderworfen / vnder andern auch vier an-
 sehenliche Abgöttische Tempel/der ein dem
 Casunga/ der ander Tobucui/ der dritte/
 Sachimano/ der viert dem Daiut zugewei-
 het/vnd alle auff das herrlichst vnd köstli-
 chst erbawen. Es hat auch einen grossen
 Berg Frenolama genant/welcher der mehr-
 theyl von Heydnischen Bonzen vnd an-
 dern Geistlichen bewohnet wirdt/ist auch ei-
 ne der fünf fürnehmsten Japponischen ho-
 hen Schulen daselbst/vnd hat vorzeiten ob-
 den drey tausend vnd drehundert solcher
 Bonzen Elöstern gehabt die aber seiderhero
 durch die Krieg der mehrtheyl zu grundt
 gangen/ also das man diser zeijt nicht mehr
 dann 500. noch auffrecht siehet. Zu Katoro-
 chait aber hat es auch vnder andern fürtreff-
 liche Elöstern/ ein sehr herrlichs Eloster der
 Bonzen/welchs nicht von Andacht weichen
 so weit bekandt ist/sonder von grosser Bubes-
 rey

ken vnd Betrugs wegen so daselbs fürgehelt/
als an seinem orth von der Bontzen Lebens ers
zählt worden.

Nun ist es wol war / daß wir Christen in
vnserm Geistlichen vnd Clösterlichen Stande
nicht wenig Gebräuch vnnnd Ceremonien
mit den obaemeldten Bontzen vnnnd Heyde
nischen falschen Pfaffen vnd Mönchen ge
mein haben. Dann dieweil die alte Schlang
der böse Feindt vnnnd Fürst diser Welt fast
arglistig / ist vnd sich zum Engel des Lichts
gern verstellt / so ist es nichts grosses vnnnd zu
verwundern / das sich auch seine Diener als
zu Dienern der Gerechtigkeit verwandelt/
ob sie schon nichts anders sindt / dann falsche
Bottē / betriegliche Arbeiter / vnd ires Herzen
des Teuffels Diener / wie auch von solchen
falschen Aposteln der H. Paulus zu den Cor
inthern schreibt. Dañ solche Art vñ Eygene
schafft hat d böß Feindt allzeit achaltē / das er
der warē Kirchē Gottes sovil möglich nach
statte / vñ mit irer Farb / seine Diener anstreij
chet / von ir allerley Ceromonie in der Kirchē
abstale

abstake vnnnd was dem waren Gott zu Lob
 vnnnd Ehren eingesetzt/geordnet vnnnd gehalten
 wirdt/auch gehalten werden soll / dasselbe
 bige von seinen Gekendniern zu seinem
 Lob/Ehr vnd Dienst gern wendet vñ zeucht.
 Demnach hat er von alters her gehabt/vnnnd
 bey den Heyden erhalten/sein sonderer Temp-
 plen/hoch vnnnd in der Kirchendiener/Altär/
 Seyr vnd Festtag/Gesang/ Gebett/ Segen/
 Leuchter/Kerzen/Glocken/vnd dergleichen
 andere Bräuch vnd Ceremonien/ob wol dies
 selbig der ewige Gott selbst im alten Testa-
 ment für seine ware Gläubigen eingesetzt/
 vnd der heilige Geist im neuen Testament
 durch die vhralte Apostolische Kirch den
 Christen zu rechtem Catholischenbrauch zu-
 gelassen vnnnd bekräftiget hat/vnnnd darumb
 von frommen Christgläubigen zu der Ehren
 noch heutigs Tags recht vnd löblich gebrau-
 chet werden. Da muß man aber fürnemblich
 achtung gebē nit auff das äußerlich Werck/
 so eben so wol die Abgöttische/als die Christ-
 liche Kirchendiener in vilen dingen gemein
 haben

haben / sonder ob die Intention vnd Meinung
des innerlichen Herzens / darmit was wir
Christen in der Religion vnd Andacht
schaffen / seinen rechten Grundt hab / das ist /
damit es zu des waren Gottes Eht / zu einem
Barzeichen des Glaubens / zu einer anreißung
des Gemüts / zu befürderung der Andacht /
auch zu vnderhaltung rechter Ordnung
so in der waren Kirchen sein
muß / eigentlich gerichtet
werde.



Erflä

Erklärung der Japponi-
ſchen Worten/ von Inſeln/ Königr-
ſchem/ Herrſchaften/ Landen/ Städten/
Haſen/ Flecken und Me-
ringen.

So nach Ordnung deß Alphabets
geſetzt worden ſeindt.

A.

Aiginis/ Iſt ein Portus oder Haſen
deß Meers in Jappon.

Achenſiſche iſt ein gelegenheit und Land
ſelbſt an den Gränzen deß Königrichs Siengen.

Ainan/ Iſt ein Inſel zwischen Jappon und
ein Simus (welche Inſel etliche gröſſer dann Jap-
ponien ſehen/ und zweyhundert Meilen oder ſieben
Tagereſen weit vber Meer von Jappon gelegen iſt)
hat an Indianiſchen Früchten und allerhande Spech-
ſen/ auch tödtliche Perlen einen groſſen vberfluß. Vil In-
n i hner ſchöne Stadt von Ereyrenck erbawten/ aber
ein Volck Bäumlicher Eitten/ allein vmb die Eham
befledt oder bedeckt/ die Inmohner tragen gemeinlich
oben vmb den Kopff her/ zwey außgezeigte Hörner von rei-
nem farben Gewöb/ und zuordere von der hebe der
Eitten

Erklärung Japponischer Wörter.

Stirnen her gleich einer balbierter Scher gespitzt/wurde
geacht/ beschene vns Andachts willen/ dem Teuffel zu
ehren der sich ihnen in eines Thiers gestalt erzeiget.

Amacusa/ist ein Insel in dem Königreich Singo
hat 15000. Christen/ diser zent.

Amangutium/ist ein Königreich/ hat ein treffent-
liche grosse Königliche Statt vnd Sitz des Königs/
ligt 109. Meilen weit von Fuzuo/ vund 30. Meilen
weit von dem Meer.

Angunis/ vt supra.

Auguchnama/ ein treffentlich grosse neuw erbaute
te köllliche Königliche Statt in dem Königreich Domi
daselbs wohnet der fürnewirbste Herr vund König Jap-
ponis Nobunanga/ welcher vnder ihm 34. Königreich
hat/ ligt 16. Meilen Wegs/ oder ein Tagreis/ weit von
Meaco/ vnd haben die Priester der Societet/ ein Haus
vnd Seminarium daselbs.

Aquta/ ein vernampte vnd fast grosse Statt in
dem Königreich Genano.

Arie/ist ein Fürstenthumb vnd Statt nicht weit
von Arima/ dessen Fürst ein Christ ist.

Aryma/ ein Königreich Japponis/ allda haben
die Priester der Societet/ ein Wohnung mit sampt
einem Collegio/ der König ist ein Christ vnd hat auch
dieses vergangnen 1585. Jahrs seinen Vättern Den
Michael

Kurze Erklärung

Michaelen gehen Rom gesandt/ in seinem Namen der
Päpstlichen Heiligkeit den Fußfall zuthun.

B.

Bandua/ ein Landschaftt begreiffet ein wentz Kreis
ist sechs Fürsten vnderworfen/ deren die fünf dem
sechsten vnderhängig / vnd derselbig alsdann dem gros-
sen Japponischen König Cubucama/ so zu Meaco Hoff
hält / vnderworfen.

Bandua ein Statt in der Landschaft Bandua
gelegen/ hat einen grossen Namen/ von wegen der Ho-
henschül vnd Vniuersitet so vnder den Japponischen
Hohenschülen den größten Namen hat / deren die ge-
ringste ob vierhalb tausent Auditores oder Studenten
hat/ ligt von Meaco 120. Meilen weit.

Börnei Syrtis / ist ein gar gefährlich orth in dem
Meer/ wann man auß Dan Smit in Indiam fah-
ret. da die Schiff wann sie dahin ankossen/ der mehrer-
theil zu Grundt gehen.

Bungum oder Bungo / ist eins der stärcksten
Königreichen in Jappon/ hat seinen eignen König der
ist ein Christ/ vnd eines grossen vermögens/ der so oft
es ihm vornöthen/ in die etw. hundert tausent wolge-
rätzer Mann zu Felde führen mag / hat auch in seinen
Herzschafften sarnemme Herren/ Graffen vnd Land-
vögte/

etlicher Japponischer Wörter.

odgt/deren jeder an macht vnd gewalt / mächtiger dan
 sein Hispanischer Fürst / vnder dem König von Hispanien /
 wie dann solches die Hispanier selbst bezeugen/
 sonst hat diser König fünff Königreich vnd im / welch er
 auch dises 1585. Jahrs seine Gesandten zu Bapstlicher
 Heiligkeit gehn Rom gesandt / inn seinem Namen
 ihr den Fußfall zuthun. In diesem Königreich
 Bnugo haben die Priester der Societet ein Collegium
 vnd ein probier Haus / sampt zehn andern Wohnungen
 oder Residenzien.

Bungum/ist die Königliche Hauptstat desselbigen
 Königreichs Bungi/ ligt vier tagreiß von dem Meer/
 sechs tagreiß von Amangutio/ acht tagreiß von Suwado
 vnd sibenzehen tagreiß von der Insel vnd Fürstenthumb
 Cangorima.

E.

EAnga/ist ein Königreich vnd gar Winterlich orth/
 da grausam tieffe Schnee fallen.

Eanga/ein fürtreffentliche Vestung vnd Sitz des
 gewaltigen Fürsten Niofogi.

Eanga/ein kleine Insel zu Jappon gehörig.

Cangorima/ist ein Königreich oder Fürstenthumb
 auch ein Statt vnd Hafen des Meers dises namens/
 da die so auß Syria in Japponem schiffen / anlanden/
 der König wohnt zu Karuma/ fauff Niephenwen daro

Kurze Erklärung

von/in diesem Port ist weylandt der Ehrwürdig Priester Franciscus Xaverius der Societet Jesu Priester / vns Bekehrung willen diser Volckern zum Christenthum des ersten mahls Anno 1549. antommen / etliche neuens auch ein Insel.

Casunga / ein Fleck nicht weit von Syrando gelegen / dessen Inwohner sind Christen.

Canaci / ein Königreich / gränzt mit dem Reich Surinorum / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Canariti / ein Königreich / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Canaxiris / ein treffentlich berühmter Fleck in dem Königreich Bungo / dreiszig meilen weit von der Hauptstatt Bungo vns siben tausendtschritt von Tacaxi gelegen.

Chiota / ein Statt des Königreichs Bungo / sechs meilen weit von Siman.

Cicugen / ein Königreich.

Cicungo / ein Königreich / ist vormahlen dem König von Bungo vnderworfen gewesen.

Cuinachumi / ein Königreich / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Cochinocum / ein Meerstatt / oder Gewerbstatt da man Jamense Jahrmarkt halt / in dem Königreich Aruau.

eilicher Japanischer Writter.

Cota / ein berühmtes orth von wegen der hohen
Schul so daselbs ist / vnd ob vierthalb tauſende A- di-
ren oder Studenten hat / deßgleichen auch von der
grosſen Anzahl wegen der Bonzenelßern so daselbs
erbaumen ſinde.

Cuchu / ein Landſchafft in dem Königreich Bungo
daſelbs haben die Prieſter der Societät ein Wohnung.

Cutame / ein Fleck nicht weit von Firando gelegen
deſſen Inwohner ſind Chriſten.

J.

Ycata / ein ſaß groſſe / reiche vnd berühmte Statt
Vom König von Bungo vnderthan / fünff tagreich
von der Statt Bungo vnd von Firando 80000 ſchritt
weit vber Meer gelegen / hat vil Handels vñ Gewerck-
reich / vnd war vorzeiten ihrer groſſe vnd Volckreiche
halb die groſſe der Nechts.

Sacunda / ein Port des Meers des Königreichs Ni-
ma / ligt 25 meilen weit von Cochimco.

Farima / ein Königreich / hat auch ein Statt diſes
Namens.

Satonoſchatt / ein Orth da all Bonzen wohnen vnd
ein berühmtes Cloſter iſt.

Kurze Erklärung

Sigen/ Singo /dise zwen Königreich so vorzeiten dem König von Bungo vnderworfen gewesen / werden beyde durch einen Arm des Meers von einander abgesondert.

Sirandum ist ein Insel vnd Königreich zu Jappon gehörig / hat einen sonderbaren König / Taqua Lombo / diser zeit genandt / die fürnehmste Hauptstatt wirdt auch Sirandum genandt / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Siunda / ein Königreich.

Socai ein Königreich / dessen Herr ist ein Christ.

Sore ein Staat vnd Port des Meers in der Insel Hiu gelegen / so zu Jappon gehört / da wohnen etliche Christen.

Srenciaima / ein grosser Berg ist weit vernampft von der hohen Schül vnd vile wegen der Bongeackstern so daselbs stündt.

Sunay ist die Hauptstat des Königreichs Bungo / zwölff meil weit von Usuch / da der König Hoff hält gelegen / dises ist ein fast grosse Statt / ein Wohnung des jungen Königs / hat acht tausendt Gemach / vnd ein Collegium der Societet Jesu.

G.

Amrangorimum ein Statt nicht weit von Meaco.
Seua

etlicher Japponischer Wörter.

Genanum / ein Königreich.

Giao / ein Vestung ligt ein Tagreiß weit von Sacerato.

Sotto / findt etliche Inseln bey einander in dem Japponischen Begriß / darinn wohnen etliche Christen.

Guchnai / ein Königreich.

H.

Hu / ein Insel in dem Japponischen Begriß / ligt vierzig meilen weit von Bunnag / hat drey mal hundert tausende Schritte im Umfang / vil Reich wechß allda / vnd wirdt in vier Königreich oder Fürstenthumb abgetheilt.

Homianum / ein Deth da es ein fürnemme hohe Schül hat.

I.

Iubo oder Jan / ein Statt vnd Vestung des Königreichs Cauaci.

Iacalum / Ida / sind Flecken nit weit von der Statt Bunnag gelegen.

Ichigen / ein Königreich / ist eins der Edlisten vnd fürnembsen Reichen in Jappone / ligt 75. meilen weit von Meaco.

Imoris / ein Statt vnd Vestung 24000. schrit von

Kurze Erklärung

Meaco vnd sechs meilen weit von Saccato auff einem hohen Berg gelegen / ist der aller bestest Platz der ganzen Landtschafft daselbs / die Inwohner sind der mehrertheil Chriſt / vnde am Berg hat es ein lustige Insel in einem fließenden Wasser / so 1500 schritt rumb sich halci darinn haben die Chriſten ein schöne Kirchen.

Taquiqui / ein Fleck nicht weit von Syrando / dessen Inwohner sind Chriſten.

Taquiqui / ein Insel in dem Japanischen Begriff / hat 1500 Inwohner / deren der mehrertheil Chriſten sind.

Tra / ein Fleck nicht weit von Syrando / dessen Inwohner Chriſten sind.

W.

Macus oder Meacum / ist die Hauptstatt des ganzen Japanischen Reichs / allda auch der Oberst Fürst vnd König Cubucama genandt / wohnet / ligt vom Port oder Hafen des Meers Cangerima zweihundert meilen weit / ist ein fast grosse Stadt / soll den neuhundert tausende Famiſſen oder Tächer haben / es werden auch allda vil herrliche Clöſter vnd alter Gebawen gesehen / in diſer Statt haben die Priester der Societät ein Wohnung.

M.

etlicher Japponischer Wörter,

Mina/ ein Königreich.

Mura/ ein Ort des Königs von Bungo/Baro-
chelomeus genandt/welcher sein Wohnung vnd Hoff-
haltung daselbs hat/diser wurde zum Christlichen Glau-
ben von den Priestern der Societet Jesu bekehrt Anno
1565.

N.

Nangesache/ ein Ort vnd Port des Meers/ dem
König von Omura zugehörig/ da die Portugalesi-
schen Schiff antommen/ daselbs haben die Priester der
Societet ein Wohnung/ vnd liegen bey 50. Flecken oder
Dörffer darumb her.

Nara/ ein berühmte Stadt/ hat ein treffentlich best
vnd schön Schloß auff einem hohen Bühel/ in gangen
Felsen aufgeschauwen/ auch etliche herrliche köpliche
Kirchen.

Negrum/ ein Ort da ein fürnemme hohe Schül ist.

Nochu/ ein Ort des Bunnischen Reichs/ da haben
die Priester der Societet ein Wohnung.

O.

Ocalama/ ein Befung ligt ein Tagreich von Sa-
cao/ vnd 27. meilen weit von Neaco/ hat vil
Dörffer vmb sich/ die Inwohner sindt alle Christen.

Kurze Erklärung

Omuu/ein Königreich / dessen König Bartholomæus ein Christ sampt seinen Vnderthonen / etliche nennen ihn einen Herzogen / wurde durch einen Arm des Meers in zwen theil getheilt / vnd hat ein Eran gleiches Namens / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Ozaqua/ein Statt / drey Meilen weit von Saccasio gelegen.

O.

Ovinctanum/ein Fleck bey der Statt Bungo.

R.

Rima ein Königreich.

S.

Saccatum/ein grosse Statt / zwölf Meilen weit von Tabo / vnd zwey tagreisen von Neaco gegen Mitnacht im sechß vnd drenßigst halben Grad gelegen / ist eine der edlisten / reichsten vnd berühmtesten Stätten im ganzen Jappone / auch wider alle grausame Anläuff / vber alle andere wol versehen vnd bewahret / hat auch vil Handels vnd Gewerbßfleuth / vnd ist ein freye vnbefehlter Herrschet Statt gleich wie Venedig vnd Genua / welche Freyheit sonst kein andere in Jappone hat / daselbs haben
auch

ellicher Japponischer Wörter.

auch die Priester der Societet ein Wohnung vnd Col-
legium.

Sacamoto / ein Fleck bey dem Berg Frenoiama /
hat vil Bouzenclöster.

Singa / ein Vestung / ein tagreiß von Saccato ge-
legen.

Sanga / ein kleine Insel / in dem Königreich Cawac
gelegen / hat fünffzehen hundert Inwohner / die alle
Christen sind / ist gar ein lustigs vestes orth / ligt mitten
in einem grossen See süßes Wassers / hat ein schöne
Kirchen vnd Behausung für die Priester der Societet.

Saua / ein Schloß vnd Veste auff einem gar hohen
Felsen / sechß meilen von Tochi / vnd zwewzig meilen
weit von Meaco gelegen / dessen Herr ist ein Christ / vnd
hat noch ein Schloß in der nähe.

Saxuma / ein Königreich.

Siquidum / ein Fleck bey der Statt Bungo.

T.

Tacatu / ein Herrschafft.

Tacasuche / ein Vestung achtzehen meilen weit
von Meaco / in dem Königreich Funocani gelegen / hat
vil Dörffer dabey herum / deren Inwohner der mehrer-
theil Christen sind / daselbs in der Vestung haben die
Priester der Societet ein Haus vnd Wohnung.

Kurze Erklärung.

Tataris / ein Statt im Königreich Bungo.

Tamaris / ein Port des Meers / nicht weit davon
ist die fürnemme wunderliche Feste des Fürsten Heraw
doni / 18 meilen weit von dem Port zu Tangoxima auf
einem hohen Berg gelegen.

Taxacuma / ein Insel in dem Japponischen begriß /
hat im Umfang sechs tausend schritt / und einen Erit-
zen zum Herrn / mit dreyhundert und fünfzig Under-
thanen / die auch Christen sind.

Toboringata / ein Vestung im Königreich Cauaci ein
Tagreich von Jan gelegen.

Tochiri / ein Statt / fünf meilen weit von Nara ge-
legen.

B.

Bentago / ein Hafen des Meers.

Umbra / ein Königlich Statt des Königs von
Bungo.

Woan / ein Königreich.

Wacoxima / ein Port des Meers sampt einem Fle-
cken und Gewerbstatt 24000. schrit weit von Firando
gelegen / hat einen Herrn so den Christen fast gützig.

Wosiqui / ein Statt / 18000. schrit weit von der
Statt Bungo gelegen.

Wfichi / ein fürnemme Vestung im Königreich Bun-
gund ein Wohnung desselbigen Königs / 12. meilen
von ... weit

eslicher Japponischer Wörter.

Welt von Siman gelegen / daselbs haben die Priester des Societets eine Wohnung / sampt einem Novitiat Haus.

X.

X Arima / ein Statt da der König oder Fürst von Cangeruma wohnet / ligt 5. meilen weit von Cangeruma.

Ximabara / ein Statt an den Grängen des Reichs Xima.

Ximaqui / ein Hafen des Meers / zwischen Saccasum und Fore.

Xiri / ein Fleck / des Inwohner sindt alle Christen.

Xochi / ein Landschafft in Jappone.

Ximus / ist ein theil des Japponischen Landes / in welchem begriffen sindt die Königreich vnnnd Fürstenthumb Arima / Omura / Amacusa / Firando vnd andere.

Y.

Y / ein Ort im Reich Bungo / 24. meilen weit von Siman gelegen / daselbs haben die Priester des Societets eine Wohnung.

Beischluß

Beschluß wie sich jederman dieser Japponischen Histori gebrau- chen soll.

Dießher seyn nun gesagt / sovil an diesem
Orth zu wissen vonnöten von der Jap-
ponier Insel vñ Land / schaff / auch ders-
selben Beherrschung / Sitten / Gebräuchen /
Glauben / Cerimonien vnd anderm Wesen.
Allein ist hienebē nit zuverschweige / was ein
frommer Christ bey diser gangen Handlung
der Japponier vñ anderer Indianer / nützlich
zubedencken vnd zu betrachten hab. Erstlich
zwar / daß wir Christen dem Allmächtigen
Gott von Herzen Lob vnd Danck sagen sol-
len / darumb das er zu disen letzten zeiten / sein
vnaussprechliche Gnad so reichlich erzeiget
hat den Abgöttischen / Blinden vnd Heillos-
sen / so weit von vns geleanen vnd gar unbe-
kandten Heydñschen Völkern / welche mit
dem waren Liecht des Christliche Glaubens
nach sovil hundert jaren erleuchtet sein wor-
den. Dabey dann auch klärlich erscheint / wie
der selbige Vatter aller Barmherzigkeit vber
alle Menschliche Hoffnung / mit diser seltsam

men bekehrung/den grossen jährlliche Ab-
fall so in vnserm Europa von dem waren ses-
ligmachenden Glauben leyder geschehen/
wunderbarlicher weis ersetzt vnd erstattet/vñ
wie vorzeiten die vndanckbaren Juden/also
auch jetzt vil Nationen vñ Prouinzen/wel-
che die rechte frucht des Reichs Gottes nach
ihrem verdienst durch allerley Ketzereyen
vnd Secten beraubt. So ist es auch für ein
gnadreiche heimsuchung billich zuhalten
vnd darumb zu dancken/das Christus als ein
Herr der Erndt/ zu disem grossen hochrüm-
lichen Werck jm erwählt vñnd außgesandt
hat solche getreue Arbeiter auß der löblichen
noch bey Mannßgedencken erstandnen So-
cietet Jesu/nach dem ihr erster anführer vnd
Generalprobst der Ehrwürdig vnd Gottesse-
lig Vatter Ignatius Loiola/einen von den
ersten zehenen seinen Mitgesellen vnd Pries-
tern/darzu in dieselbe Landt geschickt vñ ge-
ordnet hat. Dieser Gesandter aber war der
Ehrwürdig vñnd Wolberümpft Franciscus
Xavier/auch ein geborner Spannier/ein
Mann mit herrlichen Gaben vñnd Tugens-
den gezieret/auch eines Apostolischen Geists

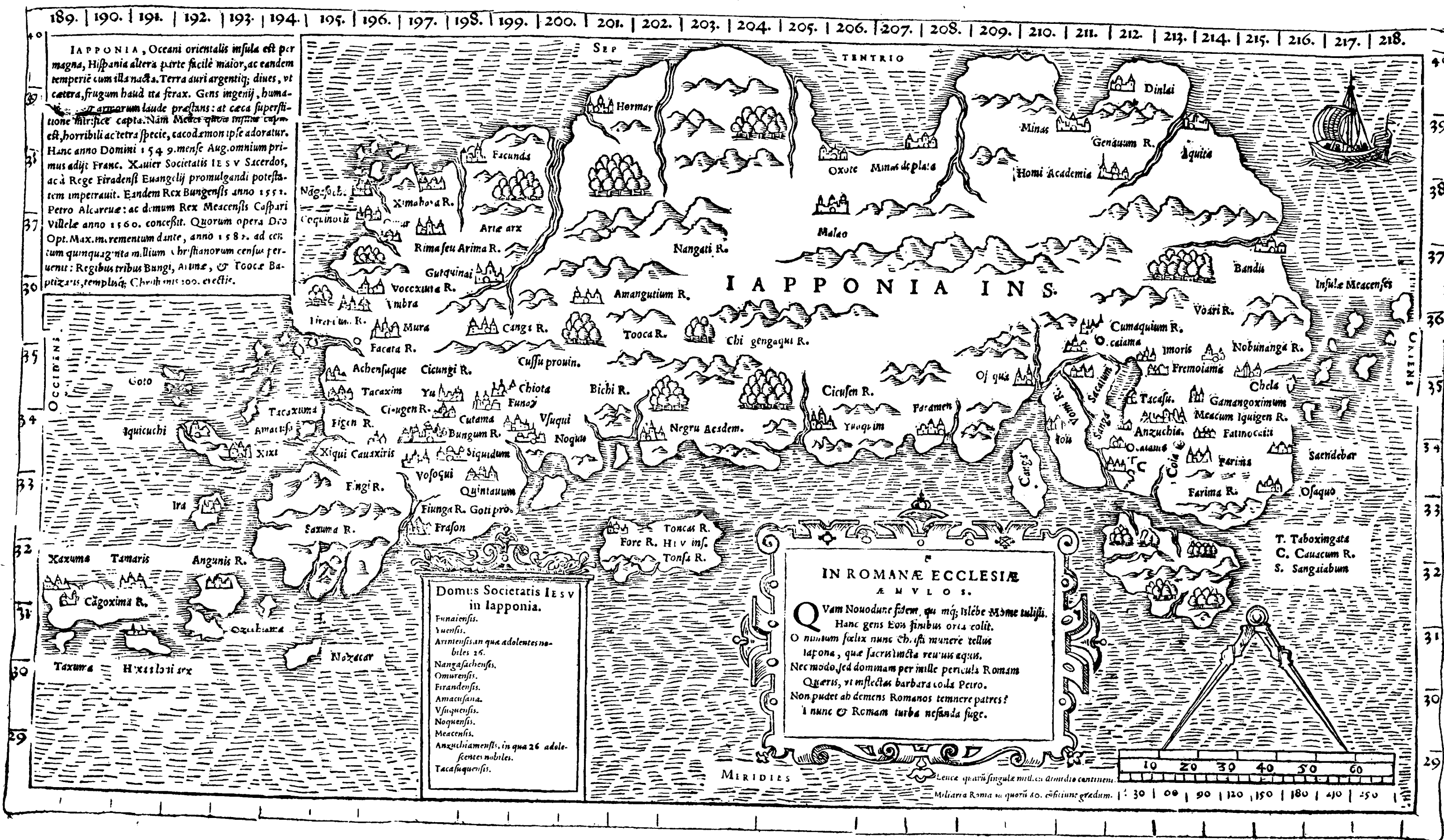
und Enffers voll / welcher auß gemalt des
Römischen Bischoffs Pauli des dritte / nach
sonderem begehren des berühmte Königin
Portugall Johannis / zum aller ersten nach
grosser mühe vñ arbeit in Japponie gezogen
daselbst das ware Liecht des Euangelij an 20
Tausend / vnzahlbare Hauffen der Vnglaubi-
gen zu Christo dem Herzen / vñ zum Chris-
tlichen Glauben zubekehrte anffeng / auch sein
Predigamt mit grossen Wunderzeichen mit
Leben vnd nach dem Tode herzlich bezuget.
Nun solchem Apostel vñ erste Prouincial in
diesen neu erfundenen Lande / sein die andern
derselben Societet Theoloai / Prediger vnd
Priester treuwlich nachgefolget / vnd in seine
Got selige Fußstapffen getretet / auch so wol
mit wunderzeichen als mit Predigen solchen
vngewohnten öden Acker des Herrn also ge-
sethet / vñ mit ires Bluts veratssung befrucht-
et / wie jedund die ganze Christenheit
vnd mit grosser vñ wunderung rühmet / daß
die Catholische Kirch dort bey den Heyden
vnd in so vil Heydnischen Landschafft so
mercklich zunehmen vnd auertzuehmen
wachset. Darnach wie diese neugewandte

Christi Arbeiter vñ Potten in diesem Edlen
Weinberg. des Herren/ihrem Apostolischen
Beruff fleißig nachkommen/ also gibt der
Liebe Gott ihrem Euangelischen Ampt einen
solchen Nachdruck/ Kræfft vnd Frucht/ das
wir alte Christen billich darüber vns emischen/
ja auch bey vns selber zuschanden werden sol-
len/ wann wir dieser N. ungläubigen Cyffer/
Gehorsam/ Ernst vnd Andacht recht anse-
hen vnd bedrucken wölle/ nach gestalt der an-
zeigen/ so auß folgendem Sendbrieff genuge-
sam erscheinen. Wolte Gott aber im Him-
mel/ das wir solche Befehrung der Heyden
vnd wunderbarliche schickung zu Herzen
föhre/ auch darauß vnser täglich vndanck-
barkeit/ Faulheit vnd vngchorsamb in dem al-
ten Christlichen Wesen vnd Gottesdienst
recht erkündten vñ reformierten/ ehe das wir
als die Laubē/ welche weder kalt noch warm
sein/ auß dem Munde des Herrn billich auß-
gespenet werde. Dañ warlich die Ar. ist schon
den vnfruchtbaren Bäumen an die Wurzel ge-
setzt/ dz welche Bäume mit guter Frucht brumē/
abgehaumē/ vñ ins Feuer geworffen werden
müssen. So habē wir auch bey diesem Handt

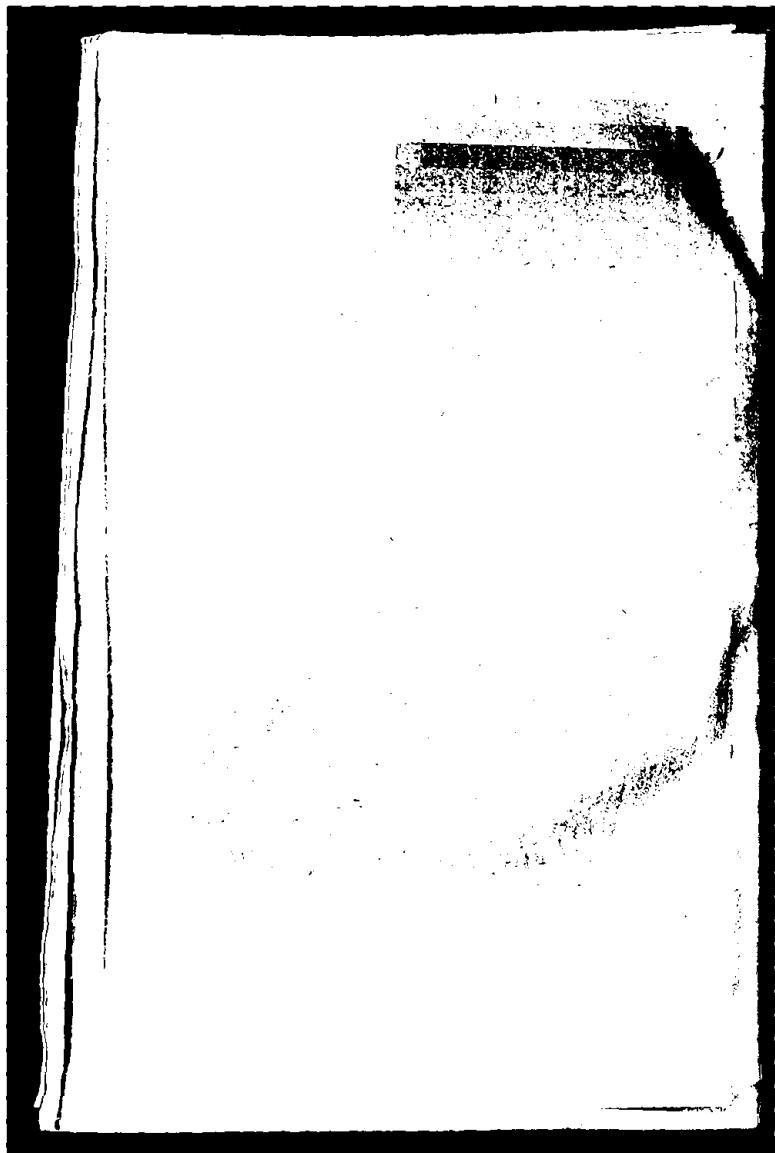
lethlich vnd demüthiglich zubitten/das der selb
begütige Gott zu seinem Lob vnnnd Ehren/
vnd zugleich zu grossem Heil der vnzahla-
ren Heyden / auch zu sonderm auffnehmen
der Christenheit diß angesangne / hochwichti-
ge vñ Christliche werck / durch seine Geist
vnd Beystande gewältiglich bestätigen / vnd
zu glückseliger erwündschter vollkommenheit
bringen wölle. Darzu gehört aber / das die
taugliche begehrte Arbeiter / welche in solcher
weiten Ernde vonnöten / je länger je mehr
vorhanden seyen / vñ irem obligende schwe-
rem Ampt vnverdrossen nachsehen / wie dann
alle Catholische Christen von Gott dem All-
mächtigen als dem höchsten Herrn diser Ern-
de / offte wündschen vñ ernstlich bitten sollen/
das durch der unbefleckte hochgelobte Jung-
frauen Marie vnd aller auserwehlten lie-
ben Heiligen gnadreiches Fürbitte / derselbe
barmhertzige Gott durch taugentliche vnnnd
geschickte Kirchendiener alle Vngläubige
vnd irrige Herzen bekehre / auch vns vnd al-
le Catholische Lande mit seinem Göttlichem
schirm hie vnd dort ewiglich beware. Amen.

Summas

Der grossen / namhaften / neuwlicher fundnen Japponischen Insel/
warhafft vnd eigentliche Beschreibung / mit fleißiger Verzeichnuß derselbigen Königreichen
vnd fürnembsen Stätten.



Hier ist zu merken/daß diese Taffel soll nach dem i in dem ersten Alphab etz gesetzt werden.



1
Sūmarium vnd
kurzer Bericht von den new-
erfundnen Japponischen Inseln vnd Könige-
reichen/ Wie darinnen der heilige Christliche Glaub
wunderbarlich zunimpt.

Erstlich gezogen auß einem
Sendbrieff des Herren Caspars Coeggli Vice-
provincialis der Societet I E S V, an seinen Ehrwür-
digen hohen Obersten vnd General/ im Jahr
des Herren 1582. gehn Rom
geschriben.

 **Ve verspättung**
der Portugalesische Schif-
fen (welche jetzt etliche Jahr
her im disen Meer haffen
oder stillinē von iher Kauff-
manngeschäften wegen/
länger dann sonst gewöhnlich ist/ auffgehalten
worden) hat verursacht das auch die Brieff so
A man

man von hinnen auß / in Europam schickt /
 umb ein jahr länger dann sonst gewöhnlich aus
 deremal beschehen / sich gesäumet / nicht ehn ge
 ringe vnser Betrübnuß / Dieweyl wir desto
 mehr verhindert werden mit euwer Ehrwür
 den vnd dem Herren Prouincial inn India
 Schrifftlich zu handeln / vnd von ihnen beyden
 die gewünschte Antwort zu erlangen. Wel
 cher verzug (als wir glauben) den ihnen in
 Europa auch nicht wenig verdruß macht vmb
 der grossen Begierde willen so sie haben / vnser
 Brieff zu sehn vñ zu verneimen / wa vil die Gü
 tigkeit Gottes inn disem Lande würckendem
 Heyl der Seelen / vnd mehrung seines heiligen
 Glaubens. Jedoch so ist zu achten das je mehr
 das benügen solcher ihrer begierde verlängert /
 je mehr dasselbige durch gegenwertigs vnser
 schreiben (vnserm verhoffen nach) sich mehrern
 werde / so wol von desselbigen / als auch der Wä
 teri wegen so darinn begriffen / vnd vmb das sie
 an ihr selbst fast tröstlich ist / euwer Ehrwürde /
 auch den vbrigen Priestern vnd Brüdern zwö
 faches benügen vnd bescreuen in Dem Herren
 brins

bringen würde. Damit ich aber in demselbigen desto kürzer sey / will ich vil sonderbare Ding fahren lassen / vnnnd allein mich beflissen euwer Ehrwürde von den fürnembssten Sachen bericht zuthun / vnnnd das erstlich in gemein / dars nach insonderheit / nach vnser gewohnheit.

In gemeindann zureden / Ist das zu vnd auffnehmen des Christlichen Wesens vnnnd Volcks auch vnser Societet in disem Land fast groß gewesen / so wol an der zahl der Personen / so bekehrt worden / als der Frucht so man den Seelen geschafft. Der Vatter Alexander Valignanus, Visitator / Nach dem er die Residencias oder Wohnungen vnnnd Häuser der vnsern in Japponien visitiert / auch den wichtigsten Sachen vnd Geschäfte so zu Wolffahrt diser Christen vnnnd vnser Societet diensflich / ihr zum besten geschafft / Hat er sein Visitation geendet / vñ ist nach euwer Ehrwürde befehl an sein stat ein Viceprouincial erwählt worden / derselbig wirdt allhie sein Residentz vnd Wohnung haben / dermassen das dise Japponische verwaltung in die Form einer Prouinz geordnet werz

de/wie nun lange zeit her gewündtschet vnd
begehret worden. Vnder welcher verwaltung
werden sein das Haus vnd die Residenz von
Chyna, vnd das von besserer kömlichkeit vnd
der stetten gemeinschafft wegen/so dise Jappo-
nische mit derselbigen Landtschafft Chyna hat.
Vnd bleiben hierneben Malacca vnd Malucco,
wie zuvor dem Prouincial von Indien vnder-
worfen/sindtenmal sie von wegen der vngeles-
gen weyte der Dertter von dem Viceprouincial
in Jappone köñlichen nicht möchten besucht
werden.

Dise Japponisch Prouinz (so vil das Chris-
stenthumb belangt) ist zertheilt in drey Theyl/
deren jeder vnser Societet sein vnderschiedliche
Häuser/vñ Residenz oder Wohnungē hat. Vñ
derselbigē Orte die wir dser zeit in Jappone ha-
ben sindt vberall viersehen/Neimlich ein Col-
legium/ein probation Haus (darin die jüngst
angenommne probiert vnd bewerdet werden)
zwen Seminaria Japponischer Jüngling (wel-
che darinn zur Schülen erzogen werden) vnd
noch zehen andere Wohnungen/inn welchen
Ort

Orten allen werden jetztmalen funden an Pries-
stern vnd Brüdern vnser Societet fünff vnnnd
sibenzig Personen / welche durch die gütigkeit
Gottes sich gebrauchen / ihren empfangnen
Pfundern vnnnd in den Diensten der Gehorsam-
me / als ware Kinder d Societet / sich fleißig obē.
Wir warten stets taugentlicher Personen auß
Indiē zu auffrichtung eines Collegij zu Meas-
co / an welchem Collegio wie man acht vil ge-
legen sein wöll / von wegen der Frucht der See-
len / so man da verhoffet / vmb das dises die
fürnemabste Hauptstatt ist des ganzen Jappo-
nischen Lands / So hoffen wir auch man wer-
de auß das künfftige Jahr den *Cursum Philoso-*
phiae daselbst anheben.

Es sindt diß jahrs in vnser Societet auff-
genommen worden / zweczsig Nouiken / nembs-
lich acht Portugaleser / die vbrigen aber Jappo-
nier / welche all ein guten fortgang gewinnen /
mit grossen heuüßen ihrer fürgesetzten Ober-
sten / besonders aber die Japponier welche (als
die Erfahrung beweist) in Künsten vnd Tu-
genden erzogen den andern Brüdern auß Eu-
ropa nichts werden beuorggeben In

In den Seminarijs sindt jetzmalen fünffzig Jüngling/ vnd weren irer auch noch vil mehr/ wo die gelegenheit vñ das mittel da wäre sie bey der Schül zuerhalte/ vnder denen sindt vil vom Adel/ vnd vnder denselbigen ein Sohn/ vnd ein Enickel des Königs von Fyunga, auch ein Bluts verwandter Herren Don Prothasij des Königs zu Aryma, welchs Königs Vatter Don Andrea, gleich nach dem er getaufft worden/ gestorben. Vñnd diser Seminarien Frucht ist in mercklichem zunehmen/ also das man von ihnen vil guthoffet vnd erwartet.

Es hat den Herren *Visitatorem* bedunckt/ es wurde der Päpstlichen Heiligkeit höchlich daran gedienet seyn/ wann dise Christliche König auß Jappone ihr Botschafft schickten den heiligen Römischen Stül zu erkennen/ vñ in irem Namen dem Statthalter Christi sich zu vnderwerffen. Hiermit möchte auch inn dem als mann zugleich den Catholischen König in Hispanien besicht/ vñnd einen guten theyl Europæ durchreiset/ noch vil anders gutes mehr aufgericht werden/ vnd insonderheit wann dise

Japa

Japponier sehen wurden die Herzlichkeit vnnnd
 Magnificenz der Heiligen Römischen Kirchen
 vnd der Christlichen Fürsten / fürnemlich aber
 die Kirchen / Heylthum vnnnd Gottesdienst zu
 Rom / darauß sie dann sich selbst nicht wenig
 bessern möchten / vnnnd darnach auff ihr wider-
 kunnst andern in jren Landen rechte Zeugen vnd
 Verkündiger sein der Wahrheit / nach dem sie
 es mit Augen geseh hätten. Daß ein Ding ist /
 so in disen Landen vnser Arbeit vnnnd Frucht-
 schaffung vast verhindert / nemlich das vnder
 disen Henden ein Bohn vnnnd Meynung ist /
 als das wir Europische Christen seyen ein arm
 vnd schlecht Volk / vnd darumb in dise Lande
 allhier komm / auch vnder dem scheyn ein neue
 wen Glauben predigen / die vnderhaltung des
 Lebens vnd leibliche Nahrung zusuchen / dann
 sie mögen nit fassen vder glauben / wie es doch
 mögliche sey / daß wir vnser eigene Vatterländer
 mit so vil guter kömmlichheiten (wie sie es von
 denen so zu jnen kommen / sagen hören) verlas-
 sen / in ein so gar weit gelegen Land da ein so
 grosser mangel aller zeitlicher Dingen sey / zu

A iij reisen

reisen. Vnd vber das hat auch der Herr Visitator vermeindt/ wann man durch ankunfft solcher Japponier ihre Natur vnd Art/ iren Verstande/ Geschicklichkeit vnd Klugheit in Europa persönlich gesehen vnnnd vernommen hätte/ so wurde ihr Heiligkeit vnnnd alle Christliche Fürsten sehen vnd achten das alle hilff so man zu einem solchen Werck anwendt/ Christo zu lob vnd solchem volck zu Heyl vnd Wolsfart wol angelegt sey/ ja das auch euwer Ehrwürde vnd alle die/ so vnserer Societet sindt/ zu dem erbauwen dises Weingartens/ desto mehr erkundt werden/ vnd deßhalb für klein vñ gering halten alle Mühe vnnnd Arbeit so darüber gehet. Diser vrsachen halb hat gesagter Herr Visitator mit disen Königen so vil gehandelt vnd verschafft/ daß sie vier von den Edlesten Jünglingen abgefertigt/ Der ein wurde genandt *Don Mancio* ein Enickel deß Königs zu *Finnga*, vnd Blutsverwandter deß Königs zu *Bungo*, diser soll mit gesagten Königs Brieffen vnnnd in seinem Namen ihr Heiligkeit den Fußfall thun/ Der ander wirt genandt *Don Michael*, ein Bärter.

ter des Königs von *Aryma*, vñ *Enickel Don Bartholomai* des Fürsten von *Omura*, welcher *Don Michael* kompt in diser beyder Fürsten Namen/ vñd mit ihrer beyder Brieffen vmb gleichförmiger versachē willen / sich zuvor ihrer Heiligkeit zu erzeigen. Die andern zwen sind dan auch fürnemliche Adelpersonen/ der ein *Don Iulian*, der ander *Don Martin*, welche beyde disen zweyen jungen Fürsten inn solcher Keis̄ Gesellschaft leistent. Vñd ob gleichwol am anfang der Fürst *Don Bartholome*, besorgt / daß die Rätter Herren *Don Michael* kummerlich in solche Keis̄ bewilligen wurde / wie man dan folgendts an ihr vñd Herrn *Don Iulians* Rätter erfahren. So haben doch sie die Herren selbs die Rättern dermassen beredt vñ angehaltē / das sie an einer solchen Wolsahrt / so man von diser Keis̄ verhofft / nit wolten verhinderung thun / darumb sie ihnen lestlich gutwilliglich die Keis̄ erlaube haben. Vñd ob sie schon dise genandte jung sind / so zweyffelt vns doch nicht / es werde ihr Heiligkeit vñd andere Fürsten in *Europa* von ihrer Tugende / Weißheit vñd Klugheit.

A. v. wegen/

wegen/ ein gut berügen vnnnd wolgefallen ha-
ben/ vnnnd darbey auch erkennen mögen/ wie
hoch an diesem Gottseligen werck so vnser Er-
cietet in disen Landen fürgenommen vnd vnder-
standen/gelegensey.

Was nun belangt das ansehen diser Land-
schafft/ ob schon gleichwol der mehrertheil der
Japponier allenthalben mit Kriegen beladen/
so ist dannoch die Kirch vnd Christenheit alle-
zeit im Fridstandt erhalten worden/ vnnnd hat
Gott der Allmächtig den gegenwertigen man-
gel Predigern halb/ an vil Orten mit Wun-
derwercken erfüllet vnnnd ersetzt/ sonderlich inn
Bingo allda durch mittel des lieben Heylthums
vnd Benhewassers/ vil frantzer vnnnd besess-
ner Menschen gesundt vnd ledig gemacht wor-
den/ welches dann ein grosse vrsach geben/ das
jr vil Vngläubiger sich bekehrt/ vnd die Christ-
gläubigen in dem Glauben sich desto baß ge-
stärckt/ die zahl der Christen so dis Jahrs inn
disem Landt getaufft worden/ kompt auff zehen
tausende Personen/ vnnnd wäre auch noch vil
mehr gewesen/ wo man nicht hätte mangel
gehabt

gehabt an Arbeitern des Göttlichen Weinbergs.

Die Zahl aber aller der Christen so sich jetzt
 disß Jahrs in Jappone sich befinden / betrifft
 sich nach laut der Erkündigung so der Herz
 Visitator gehabt / in die ein hundertmal Taus
 sendt vnd fünffsig tausend Personen / wenig
 minder oder mehr / vnder denen ist vil Adels /
 Dann ohn die drey Christliche bekehrte König
 zu Bungo, Aryma vnd Foca, sindt auch noch vil
 andere Herren vndercheidenlicher Landt vnd
 Herrschafften / welche mit sampt ihren Ver
 wandten vñ Vnderthanen auch Christen sindt /
 deren Inwohner der mehrertheil in der gegene
 von Xymo, in den Landtschafften von Aryma,
 von Omura, von Fyrande, vnd von Macrfa. Als
 da mit sampt den andern oder vbrigen / so in den
 Landtschafften del Gotto, vnd del Xycho sindt /
 befinden sich in die ein hundert Tausend vnd
 fünffschen Tausend Christen. In dem Reich
 zu Bungo sindt zehen Tausend Christen / vnd
 in der gegene von Maco sampt denen so in bey
 den Königreichen zu Guchinas vnd Amayucci,
 hin

hin vnnnd wider außgebreitet findt biß ins fünff
vnd zweyzig Tausend Christen. Der Kir-
chen so wir in allen jetztbemeldte Japponischen
Königreichen haben / da die Christen wohnen /
findt zwey hundert / groß vnd klein durch einan-
dern. Auß dem allen mag euwer Ehrwürde wol
abnehmen mit was grosser Bürde wir belas-
den / nicht allein in dem was das Geistliche be-
langet / sonder auch in dem zeitlichen. Dann es
erhält vnser Societet in irem Kosten fünff hun-
dert Personen / welche eins theils derselbigen
Societet zugehörig / eins theils von den Jünge-
ling der Seminarien findt / vnnnd andere Japs-
ponier so in vnsern Häusern vnnnd Kirchen sich
finden lassen.

Vnd das sey nun gnug in kürze vnnnd ge-
mein geredt von diser Insel von Jappon. Jes-
hndt aber wollen wir insonderheit von vnsern
Häusern vnd Wohnungen handeln / vnd
von der gegne Xymo an-
fahen.

Von

Von den Häusern vnd Wohnungen/ in der gegne von Xymo.

In diser gegne von Xymo, in welcher einbeschlossen werden / die Reich vñ Fürstenthumb *Arzima*, *Omura*, *Amacusa*, *Fyrando* vnd etliche andere Reich/ darinnen (als obgesagt) werden in die ein hundert Tausende vnd fünffzehnen Tausende Christen gezählt die seind allenthalbē diß Jars auß gütigkeit Gottes in gutem Friedestande vñd Kühwen gewesen. Wievöl sich sonst darneben etliche empörungen vñ gefährlichkeiten erzeigt/ von wegen der stäten Abfällen vnd Kriegen / so gewöhnlicher weyß in Jappone sich erheben/ vnd sonderlich/ vmb das ein fast gewaltiger Heydnischer Herz *Riosogi* genandt/ in disen Landē sich haltet / welcher verschiener Jahren sich von dem König von *Bungo* abgeworffen vñ rebellirt / vñ nach dem er ihm die Reich von *Fyngen* vnd *Cicungo* vnderworffen / vñd auch in die andern Reich von

von Vungo seinen Fuß gesetzt / hat er sich
 dieses Jahrs auch zum Herren des Reichs zu
 Fingo gemacht. Vnd ist sein gewalt dermassen
 fürgebrochen/daß alle die Herren in Xymo ihn
 fürchten / insonderheit aber die Fürsten von
 Aryma vñ Omura. Welche ob gleichwol sie sich
 seine Vnderthanen erkannten / besorgten sie
 doch das er sie nicht gar aufreutet oder ver-
 triebe/wie der dann im brauch hatt/den andern
 zuthun. Hieneben hat sich ein Sach zu getra-
 gen/welche nicht ein kleinen schrecken der gans-
 chen Christenheit hie zu Landt/ gebracht. Das
 war nemlich das gesagter Riosogi bey dem Her-
 ren Don Bartholomæo dem Christlichen Fürsten
 von Omura ernstlich angehalten / daß er sampt
 seinem Sohn so nach ihm das Fürstenthumb
 besitzen soll / sich zu ihm in sein Besung gehn
 Conga verfügen sollten/mit ihm zu reden. Wel-
 ches begehren nun gesagtem Herrn vnd seinen
 Verwandte ein solche beängstigung gebracht/
 daß sie nicht gewi... wessen sie sich entschlies-
 sen sollten / dann uns theils besorgten sie/
 Riosogi suchte den Weg vnder dem Scheyn des
 Friedens

Fridens/das er den Herren Don Bartholomæum
samt seinem Sohn/vñ die fürnembssten Pers
sonen seines Lands in seine Händt vnd Gewalt
bringen möchte / sie also vmbzubringen / vñnd
sie dann aller ihrer Herrschafftengewaltig zu
machen / wie er dann andern Japponischen
Herren mehr gethan. Anders theyls besorgten
sie / wo sie auff solchen sein Veruffen mit erschei
nen vñnd ein solch Mißtreuw erzeugen solten/
möchte er sich noch häßlicher wider sie erzürnen
vñnd sich als einen Todfeindt ihnen Erklären.
Welchen Feindt aber sie von seines grossen ge
walts wegen nicht hätten / durch Mittel des
Kriegs widerstehen mögen. Nun dem Herren
Viceprovincial gefiele nicht wol vñnd widerwie
es auch / das er der Fürst ein solche Keyß thun
soll/von wegen der mercklichen Gefährlichkeit
darinn er sich bezeige / hielt er derhalben bey ihm
an mit allerhandt nothwendiger fürschung die
Sachen zu entschuldigen. Nach dem nun aber
Rosogitein entschuldigung annehmen wollten/
hat der fromme Christliche Fürst die Sachen
mit den seinen wol berathschlaget / vñnd den
Hans

Handel Christo dem Herren befohlen / in welches Handt die Herren der Menschen geriret werden. Vnd hat darauff sich entschlossen / dahin zu ziehen / in hoffnung ihn den *Riosogi* durch diß Mittel etlicher massen zu begütigen mögen. Ist also hiermit sampt seinem Sohn / vnd allen seinen fürnembssten Landtsherren abgescheiden / vnd von fünff hundert Edelleuten begleitet worden / biß er zu der Vestung zu *Canga* kommen / sich dem *Riosogi* in die Hand zu stellen. Sie mag ewer Ehrwürde bedencken / inn was grosser Sorg vnd Angst wir sampt allen disen Christen von deß wegen gestanden seyen. Dañ so diser Fürst *Don Bartholomeus*, sampt seinen mitreisenden Landtsherren umbkoinen / wären nit allein alle ihre Herrschafften in deß Feinds gewalt gefallen / sonder auch die Landt vñnd Herrschafften von *Aryma* gleichförmigenensfall vnderworffen gewesen. Dannnher der Dienst Gottes inn disen Landen allenthalden wäre außgetilget worden. In disen sorgen vnd ängsten funden wir 20. Tag lang biß Gott dem Herren gefallen / vns derselbigen sorgen zu ents

zu erledigen mit dem glücklichen aufgang/
 ſo Herrn Don Bartholomei Sach genom-
 men/ welcher von dem Kiſſogi treſſentlich
 wol empfangen vnd geehrt/ auch letztlich von
 ihm geurlaubet wordē / mit beſtätigung vnd
 beſchluß deß Fridens zwiſchen ihnen beyden.
 Vnd zu mehrerer beſäftigung diſes Fridens/
 hat geſagter Kiſſogi verſprochen er wölle ſein
 Tochter mit deß Herren Don Bartholomei
 Sohn vnd Erben vermählen.

Diſer glücklicher vnd unverhoffter auf-
 gang/ hat männiglich ein groſſe Freude
 bracht/ wiewol man es künſtlich glauben
 wöllen. Dañ es hat ſich zugetragen (auf ſon-
 derer ſchickung vnd gnaden Gottes) das
 eben damalen ein anderer Heydniſcher Herr/
 gleich ſo gewaltig als der Fürſt Don Bartho-
 lomeus/ in dem Reich zu Eicungo geſeſſen/
 vñ Camachindano genandt/ derſelbigen zeit
 von gedachtem Kiſſogi mit gleichförmigem
 Ernſt/ wie Herr Don Bartholomeus vnd
 villicht auch der meymung ſie beyde zu tödtē/
 berüfft wordē. Diſer Camachindon aber be-
 ſorgte

gte was folgen möchte / hat nit kommen wol
 len/ biß das er den Auftrag mit Herren Don
 Bartholomeo sähe. Da er nun vernommen
 das es mit demselben so wol abgan/ hat a
 ein Herz gefasset/ vnd ist mit seine Verwand
 ten vnd andern Edelknechten seines Lands das
 hin zog. Kiosog hat in auch anfangs wol so
 freundlich als Herr Don Bartholomeum
 empfangen. Aber hernach als er abgescheiden/
 hat er in sampt den seine in einer Claus oder
 engen Doff mit vier oder fünff tausend man
 seines Volcks/ vnersehentlich/ vñ da er sich
 dessen am wenigsten besorgte/ vberfallen/ vnd
 mit allen den seinen vmbbringen lassen/
 in auch auff dasselbig inn sein Landt gefal
 len/ dasselbige gering/ ohn alle Arbeit vnd
 Widerstandt eingenommen / auch darinn
 dermassen ein Grimaucke vnd Tyranney
 geübt/ daß die Bürger der fürnämlichen Her
 ren / als sie ire Männer erschlagen gesetzten/
 vnd darnit sie von dem Kiosog nicht gefan
 gen oder sonst andere schwach vñ schand
 leyden müßte/ sich selbst vñ vñgebracht haben.
 Dieser

Dieser Unfall vnd erschrocklicher Aufgang mit Camachindano geschehen/ hat vns grössere ursach geben Gott unserm Herrn zu Dank vmb des Herrn Don Bartholomaei erlösung willen/ vnd die sondere Gnade vnd Gutthat seiner Göttliche Mayestät zu erkennen/ die er diesen neuen Christen hieran erzeigt/ vnd findt wir gleichwol noch nicht der Sorgen frey. Deshalb die Herren Visitator vnd Viceprovincial/ nach dem sie gesehen/ wie vil pñ hoch der wolfsahrt der Christenheit an dises Xilogosis Freundschaft gelegen/ haben sie ihn offtermals heimsuchen vnd begrüßen lassen/ auch allwegen gute antwort von ihm empfangen. Letztlich ist der Herr Viceprovincial selbo persönlich gange/ in heimszusuchen/ der ihn fast wol empfangen auch lieblich vnd Freundlich gehalten. Nach vilen Sachen deren sie sich mit einander besprachen/ hat er von dem Herren Viceprovincialen häufig begehret zu verschaffen/ daß die Portugalesischen Schiff so auß Ehyoa in Jappon zu schiffen gewohnt sindt/ in fei-

nen Meerhafften zulandent/ mit zusagen vnd
versprechen das auch sie die Prieſter der So-
cietet in ihren Landen das Christenthumb
vnd Kirchen auffrichten möchten. Hat hiu
mit also gedachten Herren Provincial geor-
laubt mit grosser anzeigung d' Lieb vñ Freund-
lichkeit/ vnd besonder sich mercken lassen/ wie
das er vnser Freundt sein wölle. Aber das al-
les vnangesehen/ dieweyl vns betruß/ das er
sich gern zum Herren machte ober Arima
vnd Omura/ so ist vns sein Freundschaft
zweiffelhafft vnd verdächtigt/ leben also deß-
halb zwische forcht vñ hoffnung. So aber wir
dargegen auch wissend/ wie Gott der All-
mächtig gewöhnlich vnd sonderlich in Japs-
pone auß dergleichen trübsalen vnd verfolg-
ungen ihne Frucht schöpffet/ hoffend wir
das er auch auß diser Sach einen grossen
nutz einnehmen werde. Wie er dann deß
allbereit angefangen etliche Japhe zugeben/
sexdtemal der König von Sarunia/ welcher
zuvor deß Königs von Bungo tödtlicher
Feindt war/ als er gesehen den Gewalt dieses
Xios

Kiosogi vnd besorgte dieweyl er im garnache
 gefessen / daß so er Bungo einnähme / der
 Kiosogi alsdann den Krieg wider ihn rich-
 ten möchte. Hat er durch mittel eines andern
 gewaltigen Heydnischen Fürstē / Nobunans
 gegenannt / mit dem König von Bungo frie-
 de gemacht vñ beschloffen. Aber nach Beschluß
 desselbigen angefangē den Kiosogi zu bekrie-
 gen / vñ ihm schon seit den halbertheil des
 Reichs zu Syngo (welches der Kiosogi hie
 vor dem König von Bungo genossen) ab-
 gattungē. Also dieweyl der König von Bun-
 go zu einem vñ der König von Saxuma am
 andern theil dem Kiosogi zu schaffen gehen
 wozu die Fürsten von Arima vñ Omura
 samt den anderen Christgläubigē sich et-
 was wider erholen / vñ erquicken. Über das
 nachdem dā gesagter König von Saxuma
 gleicher gestalt auch begehrt / daß die Portu-
 galische Schiffung in seinen Pforten vñ
 Werthäffen zu ländte / vermeindte dieweil in
 seinen Landen Kirchen vñ Christen seindt /
 werden die Portugaleser desto eher bewegt

allda zuzulanden/hat er solchs mit den Herra-
 ren Visitatorem vnd Viceprovincial gree-
 vnd gehandelt. Auch solgendes als der Herr
 Visitator im heimlichren von Bungo durch
 sein Lande reisete/hat er ihn heimfächren vnd
 begrüßren lassen/ ihm auch darmit ein köstli-
 che verehrung eines Pferdes vnd Schwerds
 überschickt/ das er daffelbig in seinem Na-
 men den Vicelönig in Indien verehren soll/
 ließ auch sich vermercken groesse begirdt zu
 haben mit den Priestern vnsrer Societet vñ
 den Portugalesern in Freundschaft zu sein/
 Desgleichen als hernach gesagter Herr Vis-
 itator sent abgesehnden vnd in das Schiff
 steigen wolte/ da hat diser König ein andere
 Botschafft zu ihm geschickt/ vnd sich anze-
 botten/ den Priestern vnsrer Societet/ Ort
 vnd Platz zugeben in der fürnemsten Haupt-
 statt seines Reichs Kirchen vñ Wohnun gen-
 zubauwen/ darzu auch erlaubet allen seinen
 Vnderthanen/ das Christenthum anzunem-
 men/ welche wolten. Dese gute Mittel vñ
 Weg so der Allmächtig Gott vns eröffnet-
 hat.

in das Reich Sarama einzutreten / wurde
für ganz wichtig geacht / zu der Ehr und Aus-
sehen der Christenheit / auch zu Gewinn vñ
vñ Seelen / den man dieses Orths oberkoffen
maa. Es sind zwei Heydnische Herren / so
bisher den unsren treffentlich zuwider / auch
greuwliche Verfolger gewesen der Christen-
heit / Der ein des Ariman-don 3 Hofvatter /
Der ander ein Bruder des Masays / so ein
grosser Herr ist dieser Landen. Welche beyde
von Gott dem Herren berürt / nach dem sie
in sich selbs gangen / schuldige Demüt erzē-
get / auch den Priestern unserer Societät vñ
veraanane schuldt ein vernünzē gethan / habē
sie denselbigē sich endlich erklart / wie sie beze-
rendt die verkündung vñ predig des Besahs
Gottes zu hörē vñ den Christliche Glauben
anzunehmen. Wo nun Göttliche gnad dem
Bungischen Kriez (also man verhofft) ein
guten glückseligen Ausgang verleihet / wer-
den diese vñ vñ andere Herren getaufft / vñ
senst in ihren Landen vil Neugens geschaffē
mögen werden.

In diser gegne von Kymō hatten wir
 zehn Residenz vnd Wohnungen/ Diweyl
 aber unsere Priester vnd Brüder der Socie-
 tet von irer kleinen anzahl wegen / fast zerstō-
 ret waren / hat es dem Herren Visitator ge-
 fallen / vmb besserer Ordnung willen / vnnnd
 vmb das die unseren desto baß ihrer Verfü-
 gung nachstücken möchten / dise zehn Woh-
 nungen in fünf einzuschließen. Welche nun
 gleich sindt als kleine Collegia in vnder-
 schiedlichen Landen / diser zum Christenthumb
 bekehrten Herren / geordnet. Von denen ein
 jede Wohnung / hat auch seinen fürgesetzten
 Obersten vnd von den Priestern vnnnd Bräu-
 dern unserer Societet sieben Personen / mit
 sampt dreien oder vieren Dogichen (wel-
 ches Japponische Diener seind / vñ in vnsern
 Wohnungē mit langer Kleydung gleich wie
 unsere Novizen in der probation lebend.)
 Von disen sieben Personen unserer Socie-
 tet werden etlich abgetheilt vnd außgeschickt
 in die Ort vnd Landtschafften hin vnd wider
 dieses Landts. Dieselbigen dann ein jeder inns-
 son-

sonderheit visitiert/ vñ mit Geistlicher p fliche die Christen versihet/ zu hilff vnd nothdurfft diser Glaubigen/ vnd nach aufweisung vnd Diensten vnser Societet. Nun so wollen wir von jeder diser Wohnung jnnsonderheit schreiben.

Von der Residenz vnd Seminario zu Arima.

Die fürnehmste Residenz oder Wohnung vnder disen ersten erzählten / ist zu Arima / das selbs haben wir auch ein Seminarium mit jungen Japponischen Schülern besetzt / darinn sechsvond zwenzig Edler jüdling sind. Die Gebäuw derselbigen so man im vergangnen Jahr zu Arima vnd Arye fürgenommen / sind statlich auffgangen/ vñnd sonderlich zu Arima/ daselbs ein trefflich schöne Kirche/ mit dreyen gezeigten Gewölben oder Häusern gemacht worden / die auch die best vnd größte ist vnder

A v allen.

allen denen so wir haben in diser gegeneck.
 Armo. In disen Gebäuden aber die daru
 und groß sindt / haben wir nicht groß
 anwenden müssen. Dann da die Wates
 rien von den abeschissnen Heidnischen
 Tempeln/diehalche das Holz so Herr Don.
 Prothasius der Christlich bekehrte König zu
 Armo zu disem Bauw geben / sich trefflich
 wol dahin gesüet. Zu Arne/welches nit weit
 von Armo ist/hat man auch ein schöne und
 wenig ritzere Kirchen dann die erste made
 gemacht. Vnd habend. se Gebäu der
 Kirchen dem Christenthumb weissenlich wol
 geholffen vnd gedienet / dann die neuen
 Christen darvon mercklich gestercket vnd be
 herbt worden/dann vber das hat es auch ges
 schafft/das die Henden vnd Unglaubiaen
 der Orten/da dann dise Kirchen gebauwen/
 sich schon entschlossen/vnser Lehr vnd Glau
 ben anzunehmen / So seindt auch dises
 Jahrs derselben ob sechs hundert Personen
 getaufft worden / vnd wir verhoffen die
 vbrigen werden dises zukünftigen Jahrs
 auch

auch zum Christlichen Tauff gebracht worden.

Was dann das Seminarium antrifft/
Da möchte ich euwer Ehrwürde nicht gnügsam erklären das groß Benützen so wir haben / die Ausbarteitzusehen / so wol in dem Geist / als in den Sitten vnnnd Künsten so die Jüngling darinnen mitbringen. Dann aber das man vnder ihnen kein vngestümm wort / oder vngewöhnliche Werck gehört oder gesehen werden / so leben sie alle mit einander in solchem Friden vnnnd Einigkeit / das es sich ansehen läßt / ihr Zucht vnnnd Andacht sey nicht geringer als vnserer Novizen in der Societet. Ferner in dem studieret brauchen sie ein solchen fleiß / daß sie mehr thun dann man von ihnen hoffen vnd erwarten mochte / darneben sie auch gemeinlich in der Gedächtnuß vnd dem Verstand die Jüngling in Europa geborn / vmb vil vortreffend / vnd insonderheit was vnserer Sprach belanget / die wohl dann dieselbe ihnen fremdt / so lehren sie doch
dis in.

die in wenig Monaten lesen vnd schreiben/
 also auch die Latinsche Sprach/ob sie gleich
 wol ihnen fast schwer ist/ dannoch so hat in
 sie ein solche glückselige vnd ringsärtige Gedächtnuß vnd Verstand/ zu dem auch ein
 solchen guten fleiß/ daß wir es darfür halten/
 sie mögen gute Latiner werden/ vnd eben so
 baldt oder eher/ dann gewöhnlich die vna
 sren dieselbige Sprach ergreiffen werden/
 so lehren sie auch wol die Musie vnd Si
 gurirtes Gesang/ habende dertwischen ein
 gute Musie/ also daß sie ganz gering vnd
 ohn alle mühe ein gesungen hoch Weis
 ampt mit dem Gesang vnd herrlicher Mus
 sie solenniter versehen können.

Über das so gesagt/ kan euwer Ehrwür
 de den Nutz dieses Seminarij vermerckē auß
 den Ersten Früchten/ so wir darvon euwer
 Ehrwürde jetzt auffopffern vñ präsentieren/
 Fortemmal dise vier Jüngling vnd junge
 Järken so der Herr Visitator mit ihm gehn
 Rom führet/ wie abgehört ist/ als auch der
 Brüder vnserer Coactet so mit inem konipt/
 gute

gute Frucht seindt dieses Seminarij. Daraus
man nun wol mercken mag/das die huff vnd
erhaltung Japponischer Landen im Chris-
tenthumb andisen Seminaris gelegen ist/
vnd so man nur in die hundert Jünglingen
in jedem derselbigen erhalten möchte. So
hätte man in kurzer zeit tauzenliche Perso-
nen / so wol für vnser Societet / als auch für
weltliche Priester.

Da der Herr Visitator von Meaco wi-
der kam/haben diese Jüngling in mit solchen
Freunden vnd Fest empfangen / daß er dar-
nach gesagt / daß allein das ansehen dieses Se-
minarij gnügsam sein möchte / zu einer vers-
geltung von Gott dem Allwächtigen / so im
geschehen für alle Arbeit vnd Trübseligkeit/
welche er in diser ganze Völgersart überstan-
den. So haben auch die Jüngling den Saal
des Seminaris mit villerley von ihnen selbst
erdichten Schrifften außgestrichen / vil ge-
schmizter Arbeit von Pappyr viler Farben
aufgemacht / die Capellen vnd Altär mit
Bildnüssen vnd mancherley Figuren gezu-
rat/

ret/und in dem allen ein solche gute ordnung
 vnd maß erzeugt / das man müste allenden
 Edelleuten vñ Herren zu Arpma die Pforten
 auffschließen/ die dann mit höchstem an-
 halten begehrten/ solche so schöne vnd lustige
 ding zusehen. Vnder welchen dann auch der
 Fürst von Arpma selbs persönlich kommen/
 dieses Fest zuwehren / wie er dann auch
 sampt allem seinem Volck den Herrn Visi-
 tatorē empfangē / hat auch sich nit grüßsam
 ersättigen mögen / solche ordnung vñ zierde
 dieses Seminarij zuloben. Hat darbey dem
 Herren Visitator vnd allen vbrigen der uns-
 seren/sondere zeichen der Liebe vnd Freunds-
 schafft erzeugt/auch mit seiner Ehrwürden
 wichtiger Sachen vnderredet vnd zu
 Wolfart diser Christenhaus
 verhandlet.



Von

Von der Residenz zu

Nangasacke vnd Omura.



In Landschafft des Fürsten
 Don Bartholomei von Omura
 (wie zuvor inchr gemeldet)
 sind durch ein Arm des Meers
 in zwey theyl getheilt vnd ab-
 gesündert/ daselbst haben wir zwey Wohnun-
 gen/ eine zu Nangasacke/ welches ein Pfort
 oder Haffen des Meers ist/ da gemeinlich
 die Portugaleser zuschiffen oder anlanden/
 Die andere Wohnung aber ist in der Stadt
 zu Omura/ so am andern theyl des Meers
 gelegen. Nun in dem Haus zu Nangasacke
 findt drey Priester mit vier Brüdern der
 Societet/ dieselbigen Priester haben vnder
 ihrer Seelsorg vil Wapen vnt Landts/ vber
 fünffzig Fleck oder Dorffer herum gelegt/
 zuversicht/ daselbst sie mit d. Visitation auch
 zu vnderweysung Christlicher Lehr/ vñ auß-
 spendung d. Sacrament vil zuschafften ge-
 be. Vñ ist mit sicheltlich zu erzehle was groffen
 zulauffs

zulaußs da ist / vom Bedachtens wegen / dieß
mögliche inn gemein die andern in sonder-
heit für Bewissen embedden / auch wie vil
Sünden vñ Lasten verhindert / und hergegen
was für groffe Frucht durch tägliche Wand-
lung vmb beywohnung bey ihnen erlanget
werde. Die Wohnung so wir in diser Statt
haben / ist sehr schön und sicherlich außgemaß-
et. Die Kirchen aber so wir hic haben / ist
klein für so vil Volcks / künfftig die Krafft
leich des gantzen Japponischen Landts an-
kommen / und den Portugalesischen Schiffs
seegulauffen. Es haben aber etliche Christen
dieses Landts misampel den Portugalesern
vier hundert Cronen zu einem Almuosen ges-
chawret vnd geben / darmit ein anfang einer
großen vnd schönen Kirchen gesetzte / die
wir verhoffende des fünffzigten Jahrs soll ge-
macht werden.

Die weil der Herr Vñitaru hic an die
seine orth gedencken / ist ein jäch sitgefallen / so
wider dig ist das sein schriftliche Bedachtungs
Roth / darmit man auß diser Japponischen
Ghrie

Christen gute vnnnd Gottselige meinung er-
 kennen möge. Es hielt sich ein Japponischer
 Jüngling bey einem Portugaleser / welcher
 Jüngling als im sein Vatter von einem an-
 dern fürnemmen Japponier umgebracht
 worden / auß Begirde seinen Vatter zure-
 chen / hater den Thäter vnverschenlich an-
 gefallen / ihn durch vñ durch gestochen / vnd
 darauff von stundt an in die Kirchen geflos-
 hen: Der verwundt aber / ist ihm mit fräffent-
 lichem müch vnd bloßem Wehr in der Hand
 biß in die Kirchen nachgeeylet / allda hater
 ihn dermassen auch verwundet / also daß sie
 beyde zu der Erden gefallen / folgendts baldt
 verschiden sindt / jedoch zuvor noch so vil
 zeit vnd weyl gehabt / das sie beyde den Pries-
 stern beichten / vñ auch einer dem andern ver-
 zühē möchte / haben also darauff jr zeitlichs
 Leben mit vil Trostwort vnnnd Zeichen der
 Reum geändert. Auff solchen Rummor haben
 sich die Portugaleser vnnnd Japponier mit
 ihren Wehren herauf gemacht / Als aber die
 Portugaleser in unsere Wohnung gewiche /
 G ließe

liess der Herr Visitator darmit sein geöff-
 neter Burch erfolgte/ von stundt an die Vor-
 stan des Collegij beschliessen/ außserhalb der
 versamlet sich ein grosse mänge Japponien
 vnd er welchen dan auch des erst verwundten
 Bruder mit vñ seinen Verwandten vñnd
 Freunden zugegen war/ welche ganz zornig/
 vñnd das ihnen fůrgen worden/ derselb wā-
 re in vnserem Haus von den Portugalesern
 vñndgebracht / schreyen derhalben / man solte
 zu die Pforten des Collegij offnen. Es nam
 auch der Thumult vñnd das geschrey derma-
 ssen zu/ das man vernimmet sie wolten mit ge-
 walt herein tringen. Als aber sie bericht wor-
 den wie die Sache ergangen/ ist es alles gestillt
 worden. Dieweil nun die Kirch durch solchen
 vñnglückliche zufall entweyhet war/ vñnd dasselb
 sich sonderbarlich in zeit des Marckis zu-
 trage/ da dan von vil Heydnischen Kaufmen-
 then auß mancherley Königrēche ein grosser
 zulauff gewesen/ hat der Herr Visitator für
 gut angesehen/ das man sich des vñnfalls halbe
 ernstlich annehme/ damit beyde/ sowol Christ-
 nen

ßen als Heyden vermerckte/ in was achtung
vñ reuerentz man die Christliche Kirch halte
soll. Verhalbē er gleich nach derselben Nacht
einē von den Erbarste vñ verständigste Chris
ten von Nangasacke zu ihm beruffen ließ/wel
che er mit ernstliche wortē zu verstehē geben/
wie groß da sey die schmach so der Kirchen in
diseim fall beschehen/sagt auch wie er bedachte
wäre/die Kirche von dem Boden auff abzu
brechen/aber das bekümmert in ihm meisten/das
er zu den Japponischen Christē so große Lieb
gefaßte/inē auch allzeit zuhelffen geneigt war.
Sie aber zum widerspil den Portugalesen
vñ Heyden/ ein so böß Exempel von ihnen ge
hen/darumb das sie so wenig die Kirche ihnen
selben angelegen sein Verhalbē wo die Chris
ten von Bungo vñ Meaco solchs wissen sol
ten/wurde sie all irē Glaubē vñ Reputation
en inē verlieren. Und die weil sie dan solche
Leuth warē / wolt er auch mit ein einzige Tag
nicht in irē Landē länger bleiben/sonder den
folgende Morgen von dānen auff Arima zu
schiffen willēs/vñ inē vil auß genommen/ist also

des Morgens abgescheiden / vnd nach Ar-
magefahren / mit befehl das man auß der
Kirchen die Bildnuß vnd Zierden von dem
Altar nehmen solte / hiermit also sie in groß
ser Zerstreuung vnd Betrübnuß gelassen.
Folgendts am Morgen frü da die fürnehm-
sten der Statt innen worde / was in vergang-
ner Nacht der Herr Visitator mit gedachten
Christen verhandlet / vnnnd sein vnversehnt-
liches hinscheyden vernommen / darbey auch
die Kirch einkig ohn Bildnuß vnnnd Zier-
den verlassen gesehen / haben sie sich alle dar-
von so hechlich bekümmert / daß sie zu dem
andern Priester der Societet so daselbs ver-
bliben / kommen / mit im Sprach gehalten
vnd sich an erbotten / alle die ersäkung vnnnd
verbesserung zuthun / die man von ihnen be-
gehren wolte / vnnnd ob gleich etwas mangels
hafftes inn diser Kirchen sachen beschehen /
dasselbig möchte billich des entlebten Brüs-
der / Verwandten vnnnd Nachbaworen zu-
gemessen werden / haben auch darbey gleich
beschlossen / alle dieselbigen solcher Freunds-
schafft

schaffe auß der Stadt zu verbarren. Also das weder ihr Weib noch Kinder da verbleiben sollten/welches sie auch von stundt anin vollstreckung gebracht/ die anderen aber allein grossen schrecken vnd forcht verlassen/Darzwischen hörten die Heyden auch nicht auff zu reden wie man grosse Ehr vnd Respect gegen der Kirchen halten vnd erzeigen sollt. Nach demselben haben sie die Kirchen außgewünscht/ganz vnd gar verneuwert/auch ein neues Paiment oder Boden mit neuen Eslerich vñ geflecht nach Japponischer art gemacht/vnd so baldt dasselbig beschehen/zu dem Herren Visitator ihre Botschafften gehn Aruma geschickt/vnd umb vergeltung gebetten/ darbey sich auch aller andern verbesserungen/ wie ers beehrte/ anerbotten/darmit er nur anordnete/ die heilige Empter der Ref vnd Gottesdienst in ihrer Kirchen wie zuvor/zuerichten. Darauf ließ der Herr Visitator sie widerumb hincziehen mit erzeigung/das er etlicher ~~A~~ stalt zufriden wäre/darbey auch verniedte/ es wäre der Zus-

fall so vil schwer vnd wichtig das er ihnen
 ihres begehrens nicht möchte willfahren/bis
 das er mit dem Herren Viceprovinciawir-
 derumb gehn Mangasache kommen. Als
 nach fünff vnd zwenzig Tagen/ist gedachter
 Herr Bisitator widerumb dahin kommen/
 in meynung obgemeldte Kirchen widerumb
 zu reconcilieren vñ versöhnen/ wie in solchen
 fällen sich gebürt. Ordnet derhalb ein herz-
 liche Proceßion mit allen Priestern vñ Brü-
 dern/ so daselbs waren / zuchun / zu welcher
 Proceßion auch ein unzählbar volck kofien.
 Als nun die Proceßion vollendet / hat man
 ein Predig gehalten / vnd darinn dem Volck
 zu verstehen geben / die Ehrerbietung vnd
 Reuerenz / so sie zu der Kirchē tragen sollten /
 vnd wie dieselbige Kirch durch vergießung
 Menschliches Bluts war. entweyhet wordē.
 Nach demselben haben die kirmenisten der
 Statt öffentlich geschworen / der Kirchen ihr
 gebürliche reuerenz zu beweisen / vñ auch die
 Freyheit derselben zu erhalten / für alle die so
 dahin ihr zuflucht neñen wurden / desglei-
 chen.

den sie auch zu beschirmen vor männiglich
 so der Kirchen ihrer Freyheit oder den Pries-
 tern wölte gewaltthun. Da nun solchs alles
 vergangen/ hat obgesagter Herr Visitator
 die Kirchen mit gebürlicher Solennitet wis-
 derumb geweyhet/ auch darauff ein herrlich
 Ampt der heiligen Mess gesungen mit sol-
 cher aufferbawung vnd besserung der Jap-
 poniern vnd Portugalesern. Das für vil vor-
 andacht weineten vnd sagten/ das auß obge-
 meldtem vnrath grosse Frucht erfolget war.
 Dann sie hierdurch in sich selbsts gangen vnd
 lobtend den Herrn/ das sie bey solchem
 Zufall gegenwertig gewesen wären. Es hat
 auch der Herr Visitator von stundan allen
 obgemelte vertribnen verzielt/ die straff auff-
 gehet/ vñ sie widerum zu Haus vnd Hoff-
 konnen lassen/ doch d'gestalt das ein jeder für
 sein Penitencz/ vor jm in der Kirche selbsts ein
 öffentliche Beßung thät/ mit gleichförmigē
 Endsch war/ vñ dabey von allen verzehung
 begehrt. Auf den Abend hat alles Volck vil
 Festis gemacht mit grossen freunden umb
 C iij die

die Widerkunft des Herrn Visitators/ vnd von wegen der grossen Gutthat so er ihnen solcher diser Sachen halben bewisen.

In dem Haus vnd Residenz zu Omura halten sich jetzt zwen Priester der Societet mit zweyen Brüdern/ die warten auff hilff etlicher anderer so von Chyna kommen sollen/ seytzermal sie mit minder Landtschafft vnd Flecken zu versehen vnd zu pflanzen haben/ dann die zu Nangasacke. So sindt inn vnderschiedlichen sonderbaren Orten vnder diser Residenz fünf Kirchen erbaumt worden/ vñ ist die Frucht fast mercklich so in disen Landen geschafft. Der Fürst Don Bartholomeus hat den Herren Visitatoren als er wider von Maco kam/ mit grossem Freudenfest empfangen vnd von ihm erlangt/ das er das Fest Weihnachten zu Omura hielte. Welches Fest mit grosser Solennitet vnd gewöhnlichen Ceremonien/ die eygenschafft des Fests damit anzuzeigen/ herrlich begangen worden/ welcher gestalt
aber

aber der Herr Visitator von gedachtem Fürsten Don Bartholomeo vnd andern Japponiern empfangen worden / will ich hier nicht weiter handeln / dann es ein jeder sonst wol verstehen mag / sonder es soll mir gnugsam sein zusagen / wie sie alle gegen ihn vñ dem Viceprovincial ihr Lieb vnd Freundlichkeit alsenthalben über die massen erzeiget haben / hielten denselbigen in grosser Reputation vnd heimsuchten ihn offtermalen. In diesen Landen hat man auch in die vier hundert frembder Heyden / so von mancherley Orten dazukommen / getauft / dann die rechten Japponier vnd Inwohner dises Orts schon alle Christen seyn.

Von der Residenz vnd

Christenheit zu Iyprando.



In den Landen zu Iyprando (welche als vormalen geschehen worden / einem Heydnischen Herren zu zehörendt / der ein grosser Feindt vnd wider-

E

v

wertiger

werthiger vnseres Glaubens ist / mag man an-
 ders nichts verrichten / dann das wir im Sa-
 crament / der Bekehrthören / vnd vnderwerthen
 die vier tausendt Christen so wir daselbs in
 etlichen Inseln haben / den Christlichen Her-
 ren welche demselben Heydnischen Herren
 Vnderthan vñ verwandt) zugehörig seindt.
 In diser Residenz halten sich zwen Priester
 der Societät / mit etlichen Japponiern so in
 in den Hausgeschäften beholfen sindt. Vñ
 ob gleichwol noch zu diser zeit mit vil von den
 vnglaubigen sich öffentlich hie bekehren / so
 wirdt doch nichts destoweniger Frucht ge-
 schafft an andern Orten / dan sie haben auch
 vnder frem befelch vnd Seelsorg vber die ob-
 bemeldten Inseln noch ein andern theyl der
 Christenheit so wir in Gotto haben (welches
 etliche Inseln sind eines Heyden so der Chris-
 tenheit eben so seindt ist als der Herr von Si-
 rando) Desgleichen so findt den unsern dises
 jars auch befohlē wordē / die armē zerstreute
 Christen in den Landen zu Achen suchē vñnd
 Facata an den Gränzen der Königreichen
 von.

von Eicuzen vnd Eicungo gelegen. Darn
 die Stadt Facata/welche die größte vñ volck-
 reichste Stadt war/des ganzen Japponischen
 Landts (allda wir ain stäte Residenz gehabt)
 ist vergangner Jahren durch den Kiosegi
 von dem obengesagt / in einem Krieg den er
 wider Buzgo geführt / zerstöret vnd verwi-
 stet worden. Vnd ob gleich die Christen das
 selbst verdacht / verjagt vnd zerstreuet wor-
 den / so ist doch ihr guter geruch darumb nit
 verlohren/ sonder hat sich der selbige in den
 andern Landen vnd Flecken so vil desto mehr
 außgebreiet / inn massen das zwen Haupte-
 männer eines fast fürnemmen Heydnischen
 Herrn in dem Königreich zu Eicungo/ durch
 gute vnderrichtung so man ihnen gethan von
 Sachen unsers Glaubens / so weyt bewegt/
 das sie zu dem Herrn Visitator geschickt
 vnd eines Predigers begehrt / der sie unsers
 Glaubens vnderricht / mit anerbietung/ das
 sie bekehrten Christen zu werden / welche
 aber noch zu diser zeit hindernuß halb d' Krieg
 vnd mangels halb der Predigern nit besche-
 hen mögen.

In disen Landen zu Tyrando hat es
 Gott dem Herzen gefallen/ auß diesem in das
 ewig Leben zu beruffen/ den Herren Don An-
 thonium/ welcher ein Herz gewesen der Chri-
 sten so wir an disen Ort haben/ vnnnd dem
 Herzen von Tyrando gar nahe verwandt/
 ware auch gedachter Herz alle zeit als ein
 Schul vnnnd auffenthalt des wahren Glan-
 bens/ auch ein Mann grosser Weisheit vnd
 vermögens/ ober das alles ist er ein treffent-
 licher guter Christ gewesen. Disem hat Gott
 der Allmächtig ein sonderer vnnnd vberauff
 grosse Gnade erzeugt / dann eben in der zeit
 als er ihn zu den Himmlischen Freuden
 beruffen wollen / ist gleich ohn gefahrt vnser
 Priester einer zu Tyrando gewesen / damit er
 von demselbigen die heiligen Sacrament vñ
 geistlichen Trost empfienge/ der Priester ist
 auch sein Bestatnuß vnnnd Besignuß vor-
 ordnen möchte/ welches nun nicht allein ihm
 sonder auch seinem Gemahel vnd Kin-
 den einen grossen Trost ge-
 bracht hat.

Von

Von der Residenz vnd

Christenheit zu Amacusa.



Amacusa die Insel ist gelegen in dem Königreich Syngowelche durch ein Arm des Meers vom Königreich Syngē abgesondert vnd so vil die Beherrschung betrifft / getheilt vnder fünf Herren so jetziger zeit dem König von Saruma zugethan sind / der fünftste aber vnder disen / ist Herz zu Amacusa. In diser Insel Amacusa haben wir bey fünffstehen tausend Christen auß mancherley Völkern. Vnd ob es gleich zuvor drey Residenzen oder Wohnungen der vnsern gehabt / so sind doch dieselben jetzt mal in ein einzige zusammenbracht / allda zwei Priester vñ zwei Brüd der vnsern sich halten / warten aber auff mehr Personen so ihnen zu Hilff kommen sollen. Dises Jahr hat man in vnderseidlichen Orthen hin vñ wider etliche Kirchen gemacht / vñ wiewol die Priester der Societät von wegen der Kriegen

gen

gen Mosogis vñ des Königs vñ Sarumavil
 betrübnus / sorg vñ forcht vberstehē müssen.
 So hat man dannoch vil Frucht geschaffu
 dise Christen zu behalten vñ zu vnderweysen.
 Einer diser fünff Herrē so dise Insel beherrs
 schendt / welcher zu vor ein grosser Verfolger
 war / des Befah Gottes / hat diß iars mit vns
 fern Priestern vil Gespräch gehabt / vñ sich er
 botte / so bald er des Kiegs halbe wenig ihu er
 langet werd / wöll er den Christliche Glauben
 annehmen / zu welchem er ein grosse Begirde
 erzeigt. Seßemal wir nun allhie von *Kyino*
 handeln / will ich nicht vnderlassen zuweden
 von etlichen Christen so sich halten im dem
 Königreich zu *Tiunga* vñ *Saxama* / welche
 der Herr Visitator hat heimgesucht in sein
 widerkehren von *Meaco* / damals ist er durch
 ihr Landt gereiset vñ vil Trosts empfangen /
 als er gesehe die Gnad so Gott der Herr in
 theilt / daß sie sich in irem Glauben mit sol
 cher aufferbawung mitten vnder so grosser
 Heydenschafft erhaltend. Vnder disen in der
 Part des Meers / im Königreich *Tiunga*
 wohet

wohnende / ist kein anderer Christ dan einer
 mit namē Lucas saßte seiner Tochter / die vor
 achtzehen jar Christen worden / welche sich auch
 beyde sende er allezeit in dem heiligen Glau
 ben erhalten haben. Anfangs im Hendens
 thumb waren sie fast reich / vnd nach dem sie
 Christen worden / haben sie den grossen theyl
 ihres Guts verloren / ja auch letztlich diß jars /
 ist ihnen ihr Haus sampt allem dem so darin
 gewesen verbrunnen / also das in gar nichts
 davon erbliben / dan ein Crucifix vnd ein
 Gefäß mit Köstlinen oder Spörlinen ge
 macht / mit welcher er Lucas sich des jars off
 termals gezeiselt / auch ein sondern fleiß ge
 braucht / diß zwey stück auß der Brunst zu er
 retten / haben beyde Vatter vñ Tochter vom
 feiben hohen trost funden. Vnd als der Herz
 Bisitor nach diesem zufall dartzu kommen / habe
 sie nach erzählung der sache / das Crucifix sañte
 der Gefäß gezeigt / sprechend / wie sie allen
 verlußt ihres guts nichts schätzten / weil Gott
 der Herr ihnen solche zwey stück hätte erhalte
 ten / diß haben auch ab der zukunft in ferre
 Pries

Priestern einen grossen Trost empfangen/ vnd von stundt an jr Beycht gethan/ vnd vñ Gotteselige Ding geredt/ darüber die vnsera sich haben verwundert inn Ansehung/ daß durch ein so grossen verlurst vñ vnfall ihr Glaub sich nicht gemindert/ sonder höchlich gemehret/ vnd zugenommen hätte.

Nach diesem ist der Herr Visitator zu einer Pforten des Königreichs Saxonia gezogen/ daselbs er einen andern Christen funden Giamus genandt/ welcher sich zu Sorau do vor vier Jahren tauffen lassen/ vnd nach seiner heimkunfft sich für einen Christen frey aufgeben/ auch stätiglich seiner Ehefrau vñ desgleichen seiner Mütter/ vñ Großmütter (so ob achtzig Jahren alt) die Sachen vnsera Glaubens vorgeprediget/ aber kein Frucht schaffen mögen/ dann sein Großmutter erst ob vierzig Jahren lang von ihres Abgotts Amyda wegen/ strenge Penitenz gethan/ dervlassen/ daß sie auch alle Tag mitten im Winter Nachts vom Beth auffgestanden/ vnd zu einer Penitenz ihr selbst ein
groß

groß Gefchirz mit kaltem Wasser vber ihren
 bloßen Leib herab geschütt / als nun der Herz
 Visitator daselbs ankommen / hat sich ge-
 meldter Giansus von stunde an zu ihm ver-
 füget / seiner ankunft halb sich mit ihm zus-
 befrewen / mit ernstlichem begehren / das er
 ein Person von den unsern schicken wolte /
 seinem Hausvolck zupredigen / welches der
 Herz Visitator ihm gewillfahret vnd zwen
 Brüder dahin gesändet / sie aber haben küm-
 merlich sovil an ihnen erlangen mögen / das
 sie ihm wenig zugehörten / Dañ besonder
 sagte die alte Großmütter / daß es sich nicht
 reympte zu verlieren die Verdienst ihres ver-
 gangnen bußfertigen Lebens so sie in ihres
 Abgotts Amnde dienst verschliffen / vnd das
 sie ein newen Glauben jekunder annems-
 men solte. Hierzwischen verriethet Giansus
 sein Begehrt mit flehentlichem Gebett vnd
 vil Zähern / zu Gott dem Allmächtigen / das
 er den seinen die Augen eröffnen wolte / dar-
 mit sie ihn auch erkennen möchten. Diuweyl
 aber den folgenden Tag das Schiff dariñen

der Herr Visitator abfahren solt / zu auß-
 fahrt geräht / vnd Gianus sehr betrüberwar
 umb die halßstarrigkeit vnd hartneckigkeit
 der seinen. Hat es Gott dem Herren gefallen
 disen frommen Christen zu trösten / dann als
 das Schiff des andern Morgen abgefahren /
 hat sich ein solcher Gegenwindt erhebt / daß
 die Schiffleut genöthigt worden / in denselbi-
 gen Port widerumb zuweß zufahren / vnd
 allda biß in den vierdten Tag zu verharren /
 Also erfrenwet sich Gianus fast von der wi-
 derkunft vnserer Priester / welche er von
 neuem hat seinen Hausgenossen zu predi-
 gen / er aber ließ nicht ab / Gott umb ihr beke-
 rung zubitten / derselbig auch leßlich seyn
 Gebett erhört / vnd den seinen die Augen / des
 Verstandts vnd Herzens also geöffnet / daß
 sie mit grosser neigung vnd Freude / Hrer al-
 ler mit sampt den Hausknechten vñ Knecht-
 ten / so überall bey sich gehen oder sitzen ge-
 hen Personen waren / sich tüssen ließen.
 Gianus aber empfienß darvon sonder gross-
 sen trost / vnd kont sich nicht ersättigen mit
 erheben

erheben Händen/vnnd vil Zähern Gott dem Herren für solche Gnaden danck zusagen. Folgendes ist der Herz Visitor abgefahrend zu einer andern Vordick gemeldten Königreichs kommen / daselbst er auch einen fast Ehrbarn vnnd vernampften Christen funden / dessen Gemahel sampt dem Sohn/nach Heyden waren/ der Herz Visitor aber / so baldt er ankunnen / wurde von denselben Christen mit vil Freunden gang wol empfangen. Vnd in disen zweyen Tagen die er da verharret / bekehret er von denselben Hausgesindt dreyzehen Personen zu dem Christenthumb vnnd zwar nicht mit schwerer Arbeit / dann sie schon zum theyl in den Glaubenssachen etwas vnderrichtet waren. Vnd das noch höher zu mercken vnnd zu verwundern ist/ hat desselbigen Christen Gemahel von vnserer Priestern gegenwertigkeit so grossen trost geschöpft/das sie ihren einigen vnd dreyzenjähigen Sohn ihnen zu diesem Seminario darbott vnnd versprache.

Es findet auch der Herr Visitator in der ant-
 dem Port/ die Ehefrau eines Christen Lau-
 rentius genandt/ der vor vil jaren getaufft/
 welche noch ein Heydin war auß mangel
 der Priester die sie hätten tauffen mögen.
 Dises Weib schiekt nun zum Herren Visi-
 tator/ vnd ließ ihm sagen/ ihr Gemahl wäre
 gehn Mangasache verzeiset / vnd hätte jr ge-
 schriben/ woan er wann unserer Priester einer
 dahin ankäme/ sollte sie sich von stundt an
 tauffen lassen. Also diemeyl sie solches lange
 zeyt her begehrt vñ die Gebett nach Christli-
 chem Brauch von ihrem Eheman schon ges-
 lehrnet vnd wol angenommen / ist sie inner-
 halb dreyen Tagen die der Herr Visitator
 sich alda gesaumpt/ mit sampt ihrem Haus-
 gesindt getaufft worden/ dergleichen auch ihr
 Gefreundtin eine / als dieselbige der vnseren
 Predig gehört/ hat sie sich sampt ihrem Ehe-
 man tauffen lassen. Das Feuer der Begird
 des Christenthumbs / hat in diser Menschen
 Herzen dermassen anageht zu brinnen/ das
 ihr vil auch begehrt Predig zu hören / die
 zeit

zeit aber kondt es nicht leyden das ihnen von
 uns so genüg geschehe. Under andern Gott-
 seligen Christlich vnd guthertzigen Dingen
 so der Herr Visitator bey gemeldtem Lau-
 rentio funden war / daß derselbig alle Jahr
 nach dem er ein Christ worden / die drey letzten
 Tag der heiligen Carwochen alle Tag sich
 selber mit gespörlenden Geißlen geißlende /
 durch die ganze gegne herum gieng / dessen
 dann die Heyden sich häfftig verwunderten /
 Vnd folgendes auff den heiligen Ostertag
 hielt er mit allen seinen Verwandten ein frö-
 liche Mahlzeyt / solche weyn auff das höchst
 vnd best so er vermocht / begienz vnd chret er
 die Tag vnsern Herren leyden vnd Glor-
 würdiasten Aufferständnuß / vnd so vil als
 als vnser Prierster bey disem Volck gesehen
 vnd erfahren haben finden sie dasselbig tref-
 sentlich wol empfähig vnsern Glauben zu-
 fassen. Wir verhoffen auch zu Gott dem
 Herren / das mit diser Reys der vnsern gehn
 Saxuma vil frucht geschafft soll werden /
 vnd das ein erneuerung soll geschehen der

Fundament vnd Grundfesten so verstand
 unser Vatter vnd Meyster Franciscus Xa-
 uerius / an demselben Orth/ so baldt er in
 Jappon ankomenen / zum allerersten gelegt
 hat/ vnd es laßt sich bedüncken/ die Wapen
 des Königs von Saruma wollen solchs vor
 bedeuten/ dann er führt sein Zeichen eben ein
 gleichförmiges Creutz/ wie bey vns Christen
 gebrauchet wirdt / das Gott wölle das es
 baldt für Christi Wapen vnd Zeichen erken-
 net / vnd in aller Welt von den Unglaubi-
 gen angebetet werde. Vnd so vil sey nun
 was die gegene von Xymo betreffen thut / ges-
 schriben.

Von den Häusern vnd Wohnungen zu Bungo.


 In den Gränzen von Bungo
 haben wir dises Iars von Got-
 tes Gnaden bessere ruh vnd
 Friden / dann die vergangnen
 Jar/ vnd hiermit hat sich die
 Christenheit vnd unsere Societät fast ge-
 mehret.

mehret / dann ob gleichwol der Krieg zwischen dem Kiosogi vnd dem König von Bungo noch wehret / so vil die andern Königreich bluat / so ist doch Bungo mit Frieden bliben. Die Krieg darvon wir verschriben Jars geschriben / vnd wider den Chikassiam gehalten / haben sich schon vollendet / dieweil der alte König in geschlagen vnd das Reich gesiehet hat / darumb dann derselbig alte König sich mit dem Prinzen seinem Sohn vereinigt / vnd sindt beyde mit grossem Kriegsheer an den Grenzen zu Bungo zusammen gestossen / daselbs sie etliche abgefalle Herren erobert / vnd in einer Schlacht so sie inn dem Königreich Chikaz mit des Kiosogis vnd Auesuques Volck gethan / haben sie gesiegt / ein grosse Zahl desselben erschlagen / das vbrige in die Flucht gejagt / mit kleinem verlust der irigen. Es hat auch der König von Bungo ein fast starkes statt eingewonnen / darinnen war einer der fürnehmsten vnd in dieser gegene vermannteste Paad: (als so nennen die Heyden jr Abgötterische Tempel)

D iij

vers

derselbige Tempel hat bey drey Tausendt
 Heydnischer Pfaffenhäuser vñssich herumb/
 welche Pfaffen Bonzi genent werdē. Vnd
 dieweyl dann der gesagte Christlich König
 Franciscus von Bungo ein guten Lust hat sie
 aufzureuten/hat er von stundt an hingeschick-
 et sie die Abgöttischen Pfaffen sampt ihren
 Häusern vnd grossen Abgott zu verbrennen/
 wie dan beschehen. Nach solchem erhaltenem
 Sieg/hat der König dem Herren Bisitator
 ein fast demütigen vnd Christlichen Brieff
 geschriben/darinnen er bekandt/das solches
 alles auß schickung Gottes vñnd durch Ges-
 bett/vnd nit durch sein macht noch geschick-
 ligkeit beschehen vnd erfolgt wäre/Erzeiget
 sich darneben so danckbar gegen Gott dem
 Herren vmb seine empfangne Gnaden/das
 ihn bedäucht/er möchte nimmer gnügsame
 Dancksagung deßhalb beweysen/wann er
 nicht all sein vermögen anwendte/das inn
 allen seinen Königreichen sein Göttliche
 Mayestat allzeit erkandt vñnd angebetet
 wurde.

In Bungo findt dises Jahrs bey fünf
tausendt Christen getaufft worden / vnder
welchen findt vil fürnemine Adelspersonen /
an welchen die Befehrung viler anderer vn-
glaubigen hanget. So haben auch dieselben
Christen etliche Kirchen gebawet / gleicher-
gestalt hat der König Franciscus von Bungo
eine auffgericht / so die beste vñ reichste Kirch
ist / vnder allendenen so wir jezundt in Jap-
pone haben. Es haben aber in solchem Han-
del auch nicht vbernaturliche Hilff vñ Mit-
tel gemanglet dieweyl Gott sonderlich durch
das Beyhwasser gewirckt hat / von welchen
da vil Krancker so mit Febern beladen / vnd
etliche so von dem bösen Geist besessen / ge-
sundt vnd erledigt worden / darvon wir dann
etwas an seinen eignen Orten melden wer-
den. Also vermercken wir inn disen Bungis-
schen Gränzen / wie vnser Glaub ihu länger
vnd mehr eingewurzelt vñ sich außgestreckt:
also das wir nun trost vnd frucht zuempfan-
gen / je mehr trübseligkeit vnd anfechtung
wir in vergangen jahren vmb Gottes wils

len vil vberstanden vnnnd erlitten haben.

Die zahl der vnseren hat sich gemindert/
 sowol in dem Probationhauß / als in vnserem
 Collegio / so nimpt auch die Frucht
 manhie schaffet / von Tag zu Tag merck-
 lich zu / vnnnd ohn das Probationhauß vnnnd
 Collegium haben wir auch in disem König-
 reich zehen Residenzen oder Wohnungen/
 eine zu Yu / vnd die ander in Nochu / von wels-
 chen wir hernach jnnsonderheit handeln
 vnd schreiben wollen.

Von dem Nouitiathauß zu Bsuchi.



Je Beste zu Bsuchi ist eine
 von den sterckesten vnnnd für-
 nembsien zu Bungo / daselbst
 auch der König Franciscus
 sampt seinem Hoffgesindt je-
 hunder wohnende / dieweil sein Sohn / auch
 sein Hoffgesindt gehn Sumu gezogen ist. In
 diser Beste haben wir das Novitiat Hauß
 für

für die Novizen vnserer Societät / welchem
man den anfang geben am heiligen Wepf-
nacht Abendt des vergangen Jahrs mit
zwölff Novizen / deren sindt sechs Jappo-
nier / vnd die anderen sechs Portugaleser.
Nun die ganze zeit da der Herr Visitator
hie gewesen (das hat sich zwen Monat be-
troffen) hat er gearbeitet diß Noviciat anzu-
heben vnd sich beflissen / das die Novizen ver-
möß der Sagung vnd Ordnungen vnseren
Probationshäusern wol gegründet wurden /
auff die Vertification oder Abtödtung des
eigenen willens vnd in Tugenden der Socie-
tät. Darzu thät der Herr Visitator vil erma-
nungen inn Portugalesischer Sprach / vnd
gebrauchet sich des Priesters Aluiss Freis-
zu einem Dolmetschen / welchem Aluissio
daß von Gott so ein grosse gnad verlieh / das
er in Japponischer Sprach aussprechen
kan / was er will / in welchen vermahnungen
der Visitator sonderlich handelt / von der
vonnwissenheit darinn die Japponier wären / vñ
was sie für ein änderung ihres Lebens an sich
nem-

nehmen / vnnnd in was Thugenden sie sich
 vben sollen. Darnach hat er sie vnderwisen
 vnd versucht in allerley Geistlichen Bün-
 gen / darmit sie der Welt vnd ihnen selber ab-
 sturben / das geschahe alles mit grossen freu-
 den vnd trost der Novizen vnd insonderheit
 vnserer Japponischen Brüdern / welche
 gleich als einer der auß tieffer Finsternuß an
 das helle Licht herauß tritt / der schönen helle
 sich erfreuwet / gleicherweiß ab einer solchen
 neuen Lehr / die sie zuvor nie gehört / sich fast
 verwunderten / vnnnd sagten solche Lehr wäre
 ein Göttlich ding / sehtenmal dieselbig ihnen
 die Heymlichkeiten ihrer Herzen eröffnete
 vnnnd sie darinn sehen ließ die Irthumb dar-
 mit sie behafftet / vnd also mit grossem auff-
 mercken vnd andacht hörten sie solche Ver-
 mahnungen / weinten auch zum offtermalen
 darzu / Also das es fast ein tröstlich ding zu
 sehen war / inn einem so gar weyt gelegnen
 Lande / vnd bey einem Volk das der Morti-
 fication vnd geistlichem Absterben so gar un-
 gewohnt / ein so embsige vbung derselbigen
 Wor-

Mortification bey disen Leuthen / vnnnd in so
kurz er zeyt ein so wol geordnete Novitiat zu
finden / welche nicht bevor gebe andern sol
chen Häusern so in Europa vorhanden. Dis
ser güter geruch desselbigen Novitiats / hat
sich durch all vnser Häuser vnnnd Residen
zen dermassen außgebreitet / Das in demsel
ben alle der Japponiern Gemüther zu grosser
Andacht erkündet worden / so wol inn denen
die allbereit vnser Brüder waren / als auch
in den andern so der vnsern begehren zu wer
de / das bezeuget auch jr aller ernstlichs schrei
ben vnd anhalten / dahin zukommen vnd auch
in disem Novitiat zu leben. In summa es
möchte nicht genugsamlich erklärt werden
die grosse Begirde so sie alle erzeigen / ihrem
Nechsten zuhelffen / vnd wie willig vnnnd ge
neigt sie sindt inn vbung der Mortification
vnd den Wercken der Demut / wie es in der
Societet bräuchlich ist / welches dann in Jap
pone desto grössere aufferbauung bringt / je
weniger man dergleichen zuvor daselbs nie
gesehen hat.

In

In diesem Haus des Novitiats halten sich jetziger zeit an Priestern vnd Brüdern gleich ver alten als der Novizen zwenig Personen der Societet. Was das Materialisch belangt / hat dasselbig auch fast zugenommen / daß das Haus aufgebawen vnd der Kirchen vil Zierden zugehan worden / welche (als vorgehört) König Franciscus gebawen / vnd ist die schönste Kirch so in Japponen zu finden. Dann es hat der fromme König ein solchen fleysß daran gewendt das er die Künstler vnd Meister von Meaco dahin berufft / vnangesehen / das er noch mit Krieg verhindert war / nicht desto weniger hat er all sein fleysß dahin gewendt / zu versorgen vnd ordnung zugebē das diser Kirchenbau fort gieng / lestlich inn vier Monaten hat er die Mauren auffgeführt / das Dach darauff gesetzt / vnd jetzundt fahret man fort das sicerlich Gebäuw zu vollenden / Es hat auch Gott der Herr disen Bauw noch herrlicher vnd ansehnlicher machen wollen / die weyl der Herr Visitator als er von Meaco widerzumb

umb sehn Bungo kehret / eben in der zeit da
 der König die Mauren wolte auffführen las-
 sen / sich daselbs acht tag auffgehalten vund
 den ersten Stein benedicirt mit grosser So-
 lennitet / vund einer stattlichen Proceßion /
 in deren waren unsere Priester vund Brüder
 des Collegii zu Sumai vund der andern Resi-
 denten / also das vberall von der Societät
 vierzig Personen da waren / welches nicht
 allein den Christen / sonder auch vns ein Br-
 sach sich dessen zum höchsten befreyen vund
 bemühen geben / den Heyden aber ein schre-
 cken vund verwundern machte / als sie in so
 grossen zulauff unserer Priestern vund Br-
 dern gesehen in den Landen / da man inn fur-
 hen Jahren zuvor kummerlich einen ein-
 zigen hätte sehen mögen.

Der Allmächtig / ewig / gütig vund barm-
 hertzige Gott wolle auch diesem frommen
 Christlichen König Francisco das Leben län-
 ger fristen zu mehrung vund erhaltung der
 ganzen Christenheit inn diesem Königreich
 Bungo / da dann bißher noch nit außgeschört
 die

die Gottlose Jezabel des jungen Königs
Mitter / vnd anderer dergleichen Feind vnd
Widersacher wider vns zu streitten.

Inn der Residenz oder Wohnung zu
Nochu / welche diesem Haus zu Besuch vns
derworfen / haben sich diß Jahrs gehalten
ein Priester *sampt* einem Bruder unserer
Societet / Vnd diemeyl dann nothwendige
Arbeiter manglen / hat man denselben Prie-
ster zu außgang des jahrs *anderst* wohin ge-
schickt / darauff dann erfolget / *daß* die Chris-
ten diser Residenz vnnnd anderer vmblicgen-
den Orten / da dann bey sechs tausend Chris-
ten wohnen / alle der Scelsorg dises Hauses
zu Besuch verbliben vnd zugeeignet. Vnnnd
als man da visitiert / hat man gefunden / das
dises Jahrs vber die dritthalb tausend Per-
sonen zu dem Christlichen Glauben bekehret
worden. Vnnnd warlich soll man Gott danc-
sagen vmb die Frucht so man an disen Or-
ten schafft / vnnnd sihet auch das so gute geles-
genheit inn diser gegene ist / zu Christlicher be-
kehrung / dan an vilen Orten haben sie Pres-
diger

diger begehret. Vnd ist an disen orten ein all-
gemeine Verberchtung zu dem Befehl Gots-
tes/ vnd dem Christenthumb beschehen/ son-
derlich dieweyl vnder den Christen welche
dieses Jahrs zu dem Christlichen Glauben
kommen/ vil Adels vnd hochgeachte Perso-
nen gewesen/ an welchem dann vil gelegen/
so wol von wegen des grossen ansehens/ so
solche daffere Personen dem Christlichen
Wesen geben/ als auch des Volcks so die
Herren vnder ihrer Regierung haben/ dann
so die Häupter einmal bekehrt seindt/ mögen
die Bruderthanen auch desto leichtlicher dar-
zu bewegt werden. Die alte Heydnische Kö-
nigin so mir zuvor Jezabel genandt/ durch
die Warheit überwunden/ vber ihren willen
bekennen mußt/ vmb Christi des Herren Ge-
sah ein mächtig vnd groß ding zu sein/ die-
weyl weder sie/ noch ihr Sohn/ noch die für-
nehmsten von Bungo/ dasselbig zu verhün-
dern vermögen/ sonder je mehr sie solchs wi-
derstreben/ vnd zu verfolgen fürnehmen/ ihe
höher es zugenommen vnd erwachsen/ das
E sie

sienach mehr bekümmert ist / das durch das
 Crampel des obgemeldten Christlichen Kö-
 nigs Francisci / vnd von wegen des wandels
 unserer Prießtern / ihrer Schwestern ein
 sampt derselbigen Schwagern einem zu uns-
 serm Glauben bewegt vnd bekehrt werden.
 Vnd die weil daß auch / besagter Jezabel bitte
 noch erantwort bey den ihemigen / welche die
 Christen heimzusuchen durch ihr Land reis-
 sen / ihr Christlich Fürnehmen dardurch
 zu verhindern nit hoffen möge / sonder haben
 sich / ohn einzige Furcht vnd erschrockung mit
 ganz lustigen vnd frölichen Gebärden / gar
 vil Christen zum heiligen Tauff ergeben.

An demselben ort ist auch damals ge-
 taufft worden ein Schwester der Königin
 von Funda / vnd vil mehr Personen sind
 des willens sich zu dem heiligen Tauff auch
 zu ergeben / so haben sich vil andere Herren
 entschlossen unser Lehr anzunehmen / vnder
 welchen auch ist der König von Bunga /
 Des Königs von Bungo Schwester Son /
 derselbig war vor vier Jahren von dem Kö-
 nig

nig von Saruma auß seinem Reich ver-
 triben/darumb er mit sampt seiner Mütter
 gehn Bungo gewichen/vnd jetzt wohnen
 sie beyde zu Usuchi. Diser König von Su-
 ga ist bey sechzehn oder siebenzehn Jahren
 alt/handelt off mit unseren Priestern/vnd
 begehrt mit sampt der Mütter getaufft zu
 werden. Die ursach aber warumb dasselbi-
 ge auch bißher verzogen worden/ist das noch
 vil seiner vnderthanen ihm günstig vnd
 es auff seiner Parthey halten/darauß daß er
 noch etwas hoffnung hat / sein Reich wider-
 umb zu erobern / das möchte aber ihm nicht
 kleine verhinderung bringen / wann sie jetzt
 getaufft wurden. / Derhalben umb diser vnd
 anderer vrsachen willen / hat es unsere Pries-
 ter für gut angesehen / disen König vnges-
 tauft noch also auffzuhalten / biß das Gote
 der Herr etwann ein gut Mittel schicket / das
 man solches mit besserer sicherheit thun mö-
 ge/ jedoch so hat man nicht destoweniger sei-
 ner Brüder einen getaufft/ so vierzehnjährig
 ist/welchen der Herr Visitator abgefertiget/

E iß in das

inn das Seminarium oder Pflanzhaus zu Anuchyama (welchs des Fürsten von Nobunanga Hauptstatt ist) inzutreten. Vnd diß ist der Jüngling einer der mit den andern Fürsten so jetzt gehn Kom ziehent / verreisen sollen / wo er zu rechter zeit von Meaco hätte ankommen mögen / wie oben gesagt ist.

Ein anderer Jüngling so bey fünfßehen oder sechsßehen Jahren alt / vnd der dritte Sohn ist des Königs Francisci / wartet vnd hat grosse begird getaufft zu werden / er wäre jetzt auch schon getaufft / wo nicht der Prinz sein älterer Brüder auff anhalten der Mütter durch mancherley Botschafften solches verhindert hätte. Aber gleichwol der junge Fürst darumb nicht abwendig mag gemacht werden / sonder inn seinem Gottseligen fürnehmen zu beharren bedacht vnd auff das allerbäldest getaufft zu werden häßtig begehrt / so hat es doch die vnsern Priester für rathsam angesehen noch etwas länger ihn auffzuhalten. Jetztiger zeit ist er mit seinem Vater dem alten König gehn Bachi verreiset /
dasselbs

daselbs würdt meines erachtens villeicht mög
gen erstattet werden/das so er begehrt / son
derlich dieweyl der Priester Franciscus Ca
bral in seinem letzten schreiben an den Herren
Visitatorem gethan/ meldet/ das vnangeses
hen ihnen widerstandt begegnet/ er nichts des
stominder entschlossen wäre / ihn zu tauffen.
Ein anderer Jüngling gleiches alters vund
ansehens dann diser/ hat jetzt auch etliche zeit
lang ein solche begirdt gehabt/ vund derselbig
ist ein Sohn vnd Erb des fürnembsten Her
ren im ganzen Königreich Bungo / Diser
Jüngling hat einen Großvatter so der oberst
Kongioist (also werden inn disem Landt die
Subnratoren/ Verwalter vund Räth des
Reichs genendt) derselbig ist allzeit gewesen
vnd noch/ vnser der gröst Widersacher einer
den wir inn disen Landen haben/ machet vns
auch mehr Kriegs dann die mehrgemelte Jes
abel selbs / vnderstehet sich auch durch alle
mittel vund weg vnseren Christlichen Glaus
ben vnderzutrucken vnd aufzureuten/ dann
er ein sonderer anhängen ist der Abgötter Ca

mis vnd Fotoches. Aber Gott der Allmächtig der seine straff gar wol anlegen kan/ hat verschaffet das dises Heyden Sohn zu dem Christenthumb bekehrt worden/ ihm ein webers zu grossere peyn oder villeicht durch dis mittel ihn selig zumachen. Dann es sindt jetzt drey Jar verschinen/ das seiner zweyn Söhnen einer die er hat / vnnnd eben diser von dem jetzt gedachte worden/ vnser Predigen gehört/ vnd darauff ein solche Erkandnuß der dingen Gottes geschöpft/ das er sich nicht allein tauffen lassen vnd ein Christ worden/ sonder auch einer der besten Christen ist/ so wir in dem Bungo haben. Disem Sohn ist auch vermählet ein Stieff dochter des Königs Fransisci/ ein Tochter der jetzigen Gemahel/ trägt auch diser dermassen einen so begirigen vnnnd Christliche Cyffer/ daß er alle die seinen zum Christlichen Glauben zubringen/ arbeitet/ vnd demnach er gesehen sein Vatter vnnnd Mutter dem Göttlichen Gefas so gar widerstrebe/ hat er sich beflissen seinæs Bruders einzigen Sohn vnnnd Erben / gleich als ein junges

junges zweytschöf (so zu der Pflanzung
 tanztlicher ist daß die alten) zu bewegen vnd
 vnd zu bekehrē. Es hat auch solche bewegung
 bey diesem Jüngling so vil gewürckt/ das er
 jetzt nicht anders mehr begehrt/ dann unsere
 Predig zu hören. Dieweyl er aber zu denselb-
 en von des erimliche Haß wege so sein Groß-
 vatter zu unser Lehr trägt/ nicht platz gehabt/
 hat er zu auß sein vertrautste Dienern achu
 Sinuatschick/ der unsern Predig mit fleiß
 zu hören/ vnd im daß desselben in treuwer
 Bericht zu thun/ damit er durch solche mittel
 verstehen möchte/ die ding so unsere Priester
 predigen/ Als nun die Diener solchen seinen
 befehl verricht/ vnd er verstanden was sie
 gehört vnd heimbracht/ ist er von Gott der-
 massen bewegt worden/ das er ein groffen
 gunst vnd willen zu unserm Glauben gefaß-
 set/ vnd sich gänzlich entschlossen/ ein Christ
 zu werden/ vnd als er mit gesagten sein Die-
 nern darvon gehandelt/ habē sie ihm wideras-
 ten vñ gesagt/ wie sein Vatter vnd Großvat-
 ter solchs gar für vbel auffnehmen/ vnd er im
 E iij selbst

selbshierdurch vil schadens vnd vnwillens
 auffladen wurde. Er aber ist darumb von
 seiner meinung nicht abgewendet worden/
 sonder haterst noch mehr Eyffers vnd Eyn-
 brunst zu vnserm Glauben gefasset / derma-
 ßen / daß er ein Messer ab seiner Wehr zuckte
 vnd von stundan ihm selbs darmit leichtlich
 die Haut an dem Arm auffgerisset vnd ein
 Creuz darein geschnitten / den Dienern sa-
 gende / daß sie dessen gewiß sein möchten / das
 er ein Christ sein wolle / vnd darumb dieses
 Creuz also ihm zum Worzeichen eynes-
 schnitten / darmit ein solchs Beychen allezeit
 bey ihm blibe / vnd von seinem Leib nimmer-
 mehr hingenommen werden möge / dieses ist
 warlich ein Sach eines grossen vnd starken
 Gemüts von einem solchen Jüngling / vnd
 mag auch darauß geschöpffe werden / was
 dapffern herlichen Gemüts die Japponier
 seyen / den Christenlichen Glauben anzu-
 nehmen. Nach dem er nun leztlich durch
 mancherley Botschafften mit vnsern Pries-
 tern gehandelt / haben wir auß den lezten
 Brief.

Brieffen verstandē/ wie er mit vnserm Prie-
 ster Francisco Cabral beschlossen/ das er mit
 seins Vatters erlaubnuß ein Reys gehn Visu-
 chi thun möchte vnder dem scheynden Sohn
 des Königs Francisci heim zu suchen / dar-
 mit er also daselbs die predigen der vnseren
 hören/ vnd hernach getaufft werden möchte/
 findt also seiner zukunfft warten gewesen/
 wiewol der Priester Franciscus noch nicht
 gänglich beschlossen ihn so baldt zu tauffen/
 besorgende das vagezweyffelt von des wegen
 zu Bungo vil vnruhe vnd widerstrebens er-
 wachsen möchte/ Aber wie dem allen/ so hat
 König Franciscus dise Bürde vber sich ge-
 nommen/ mit dem jungen König vnd diesem
 alten so vil zu handtē/ daß sie zu friden seyen/
 darmit die Begirdt diser zweyen Jüngling-
 en in das werck gefürdert wurde. Der Herz
 Visitator hat dem Priester Francisco ges-
 schriben/ daß er hiezwischen in disen dingen
 handle nach gütebeduncken des Königs Fran-
 cisci / ob die Sach sey noch mehr auffgehal-
 ten/ oder sie anfangs zu tauffen seyen/ Gott

E v dem

dem Herren wölle gefallen/ das ihr beyder be-
kehrung befördert vnd vollendet werde/ damit
septenmal diese so grosse Fürsten vnd Herren
über so vil Volcks sindt mag es der Chri-
stlichkeit vil guts bringen.

In der Bekehrung diser vnnnd anderer/
auch inn dem fürschrutt des heiligen Glaub-
bens/ in diesen Landen zu Bungo haben sich
vil sonderliche Sachen zugetragen/ die vil
aufferbauung vnnnd trosts mitgebracht/ so
wol für vns als unsere Brüder inn Europa
der Societet wohnende. Es laßt sich aber inn
die Länge nicht alles schreiben vnd insonder-
heit erklären/ jedoch so will ich doch allein
zwey ding erzählen/ Eins darvon man mer-
cken mag/ was tapffern Gemüts (auch wie
Gottselige vnd andächtige Christē) die Jap-
ponier seye/ auß dem andern aber etwas von
der Wirkung Gottes in dieser Christenheit.

Was nun das erst belangt/ hat sich be-
geben/ als der Herr Visitator zu Busuchi gewe-
sen/ einwiders durch etwas vnfalls/ oder vil-
che vnd gewisser durch anstiftung der obge-
meldten

gemeindten Jezabel vund ihrer Mitgebrütern.
 Dañ ein stundtvor tag in den Häusern dises
 obgesagten Fürstē des Königs Francisci stieß
 dochtermans ist ein Feuer auffgangen/ vnd
 dieweil rund die Häuser in Jappon mehrs-
 theils vñ Holzwerck vñ Brättern gemacht/
 sind solche Häuser wie groß vnd herrlich sie
 doch waren/ in kleiner weyl alle verbrunnen/
 auch kein einig ding von solcher Brunst auß
 können/ sonder allein die Menschen sich kün-
 merlich erzetzt. Es bekümmert vns häfftig der
 schad dises Herren/ der wirdt genandt Con-
 saluus Kaiapindanus / ist bey 25. Jaren alt/
 sein Gemahel wie obgesagt/ ein gar fürnem-
 Frauw/ ist bey 15. oder 16. Jari alt/ sind beyde
 vnserer Societät so gar günstig/ das aber vns
 noch mehr bekümmert/ war/ das groß frelockē
 zwischen so sein Vatter vnser grünniger Wi-
 dersacher/ vnd die Jezabel empfangen/ ab
 disem Vnfall/ welchen sie sagten ein straff
 sein von ire Abgöttern Camis vñ Fotoches ge-
 schickt/ vñ des willē dē sie Christi wordē. Der
 Herr Visitor hat ein Japponischen Brüd-
 der

der Societet zu ihnen geschickt / den Grunde
 der Sachen zu erfahren / vnnnd sie zu trösten/
 dann sie ihre Häuser vnd allen Haußrath so
 sie gehabt haben / darzu auch die Frucht so
 sie zu des Leibs auffenthalt / das ganze Jahr
 eingesamlet / in diser Brunst verlohren. Sie
 aber haben dem Herren Bisitator geantwor-
 tet / so er je mit leyden mit jnen vnd vmb ihren
 verlurst hätte / solte er jhnen der geweyhten
 oder gesegneten Körnlin eins von Böhmen
 geben / welches sie jetzt vil jetzt mit grossen
 ernst von ihm begehrt / so wollen sie solchen
 verlurst ihrer Häuser vnnnd allen andern
 ihres Guts / für gut vnd wol beschehen / ach-
 ten / vnd diuweyl sie dann solches mit grosser
 bitt bißher nicht erlangen mögen / sich dessen
 unwürdig erkennende / wöllendt sie es für ei-
 nen grossen Schatz vnd Reichthumb halten
 wann gedachter Herr Bisitator in ansehen /
 daß sie all ihr zeitlich Güt verlohren / sich ge-
 gen jhnen zu mit leyden bewegen ließe / vnnnd
 jhnen zu einem Trost ein solch Böhemisch
 gesegnetes Körnlin gebe. Es ist auch gedach-
 ter

ter Herz Taiarindanus von stundan nach dem Unfall zu vnseren Priestern gangen/ mit so frölichem Angesicht/ als ob er das wenigst nicht verlohren hätte. Er hat auch selber die Botschafft zu dem Herren Visitator von seiner Gemahel wegen geschickt / vnd als der Herz Visitator sich vernemen lassen/ zu der verwilligung solcher bitt / ihnen ein Böhemisch Körnlin zugeben / hat er seiner Gemahel von stundan die gegenbotschafft gebracht. Sie habe sich auch beyd ab solchem dermassen erfreuwet / daß höhers nicht zugehören war / vnd bestätigten mit worten/ sie hätten nun kein vrsach sich ihres Unfalls vnd Schadens zu bekümmern. Dann sie erkänten/ es ein gnad Gottes gewesen sey/ darmit er durch solche mittel den Herren Visitatorein zu barmhertzigkeit vnd mitleiden gegen ihnen bewegte. Also haben sie das bezineldte Körnlin empfangen / welches sie so lange zeit begehrt vnd gefördert. Es hat den Herren Visitator / auch die vbrigen Priester vnd Brüder zu hohem verwundern bewegt

wegzusehen/ die grosse andacht vnd Freud
 die sie erzeiget/ so doch der Unfall dermassen
 gewesen/ das auch die Priester selbst ihr her-
 leide denselben nicht verbergen konnten/ sie
 aber haben sich wie obgemelt mit ihrer klei-
 nen schenckung durchaus befriedigen lassen/
 vnd das Geistlich vber alles Zeitlichs höher
 geschätzt. Das *and' stuck* betrifft ein besessen
 Weib/ welches zu *Nochu* mit vilen Christen
 vnd Heyden umbgeben war/ *daß als* ein gu-
 ter frommer Christ *Seamus* genant (von dem
 vormals mehr geschribt) auch dazzu wüßten/
 hat er jr ein Säcklin mit Heilighum an-
 geschenckt/ vnd angefangen den bösen Geist zu
 beschweren/ vnd ihm gebetten das er schnell
 außführe/ welcher darauff an derselben Frau-
 wen grausame bewegnussen gemacht/ saget
 von mancherley sache/ vñ klagt sich der peyn
 so ihm dasselb Heilighum an-
 thät/ *Seamus*
 aber nam vrsach von dem so der Teuffel sagt
 vnd gab jm etliche Fragen auff/ der er eine ist
 gewesen / wohin die Heyden kommen nach
 dem absterben/ vnd was sie für peyn leyden
 müßten :

müßten: Der Teuffel antwortend sage/ sie
 kämen zur Hellen/ vnd wären in peyn groß/
 insonderheit aber mit Frost vnd Feuer/ vnd
 wann er sagt vnder grösse der peyn des Feu-
 ers/ so was die Frau von stundan emwand
 vnd überall wie einfeuerige Glut/ hieb auch
 an durch den ganze Leib zu dämpffen/ gleich
 als ob sie zerspringen wolt/ Solgendes wann er
 zeigen wolt/ wie hart die peyn des frosts war/
 fieng sie an mit einer schnellen vnd gehen ver-
 änderung mit den Zähnen zu klappern vnd
 mit dem ganzen Leib zu zittern/ war auch so
 kalte gleich als ob sie lange zeit mitten in ei-
 nem kalten Eyß gelegen wär/ Es sagt auch
 der Teuffel vil andere ding mehr von dem
 gewalt Gottes/ vñ der forcht so er hat ab dem
 Heiligtumb/ des gleichen was groffer wol-
 fart die frommen Christe zu geniessen hätt. Wie
 demselben ist er auß der Frau vñ Leib gefaren.
 vnd hat sie ledig gelassen/ welche mit sampe-
 vilen andern Heyden so zugewen wahren vnd
 auch andern mehr/ die dise ding hernach er-
 fahren vnd vernommen/ haben sich zu dem
 Christe

Chriſtlichen Glauben bekehret/ vnd iſt durch
 diß Exempel der Chriſtlich Glaub innaller
 diſen gegnen faſt erhöhet vnd gerühmet wor-
 den. So ſindt auch ſonſt andere mehr beſeſ-
 ne Perſonen erlediget/ vnd vil Krancker ſo zu
 der Kirchen kommen/ zu der ſtundt wann ſie
 das Fieber hat begreiffen ſollen/ mit Geſund-
 heit heimgangen. Ein Heyd war auff einer
 Wallfahrt zu einem Abgöttiſchen Tempel
 Pagode gezogen / deß Fiebershalb ſo er hat/
 geſundheit zu erlangen / er aber iſt wider zu
 Hauß kommen nicht allein krank wie zuvor/
 ſonder erſt noch darzu mit einem böſen Geiſt
 beſeſſen/ derſelbig plaget ihn ſo häſſtig das er
 gar nach alle die ſeinen umbbracht hätte/ vnd
 niemandt ihn darvon hat abziehen mögen/
 Als aber er von einem Chriſten beredet/ das
 er ſich zu Gott vnd zu ſeinem Geſaß kehren
 ſolte / ſo wurde ihm geholffen werden/ vnd
 als er daſſelbig erſtattet vnd getauft worden/
 hat er ſich von dem böſen Geiſt vnd der
 krankheit erlediget/ befunden.

Dieses Jars iſt mit hilff der Edlen in der
 Be

Bestung zu Bsuchi angesehen/ daß man sich
 alle Sonntag zu Abends in vnserm Haus ver-
 samblen / vnnnd daselbs einstund lang von
 Geistlichẽ Sachen gehandelt werden/ durch
 verrichtung eines Priesters der Societẽ/
 welcher ein gute Lektion vnd Auflegung dars
 über thun solt. Welches man anfahet zu ver-
 stehen innmassen daß auß solcher vbung in
 kurzem vil Frucht geschafft werden mag/
 vnd wirt geacht/ daß disen newwen Christen
 vil daran gelegen sein wölle.

Von dem Collegio zu Su- nay/ vnd den Residenzen zu Yu.

 Unay die Statt/ so in die achte
 tausendt Faworstatt begreiffet/
 hat zwölff Meylen weyt von
 der Bestung zu Bsuchi. Vnd
 dyes ist die fürnehmste Haupt
 statt des Königreichs Bungo/ da dann jetzt
 der junge König mit allem seinem Hoffgee-
 findt wohnet/ inn diser statt hat man des vers-
 chies

schienen Jars anfang geben zu einem Collegio vnser Societet/ wie zuvor geschriben/ in welchem zu diser zeit sich halten an Priestern vnnnd Brüdern dreyzehen Personen der Societet/ allda vber die vbung der Latinschen Sprach (in welcher merckliche Frucht geschafft worden) beflisset man sich auch der massen inn der Japponischen Sprach / daß die vnsern schon jetzt alle richtig vnnnd genugsamblich dieselbige reden vnnnd predigen / darzu so ist die Kunst diser Japponischen Sprach/ dieses Jars in solche vollkommenheit gerathen / daß man in derselben einen Decabularium/ auch etliche Tractatlin vnnnd ein Cathechisimum gemacht / damit vnser Bröder inn Sachen vnser Glaubens desto baß Cathechisiren/ oder in Glaubenssachen leichtlicher vnderwisen werden.

Es erhaltet diß Collegium in seinem besten vil Vetter der Christen/ so bey zwölff Meilen vmb Funay gelegen sind/ darzu auch die Residenz zu Yu/ daselbst haltet sich ein Priester sampt einem Bröder/ vnd liche
rice

vier und zwenzig Meylen weit von Funay.
 Sie erhaltet auch weiter in ihrem Kosten an-
 dere Orthe mehr inn der gegne zu Cussu/ wel-
 che ein gar fürnemlie gelegenheit ist der Grän-
 tzen von Bungo vnd von Funay fünff vnd
 vierzig Meylen weit gelegen. In allen diesen
 Orten haben wir in die fünff tausendt Chris-
 sten/ deren dieses jahrs bey dritthalb tausende
 zum Christenthumb kommen / darunder auch
 gar vil fürnemme vnd ansehnliche Perso-
 nen gewesen / mit welchem ein grosser Inn-
 gang viler vnslaubigen / zu der bekehrung
 geöffnet ist worden. So baldt vns auch die
 Arbeiter kommen deren wir auß Europa er-
 warten sindt/ wirdt sich die zahl der Christen
 trefflich mehrren / wiewol darneben auch an
 Verfolgungen nicht manglet / von wegen
 der alten Königin vnd anderer grosser Her-
 ren in Bungo/ welche der neuwen Christen
 bekehrung häfftig wid'strebē. Verlephet aber
 Gott das Lebē dem Christliche König Frans-
 cisco / welchen sein Göttliche fürsichung zu
 einer Grundfeste der, Christlichen Religion

in Bungo erwehlt hat / wurde man alle wie
 derwertigkeit leichtlich überwinden / so
 mal wir sehen / das durch diß Königs We
 tel jetzt zu Bungo inn zweyen Jahren mehr
 Frucht geschafft worden / dan zuvor in dreiß
 sig Jahren / inn welcher zeit die zahl der Chris
 sten kühnlich auff zwey Tausend gelanget /
 auch alles nur von dem gemeinen Volk /
 jetzt aber sindt deren über die zehen tausend /
 auch darunder vil grosse fürnemte Herren vñ
 Edelleuth. Ein ort sechs Meyl weit von Fus
 nan gelegen Chiota genandt / dessen Ober
 herr ist ein guter Christ / vnd des Königs von
 Bungo Tochter ihm vermaehelt / die den Christ
 lichen Glauben angenommen / mehr ihren
 Vatter zugefallen / dann vmb des Eyffers
 willen des heiligen Glaubens / darauff sie mit
 anders von dem Christenthumb gehabt /
 dann den blossen Namen / im vbrigen aber
 hielt sie sich nach dem rath der Jezabel ihrer
 Mütter / erzeiget sich auch den Christen mehr
 widerwertig dann gunstig. Vnd dieweil
 dann

dann ihr Mann nichts ohn sie handelt/hat man am selbigen Ort kein Frucht schaffen mögen/ ja auch alle ihre Diener vnd Hausgesindt waren Heyden / biß an ihr junges Tochterlein/so ein Erb des Landts vnd yet drey jährig war/ als aber die Mütter nie zulassen wollen/dah man sie tauffte / derhalben der König Franciscus schier alle Hoffnung verlohrt diser seiner Tochter zu helfen möglich sein. Biß das Gott der Herz verhängt das jr Schwager der mit jres Manns Schwester vermähelt mit dem bösen Geist besessen/ aber durch mittel des Heiligthumbes so ein Christinne auß Hals gehenckert erlediget ward/ darvon er sich von stundan bekehret/ vñ doch baldt darnach starb/durch welchen zu fast verschüß Gott vil Frucht an diesem orth. Dann erstlich haben sich entschlossen des abgestorbenen Mütter / so auch diser obgenandten Frauen Schwägerin / beyde die Prediaen zühörē/auch sie selbs auff des Königs Francisci ihres Vatters ermahnen/ vnd des Herren Bisitoris berede/hat sie sich bewilliget

vnd ergeben / daß sie ihr Tochterlin wolte
 tauffen lassen. Also schickt der Herz Bispa
 tor einenen Prediger zu ihnen / der die juu-
 gen so Christen werden wolten vnderweise /
 aber ist folgendes selbs hernach kommen / vnd
 hat mit grossen freuden die junge Tochter
 des Herren Quintadoni / auch sein Mütter
 vnd vil andere vom Adel vnd gewaltige an-
 sehentliche Personen getaufft. Es wüchse
 auch der Enffer zum Christenthum dermaße
 sen vnd einbrünstiglich / das in wenig Tagen
 zwölff hundert Personen getaufft worden /
 vnd ist von dem Adel schier niemandt vnges-
 tauft vberbliben. Es ist auch ein herrliche /
 ansehentliche Bekehrung beschehen etlicher
 so grosse Feinde vnd Widersacher / des was-
 ren Christlichen Namens / vnd inn welchen
 dannoch der Christliche Enffer so groß er-
 wachsen gewesen / daß sie sich von stund an
 wider die Heydnischen Abgötter Camis vnd
 Fotoches auffgeworffen vñ empört / vnd des-
 ren Bildnissen die sie im Landt funden / zer-
 brochen vnd verbrunt / der kleinen aber hat

ten sie bey zweyen Comen oder Lasten in das Collegium da der Herz Bisitor war/ gebracht: daselbs sie ein groß Feuer gemacht/ vnd sie alle verbrant. Vñ warlich es war ein hoch verwundlich ding an dem grossen Eyffer so die Christen in solchem erzeigten/ vñnd das die so erst newlich bekehrt warẽ/ so freywilliglich herauß gaben/ ihre abergläubige ding/Wildmussen vnd versicherung Brieff so zu end die Donyi (das sind die Heydnischen Pfaffen) vñnd das zukünfftig Leben zugestellt hatten. So hat man auch getaufft die fürnehmsten Hoffrauwen dieses oris/ welcher Gott durch das Gespräch vnserer Priestern/ Eyffer der Christen/ vñ auf den H. Emptern der Weis vñ Gebets/ so man all da verrichtet/ dz Herz dermassen erweicht/ daß sie ein ware Christin worden/ mit einer so grossen veränderung/ das man wol gesehen/ daß sie von Herzen bekehrt seye. Vñnd dieweil dann sie vñnd ir Gemahl so hohe vñ fürnemliche Personz sindt in dem Königreich zu Bungo/ auch vil Herz vñ Edellut vñ irer Gehorsam habẽ/

hates ein grosse Reputation vnnnd ansehens
mitgebracht / der meynung / daß durchsol-
che that das Gesaß Gottes in Bungo sich
aufstrecke. Sie haben auch von stundan das
selbs ein Kirchen gebawen / vnnnd mit gros-
ser hilt eines Priesters vnserer Societet zu
derselbigen begehrt / diuweyl man aber zu der
zeyt nicht so vil Residenzen oder Wohnung
haben vnnnd machen kan / ist verordnet / daß
die Priester von dem Collegio dise Kirchen
vnder ihrer verwallung haben / vnnnd daß sie
solche Kirchen in acht tag einmal mit Wech-
lesen vnd predigen versehen sollen.

Es hat der König Franciscus sondern
grossen trost empfangen von der bekehrung
seiner Tochter / vnnnd des vbrigen theyls sei-
nes Landts / dargegen aber vnnnd zum wider-
spil war dise offtigemeldte Jezabel traurig.
Wir hoffende zu Gott sie solle noch grössere
ding sehen zu der Glori des Allmächtigen.
Dann in dem Hauß einer andern irer Töchte-
ter / haben sich schon angefangen etlich pers-
onen zubekehren / vnder welchen ist gewesen

ein Edle Weibsperson von grossen ansehē/
die vil gunst vñ vermögens hat/ ja auch des
Königs Haus regierte/ durch welcher Frau
wen vñnd des Königs Franeisci bereutung/
Hat sich die Tochter seiner Frauen/ schier
ergeben/ vñnd wiewol die Mütter vñnd ihre
Brüder der junge König sich starck bearbei-
tend/ ihr bekehrung zu verhindern. So vers-
hoffen wir doch gänzlich zu Gott das nicht
allein diese Tochter/ sonder auch alle vñn-
ge ihre Kinder in kurzer zeit zum Christen-
thumb bekehret werden sollen.

In einem andern ort sechs Meylen weit
von Funan/ so mancherley Meyerhöfen vñ
Wohnungen hat/ vñnder sibem Edler Herren
gecheilt/ welche Oberherren dises orts sindt/
Hat man dises Jars vil Frucht geschafft/ der
fürnehmste vñnder disen Herren/ wirt genant
Panthaleon Norindonus/ derselbig wie vor-
mahlen geschriben/ ist verschmangs Jars als
er noch ein Heyd war/ inn der Schlacht zu
Siunga wunderbarlich errettet vñd erhalten
worden/ durch seiner Diener einen/ der ihn
E v vñnder

vnder den erschlagenen funde / vnd mitwe-
 nig Hoffnung des Lebens hinfweg führe.
 Diesen Panthaleonem hat Gott der Herren
 wechlet zu einem Instrument ihm zu dienen /
 als er dann seht thut / dann eber das er sich
 mit denselben so er angedachtem Orth / hat
 tauffen lassen / bauwet er daselbs ein Kirchen
 in seinem Kosten / desgleichen durch sein gut
 Exempel / Ermahnung vnd Beredungen /
 also auch durch die beghewohnung vnd wand-
 del so unsere Priester vnd Brüder haben sich
 an demselbigen ort noch vrom andere dersel-
 ben Herren / sampt mehr dann drißthalb-
 dert Personen zu dem Christlichen Glauben
 bekehret / desgleichen hat sich ein anderer der
 Herren / so in den Kriegen vnd verfolgungen
 der vergangenzen Jahren vnd der zerstörung
 der Statt Siunga vom Christlichen Glaus-
 ben widerumb abgetreten war. Als er nun
 erkände seinen Irrthumb / hörte er wider-
 umb von neuem die Predigen sampt hundert
 vnd fünfßzig Personen seiner Vnder-
 thanen / vnd ist mit der Kirchen widerumb
 vers

versöhnet worden. Von der zeit her / ist alle
dise gegne dermassen bewegt worden / das wir
hoffen in kurzer zeit soll alles zum Christen-
thumb bekehrt werden / vnd vnser Glaub all-
da grossen fortzgang haben solle

Nicht geringer Frucht ist dises jars inn
der Residenz zu Yu geschaffe worden / das
selbs (wie gehört) ein Priester der Societet
samt einem Bruder sich erhält. Dises orth
hat vil vnderschiedliche Landtschafften vund
Derter so abgetheilt inn vier Tonos / das ist /
auff Japponisch Herrschafften / vund sindt
gleich wie die Hertogthumb oder Marg-
graffschafften inn Europa gelegen. Hi hat
man das verschinen jar ein anfang gemacht
den Glauben zu pflanzen / durch das mittel
des gesagten Herren Panthaleonis / welcher
daselbs seinen Vatter vund seiner Brüdern
einen hat / dise haben der gesagten vier Herr-
schafften eine / vñ haben sich des verganzen
jars mit tausend andern Personen mehr be-
kert / wie dan geschribt wordē. Es hat sich vn-
ser Christliche glaub inn selbe jar außgebreit /
das

daß die vbrigen drey Herrschafften auch zu
 dem Tauff vnd Christenthumb köffen sind/
 mehr dann mit tausend edlen Männern
 darunder auch die fürnehmsten des Landes.
 Das vbrige Volck aber ma sein von fünff
 biß auff die sechs tausend Seelen/ das wurde
 man in kurzem tauffen/ welche sich auch alle
 entschlossen habē/ daselbs ein grosse Kirchen
 zumachen/ In diesem Ort sindt dises Jahrs
 vil merckliche vnnnd seltsame Sachen verlof-
 fen/ dann vil Krancker sindt durch Krafft
 des geweychten Wassers gesundt wordē/ vil
 aber derselben die sonst in die Kirchen köffen
 vnd sich Gott befohlē/ sindt von iren Kranck-
 heiten entlediget vnnnd frisch widerheim gan-
 gen/ vnnnd seindt solcher Personen denen dise
 gnad widerfahren/ mehr dann hundert/ vn-
 der welchen auch ein Heyd war/ der selbig als
 er hört das die Christen auff solche weß von
 ihren Kranckheiten entlediget wurden/ vnnnd
 er auch mit Kranckheit beladen/ ist er gleich-
 falls zu der Kirchen kommen/ solche hilff zu
 begehren. Als aber der Priester vnserer So-
 cietaet

dietet ihm gesagt/ wie das geweychte Wasser
 welches er beehrte allein ein Hilff vnd A. ka
 nen wäre/ für die Christen so da gläubig
 sind/ hat er geantwort vnd begehret/ man
 soll ihm das nur geben/ die weyl er hoffte zu
 Gott dem Herren/ er würde ihm auch durch
 dieses Mittel helfen vnd gesunde machen/
 vnd also ist es ihm auch widerfahren/ deshalb
 er mit allem seinen Haüß gesunde sich von
 Standtauffen lassen. Wie dann auch vil
 andere durch mittel des Weylwassers vñ hei
 ligen Tauffs irer Kranckheit entlediget sind
 worden. So haben auch etliche Christen
 durch mittel des Heilighumbs vñ geweych
 ten Wassers/ zehen oder zwölff besessener
 Menschen von den bösen Geistern entledigt.
 Vnder andern war ein Christin/ als die gar
 lauw vñ kaltmütig im Glaube/ ist der Teufel
 in dise gehalten/ vnd ihr vil erschreckliche
 verkehrungen an ihren Augen vnd Munde
 gemacht. Als sie nun auff mancherley Fra
 gen so die Christen zu ihr gethan/ geantwor
 tete/ hatte/ haben sie ein Säcklin mit Heilighu
 n

ihren den Hals gehenckt/ vnd sie dahinges
zwungen / daß der böse Feindt durch sievil
Sachen von den hellischen peynen gesagu
auch wie die Heyden inn des Teuffels Hän
den vnd gewalt wärē / mit welchem sie hinab
führen/ inen in der Helle bezuwohnen / des
gleichem wie der Teuffel vber die frommen
Christen kein gewalt habe. Er nennet auch
etliche derselben/ vnd sagt das sie gute Chri
sten wären/ vnd darumb so möchte er nicht
in sie fahren aber die anderen die allein Chri
sten wären mit dem Namen vnd Mund/ di
selben behalte er vnder seinem Gewalt/ hat
auch darbey etliche heimlichkeiten derselbigen
Christen/ was sie guts oder böses gethan hät
ten frey geoffenbaret. Derhalben sich nun
alle die da bey wahren/ sich fast entsetzten vnd
verwunderten. Letztlich da nun alle Christen
so zu gegen waren ein Vater noster vnd Ave
Maria mit lauterer stimme gebettet vnd zu
Gott geschrien vmb entledigung solcher bes
sehn Person/ ist sie von stundan aller dings
entlediget worden/ auch angefangen ein neu
wes

wes Leben zuführen/darinn sie auch beharret
als ein gute Christin. Mit disen Gnaden so
Gott diser neuwen Kirchen insonderheit be-
weist/schreiten die Christen fort vnd reissen
zu in dem H. Glaube. Die Heyden aber fass-
sen grossen auffmerck in vom selbigen.

Von diser Residenz vnd Wohnung ist
die Frucht geflossen zu einem andern Ort ei-
nes grösseren ansehen Suchu genandt/vier
vnd zwenzig Meilen weit von Yu gelegen/
daselbs hat es vil Dörffer vnder mancherley
Herengetheilt / deren einer sich tauffen las-
sen mit hundert vnd fünffzig Personen. An-
dere aber sindt bewegt solches auch zuthun/
ab welchem sich König Franciscus von
Bunao höchlich erfreuet/vnd bezeuget da-
mit Gottes hilf / das ganze Bungo fast
baldt soll bekehrt werden. Andere Edellent so
in der gegne zu Funay wohnen / sindt dises
jars bekehrt/vnder welche auch war die Muts-
ter des jungen Königs Schwagern / wel-
cher vordreyen Jaren ein Christ worden/ so
hunder aber ist sie mit sampt zweyen ihren
Töch-

Töchtern vñ den Tochtermännern getaufft/
welches nun alles ihren vilen Vrsach gibe/
daß sie sich fast auch benügen lassen/ vñ in
dem Herzen frolocken.

In diser Statt Funay hat sich noch ein
Sach zugetragen/ die vns ein nachbeden-
cken vñnd hoffnung gibe/ das baldt erfolgen
soll/ die zerstörung der Heydnischen Abgöt-
ter Camis vñd Fotoches: vñd hergegen aber
die heilige Christliche Kirch/ hoch erhebt vñd
befördert werden soll. Dann die fürnembste
Barela oder Stifft obgemeldter Abgötter/
vñd welche die aller reichste an Gebäuw vñd
Einkommen inn dem gansen Königreich
Bungo sein mag/ darzu auch an dem bestm
orth der Statt gelegen/ ist eben derselbigen
Wochen in deren wir zu Vrsuch/ den ersten
Stein zu der Christlichen Kirchen Gottes
gelegt haben/ in einer Nacht ganz vñnd gar
verbrunnen/ vñnd zu Eschen worden. Vñnd
seyntemal solches eben in der zeit da der Kö-
nig anfieng die fürnembste Kirch der Chris-
ten in seinem Reich auffzurichten/ vñd verser-
henlicher

versehenlicher Sachen mit dem fürnembs-
ten Heydnischen Tempel geschehen / so bes-
duncket uns diß ein Weisßsagung sein / das
Gott der Herr in diesem Königreich Bungo
das Heydenthum / inn das Christenthumb
baldt verwechseln wölle / vnd mit anzeigung
als ob es sich schon anfange in das Werck zu
schicken. Dann (wie gesagt ist) als König
Franciscus in Krieg verzeiset / ist deß Königs
reichs Bungo Abgöttischer Pagode verbrun-
nen / welcher umb sich herum hat bey drey
tausendt Baren oder Wohnungen der
Heydnischen Pfaffen oder Bonzen / vnd di-
ses war auch das fürnembsste Haus so inn die-
sem Reich war / Dieweyl dann auch solcher
Heydnischer Tempel zu Funay verbrunnen /
ein so grossen Namen gehabt / vnd darmit er
nicht widerumb erbauet vnd zunehmen
wurde: Sindt die Sache mit Königs Franc-
ciscirath also angericht worden / das der jung
König das einkommen desselbigen Tempels
vnder die Edelleut getheilt / die Hoffstatt vnd
Platz aber auß gnaden einem Christlichen

G Herr

Heren vbergabe / darmit den Heydnischen
Paffen all ihr Hoffnung genommen und
abgeschnittt werde / solte sie vorige Gut
widerumb zuhaben / oder forthin zu erlangen.

Von den Häusern vnd Residenzen in der gegne zu Meaco.

Nicht kleinfügiger ist die Frucht
so dises Jahrs in der gegne zu
Meaco geschafft worden / daß
die / davon wir gesagt hab / in
der gegne von Xomo vñ Bura
go / besond diuweyl Meaco ein so grossen na-
men hat im ganzē Jappone / vñ das der Kö-
nigliche Hoff daselbs residirt vñd wohnt /
auch die fürnemstē Regierung da ist. Also
ist auch die Frucht so daselbs geschöpft wirt /
desto grösser zu achten / von des grossen zu-
nehmens wegen / so das heilige Gesez vñd
die Christliche Religion daselbs erlangt hat.
In diser Landtsart registret jetzt vil Jahr her
ein Herr genant Nobumanga : der selbig hat
sich mit eigner gewalt vñ frässel von einem
kleinen

kleinen Reich so er gehabt / zum Herren ge-
macht der ganzen Monarchey vnd obersten
Herrschaft in Jappone / dermassen / das er
zu diser zeit besitz vnd regiert vier vund dreis-
sig Königreich / vund höret auch noch nicht
auff andere mehr einzunehmen: hat auch
hoffnung die vberensigen noch alle in seinem
Gewalt zu bringen. Diser wird: dermassen
gefürchtet vnd geehret von allem Adel vund
Gewalt in Jappone / daß ob gleich wol seine
Feindt in gar ehrliche Fürschlag thund / vnd
anerbieten ihm ihre Huldt vund Freunds-
chaft: so nimpt er doch deren keins an / es
sey dan das sie als Vnderthanen vnd Knecht
ihm sich ergeben vund gehorsam leisten. Dis-
ser Mensch / wie ich glaube / ist von Gott dem
Herren außgewählt worden / den Weg vund
Trost zu vnserem H. Gesez vñ Glauben zu
öffnen vnd zu bereiten / ob er gleich nit verstet
het oder merck / was er jetzt thut. Dan nit als
lein halt er wenig auff die gemeldte Abgötter
Cannis vñ Sotoches / zu welchem die Jappo-
nischen Heyde so grosse Andacht tragē / sond
ist auch ein tödlicher Feind vñ Verfolger der

Bonzen oder Heydnischen Pfaffen. Dant
 dieselben in villerley Stetten gar Reich vnd
 gewaltig lebten/hätten auch grosse Besit-
 zungen vnd reiche Stätt in ihrer Beherrschung
 haben ihm auch dermassen widerstandt ge-
 than/das sie in offtermals in grosse Beäng-
 stigung vñ Gefahr gebracht. Ja wo dieselben
 Bonzen nicht gewesen / so were er schon jetzt
 ein Herr des gantzen Jappons. Dises ist nun
 die Ursach seiner Feindschaft gegen den
 Bonzen/vnd nach den Wercken die wir se-
 hen/laßt es sich beduncken / er habe ihm für-
 gesetzt sie allerdingen gar aufzureuten.
 Dañ er hatt inen schon zerstört die fürnembs-
 ten Universiteten oder hohe Schulen so sie
 in Jappon gehabt/ hat inñ auch ein vnzalbar
 liche vile ihrer Tempeln vnd Wohnungen
 verbrennet/vnd das eynkommen derselbigen
 vnder sein Haupt vnd Kriegshcut aufgethe-
 let/Er rucket auch immerzu fort mit solchem
 seinem vorhaben wider sie/so offft die zeit in
 die Gelegenheit gibt. Vnd dieweyler dann
 so gewaltig vnd von männiglichem geförcht
 kel

tet von seiner herrlichen Thaten wegen/ so
 er gethan vnd verrichtet. So halten auch die
 andern Herren ein gleichförmigen Proceß/
 vnd folgen ihm nach/ die falschheit der Ab-
 göttischen Psaffen zu entdecken vnd zu ver-
 nichtigen/ diem Weil sie dann auch inn vllerten
 Secten vnd Gottlosen Wesen zertheilt sind/
 dermassen/ das diser Fürst zu einem/ vnd das
 Gefas Gottes zum andern theyl/ ihnen den
 gemelten Bonzen grossen Abbruch vnd
 Verhinderung des Gewalts vnd Ansehens
 schaffen. An dem andern theyl/ dargegen ih
 grössere vnd tödlichere Feindschafft Nobu-
 nanga zu dem Bonzen vñ jr Secten trägt/
 je günstiger vnd geneigter/ ist er gegen vnser
 rer Societet Priestern so das Gefas Gottes
 predigen/ daß er denselbe alle so vil gunst vñ
 lieb erzeigt/ daß sich die seinen darab fast ver-
 wunderen/ vnd mögen nicht wissen was er
 dardurch im Sinn hab. In diesem jahr aber
 hat diser König Nobunaa den vnsern sons-
 derliche Gutthaten vnd Freundschaft er-
 zeigt/ dann er ihnen inn seiner fürnehmsten

Bestung einen gar kömlichen platz vorgeben/ein Haus vnd Kirchen auffzubauen/welches er je keinem Vonsen in Jappone lassen wöllen. So hat er dem Herrn Visitor/als er in diser zeit die gegne zu Meaco visitiert vnd besücht/vil Ehr bewisen. Darauß das ansehen vnserer Priester/vnd der Christlichen Religion treffentlich zugenommen. Dañ dieweyl sein Volck vñ die seinigen all/das jenige so er thut vnd handelt / gleich als für ein Regel vñnd Gefas neñten / so wachset auch hiermit die Achtbartkeit vnd das Ansehen vnseres Gefas bey allen Herrn in Jappone. Gleichergestalt haben der Prinz vñnd sein Sohn / auch ein ander seiner Brüdern einer vns disses Jahrs auch vil sonderliche gñsten vñnd Freundschaften erzeigt.

Der Bauw vnserer Häuser hat disses Jahrs mercklich zugenommen. Dañ als wir die vorgangne Jahr hievor in diser Landtsart nichts anders dann allein dise einzige Residenz zu Meaco hatten/so haben wir jetzt deren vier/Nemblich das Haus vñd Seminarium

rium zu Anzuchama / so die fürnehmste ist
 des ganzen Jappons / vnd ein Residenz in
 dem Reich zu Ounachumi / in den Herrschafft
 ten des Edlen Heren Justi Beundoni / wel-
 cher ein Christ ist: demnach ein andere Resi-
 denz in dem Reich zu Saurasi / mancherley
 Christlichen Heren zugehörig. Die zahl
 aller der Christen dieser Landtsart / betrifft
 sich in die fünf vnd zwensig tausend / von
 welchen dises Jahrs vier tausend zu n Chris-
 tentumb gebracht sindt. So hat sich die
 zahl der vnsern auch gemehret / dann auß den
 achten / so zuvor waren / ist es auff vierzehn
 kotten so jetzt da sindt / nemblich fünf Prie-
 ster vñ neun Brüder. Man hat auch der vn-
 sern etliche außgesandt in mancherley Kö-
 nigreich / vnd ist darmit ein newe port vnd
 eingang geöffnet worden / die Christenheit in
 die vmblicgenden Landen einzuführen / da
 man dasselbig biß hicher nicht vermocht / als
 nemlich in dem Reich zu Farima vñ zu Vochi-
 gen / Item in den Reichē zu Wino vñ Beas-
 ri / dahin sindt zwo Missiones oder Aufsän-
 zung / vñ ein grosse bekehrung viler beschafft.

Das bemeldte Seminarium vnd Pflanz-
haus der Jugendt hält sich gleichförmiger
vorgeschribnen Regulen vnd nimmet zu dem
wie das ander zu Arima.

Die Landpart zu Meaco ist fast wol ge-
legen/ vnd gibt gute gelegenheit zu außberei-
tung des Gefahrs Gottes/ dann das Erdreich
ist gar fruchtbar/ vñ vberflüßig aller dingen/
auch die König vnd Herren derselben fast
reich vnd gewaltig/ zu dem so hat daselbs das
aller edleste vnd gezämteste willigste Volck so
in dem ganzen Jappone sein mag/ also das
man in dieser Landpart grösserer Frucht ge-
wärtig sein vnd hoffen mag/ dann in Kyomo
vnd Bungo/ allda die Landschaften nicht so
reich. Ist auch gemeinlich einem eignen oder
einigen Herren vnderworffen/ vnd vmb die-
ser Ursach willen/ hätten alle die Secten in
Jappone / allhie ihr fürnehmstes Funda-
ment gesetzt/ welche hernach mit grossem an-
sehen sich durch alle die vbrige Landschaften
leichtlich außgebreitet/ auch welcher Ursach
der Herr Visitor beschloffen/ das auch wir
gleich

gleicher gestalt also thun/ vnd vns bearbeiten
 solten/ darmit das Gesag Gottes durch dise
 Landtschafften mit groffem fleiß außgebrei-
 tet werde/ dann so vnser heiliger Glaub alle
 hie angefangen gute Wurklen zulegen/ so
 wirdt es kein mühe nicht sein/ das es sich her-
 nach durch das ganz Jappon erstreckt/ daß
 die Christen diser Landtsart vbertreffen alle
 andere Christen in Jappone/ mit ihrer An-
 dacht Keuerey vnd Ehrerbietung gegen der
 Kirchen vnd den vnserigen Priestern/ welchs
 jnnsonderheit gespürt worden/ auff ein zeit
 als der Herr Bisitator an ein ortz hingohet/
 ein Fest zubegehet/ darzu kam etliche das/ von
 vierzig vnd fünffzig Meylen weyt/ vnd ver-
 samlet sich auch allda ein vnzahlarliches
 Volck. Da war es auch ganz tröstlich zusch-
 hen mit was Einigkeit vnd liebe sie mit ein-
 ander handleten vnd wandleten/ was grof-
 ser Ehrerbietung sie gegen vnseren Priestes-
 ren erzeigten vnd mit was liebe sie einer den
 andern beherbergte. Der Herz vnd Oberst
 aber desselbigen orts lieffe des tages ein groffe

vnd herrliche Mahlzeit zurüsten vnd speysset
 vber tausende Personen. Darnebe erregten
 sie auch dem Herren Visitatori so grosslie-
 be vñ Freundlichkeit im höchlich danck zu-
 gen/ vmb das er zu ihnen kommen war/ vnd
 sie heimgesücht hätte/ wolten in darumb bis
 gehn Bungo beleitten/ hätte auch fünff köms-
 licher Schiff gar schon zugerüst/ darinn er
 hinfahren sollte. Dieweyl aber ein grosses
 Schiff des Königs Francis von Bungo
 vorhande war/ bedorfft er der andern Schiff
 nicht: nichts desto weniger aber haben sie im
 dieselbige Schiff zu seiner widerkehrung ge-
 ben. Auff derselben Keyß muß/ da der Hen-
 Visitator durchzog vnd visitiert/ wurde er
 allezeit begleitet mit einem grossen zulauff
 der Edelleuten/ welche ihm entgegen zogen
 mit vil freuden vnd lieblichem empfahen: er
 möchte sie auch nicht von im bringen. Dann
 wann er ihnen sagt/ das es nicht von nöthen
 so vil Ehr vnd Günst gegen ihm zu erzeigen/
 so antworten sie ihm/ wie das sie solche Ehr
 bewisen ihren Geistlichen Vätern/ die sie an
 Gottes

Gottes Statt auff Erden hätte/ vnd für ihre
Seele sorg trügen/nicht gnugsame Dienst-
barkeit vnd Ehrerbietung thun vnd erzeigen
wüßten/ als sie schuldig wären: vnd son-
derheit dieweyl sie von weitten dahin ka-
men/vmb keines ihres nutzens oder gewinns
willen/ sonder mit ihrem grossen Kosten vnd
von so gar weyt gelegnen Landen durch so
merckliche Arbeit vnd gefährlichkeiten/ in
den Weg zu frem Heyl vnd Seligkeit zuzei-
gen. Vnd dieweyl sie ihre Botsen in Ehren
gehalten/ als sie noch in dem Heydenthum
gewesen/ die sie aber betrogen/ wie vil billi-
cher solt es dann sein/ daß sie sich ehrlich vnd
gehorsam hielten gegt ihren Seelsorgern vnd
Geistliche Vättern. Nun in suika/der Herr
Visitator durch dise vund andere beredung
gezwungen/ kondte nichts anders thun/ daß
das er sie liesse in ihrem fürnehmen fortfah-
ren. Aber das so hätte sie auch ein solche grosse
Andacht zum Heilighumb/ Bildnuß vñ ge-
segnete Kömlein/ daß der Herr Visitator sich
verwunderte zusehen fürnemme Herren vnd
Edelleut so daz kommen von 40. Meyten

weit ihm nachzuziehen/zu bitten vnd bey ihm
 stark anzuhalten/darmit sie ein Agnus Dei
 ein Geistliche Bildnuß vnnd ein gesegnetes
 Körnlein von jm haben vnd erlangen mög-
 ten. Derhalben hielten sie vil Gebett zu Gon-
 geisleten sie sich selbs/vnnd verzichteten an
 dere Büßwercken. Dieweyl aber solche Geist-
 liche vbung vnd sonderer Werck der Andacht
 fast vil sindt/ kan ich sie nicht mit kurzen bes-
 greiffen/sonder will allein zwey ding auß wis-
 sen vermelden / damit ein jeder vermercken
 möge/wie die Christenheit allhie einen guten
 fortaug gewinne.

Das erst ist von einer fast reichen wolge-
 bornen Frauen vnd Gemahel eines vnder
 den fürnembsen Christen/ so wir inn disen
 Landen haben. Welcher ein Oberster ist viler
 Vnderthanen/vnnd grosses einkommens hat.
 Darneben auch nicht minder für einen guten
 frommen Christen/als für einen gar dapfferen
 Hauptman erkennet vnd gehalten wirt.
 Nun begab es sich das dise Frau dieweyl
 sie noch nicht recht standthafft war in Glau-
 bens-

benß sachen etlicher massen verwilliget / das
etwas einem Abgott geopffert wurde. Da
solches offenbar ward / vnd es ihrem Ges-
mahel fürkame / hat es grosse ärgernuß ge-
bracht von deß trefflichen ansehens wegen
der Person / dermassen daß demselbigen irem
Mann vnd die andern Christen zu befriedigen
von nöthen gewesen / daß sie öffentliche Buß
vnd Genügthuung thäte. Also haben sich
vil Christen / die von diser Sach wegen al-
lenthalben herzulieffen / versamlet / vnd als
sie alle in der Kirchen gegenwertig stunden /
ist die vorbemeldte Edle Frau hinein ge-
treten mit einer brennenden Facklen in der
Handt / ist darnach niederkniet / vnd hat of-
fenlich von männiglichen verzeihung be-
gehrt. Darauff sie von der Kirchen wegen
daselbs ein öffentliche Buß vnd Straff em-
pfangen. Darneben zu einem Allmosen hat
sie für vil Kronē werth Keyß kauffen lassen /
für die Armen. Nach dem sie nun mit sol-
chem vmb die ärgernuß / so sie ihrem Mann
vnd den andern Christen geben / abgebiß /

ist siemit der selben Kirchen widerumb ver-
 söhnet worden. Hernach als der Herr Visi-
 tator abermahlen daselbs durchreiset/ vnder-
 führ/ daß dieselbige Frauw etliche Festtag zu
 zur Kirchen kommen wär/ ließ er ihr durch
 Botschafft sein mißfallen vñ bedauern/ so er
 darvon hätte/ anzeigen/ vñnd also ehe das er
 antwort empfangen hätt/ verzeiset er wider-
 umb an ein ander Orth/ neun Meylen weit
 von dannen. Derhalben das obgemelte Weib
 sich also bekümmert/ daß sie den nechsten sich
 in einer Litteren oder Senfte (nach Lands
 Sitten) führen ließ/ vñ mit großem Volck
 begleitetes wurde/ biß das sie zu dem Herrn
 Visitator kam. Vñ als sie dahin ankommen/
 hat sie durch Mittel vieler Fürbittern zu ihm
 umb verzeihung werben lassen/ hat auch da
 von dannen nicht weichen wollen/ biß das sie
 gesehen/ daß er zu friden wäre.

Das ander war/ das ein Jüngling so
 in Christ vñnd eines Herren Sohn von ho-
 hem Adel/ etwas geneigt war zum Spilen.
 Als aber er auff ermanung vnserer Priestern
 auch

auch seines Vatters vnd anderer Christli-
 cher Herren sich entschlossen / von dem Laster
 abzustehen / vnd damit er solchs desto baß hal-
 ten möchte / sich das Spielens fürterhin ver-
 schworen : darauff hat es sich nach wenig
 Tagen begeben / als er in Gesellschaft des
 Fürsten Nobumanga Schwager / auch an-
 derer Herren sich befande / vnd von derselben
 angesprochen wardt mit ihnen zu spielen. Die-
 weyl er aber sich geschämt ihnen zusagen /
 wie er sich des Spielens verriet / hat er sich
 mit ihnen zu spielen indergeheim. Als aber
 sein gethan verschwoeren / so wol auch sein
 darüber begangne obertretung / offentbar wi-
 ren / wurden die Christen vbel darvon geäz-
 gert. War deshalb für notwendig angesehen /
 das er solche Sünde straffte mit öffentli-
 cher Penitenz vñ Buß. Also dann der Tag
 des hohen od grünen Donnerstags herzu gerückt /
 hat der Herr Visitor die Göttliche Eucke
 mit grosser Solemnitet begange / daselbs auch
 ein grosser Pulauff war des Volcks. In dem-
 selben hat dieser Jüngling vor männiglichem
 in der

in der Kirchen sich öffentlich gezeiglet/ vnd
darüber auch ein guten theyl Aeyß den Ar-
men zum Almüßen geben/ welchs vbadie
achzig Kronen werth war. Ab welcher seine
Penitens die Christen ein gutes Exempel ge-
nommen/ vnd hat der Jüngling sich hernach
allweg treffentlich/ andächtig vnd einbrün-
stig erzeigt./ Auß disen vñ andern dergleichen
zufällen / mag man wol abnehmen den
Standt vnd Wesen diser Christen/ vnd ob
wol solche penitensen zum theyl schwer sein
erscheinendt/ so verursachendt sie doch in di-
sen Landen grosse besserung/ vndeshwegen/
das sie mit gutem willen beschehen / vnd von
dem Volck gar wol für gut auffgenommen
werden. Also das dardurch gebessert werden
nicht allein die Christen sonder auch die Hey-
den so sich gegenwertig finden / vnd das sie
darauß das Gesaß Gottes fast für gerechte
schekten/ vnd es auch darumb in groffer ach-
tung halten/ seytenmal hierinn kein aufnems-
men noch ansehen der Personen gehalten
wirdt.

Von

Von dem Hauß vnd Resi- dent zu Meaco.

Der Statt zu Meaco / als
vormalen auch geschriben / hat
der Darius (oder von ellis-
chen genandt Cabucama) sei-
nen Sitz vnd Wohnung / wel-
cher ein natürlicher Herr vnd Oberster ist
des ganzen Jappons. Vnd wiewol er jets-
mals nichts anders hat dann den blossen na-
men in der Regierung: so ist aber nicht de-
stoweniger diese Statt das Haupt des gan-
zen Jappons: vnd von deswegen haben uns-
ere Priester verschafft / das ihnen daselbs
ein gut Hauß gebawen wurde. In diser
Statt wohnen die fürnehmsten Personē aller
der Heydnischen Kotten vñ Seiten in Jap-
pone / derhalben auch die vnsern allzeit groß-
sen widerstandt gehabt. Dann auch die Heye-
den ihnen kein Hauß noch Wohnung zulass-
en wollen / biß das in vergangenen Jahren
durch mittel etlicher ehrlicher Christen / so das
selbs

selbst wohnende / haben die vnseren ankunfft
 Orth bezeichnen / doch allenthalben mit
 den vmbgeben. Als aber vnser Priester
 sehen / wie vil an der Sach gelegen zu vn-
 rem vortab / zu der Ehren Gottes im gan-
 zen Jappon / daß wir in diser Statt etwas
 Glaubens vnd Ansehens bekommen möch-
 ten / haben sie mit hilff vnd gunst des Königs
 Nobunanga / an diesem engen Platz ein Haus
 mit sampt der Kirchen gebauwen. Vnd wiez-
 wol dieselbige Kirch klein / so ist sie doch fast
 hoch vnd wol proportioniert / auch wol zu-
 gerüst vnd auffgehuht mit edlichen Zierden
 so der Herr Dictator mit sich gebracht / als
 Leuchter / vnd andere süberne Gefäß / auch
 ein gar schön gewerbes gemald zu dem Altar
 dienstlich.

Von derselbigen Kirchen / stengen die
 vnsern an in der Statt Meaco vernunfft zu
 werden / da sie sonst zuvor von wenig anges-
 sehen vnd b. k. indt waren. Darzu hat man
 auch in solcher zeit von des grossen widers-
 standis wegen der Bonzi oder Heydnischen
 Pfaff

Pfaffen nicht mehr dann dreyhundert Chri-
 sten bekehren mögen / vnder welchen sind
 etliche Herren vom Adel / vnd andere ehrliche
 reiche Kaufleute. Wie aber dem allem / so
 hat doch unser Priester Organtinus / so in die-
 ser Landthart ein Geistlicher oberster ist / noch
 ein ander Haus in diesem Jar auffgerichtet /
 nemlich in der Statt / da der König Nobu-
 tanaga wohnt / sechzehn Meilen weit von
 Keaco geleg. Dafijs nun der ware Glaub
 vnd Ansehen vnserer Sachen mercklich zu-
 genommen / wie man auch angefangen
 den Platz dafelbs zu erweytern / vnd ein Por-
 ten zu öffnen / so gegē der fürnehmsten Haupt-
 gassen gehet / wie man es dann begehret hat.
 Vnd wiewol die Heyden sich vnderstanden
 solches zu hindern / so haben doch des Do-
 kuman-ja Amptfleuch vns dermassen hilff
 vnd beystandt erzeiget / das wir bey der Pos-
 sess vnd Besizung bleiben können.

In diser Statt haben wir eines vnser
 Bruders Vatter / welcher noch ein Heyd ist /
 vnd dermassen so hartnäckig / darumb das

sein Sohn ein Christ worden/ auch darnach
 in unsere Societet getretten / das bey uns
 sehen waren weder er / noch die Mütter / noch
 einiger seiner Brüdern / mehr mit ihm reden
 wolten. Ist auch nicht möglich gewesen mit
 allen den mitleiden / so man deshalb angewens
 det / ihn zu begütigen vnd zu besridigen / bis
 letztlich dieses Jars / da Gott der Allmächtig
 sovill durch Mittel eines Edelmanns / so bey
 ihm herberg genommen / gewürckt / daß er in
 sich selbs gangen / vnd angefangen mit den
 vnsere zu handeln vnd wandlen / in mass
 sen / das auch die Freundschaft so vil zuge
 nommen / daß er sich entschlossen / vnserer
 Priestern Predig zuhören. Hat auch schon
 jetzt sampt seinem Weib vnd Kindern ange
 fangen / ihre Abgötter Camis vnd Fotoches
 zu verachten / welche sie zuvor in gar grossen
 Ehren hielten: bekennen nun frey wie sie gar
 wol verstanden / das ir vorigs wesen mit der
 Heydenschaft alles falsch / eytel vnd betrü
 gere. Dannenher wir verköffen / das diese
 nachuerhörter Predig sich mehr werde tau
 fen

fen lassen/sampt iren andern Verwandten/
welche durch dasselbige Mittel auch zu der
Predig Göttliches worts kommen werden.
Dann dieweyl diser ein fürnehmer wolbes
kandter Mann ist/wirde er mit dem Exem
pel seiner bekehrung/vil andere mehr nachher
ziehen.

Der Herr Visitator ist schon entschlos
sen / das er in diser Statt ein anders Colles
gium ansehen will / wann vns die Brüder
können/deren wir auß India gewärtig sindt/
als zum Anfang gesagt ist. Dann dises die
Hauptstätt ist im gansen Japponen/ond wir
fast gut sein / das wir da ein feste beständige
Wohnung machē. Von diser Statt hat ge
dachter Herr ein versuch gethan/vñ ein newe
Mission vñ Außsändung in das Reich von
Ichizen fürgenommen. Dahin er dann ab
gefertiget den Priester Aloisium Froes / ond
einen Japponischen Bruder / vnder dem
schein ond gelegenheit/einen Edlen Christen
Darius genent / heimzusuchen/welcher des
Justi Herrn zu Sacasu Vater ist. Von wel
chem

chem des verschinen Jahrs geschribenwor-
den/ das er sich allda halte/ auff anfordrung
des Nobunanga/ der auch ernstlich angehe-
ten/ das man ihn einen von vnsern Priestern
schickte / der ihn vnnnd sein Gemahl Bericht
hörte/ vnd hiernit auch ein Versuch thäte/
ob man in disem Königreich einen anfang
der Christenheit thun vnd anrichten möchte.
Dises Reich ligt fünff vnnnd sibenzig meilen
weit von Meaco / vnnnd ist eins der aller für-
nembsen vnnnd edlsten Königreichen in Jap-
pone/ wirt auch geregert oder verwaltet von
einem gar tapffern Herren vnd Hauptmann
dis. Nobunanga. Als nun der Priester Aleis-
tus mit seinen Gesellen allda ankommen/
findt sie mit grosser Liebe von stundan em-
pfangen vnd beherbergt worden/ nicht allein
von disem Edlen Christen / zu dem sie ges-
chickt worden/ sonder auch von dem Herren
des Lands selber. Gesagter Priester ist auch
dieselbs vil Tag aufgehalten worden mit
großem freß des Zucht Vatter vnnnd Mütter/
Als aber das Geschrey durch die Statt ganz
gen

gen/ wie das in des Darij Haus ein Priester
samt einem Bruder wäre/ so das Befehl
Gottes predigten/ hat das Volk angfangen
zuzulauffen/ dermassen vnd mit einem
solchen vberfall/ das man ihnen nicht anzug-
thun mochte/ ob man schon fünf oder sechs
mahlen im Tag ihnen predigte. Da mußte
man auch den grossen theil der Nacht mit
disputieren verzeihen/ vnd von Göttlichen
dingen handeln mit den Edelleuthen vnd
den Bongijs oder Heydnischen Paffen/
welche für vnd für zu diesem Priester Alessio
sich verfügte. Aber solche Paffen vermoch-
ten nichts wider die Christliche Warheit/
vnd wurden allzeit zu schanden/ hergezogen
aber das Befehl Gottes erhaben vnd hoch-
geehrt. Diemehl aber das abscheiden vnd
verlassung der Sünden vnd Lasten dem
Menschen ein schwer Ding ist/ vnd weil der
Mensch nit allzeit begehrt zu thun/ das so im
Verstandt angezeigt/ ob schon dise Leuth
vernünftiglich vberwunden waren/ so wol-
ten sie sich doch nicht entschliessen/ einem sol-

chen Geistliche / vnd dem Fleisch widerwertig
 gen Gefahrs zuwendwerffen. Dañoch ward
 in die fünffzig Personen bekhet / mit we-
 chen man einen anfang geben hat zu einer
 kleinen Kirche trefflich wol geordnet. Dessen
 sorg vnd bürde / gedachter Darius vnd sein
 Hausfraw / als gute Hirte / vbersich genom-
 men / vnd des haben sich die neuwe Christen
 häufig erfreuet. Dann die so damals den
 Lauff nicht annehmen wolten / wändten
 dises / als ihr sarnembste Ausred / das vn-
 ser Priester baldt verreisen wurde / vñnd sie
 dann ohne Priester vnd Kirchen bleiben mü-
 ßen. Jedoch so ist in diser Statt das Gefah
 Gottes bey grosser Reputatation vnd ansehen /
 auch laffet sich da finden ein gute bereitung
 vñler zu Christlicher bekehrung auff die wis-
 derkafft vnserer Priestern. Dañ der gesag-
 te Priester kontde sich dismals daselbs län-
 ger nicht saumen / von Kranckheit wegen so
 seinen Gesellen vberfallen / auch des einges-
 rinen Kriegs halb / mit welchem der ganz
 Adel des Lands beladen vñ verhindert ward.

In

In seiner widerkunft ist der Herr Visitator durch ein andere Statt gereiset fünffzehen Meilen weit von dañen/ da Darius wohnhaft/gelegen. Daselbs fand er einen Edelmann Leo genennet/ welcher in verwichen Jahren sampt seinem Weib zu Meaco den Tauff empfangen. Dese beyde Eheleuth/vnangesehen das sie allein den anfang unsers Glaubens gehabt/ lebten dannoch in grosser Gottseligkeit/ mitten vnder den Heyden. Dese haben auch gedachten Herren Visitator empfangen/ als wäre er ein Engel gewesen/ von Himmel gesandt. Man konte sich auch nit genug verwundern/mit was grosser Liebe sie ihn hielten/ möchten sich nicht ersätigen/ zu fragen vnnd lehren die Sachen Gottes vñ seines heiligen Glaubens inn den vier oder fünff Tagen/ als der Herr Visitator bey ihnen verharrete. Haben auch zu solchem Geistlichen Gespräch vil Heyden herbey geführt: derẽ etliche sich mit allein irem Haußgesindt tauffen lassen. Hiezu ist an diesem ort anfang geben worden zu

einer guten bekehrung vieler Seelen. Nach dem nun der Herr Visitator abgeschiedet hat im der obgemelt des Haupt andern Christen vnd Heydē/ zu Kopf bekehrten vnd bekehrten alle/ das die Bekehrung desseligen Landes sich durch die vnsere vermehrte. So verhengte aber Gott der Herr dem bösen Feind/ damit er desto mehr zuschanden wurde/ den guten Exffer Leonis zu versuchen. Dañ sein Ross darauff er geritten/ steng an sich auff zu bawne/ so hoch das man außersichtlich sehen mocht/ das es von dem bösen Geist bewegt wart/ dermassen/ das Ross vñ Wirt zu hauffen flie. Das Pferd aber sprang mit allen vieren auff Leonem/ vñ hieb ja an zu beißen/ der gestalt/ das im niemandt zu hilff können mochte/ Wñ folgend nach dem es iuchliche wunden in das Haupt geschlagen/ hat es ihn angefangen bey dem Hals zu fassen vnd zu beißen / das man darumb vermeinet / es wolt ihn erwürgen. Endlich/ hat es ihn also naß in dem Blut halb todt ligende verlassen. Dasselbs er lang gelegen/ ehe er wird zu der Ad

fens

kommen. Diser Zufall hat den Herrn Visi-
tator k  fftig bekümmere / eins theils das er
Leonem für Todtsch  tze: anders theils groß
Verforg halb / das nicht: etwann dise neuwe
Christen vnd degange Heydenschafft ab ei-
nem so ganz unerhörten Zufall sich ärgern
en  chten. Nach langem ab er / als Leo wider
zu ihm selbst kommen / hat ihm der Herr Vi-
sitator ein wenig Wein / den er zum We  -
lesen beys ihm trug / eingeben: darvon er nun
wider zu der Red kommen / vnd streng an mit
frölichem Angesicht den Herrn Visitator zu
tre    / sprechende: Wie das er wol merckte /
das solches ein Werk des Teuffels gewesen
wäre / damit er dise neuwe Christen betrübte:
sonst ob er gleich dises zufalls halb sterben
solte / wäre es ihm gar leicht sein Leben in
dem Dienst Gottes vnd Gesellschaft des
Herrn Visitators zu vollenden. Wo dann
Gott der Herr ihm das Leben frischen wurde /
wolt er das allenthalb   gern in seinem dienst
darfesen. Mit anderen dergleichen Worten
mehr / darvon der Visitator groſsen Trost
empfangt

empfieng. Seine Diener haben in vorstand,
 an in die Statt getragen / vnnnd als der Herr
 Visitator mit ihm widerumb zuruck ziehen
 wolte / hat er solches nicht gestatten wollen/
 sprechende: Dieweyl er jetzt gebeichtet/ vnd
 das heilighochwürdige Sacrament empfan-
 gen hat/ hoffte er auff die Barmhertigkeit
 Gottes / das so er auß diesem Zammerthal
 verschiden solte/ wurde ihm Gott durch die
 Verdienst Christi / die Himmlische Freu-
 de geben. Derhalben wäre es vnwonn-
 ten/ daß der Herr Visitator mit ihm wider-
 umb kehren solte/ sonder wäre gnüg/das vn-
 serer Brüder einer mit ihm zoac / vnnnd zum
 seligē Absterbē im verhülffe. Bñ dieweil der
 gegenwertige Brüder ein Japponierbürtig/
 wäre er der Sprach daß bericht/ vnd möchte
 auch könnlicher auff der Heyden villerley
 anlagen vnd verspottung antworten. Also
 hat es den Herren Visitator für gut ange-
 sehen/den Brüder mit dem verwundtē Her-
 ren Leone zuschicken/er aber ist seines Wegs
 fortgezogen.

Nach

Nach dem nun Leonis Haußfrau die
 zeytung durch des Herze Visitatoris Brieff/
 den er ihr geschriben/vernommen/vnd sonst
 bericht worden/hat sie nicht minder Herr
 vnd Beständigkeit erzeigt/dann ihr Gemas
 hel/sprechende: Septenmal Gott dem Hers
 ren darinnen gedient war/das jr Mann in seine
 Göttlichen vnd der Priestern Diensten auß
 diesem Jammerthal fahren solte/wäre sie des
 wol zu friden/vnd bekümmert sich auch gar
 nicht/ob sie schon den jämmerlichen Anblick
 an seinem Leib/wie es im ergangen war/ans
 schawete: Sonder war ihr mehr angelegen
 die bekümmernuß des Herrn Visitatoris.
 Als nun mit Leone die Sach sich etwas ge
 bessert/hat die sein Gemahel von stundan
 zum Herrn Visitator geschriben/in des zu
 berichten. Also nach vnd nach von einer bes
 serung zu der andern/ja alle Tag/hat sie ihm
 ein eignen Botten geschickt/ihm anzuzeis
 gen/wie es umb ihren Mann stünde/solang
 biß das seinethalben kein Gefahr mehr der
 Krankheit zu besorgen war.

Vnd

Und hierzwischen/so lang diser Trüder
 bey Leone verbliben/ hat er nicht allein die
 Selben vnd sein Haußfrauen/ sonder auch
 die andern Christen dermassen so wol beher-
 siget im Glauben befunden/ daß sie auch
 außgangaen sindt/ andere ihre Verwandten
 zu suchen/ vnd herent zu führen/ darnit sie
 die Göttliche Gespräch von dem gemeldten
 Bruder der Societet hörten. Wie sie dann
 gethan/ also das vil auß den Heyden des
 willens wurden/ sich baldt tauffenzulassen.
 Ein Befreündtin des gemeldten Leonis war
 gar hartnäckig/ also daß sie sich nicht ent-
 schliessen wolt/ mit den andern ein Christin
 zu werden/ biß hernach daß sie dazzu durch
 ein Gesicht bewegt ist worden. Dañ sie in der
 Nacht im Schlaff gesehen einen Menschen
 mit einem Geschirz voll Wassers/ der ir son-
 dere wort zusprach: dabey sie verstand/ daß
 sie sich solte tauffen lassen Vnd dises hat Leo
 hernach dem Herren Visitor erzählet/ als
 er ihn heimfückete.

Ein andere Außsündung ist beschehen
 in die

In ein ort des Königreichs zu Saryma/ einem
Christlichen Herrn vnd Obersten zuachō-
rig/ dann der Herr Visitator schicket dahin
einen von vnsern Brüdern vnder dem sch ein/
als ob er dahin käme einen fürneihen Haupe-
mann des Königs Nobunanza zu besuchen.
Also in denen acht tagen/ da der Bruder das
selbs sich auffielte/ hat er fünfzig auß den
Heyden zu Christen bekehrt/ vnd vil andere
mehr bewert/ daß sie guten willen zu der be-
kehrung geschafft. So hat auch der Oberherr
von Saryma den Christen einen Platz ange-
boten/ ein Kirchen zu bauen/ vnd auch er-
laubnuß geben/ daß alle die/ so es begehren/
sich möchten tauffen lassen. Der Christ aber
dein dieses orth besonder zugehörig/ hat ange-
boten zu verschaffen so vil eyntzickens/ als
zu auffenthaltung eines Priesters der diese
Kirchen versehen solt/ vonnöthen war.

Demnach ist ein ander Außsündung be-
schehen/ in die Reich zu Muto vnd Boari/
die dann fast in gleicher weyte von Meaco
gelegen sind: dahin ein Priester sampt ei-
nem

nem Brüder verschickt worden/ außsürge-
nommener Ursach / das er den Herrn Lo-
nosama heimsuchete / welcher ist der älte-
ste Sohn des Königs Nobnanqa/ vnd
jetzt gemeldte zwey Königreich vnder sein
beherrschung hat. Derselbig Lonosama hat
nun sie beyde ganz wol empfangen/ behers-
berget/ vnd offtermahlen heimgesucht/ inen
auch vil Verehrungen vnd Gaaben zuges-
chickt/ auch darneben von vnsern Priestern
vnd dem Gesas Gottes unzählbarlich vil
herlicher schöner Wort geredet. Vnd diser
Fürst begehrte häfftig/ das vnser Priester
in seiner Hauptstatt ein Haus vnd Kirchen
baueten. Er hat auch vor zweyen Jahren
der meynung einen gar grossen vnd schönen
Platz gegeben/ vnd ob er gleich häfftig dar-
vmb anhält / dannoht so hat sich die gute
gelegenheit dartzu nicht erzeigen wollen.

In etlichen Aufständungen/ so in diesem
Reich von den vnsern geschchen / haben die
Priester inn die fünff hundert Personen ge-
raufft. Auch jetzt in der widerkunfft des Hers-
ren

ren Visitatoris ist ein solche menge Volcks zugelauffen sein Predig zu hören / das er genötigt worden vier oder fünff mahl des tags zu predigen: hielt auch vil Disputationes vber die Sacht vnser Glaubens: allda sich jñsonderheit mancherley seltsame ding zugeetragen / welche ich von kurtze wegen vnderlassen zumelden.

Sechzig Personen haben sich damalen bekehrt/vnnd ein Christlicher oberster Herr hat etliche Häuser geben / daselbst man ein Kirchen gemacht/deren man sich jetztmalen behilfft / biß zu besserer gelegenheit dieselbige zu erweitern. Dieser jetztgemeldter Herr/als er noch in der Heydenschafft steckte / war er dem Müßiggang / Leichtfertigkeiten vnnd Bollusten der Welt mehr/dann kein anderer in disem Reich/ergeben. Als aber er vordreyen jahren zum Christenthumb bekehrt worden/hat er sich in seinem thun vnd lassen trefflich geändert / also das die Heyden selbs darab sich hoch verwunderten. Dann er verließ vil Weiber so er zuvor hat/ behielt allein

J

die

die erste/zog sich ab von weltliche Freunden/
 Kurhwenl vnd Vppigkeit / hielte vil Gessell
 vnd Gemeinschaft mit vnsern Priestern/
 vnd gewann ein solche Liebe zu der Kirchen
 das er anhielte vnnnd begehrte / das man ein
 Kirchen auß seiner eignen Wohnung bau-
 wete: hat auch auff sich genoißen/das Ampt
 die todten Christen zubegraben. Vnd dassel-
 bige thut er mit so grosser Herzigkeit / So
 lennitet vñ Ceremonien / als er immer mag.
 Dazzu so ist sein Eyffer gegen der Christen-
 heit so groß / dz gar nahe/was für bekehrung
 wir in dem Reich zu Mino haben/durch seint
 Mittel beschehen ist.

Nach dem nun die Christen zu Mino
 die Beycht gethan vnd getröstet worden / Ist
 der Herr Visitator verreiset/die andern Chri-
 sten inn dem Reich zu Boari (welches mit
 dem Reich zu Mino grenzt) zu visitieren.
 Daselbs findt vber die zweyhundert Chris-
 ten / welche fast alle bekehrt vñ getaufft sind
 durch einen Christen Constantinus genant/
 welchen Gott der Herr inn diße Königreich
 verord-

verordnet/ ein solche fruchte zuschaffen/ wie er dann treuwlich thut. Dann er versorget die Kirch zu Boari/predigt stets den Heydē/ so dahin kommen/das heilig Gefas Gottes zu hören. Und mit seinen vilfaltigen Tugenden vnd löblichem Exempel des Lebens/ erbauet vnd sterket er vast die Christglaubigen dermassen/ daß ob schon sie mitten vnder einer so grossen Heydenschafft leben/ vnd keine Priester haben/ jedoch sie die andern von der Christlichen Lehr vnderweisen/ auch darneben solche Tugendt / Glauben vnd Ansehē erzeigen/ daß sie den andern Christen / so in den gegnen zu Meaco bez vnd mit vnsern Priestern wohnen/ nichts bevor geben.

Nach dem nun der Herr Bisitator wieder kommen war/haben vil Heyden auß dem Reich von Nino vnd Boari begert die predigen vnseres Glaubens zu hören. Derhalben die Christen daselbs vast begehrtē/ daß man ihnen vnsern Priester wider schicken solte / so sie zuvor gehabt/zu dem Predigamt. Und

derselbige Priester hat vns schon durch sein schreiben von Meaco gesändet / zuversichern geben / das der zulauff der Zuhörern des Göttlichen Worts fast groß sey / vñ er habe schon etliche vom Adel vnd andere ansehnliche Personen getaufft. Wir halten es darfür / wañ man in disen beyden Reichen auch ein Residenz vñnd Wohnung verordnete / das man ein groß Volck zum Christlichen Glauben bringen würde.. Dann des Fürsten Nobunanga Sohn ist vnsern Sachen treffentlich günstig. So ist das Befehl Gottes bey disen Leuthen in fast grossem glauben vnd ansehen / von wegen des Gottseligē / vnsträflichen Wandels vñnd Exempels / so dise Christen mit ihrem thugendreichen Leben erzeigen.



Von

Von dem Hauß vnd Seminario zu Anzuchyama.



Newel der Fürst Nobunanga ein Herz ist zu Meaco vnnnd der Tensa (dann also nennen sie die Japponer ihre Monarchy vnnnd höchste Oberkeit) nichts desto weniger so wohnet er stets vnnnd ordentlicher weß inn dem Reich zu Bosmi in der Stadt Anzuchyama / die ligt ein tagreiß weit von Meaco / welche Stadt er jm zu seiner Wohnung vnd Residenz erwöhlet hat / nach dem er Meaco eroberte. Von dannen regiert er jetzt bey zwölff oder dreyzehnen Jaren hier die Japponische Monarchy vnnnd oberste Beherrschung. An diesem Orth hat derselb Nobunanga ein andere newwe Statt sampt einer Feste erbauwen / welches jetzt mahlen das aller herrlichste Werk ist / so im ganzen Japponen sein mag / vnnnd übertrifft alle andere Orter mit der Lustbarkeit der gegne vnnnd gelegenheit / mit dem Adel der Inwohner.

wohnern vnd mit der schöne der Gebäuere.
 Dise Statt ligt in einer weyten ebne/ welche
 an der einen seitten einen grosse See hat
 schönem lauterem Wasser zwey vnd sib-
 zig Meylen lang/ vñ zwenzig Meylen breit,
 welches Wasser durch vil orth in die Statt
 fließt. An der anderen Seitten hat sie ein
 grosse ebne mit vil Kornfeldern: oberhalb der
 Statt ligt ein lustiger Berg/ in drey kleine
 Büchel getheilt/ welche gar frisch/ kühl vñ
 mit schönem Baumgewechß bekleidet/ auch
 all mit einer lustigen grüne bedeckt sind. Vñ
 disen Berg herum erstreckt sich der See/
 machet also ein treffliche schöne/ veste gegne
 vnd gelegenheit. Auff dem höchsten diser
 dreyen Büchten hat Nobunanga sein Glorj
 vñ Herligkeit erzeigen wollen: dann er dar-
 auff ein köstliche/ schöne vñ vberwindliche
 Bestung erbauwen hat. Vñ an der Wür-
 zel oder Boden des Bergs. ist die Statt er-
 bauwen für das gemein Volk/ mit iren gar
 weiten vñ schnürrichtigen Gassen/ welche
 die Statt fast zieren vñ weitmachen: dar-
 in

mögen allbereitsmalen sein von fünfß biß
in die sechs tausend Feuerstätt. An der andern
seyten des Bergs / welches mit einem
Arm des Sees von der Statt abgesondert
ist/hat er gebotten/das die Herren vnd Edels
kuth seiner Königreichen / so im vnderworff
ten/ihre Behausung machten / welche dann
(dieweyl sie sich alle beflissent/ seinem willen
ein benägenzumache) in kurzer zeit daselbs
vil herrlicher vnnnd köstlicher Wohnung ge
bauen/deren jede mit einer wolgemachten
Mauern von grossen stücken vñ natürlichen
Gestein / vnnnd fast hoch vmbgeben. Solche
Mauern sindt gemeinlich fünfßzehn spanen
dick vnnnd breit / mit ihren Brustwehren oben
auß auff der Gipffen: also das ein jedes sol
ches Haus für sich selbs ein gute Bestung
ist. Auff solche weisß fahren sie fort ihre Häu
ser auff dem Berg auffzurichten/ vnnnd vmb
geben also den höchsten Bühel allenthalben/
welcher dann just in der mitte der andern bey
den Bühelen ligt. Zu oberst aber vnnnd auff
der höhe dieses Bergs ligt die Best der Für

sten Nobunanga/die dann in köstlich^{er}zier-
licher/schöner vñ fürtrefflicher der Bau-
kunst sich wol vergleihe mag / mit den all-
herzlichsten vñnd köstlichsten Bestungen in
Europa gelegen. Dann vber das sie mit ei-
ner gar starcken vñd wolgemachten Mauer
vmbgeben / hat sie auch innwendig grosse
schöne Wohnungen ganz köstlich gearbei-
tet vñd gezieret von Goldt/vñnd mit so kunstreis-
cher Arbeit/ als jüder mit menschlicher weyß
vñd Kunst zu machen möglich. In aller mits-
te hat es ein gattung eines Thurns / von den
Japponiern Tensō genännt: der ist in der
Figur vil höher vñd herzlicher / dann die vn-
sern in Europa/hat auch sibē Thorfenster/
vñnd ist innen vñnd aussen mit vnzähllichen
kunstreichen Gebäuwen. Dann die Figuren
so innerhalb/ sindt alle von Goldt vñd aller
schönsten Farben ganz künstlich gemahlet:
außerthalben aber ist jedes Fenster gemahlet
mit mancherley vñderschidlichen Farben/
etliche inn weisser Feldung mit schwarzen
Fenstern auff Japponischer art/ welches ein
gar

gar schön vnd lustigs ding anzusehen ist / andere aber von roten vnd blauen / vnd jedes Fenster am obertheil verguld. Diser Tempel so oder Thurn / als auch alle vbrige Wohnungen / sindt mit blauen Zieglen bedeckt / die beducken mich stärker sein / als man sie anderstwo finden mag. Es sindt auch an den forder theilen des Gebäuds / etliche Köpff oder Knöpff mit Goldt bedeckt / vnd an den Dachwerck etliche Angesicht gar zierlich vnd köstlich gemacht. Welche dem Gebäud ein herrlichen schein vnd ansehen machen / dermassen das es überall ein gar reiches vnd köstliches Werck ist. Vnd wiewol die Häuser von Holzwerck gemacht / so kan man doch weder innen noch aussen mercken / sonder scheynet als wäre es ein gar starkes Gebäude von Steinwerck. Zum Beschluß so ist dieses ein solches Gebäude / daß der Herr Visitator vermeinet / es wäre wol würdig von manaiglichem gesehen zu werden / vnd man möge es wol vergleichē mit den allerherrlichsten Gebäuden in Europa gerhümet. Vnd

von deswegen schicket der Herr Visitor
eurer Ehrwürde ein Abriß vnnnd Berich-
nuß desselbigen Gebäuds ganz wol
macht vnd schön gemahlet.

In diser Stat Anzuchiama/ welche all-
tag an auffgang des Gebäuds zunimmt/
hat vnser Priester Organtinus höchlich be-
gehrt etwann ein Platz zuhaben. Dann dies-
weil die fürnembsten Herren des ganze Jap-
pons da wohnen / vnnnd ein stäter zulauff da
ist von Edelleuthen vnd Ambassadoren oder
Gesandten / so von mancherley Landen da-
hin kommen/ den Nobunanga heimzusuchen/
vnnnd ihrer Geschäften halben mit ihm zu
handlen/ bedäucht es ihm ein trefflich köns-
lich orth daselbs / das Gesatz Gottes zu of-
fenbaren / vnnnd darnach in kurzer zeijt durch
das ganz Jappon außzubreitē: hiermit auch
zu verschaffen / das vnser Societät in allen
disen Königreichen bekandt wurde. Jedoch
bedäucht es den Herrn Visitatoren/ es wur-
de solches gar schwerlich erlangt werden/
dieweyl Nobunanga keinem Bonzen oder

Hyodo

Heydnischen Pfaffen verwilligen wollen/
 daselbst zu bauen. Zu dem das auch sein grös-
 ste Beyerd vnnnd Meynung war/dises orth
 auff das herrlichst zu erheben/vnnnd darumb
 kein andere dann herrliche vnd köstliche Ge-
 bäude / da haben wolt. Vnnnd demnach auch
 das alle Behausungen an dem Berg geles-
 gen / welcher von denselbigen allenthalben
 umbfangen wurdte / kontde man da keinen
 Platz finden zu einem Hauß für geistliche
 Leuth wäimlich vnd wol gelegen. Zum letz-
 ten aber hat der Herr Visitator sich vnd sein
 sach Gott befohlen / vnnnd solch sein begehren
 dem Nabunanga fürgetragen vnd eröffnet.
 Darauff hat er disen König auß sonderer
 schickung Gottes / dermassen so günstig vnd
 gutwillig funden/ das er im gewillfahret vnd
 geantwort: es wäre ihm ein Freud/das der
 Herr Visitator auch wolte ein Hauß inn di-
 ses Statt bauen / vnnnd er wolte sich bedenk-
 en/was für einen Platz er ihm dargu geben
 möchte. Nicht lang stunde es en/das diser
 Nabunanga im einen solchen Platz verord-
 nete/

nete / das man kein andern vnd haß gähet.
 vnnnd kömmlicher für vns nicht hätte wü-
 schen noch begehren mögen. Derhalben mag
 dich wol möchte achten für ein Sach von
 Götlicher fürsichung also geordnet. Dann
 wenig Tag zuvor hat ihm derselbig Nobu-
 nanga fürgenommen / einen theil des Sees
 so zwischen der Statt vnd dem Berg darauß
 die Festung ligt / aufzutrocknen vnnnd mit
 Erderich aufzufüllen / wüßte doch nit war-
 umb oder warzu er solches that. Statte der-
 halben ein vnzahlbarliches Volk an / solches
 werck zu verrichten / welches dann in fünffze-
 hen oder zwentzig Tagen beschehen / also das
 ein schöner Platz vnd Feldt darauß worden /
 gegen seinen eignen Häusern in mitten des
 Bergs vnnnd der Statt. Dieser Platz wurde
 dem Herren Visitatori vnd vnser Societet
 vbergeben auff dem heiligen Pfingstag des
 vergangnen jahrs / welchen er auch mit höch-
 sten Freuwden angenommen / gleich als ein
 ding / so im vnd allen Christen / zu einer son-
 dern gutthat von Gott dem Herrn also zuges-
 andet.

fandet vnd zugeeignet worden. Also hat man
 an diesem orth eins theils von etlichen Almü-
 sen bey den Christen gesamblet / vnnnd eins
 theils mit hilff der zwey hundert Cronen / so
 der Fürst Nobunanga selbs darzu gesteu-
 ret / in kurzer zeit etliche Wohnung daselbs
 für unsere Priester gebawen. Nun als baldt
 dieses Gebäuw auffgericht / ist Nobunanga
 selbs persönlich kommen / solches zu besichti-
 gen. Diweil aber in bedäucht / der Platz den
 er gegeben / wäre klein / hat er befohlen den-
 selbigen zu erweitern / vnd noch mehr darzu
 zuneñnen: verhieß auch zu dem Bauw noch
 mehr hilff zuthun. Vnd von demselbigen an
 hat er angefangen noch grössere zeichen der
 Liebe gegen den unsern zu erzeigen / vnnnd auß
 solcher freundlichkeit vnnnd vertrauwen mit
 ihnen zu handien / daß die Heyden selbs sich
 hoch darumb verwunderten / die Christen
 aber sich trefflich darab erfreuoten. Er hat
 auch den Priester Organtimum offermalen
 zu ihm berufft vnnnd von ihm begehrt / das er
 mit ihm von Göttlichen sachen handlete: hat
 ihm

ihm auch allwegen mit grossem auffmercken
zu gehört/ vnd mancherley Fragen ihm
gehalten/ vnd darauff mit den andern so
genwertig beschloffen / daß alles das so die
Bonzen oder Heydnischen Pfaffen fürge-
ben/ falsch vnd eytel wäre/ vnd hergege was
vnser Priester lehrten / dasselbige allein der
rechten Warheit gemäß scheine.

Auff ein zeit hernach als er zu Meaco ge-
wesen/ allda der Herr Visitor ihn heim-
gesucht/ vnd darnach wider in dise sein Feste
sich zu begeben/ ist gesagter Herr Visitor
balde darnach auch dahin kommen. Danum
Nobunanga sein zukunfft erfahren/ hat er in
zu ihm berufft/ vnd begehrt / das er die vbr-
gen Priester vñ Brüder seiner Gesellschaft
auch zu ihm brächte/ dann er beehrte sie alle
zu erkennen. Da nun der Herr Visitor
samt den vbrigen inn die Feste kommen/
hat er sie alle mit grosser freundlichkeit em-
pfangen/ vñnd hat ihnen darnach das ganze
werck seiner Festung von innen vnd aussen
allenthalben lassen zeigen/ das dann warlich
ein

Ein gebeut ist/ so alle Welt sehn solt. Derhal-
 ben es von männiglichem für ein sonderen
 Gunst vnd Freundschaft geacht worden/
 Das diser König solche Bestung vnd Ges-
 häm vns auch von innen besichtigen lassen.
 Dann Nabunanga gar selten dises Werk
 der Bestung/ vnd dannocht allein das auß-
 ser sehen laßt. Hierzwischen war ein Kisten
 mit Frucht ankommen/ die ihm auß dem
 Reich von Mino zugeschickt warde/ welche
 er selbst von stundan dem Herrn Bisicatori
 verehret/ vnd sich mit vrlaub von ihnen abge-
 scheide. Es hat auch Nabunanga zu ein son-
 dern Gunst vnd Freyheit wollen/ das vnser
 Haus daselbs auff weyß vil gestalt/ wie seine
 Bestung/ bedeckt wurde/ welches nun in di-
 ser Gegne vil bringt. Dañ es können ordent-
 licher weyß/ stets vnd täglich vil Herren dar/
 solches zu besehen: darauff wir auch vr-
 sach nehmen/ ihnen zu predigen/ vnd zu
 handeln von Göttlichen dingen: also das
 alle Tag Gottes Wort daselbst geprediget
 wirdt. Vnd ist durch den zulauff der Herren
 so von

so von mancherley orten herkommen / dieses
 Jahrs vnser Societet fürnehmlich mehr be-
 fandt gemacht / vnnnd das Gefas Gottes in
 den Königreichen Mcaco weiter außgebrä-
 tet worden / als des vergangen Jahrs.
 Darauf verhoffet mann / das dieses Haus
 allhie werde ein mittel sein / durch welches
 vil Menschen zu erkandnuß des wahren
 Glaubens kommen mögen. Vnder disen
 Herzen die also vnser Predig hörten / ist ei-
 ner so vormalen König zu *Dom* gewesen /
 ein grosser Herr: vnnnd ob er gleich dasselbige
 Königreich verlohren / so ist er doch inn des
 Nobunanga gnaden blichen / vnnnd diser heis-
 set ein Herz eines grossen Tonos (oder Herr-
 schafft) vnnnd *Zweyocundonus* genandt.
 Diser Herr hat sich entschlossen / mit seiner
 Gemahel vnser Predig zuhörē. Welches als
 es beschehen / haben sie ein solche *auß* willen
 vnnnd annutung zu den dingen Gottes be-
 funden vnd empfangen / daß sie vierzig gan-
 zer tag aneinander täglich die Predig gehö-
 ret / auch dieselbigen wol gefasset / dermassen
 das

daß sie nach aufgang derselben Tagen sich beyde tauffen lassen.

Man hat auch in diesem Jahr andere Personen mehr vom Adel vnd gutem ansehn getaufft / dergleichen auch vil Kriegskent / deren von vilen orten her / allhie ein grosser zulauff ist / sampt etlichen innwohneren der Statt. Vnd ist vnser Christlicher Glaub schon jetzt inn aller diser gegenedermassen ausgebreitet vnd von männiglich in achtung gehalten / auch durch Nobunanga vnd seiner Söhnen Gunst / vnd durch die stete heimsückung vnd bewohnung der Herren / die da stets zu vnserem Hauff kommen / in ein solch ansehen gebracht worden / das wann das fleisch vñ die sinnlichkeit ihnen den Verstand nicht verkehrten / so hätten schon diese Herzen mehrertheils das Christenthumb angenommen. Sie meinen aber das Christlich Wesen zu halten / sey ihnen zuschwer / vnd dardurch wirdt ihr Befehrung verhindert / dermassen / das auch ihr vil offentlich saagen / das wann vnser Priester in dem Gesag Gots

tes etwas milder gegen ihnen wären wölte
 sie gleich auff der stadt Christen werden. Und
 der welchen auch der Tonosama einer / sonst
 erst geborenen Sohne und Erb ist des Nobu
 nange im Reich / umb dises handels willen
 mit vnser Brüdern einem drey oder viermal
 ernstlich geredet vnd gehandelt: wolte auch
 zu bereden / das vnser Priester nit also streng
 in ihrem Christlichen fürnehmen fürfahren
 solten / vnd ihn darbey vergewissen / das wann
 sie solches thäten / wurden sie von stundan
 ein grosse manne der Herr zu vnserm Glau-
 ben bringen. Und so vil redet man von diser
 Sachen am Hoff / das auch gesagter Prinz
 vnd Fürst Tonosama sagt vnd vermeinet:
 Es wurde mehr zu Gottes dienst gerathen /
 wann man inn dem sechsten Gebott etwas
 nachliesse / vnd dispensirte / dieweyl man al-
 so mit den Christen die zahl grösser machen
 köndte / als das man mit der strenge in disem
 Gebott villerley bekehrung verhindecere vnd
 verliere / mit versprechen von ihm selbs / das
 er alsdann der erst sein wolte / Den H. Tauff

zu empfangen. Aber die Antwort/die man ihnen
 allen allezeit gibt/vnnd mit welcher man sie
 vberwinden mag/ ist das man ihnen anzeigt/
 die Predig vnserer Priester sey warhafftig
 vonden Dingen/ so Gott selbs erklart/ vnd
 nicht die Menschen erfanden haben. Dann
 wann es also menschliche Ländt wären/ als
 mit welchem die Heydnischen Pfaffen vnd
 Bonzen umbrehen/ vnd wir das Göttliche
 Gefas/ als ob es vnser eigen Sach wäre/
 treiben vnd erheben wolten/ wie dann die
 Bonzen thun/ wolten wir mit ihnen inn
 diesem fechtten Gebott handeln/ wie es ihnen
 woltschmäckte vnd gefiele. Diemeil aber sol-
 ches gebott/Gottes gebott ist/ können noch
 mögen wir das nicht nach ihrem willen setzen
 oder ändern. Also werden sie mit solcher ant-
 wort vberwunden/ so vil den Verstandt be-
 trifft. Wölle Gott aber das ihr will dem ver-
 standt folgte/ vnd das sie dem waren Liecht
 der Vernunft statt geben. Nun vnder den
 Herzen so dieses vnser Haus heimlichen/ ist
 nach einer/so der geheimest vnd freundlichst
 R ij ist/

ist/nemlich Sancirindonus der ander **Con**
 Nobunange/welcher vnder allen sein^{en} Brüs
 dern der liebste vnd werdest von allen Herrn
 gehalten wirdt. Diser als er angefangen zu
 vnsern Priestern von Göttlichen dingen zu
 handeln/hat auch gegen denselbigen vnd vn
 sern Priestern ein solchen gunst vnnnd guten
 willen bekommen / das man ihn vil che für
 einen Christē/als für einen Heyden ansiet:
 sagt auch öffentlich / er wolte ein Christ wer
 den/vnd hat ihm schon jetzt etliche von vnse
 ren Priestern zu seinen Schülmeistern auß
 erwählt. Vnd wann er mit den Heydnischen
 Herren sonst redet vnd handelt / bestättigt er
 allezeit / das was die obgemeldten Bonken
 lehren/alles falsch vnd eytel / vnnnd hergegen
 nur das Gesay Gottes warhafft sey. Vnd
 ein jeder verständiger Mensch so es hört/sagt
 er/ erkennen mag / das diß Gesay d'Wahrheit
 sey/demselben auch ein jeder nachfolgen vnd
 ein Christ werde solte. Item wie das er solchs
 schon allbereit gethan hätte / wo er daran nit
 wäre verhindert worden: verzöge auch die
 Befehl

Befehrung allein äußerlichen wichtigen vrsachen/bis auff andere gelegne zeit. Sonst sindt schon etliche seiner Dienern Christen worden/vnd er selbs hat vnserm Brüdern ein nem ein Vater noster genommen/sagende: das er dasselbig bitten / vnnnd als ein Heiligs thumb behalten wolle/zu einem zeichen/das er sich zu Christo bekehren werde. Vnnnd so vil man mercken mag/so wartet er allein das ihm sein Vater etwann ein Herrschafft ein gebe. Dañ ob er gleichwol jetzmalen ein gar schönen Pallast / vnd ein gut eyntoßten hat/ so ist ihm doch von dem Vater bißher kein Reich vbergeben. Vnnnd dieweil er dann jetz seine ein vnd zwentzig Jar erreicht/ auch von dem Vater vnd allen den seinen höchlich geliebet wirdt/verhoffet man/der Vater werde ihn mit einem andern Brith vnnnd Sitz in kurzem versehen. Difes ist nun die Vrsach so ihn also lang auffhält: dann Nobunanga sein Vater wirdt dermassen gefürchtet/das auch sein eigne Kinder nicht nach ihrem begheir/nach öffentlich handeln dorffen. Dar-

zwischen diser junger Fürst fahret fort / sein
meinung den andern Hoffjüngern zuver-
stehen / darmit es dem Vatter fürkomme /
vnd er mercken möge / was er dazzu sagen
oder wie ers auffnehmen wolle. So er dann-
sihet / das ers nit für vbel auffnimpt / wurde
er sich von fundan tauffen lassen. Derselbig
handlet gar vil mit vnsern Priestern / vnd
ist kein Wochen vergangen / das er nicht ein
oder zwey mal zu vnserm Hauß kommen.
Da auch der Herr Visitator hie gewesen / hat
er sich noch vil freundlicher erzeigt / auch vn-
sern Priestern vil Botschafften vnd Berich-
tungen geschickt. Vnd vber das hat er auch
mit seiner Mütter von vnsern Sachen vnd
dem Gelas Gottes so vil geredet vñ gehand-
let / das er sie beredet / vnser Predig zuhören.
Vnd durch die letzten Brieff / so wir von
Meaco her entpfangen / haben wir verstan-
den / das dieselbig Mütter schon angefangen
vnser Predig zuhören / vnd inn dem guten
willen zu vnserm Glauben trefflich zuneime.
Als nun aber der Herr Visitator zu Meaco
ab-

abscheiden wolt/ hat er an einem Abende von
dieser Frauen Urlaub genommen/ vnd als
er sich in ein Schiff vber den See/ so unsere
Häuser zertheilt/ vberführen lassen/ ist er von
Ihr vnd dem Sohn mit solcher Liebe vnd
Freundlichkeit empfangen worden/ daß man
mehr nicht hätte erdencken mögen. Dann der
Sohn ihm entgegen kam/ mit allem seinem
Volk/ biß an das orth/ da er auff das Land
treten solt. Vnd da er nun außgestigen/ hat
er seiner Edel Knaben einem ein brinnende
Sackien auß der Hand genommen/ vnd sie
dem Herren Visitor selbsts vorgetragen/
biß an das orth/ da er pflegt die frembden zu
empfangen. Vnd im abscheiden hat er ihr
gleichergestalt auff solche weys widerumb
biß zum Schiff begleitet. Dieser Fürst hand-
let mit demselbigen H. Visitor/ vnd hiele
sein Gespräch mit ihm so lieblich vnd demü-
thlich/ das er sich vil mehr erzeigte wie ein
Sohn gegen seinem Vatter/ als einen sol-
chen grossen Heydnischen Herren. Er aber
gab auch dem Herrn Visitor etliche Vers

die er schreiben lassen/vñ allem seinem Hauß
 gefindt gebotten/derselben innhalt zuhalten.
 Solcher Versen Substantz vnd Meynung
 war / das alle die seinen füröhin auff den
 Abgöttern des Lands/ Camis vnd Fotoches
 genant / nichts mehr halten sollten. Vñ diser
 Zedel war ganz zierlich vñ schön geschriben/
 wie es dann die Japponier mit iren Versen
 vnd Reymen gar wol machen können. Gott
 der Herr wölle ins Werck bringen die gute
 begirden dises Herren / damit sein heiliger
 Nam/mit grossem Glauben vnd Ansehen in
 dem ganzen Japponen außgebreitet werde.

Siewohl dann Nobunanga dise Statt
 Anzuchyama in so grosser achtung hat/ bes
 gehret der Herr Bisitator das man daselbs
 ein Seminarium für die Jüngling auffrich
 te/wie er zu vor beschlossen hat/ in den gegan
 zu Meaco es anzufahen. Vnd darumb hat
 mann von stundan einen fast grossen Saal
 in dem obersten theyl des Hauses dazü ges
 rüst: dariñ werden schon erhalten fünff oder
 sechs vnd zwenzig Edler Jüngling / welche
 dann

dann der Præster Organ in is zu solchem
 Werck ihu Hauß verambliethätt. Demselb
 bigen hat nun der Herr Visitator alle vnder
 richtung/regulen vnd abtheilungen der zeits
 ten gegeben/gleichwie er zuvor in dem Se
 minario zu Arima gethan hat. Wir verhoffe
 fen auch/man werde mit den Gnaden Gots
 tes/von disen Jünglingen nit minder Frucht
 schöpfen / ja es läßt sich auch ansehen/das
 mehr Frucht von diesem Volck zu hoffen sey/
 dieweil sie so trefflich wol geartet/ vnd eines
 geschwinden Verstandts/der adelichen vnd
 höfflichen Sitten/darzu auch eine zierlichen
 Spraach geübet / vñ grössers ansehens sind/
 dan die andern im ganzen Jappon. Es wirt
 aber die Sach erst vollkommen werden/wan
 man allda ein Kirchen machen wirdt / wie es
 dann schon beschlossen/vnd der Fürst Nobu
 nanga selbs begehret/das dieselbig gar schön
 vnd herzlich gemacht werde: darumb er dan
 schon offtermahlen von des wegen mit vns
 geredet/vnd so das beschicht/hoffen wir/ das
 ein groß mittel sein werde / die Ehr Gottes

allhie trefflich zu befürdern. Es hat sich der
 Herr Visitator schier zwey Monat allhier
 halten / vnd nach dem er das heilig Pfingst
 fest begangen / hat er von dem Nobunanga
 vrlaub begehret zu verreisen / vnd die Christen
 so inn denselben Landen herum wohnende /
 heimzusuchen. Solchen erlaubniß gab er ihm
 mit fast liebevollen Worten / vnd sagt : er solt
 te nur hincziehen / vnnnd seine Prediger frey
 schicken wohin er wolte / durch sein ganzes
 Reich. Dann es wurde ihm ein grosse Freud
 seyn / wann die Christenheit in allen den elb
 gen Landen außgebreitet wurde. Als nun der
 Herr Visitator von seiner Reys vnd Visita
 tion der Christen / widerumb dahin kam / hat
 ihm Nobunanga vil grösseren gunst erzeiget /
 dann er zuvor ihc gethan. Vñ vnder andern
 hat Nobunanga etliche gevierdt stück von
 köstlichem Gemäldt machen lassen / die Ge
 mach oder Zimmer seiner Wohnungen dar
 mit zu zieren / nach art vnnnd gewohnheit der
 Japponischen Herren / welche von ihnen Bio
 bos genennet / vnd in hohem werth bey ihnen
 gehalten

gehalten sindt. Dife gemalbtte stuck hat der
 König dem Herren Bisitatori geschickt zu
 verehren/wölcher dieselbigen angenommen/
 Darmit er den König nicht zu widerwillen be-
 wegte/der ihm die mit so grosser Liebe vereh-
 ret. Und diemal nun das Geschrey diser ge-
 malhten stuck halben / im ganzen Hoff groß
 war / weyl sie von dem aller künstlichste Ma-
 ler im ganzen Jappone gemahlet wären /
 als bald die Sachen außgebrochen / wie der
 König unsern Priestern dife stuck geschenkt/
 hat sich männiglich ab solchem so grossen
 gunst vnd freundtigkeit des Königs Nobu-
 naze gegen uns höchlich verwundert. Der-
 halten der zulauff des Volcks / nicht allein
 zu Anzuchyama / sonder auch zu Niaco / zu
 Bungo / vnd allenthalben / da man sie durch-
 trüz / vmb der begirde willen / dieselben Bio-
 hos zusehen so groß war / daß man sie in den
 Kirchen auffmachen müßte / sie alle darmit
 zubenußen / vund darmit sie die nach ihrem
 wolacfallen beschawen möchten.

Noch ein anders groß Zeichen der Liebe
 hat

hat Nobunanga dem Herren Visitatori er-
 zeigt. Dañ als derselbig Herz zu ihm gangen/
 vrlaub von ihm vñnd dem Prinzen seinem
 Sohn zu nemmē/ hat der König im gesagu
 das dieweyl er in seiner Vestung noch etlich
 andere Werck machen lasse/ so sey sein be-
 gehren/das er dieselbigen vor seinem abreis-
 sen auch besichtige/vñnd so baldt er sie fertig/ wol-
 te er ihn beruffen lassen. Also mußte der Herz
 Visitator noch ein zeitlang allda verharren.
 Hicrzwischen hat Nobunanga ein sonderlich
 Fest zurüsten lassen/durch welches auß aller-
 ley vmbstendē/man klärlich abnehmen mö-
 gen/das es nicht ein Fest ohngefähr (wie der
 König sagt) sondern von deß H. Visitatoris
 wegen angestellt wäre / darnit er demselb-
 gen sein Magnificenz vñnd Herzlichkeit er-
 zeigte. Difes aber war ein Fest wie es die Jap-
 ponier im brauch haben zu halten/ zu nächst-
 licher zeit/mit Feuer vñnd angezündten Las-
 tern/die man vñnder die Porten vñnd Fen-
 ster hencfet: wie dann auch bräuchlich ist inn
 Europa/ zu etlichen hohen Festen zuthun.

Als

Als aber andere Jahr im Brauch gewesen/
daß die Japponischen Herren vnd Edelleut
solch Feuer machten/vnnd die Laternen anz
zündeten bey ihren Häusern / vnd aber in der
Feste des Königs dergleichen nichts ges
chahe / so hat Nobunanga gebotten/daß zu
dem Widerspiel dieses Jahrs / niemandts der
Herren noch der Edelleuthen solche Feuer
vnnd Laternen bey ihren Häusern anzünden
soltten. Lasse darumb sein Festung gerings
vmbzieren mit Laternen von mancherley
Farben: welches dieweyl die Festung auff
einer höhe ligt / ein aller schönstes ansehen
gab. Vber das in der Hauptgassen/so bey vn
sern Häusern anfahet / vnnd von dannen
vber den Berg durch den Grad der Festung
hin vber gieng / ließe er stellen ein grosse
menge Volcks mit Facklen inn Händen / zu
beyden seytten der Gassen inn der ordnung.
Disemum die Facklen alle mit einandern eins
mals anzündeten / vnnd darmit ein solchen
scheyn machten / das es dem hellen Tag
gleich sahe. Dieweil auch die Facklen von ei
nem

ner des Korns gemacht waren/ gabensie vil
 Süncken von jnen/ also das man vermant/
 die ganze Gassen wären vberall voll Feuers
 funcken. In der Mitte aber lieffen vnd spra-
 gen hin vnd wider vil Edler Jüngling vnd
 Kriegheuth / ihr geschwinde vnd das fier-
 feitz zu erzeugen. Als nun ein theyl der Nacht
 mit disem Fest vergangen / welchem unsere
 Priester auß ihren Fenstern zusahendt / ist
 der König Nobunanga selbs daher komen/
 vnd als er gegen vnser Porten nahete / ist im
 der Herr Visitor sampt den andern Prie-
 stern herauß entgegen gangen / mit muzes-
 den. Da hat er sich ein lange weyl bey den vn-
 sern auffgehalten/ vnd sie befragt/ wie ihnen
 solchs Fest gefiele/ auch was sie darvon hielz-
 ten. Vnd nach dem er vil Liebe/ Gunst vnd
 Höffligkeit gegen ihnen erzeigt/ hat er vrlaub
 von ihnen genommen. Den folgenden Tag
 hat er dem Herren Visitor anzeigen lassen/
 das er sampt den vbrigen Priestern herauff
 käme/ seine Bestung zu besichtigen. Ließ sie
 also alle ding von neuem widerumb bes-
 schawen

schawen/nicht allein das der Her Bisita-
 tor zuvor gesehen/sonder auch andere arbeyt
 so er von neuem darnach hat machen las-
 sen / welches alles Sachen sindt/ die von je-
 demann nicht vnbillich sollen gesehen wer-
 den. Letztlich hat diser König initzeychē groß-
 ser Liebe/den Herren Bisitatoreν geurlaus-
 bet / vñnd ihn hñziehen lassen/ Auch einen
 Cunghe (welcher von den fürnembsien
 Herren einer ist inn Jappone) befohlen/
 Fürdernußbrieff zu gutem des Herren Bi-
 sitatoris/an die Landsherrn der Orten da er
 durchreisen solt/zuschreibē. Vnder welchem
 er auch eigentlich geschriben dem jungen Kö-
 nig zu Bungo/vñnd dem König von Saru-
 ma. Es haben auch solche Brieff nicht wenig
 geholfen / sēderlich zu abhandlung einer
 grossen Sach/so vnser Prier hāten mit
 dem König von Saruma/von welchem hiez
 vorgemeldet ist. Also auch in Bungo/des
 gleichen in den anderen Gegnen von Kimo/
 hat der Glaub vñ das ansehē des Göttlichen
 Gefas/so wir predigen/nicht allein bey den
 Christ

Christlichen/sonder auch bey Heydnischen Herren trefflich zugenommen. Seytenmal sie gesehen/inn was grosses ansehens unser Glaub auch bey dem Nobunanga selbs gehalten wardt.

Eins vnder denen dingen / so vber die vorbemelten Günst vnnnd Gnaden des Nobunange hochzuschätzen / ist das er sich also gegen vnsern Priestern erzeigt / das er ihnen ihr freye vnversperrte verwaltung aller ihrer dingen zulast/ dermassen das er sich deren in keinen Weg beladet noch annimpt/ auch keinen Priester sonderbarlich für das Haus zu Anzuchyama fordert. Ja er hat dem Herren Visitatori anzeigen lassen/seytenmal ihn bedäucht/das von Ehren vnd Reputation wegen / vnserer Priester an dem Haus zu Anzuchyama vil gelegen sey / wölle er dises ihm zubedencken geben / was Person er darinnen verordnete. Vnd als der Herz Visitator jm darauff geantwort / daß er das sein gethan/ vnnnd zu einem Obersten oder Fürgesetzten desselbigen Hauses geordnet vnnnd verlassen hätte

hätte den Priester Organtium / der dan zu
 vor auch da gewesen / ab welchem Nobunans
 ga grosse Freud erzeugt. Da nun der Herz
 Bisitator abgescheiden / vnd gedachter Herz
 Organtinus ihn beileitet / hat Nobunanga
 einen andern Priester des abwesenden Or
 gantini Statthalter vnd Haushobersten zu
 ihm berufft. Vnd als er sampt einem Jappo
 nischen Bruder zu ihm kommen / hat er sie
 beyde zwo stundt lang / mit ganz freundtli
 chem Gespräch auffgehalten. Sie auch vmb
 mancherley Sachē befragt. Als er aber etlich
 Puncten berürt / vber welche vnd den Vmb
 ständern disputieret wardt / von wegen des
 Befah Gottes / auch von den Abgötter Ca
 mis vnd Fotoches. Haben die unsern Vrs
 sach vnd gelegenheit bekommen / ihm die vns
 sterblichkeit der Seelen zu erklären / Item wie
 nicht mehr dann ein einiger Gott seye / vnd
 das es vmb die Abgöttern Camis vnd Fo
 toches nur ein eytel vñ falsch ding wär. Wel
 ches er alles mit grossem auffmerckē gehört /
 Dermassen das als der Bruder von ihm vrs
 laub

laub nemmen/ vnd mit ihm die Ceremonias
 vnd Reuerenz nach Japponischer gewohn-
 heit brauchen wollen/ hat er ihn zwey oder
 drey mal auffgehalten/ vnd verschafft das sie
 mit ihren fürgenossinen Keden fortführen:
 in welchem er dem Brüder offtermahlen zus-
 gestumpft/ vnd das so er ihm gesagt/ bestättis-
 get/ mit anzeigen eines grossen benügens/ so
 er deßhalb hätte. Nach dem nun vnser Prie-
 ster Organtinus von dem beleitenden Her-
 ren Visitatoris nach etlichen Tagen wider-
 kommen/ ist der König Nobunanga selbs vn-
 verschnen Sachen in vnser Hauß kommen/
 ehe das man sein Zukunfft gewist hab/ vnd
 ihn die Priester im Hauß gesehen hätten.
 Wann hat es auch vngewenßelt darfür ge-
 halten/ das er allein darumb kommen sey/ sie
 also vngewahrnter sachen zu oberfallen vnd
 zuschauen/ wie ordentlich vñ säuberlich sie ihre
 ding im Hauß hielten. Dann er ein sonderlich
 cher Feindt ist deß vn säuberlichen vnd vnor-
 dentlichen Haußhaltens. Er aber hat das
 Hauß dermassen in so säuberlichem vnd wol
 geord-

geordnetem Wesen funden/das er nichts be-
griffen so er mercken oder straffen mögen.
Darnach ist er inn dem obersten theyl des
Hauses auffgestigen vnd gebotten/ es soll das
vbrig Gesindt alles herunden bleibē. Also hat
er sich mit den Priestern vñ Brüdern gesetzt/
ein Gespräch gehalten/ vñ dasselb mit grosser
Liebe vnd Freundlichkeit. Nach dem selbigen
hat er auch besichtiget die schlagvhr/ desglei-
chen als er ein Clauicimbel vnd ein Lauten
oder Violi im Hauß gesehe/ hat er begehrt/
daß sie beide geschlagen wurden / wie dann
beschehen. Darvon er höchstes gefallen ge-
wonnen/ vñnd ein solchs Weibn gern gehö-
ret: hat aber innsonderheit gelobt den Jüng-
ling/ so das Clauicimbel geschlagen/ welcher
dann des Königs von Iyuma Sohn war.
Gleichergestalt hat er auch den andern Jüng-
ling gelobt/ so die Violen gezogen. Er gieng
auch zu beschen die Glocken vñ andere ding/
so wir im Hauß hätten / welche dann sehr
nothwendig sindt/ die Heyden darmit zu er-
setzen vnd pferreuen. Dann dieweyl sie

fast fürwitzig findt / so können sie gern zu uns
 solche ding zu besichtigen. Darumb gebrau-
 chen wir uns derselbigen gleichsam einem
 Aaf / dieselben Heyden uns hiemit heimlich
 vund freundlich zu machen / vund darmit zu
 auch desto lieber vnser Predigen hören / wie
 dann wir täglich erfahren. Vnder andern
 dingen so bißher inn Jappone auß Europa
 kommen / vund derin die Heyden sich am bes-
 sten belustigen / ist das Orglen / Clavicim-
 bel / Lauten vñ Viölē ziehen. Derhalben wir
 zwey par Orglen haben / eine zu Anzuchya-
 ma / vund die ander zu Bungo / auch Clavis-
 cimbeln inn mancherley orten / welche die
 jungen Knaben in dem Seminario schlagen
 lehrnendt / vnd derselben gebrauchen wir uns
 zu den hohen Messen vund andern Festen /
 darmit erstattē wir den mangel so wir an den
 Sengern vnd andern herliche Ceremonien
 vnd Zierungen haben / wie sonst in Europa
 bey den hohen Festen bräuchlich. Vnd wäre
 solches auch hie zu haben fast nothwendig /
 dise Heydenschafft darmit zu bewegen / vund
 ihnen

ihnen zum theyl darmit zuverstehen geben/
 die Maanificenz vnd Herzigkeit dem Gött-
 lichen Dienst zugehörig. Nach dem nun dis-
 ser König Nobunanga ein gute weyl also bey
 den Priestern bliben/mit ihnen zu conuersiren
 vnd zu sprachen/ist er wider heim zu Haus
 gengen/hat auch nicht gestatten wollen/das
 die Priester herab auß dem Haus giengē/ in
 zubeleiten/sonder wolt das sie daroben vñ an
 dem orth bleiben/da sie dann bey ihm ver-
 samlet gewesen. Alsbaldt er aber heimkom-
 men/hat er dem Priester Organtino ein ver-
 ehrung geschickt/von essender Speys/vñnd
 ihm darbey sagen lassen/wie das er sich des
 Tags gar höchlich erfreuet hätte/ir Haus
 zu besuchen/vnd zu einem zeichen des grossen
 gefallens so er darvon genommen/schickt er
 ihm diese verehrung. Durch diese vñnd andere
 dergleichen Gutthaten so er vns stäts erzeigt
 nimpt je länger je mehr zu/das ansehen vnd
 die Reputation des Göttlichen Wesens/
 Christlichen Wesens/vñ vnserer Societet/
 so wol vnder den Heydē als vnder den Chris-

sien/ Gott wölle disen König erleuchten/ da-
 mit er die Warheit erkenne. Dann derselbige
 König vilmals vnseren Predigen mit groß-
 sem fleiß auffmercket vnd zuhöret. Vnd ob
 gleichwol zu einẽ theyl/ wañ man sein hoch-
 müt vnd vbermütigen Wandel betrach-
 t/ für vnmöglich mög geachtet werden/ das er
 sich dem Befehl Gottes vnderwerffen solte:
 Nicht destoweniger dieweyl man hergegen
 sihet/ das Gott villeicht ihn erwählt hat/ die
 Sitten der Heydnischen Psaffen oder Bon-
 zen zu zerstören vnd außzureuten/ Item das
 er allezeit vnsern Sachen günstig vñ behilff-
 lich sey/ auch etwañ fleißig achtung gebe auff
 die Sachen des künfftigen Lebens/ vnd auff
 die vnsterblichkeit der Menschliche Seelen:
 darauff wir guten Glauben vnd Hoffnung
 schöpffen/ das auch ober in die Handt Got-
 tes nicht werde abgefürkt seyn. Vnd desto
 mehr sein wir diser Hoffnung/ dieweil der selb-
 big König ein grossen Gunst vnd Gnade vn-
 serm Haus zu Anzuchama bewißen/ auch
 innerliche Freundschaft vnd heimlich Ge-
 spräch

sprach mit vns gebraucht / vnd vns zu seiner.
 Nachbarschafft ladet. Darumb es sich fast
 ansehen laßt / das es auch einmahl mit ihm
 ergehen werde / wie mit dem König Francis
 sco Herrn zu Bungo / von welchem wir alls
 wegen minder hoffnung gehabt. Vnd dann
 noch dieweyl er König Franciscus / der Chri
 stenheit vnd vnsern Priestern in seinen Län
 den so vil Gunst vnd Gnaden erzeigte / hat es
 Gott dem Herren gefallen / ihn zuletzt an
 dem Endt der dreyßig Jahren vndd hohem
 Alter zu bekehren / damit er Gott dem Her
 ren so vil zum Dienst thäte / als er dann jetzt
 mit dem Werck erzeigt. Vñ ist diß nun so vil
 das Haus Anzuchyama belanget / da der
 Priester Organtinus sein Residenz hat/
 welchs er mit sampt einem andern Priester/
 auch vier oder fünff Brüdern nebē den / Jün
 glingen in dem Seminario wohnhafft/
 bey fünffzig Personen er
 füllet.

L iiii Von

Von dem Hauß vnd Christenheit zu Tacasüche.



Ze Bestuna zu Tacasüche
 achzehen Meylen went von
 Meaco gelegen/ist dem Christ
 lichen Herren Justo Beundo
 no zugehörig / von welchem
 verschinens Jahrs etwas geschriben wor
 den/ Derselbige Justus ist ein Sohn Dariz
 Tacaiamandoni (welcher wie oben gesagt
 ist) wohnet in dem Königreich Tchiaen/ vnd
 ist wie ein Oberster diser newwen Christen/
 welche ihm wol befohlen sindt. Dise zwen
 Männer sindt gewesen die zwo ersten vnd
 dapffersten Seulen oder Felsen des Christ
 lichen Glaubens so wir inn diser gegendt zu
 Meaco erlangt haben. Nun der verließ das
 Hauß sampt dem Sohn (nach gemeinem
 Landtsbrauch in Tappone) vnd sündert sich
 ab / dermassen das der Sohn zu der Regie
 runa vñ Verwaltung der Herrschafft trate/
 derselbig sich nun jederzeit nicht weniger mit
 den

den Barcken gerecht / als mit dem namen
 Justus erzeiet. Diser ist ein Herz viler Fleckē
 vnd Herrschafftē / hat auch ein grosses Ein-
 flußens / mit welschē er vil Hauptleut / vom
 Adel / vnd vil Volcks zu Kopf vnd Fuß er-
 hält / Vnd wiewol er nicht älter ist dann
 vier vnd zweinkig Jar / so ist er doch der dapf-
 feristen Hauptleuthen einer / den der König
 Nobunanga bey sich hat / ist auch in seinem
 thun so demüthig vnd vnderthänig vnseren
 Priestern / das wann er mit jnen handelt vnd
 redet / erzeiet er sich vil mehr für einen Die-
 ner des Hauß / als für einen solchen Herren /
 haltet auch das Geßas Gottes also streng
 vnd fleißig / daß sich alle Heyden darab ver-
 wunderen / vnd war nicht vnbillich. Dann
 es gewißlich ein sach so verwunderns werth
 ist / einē so gar tapffern Hauptmann in seinem
 blüenden Alter der Jüngent / darzu an Höfen
 erzogen / vnd der da heimischer weß mit al-
 len Heydnischen Herren handelt vnd wand-
 let / in einem solchen guten Exemplarischen /
 vnsträfflichen vnd Christlichen Lebenszusē
 E v hen /

hen/wie dann er thut. Es hat ihm auch Gott,
 der Herz ein so grosse Weisheit verliehen/
 das er inn solcher gestalt mit männiglichem
 handelt vnd wandlet/das wann er nach auß-
 weisung des Göttlichen Befahs das sein
 gethan hat / er von jedermann hochgeliebt
 wirdt. Diser Herz Justus hat auch vber
 sein genante Vestung/ noch vil ander Dörff-
 fer vnd Orter/in deren umbkreiß bey fünf-
 vnd zweinsig tausende Personen wohnen/
 vnder welchen die achtschen tausende schon
 Christen sein. Inn derselbigen zahlt werden
 auch begriffen alle die fürnemdesten Herren
 vnd Edelleut. Vñ sindt dises gegenwertigen
 Jars allda vber die driethalb tausende Perso-
 nen getaufft worden/werden auch alle Tag
 noch andere mehr getaufft. An disem Orth
 ist der Herz Visitator mit solchen Freunden
 vnd Beychen der Liebe empfangen worden/
 das es nicht außzusprechen ist. Dañ hie wirt
 erfüllt was die Schrifft sagt: Wie der Fürst
 ist/also ist auch alles Volck/ ja auch die Ede-
 len vñnd Haupteut der zugehörenden Fle-
 schen.

gen vnd Hersafften. Vñ dieweyl diser Herz
 Justus fast begert hat vnserer Priester einen
 in seinem Landt zu habē/ welcher sich beflisse
 vnsern seligmachenden Glauben allda zu er-
 halten vnd zu befürdern / hat er in der Beste
 zu Tacasuche ein fast gut vnd tauglich Hauß
 da acht oder zehen Personen der Societet
 jnnen wohnen mögen/erbawen/ vnd dahin
 auch ein gewisses einkommen schon verord-
 net/welches jährlich zwey hundert Kronen er-
 tragen maag/nemblich zu erhaltung der Pries-
 ter so jekundt allbereit daselbs residieren
 vnd wohnen. Als nun der Herz Visitator
 von Bungo zehn Meaco kam/hat er sich an
 disem Orth etliche tag zur zeit der heiligen
 Carwochen auffgehalten. Dann als er den
 Zinstag in derselbigen Wochen ankommen/
 haben die Priester vnd die Christen für gut
 geacht/ daß er gleich allda die Göttlichen
 Empter der heiligen Wochen vñ das Osters-
 fest begienge. Welches er auch mit grosser
 andacht vnd Solennitet verrichtet. Vñ war
 allda ein zulauff von allem umbligenden
 Adel.

Adel der Christen dieses in die Königreich von
 Mino vnnnd Boari / von disen vnnnd andern
 Gegninen dahin kommen / wiewol man hie
 te meinen möchten / daß sie noch nicht so
 zeits haben mögen / des Herren Visitators
 ankunfft wol zuvernemen. Diweyl aber
 ihr begird inn dem sie seiner warteten fast
 groß war / haben sie die Christen von stunde
 an / so halde der Herr Visitor zu Sacay
 ankommen / gleich inn derselbigen Stundt /
 welches zum nidergang der Sonnen war /
 die Botschafft allenthalben hingefandt vnd
 solches den Christen verkündig lassen. Also
 kamen des folgenden morgens gegen auff-
 gang des Tags eylends vber die achtzig Meil
 zu Kof / mit einer grossen anzahl Volcks zu
 Fuß / welche allenthalben daher kamen den
 Herren Visitatorem zu empfangen vnnnd ihn
 zu beileiten / Ja als die Herren der Bestun-
 gen zu Giaon / zu Sanga vnd Diacama (so
 fünffzehen oder zwenzig Meylen weyt dar-
 von gelegen) die zeytung umb Mitternacht
 bekommen / haben sie sich in grosser eyl auff-
 gemacht /

gemacht/ vnd sindt kommen in zuschen. Also haben sie ihn begleitet / ihm auch seinen Zeug vnd Plunder vorhin tragen lassen/ hiezwisehen auff dem Weg vnd in ihren Bestungen haben sie ihm vil Ehr vnd Freundschaft bewisen. Von dannen zogen sie auff Tacasuche/ darvondann jedermänniglich ein große Freuud vnd benügen empfangen. Über das zoge alles Volck / auch die Weiber vnd Kinder auß den Flecken heraus / den Herrn Visitorem als ihren Vattern zu empfahen/ dem giengen auch die Herrn derselben Vort vor / sampt allen andern Edle Frauen/ vermassen / das Gott dem Herrn wol zudancken war/ bey dem anschawen der großen andacht vnd gemeiner freuud so dieses Volck ab des Herrn Visitatoris zukunfft erzeygte. Es sind auch dieselbiaen Herrn vnd Edlen Frauen mit ihren Männern gehn Tacasuche persönlich geraisset / darmit sie auch bey den Göttlichen Emptern so der Herr Visitator daselbs zu der heiligen zeit sollte verrichten / gegenwertig sein möchten.

Vnd

Vnd dieweyl es dann auch die erste Göttliche Empter waren / so in disen Landen mit Solennitet / köstlichen Zierden / Music vnnnd Orglen begangen / war der zulauff desselben Volcks so vberflüßig / dz es ein verwundern bracht. Neben dem so wurden auch die Gräber oder Sepulturen vnseres Herren vnnnd Heylandes in den Kirchen gar zierlich vnnnd andächtig auffgerüßt. Dieselben zubesuchen kam ein vnzahlbarliches Volck / vnd gar vil die sich selber williglich geisleten / daß der Herr Visitator mercke / er wär mehr zu Rom dann zu Lacasüche / dieweil inn solchen beyden örtern vñ die zeit das bitterē / heilige Leiden Christi / durch willige vnnnd öffentliche Büßwerck sonderlich geehret vnnnd gezieret wirdt. Folgendts an dem heiligen Ostertag zwo stundt vor tag / hielten sie die Proceßion so statelich vnd herlich / daß man sie denen so in Europa geschehen / wol vergleichen mag. Dann vber die grosse zahl der Creuxfanen von mancherley Farbengemahlet / so sie inn der Proceßion trügen / so hat auch ein jeder Christ

Christ sein Laternen hoch erhebt / von mancherley Farbẽ gemacht vñ gemahlt. Die Figuren vñnd Gemähl aber waren auff mancherley weys / etlich wie Schiff / einstheyls wie Geschirz / vñnd wie Schloßer. Also dieweyles mit so vil vñnderschiedes / vñnd schier ohne zähl / war es ganz lustig vñnd statlich anzusehen. Vñd zu disem Fest / haben sich vber die zwentzig tausend Personen besambset. Vñn dise Christen waren auch vil Heyden da / welche hernach vil guts von den Festen so die Christen begeben / gesagt. Auff solches hat man die Wess gelesen / vñnd vil Personen haben das heilig hochwürdig Sacrament des Altars empfangen. Aber Iustus Veundonus / von dem zuvor gemeldet / hat den fürnembssten Christen / deren ein grozse zahl war / ein herrlich Gastmal gehalten / auch er mit sampt den andern ab disem Fest ein solches benügen empfangen / daß sie den Herren Visitatoren vñnderthäniglich gehetten / er wolte gleich daselbs auch das nechste Fest vnsern Herrn Fronleichnam begeben: dann

dann sie sagten wie das sie mit dem Okerfest
 dermassen vbercilt worden wären/das sunie
 zeyt vnd weyl gnüg gehabt/nach irem willen
 vñ begehren sich zubereiten/welche bitt nun
 ihnen verwilliget worden. Als nun der Herz
 Bisitator deshalben von Anzuchyama wis
 derumb gehn Tacasache zu rechter zeyt konis
 men/haben sie gedachtes Fest vñd Process
 sion vnfers Herren Fronleichnamis mit vil
 mehrer vñd grösser Solennitet vñd grossent
 zulauff des Volcks begangen. Demnach ha
 ben sie die Bogen vor den Kirchenporten
 treffentlich wol gemacht/mit brennendē Ker
 zē/in den Gassen angeordnet/da die Process
 sion soit fürgehen/hierneben auch ein östli
 ches wolgezierdtes Gemy/an dem end oder
 zu äusserst an einer langen vñd geraden Gas
 sen auffgericht/als mit einer solchen Solenn
 nitet bereyt/das es ohn vergleichung die vor
 rigē Procession vbertraff/auch den Heyden
 ein mehrere verwunderung/den Christen
 aber grössere Freud vñ frolockung gebro
 t/Es hat aber der gemeldt Herz Justus allen
 vnterhan

kosten für die gehaltene Proceßion bezahlt.
 Darzu auff denselbigen Tag allen Christli-
 chen Herzen vnd Edelleuthen/ abermalen
 ein Gastmal/vnd dasselbige köstlicher dann
 das vorige/zubereitet vñ gehalten. Über das
 hat er von dem Herrn Visitator einen Prie-
 ster der Societet sampt einem Japponischen
 Bräuder/daselbs in seiner Statt zuwohnen
 erworben. Es trug sich auch zu/das der Herr
 Visitator an diesem Fest des Fronleichnam
 Christi zwey fürnemme Täuß mit grosser
 Solennitet zuverrichten hätte. In dem ersten
 Täuß waren bey fünff hundert/ in dem an-
 dern aber/ ob den fünffzehen hundert Perso-
 nen getauft. Von dannen zog der Herr Vi-
 sitator auff anhalten des gesagten Herren
 Justi zu visitieren die andern Christlichen
 Kirchen in seinen Herrschafften gelegen/ des-
 ren vber die zwenzig waren. In welcher Ar-
 beiter etlich Tag verzehret/so wol mit seinem
 grossen wolgefallē/ als des Volcks trost vnd
 benügen/das dieselblgen also solches nicht ge-
 nugsam rühmen können. Sie haben auch zu
 M den

den kleinen gebenedeyten Agnus Dei / geistlichen Bildtussen / vnd gesegnetem Brod ein solche grosse Andacht / daß ein wunder war zusehen den Ernst / mit welchem sie vmb dieselbigen ihnen mitzutheilen anhielten. Nach dem man sie nicht alle vernügen mochte / begehrten sie / das er doch auff das wenigst ein Schrift hinder im ließ / vñ waren ihm dermassen so oberlegen / daß er genötiget wurde / eelichen dasselbig zu willfahren: dieselbigen sie auch mit einer solchen Reuerenz vñnd Würde empfiengen / als ob es etwan ein grosses Heilighumb gewesen wäre. So groß vñnd fürtrefflich ist die Reuerenz vñnd Gehorsame / so die Japponier gegen den Priestern der Societet erzeigten / welche sie als Meyster vñd Regierer ihrer Seelen empfahen vñd halten.

Folgende bey den Festen / so dieses Jars zu Lacasüche gehalten worden / auß beydes grossen zulauff vñd vñle des Volcks / so sich allda versamblet / hat man abgenommen vñd vermerckt / das die Kirch daselbs zu klein / vñ darzu

zu unkömlich war. Derohalben Herr Jus-
tus sampt den vbrigen Edelleuten sich ent-
schlossen/ein vil schönere vnd grössere Kir-
chen/wie auch zu demselbigen von stundan
mit grossem Eyffer/ein fürsehung vnd pro-
vision den anfang zu machē geschēhē. Vñ es
wird auch nit lang anstehē/ solchs zu erstattē/
von der grossen begierde wegen/ so er vnd die
andern alle zu dem Gottsdienst haben. Es
wäre zwar diser Bauw schon angefangen/
wo nicht Justus Ampts vnd Befehlshleut mit
anderer unnütz beladen gewesen wären/son-
derlich von wegen vnserer Häusern zu An-
zuchyama/vñ anderer köstlicher behausung/
so er in derselbigen Statt bauwen laßt/das
selbs zu wohnen. Dann er wol weiß/wie hoch
vnd wol dem König Nobunanga daran ge-
dienet. Vnd so baldt nun dieselben Gebäud
zu Anzuchyama vollendet/ wirdt man disen
vermeldten Bauw von stundan anheben:
daß das Volk zum höchsten andächtig/ vnd
zu der Kirchen Sachen so wol/ als zu dem
Gottsdienst geneigt ist/ dermassen/ daß sie

alle Morgen kommen Mess zuhören/ vnd
 des Abends widerumb die Lecturen vns-
 rer lieben Frauen/ vnd ander ihr gewöhn-
 che Gebett zuverrichten / wie das nach ge-
 wöhnlichem brauch inn den Japponischen
 Kirchen beschicht vnd verordnet ist/ vnd son-
 derlich in der gegene zu Meaco / da dann des
 Abends jnnsonderheit von dem Volck ein
 grosser zulauff vñ andacht ist. Es haben auch
 dise Christen inn Jappone etliche andere gar
 vberaus nützliche vñ lobliche andachten.
 Derselbigen ist eine / das wann der Priester
 in der Mess das hochwürdige Sacrament
 nisset / so sprechen sie auff ihr Japponische
 Sprach laut vñ mit grosser andacht die
 die Wort des Euangelischen Hauptmanns
 Centurionis/ Nemlich/ Herr ich bin mit wirt-
 dig/ das du kommest vnder mein Lach / son-
 der sprich nur ein wort/ so wirt gesundt mein
 arme Seel. Also auch im anfang der Mess
 sprechen sie sein das Confiteor oder offne
 Reycht mit dem Priester. Vñ des laßt sich
 in der Warheit ansehen/ als ob die gedäch-
 nuß

puß des Gebetts/so vorzeiten bey der ersten
vnd ansehenden Christlichen Kirchen ges-
meinlich in vbung war / sich jetziger zeit wis-
derumb erneuwerie. Vnd dieweil dann die
Japponier einsondere gute neygung vnd nas-
tur haben zu dem Dienst Gottes/verrichten
sie auch alle ihr andachten mit solchem fleiß
vnd auffmercken/das es etlicher massen dars-
für anzusehen / als ob sie die Herzen der ge-
genwertigen vnd zusehenden aufferwecken
vnd bewegen wolten. Item nach vollendter
Mess sprechen sie noch zum drittenmal mit
lauter stimm das Vater noster vnd Ave Ma-
ria in Latiniſcher Sprach / vnd solches thun
sie auch des Abends nach der gesagte Letany/
bezeugen auch/das sie ein besondern grossen
Trost darvon befinden / wann sie in Latini-
scher Sprach betten. Vnd darum wollen
sie auch nicht zulassen/das man dises Gebett
in ihre Landtspraach verwandle.

Über das/alle Freytag in der Fasten nach
der Predig/ so man in die thut von vnſers Her-
ren Leiden/geiſteten sie sich alle selbsts Weib

und Mann / so lang man ein Misere red-
 chen mag / sindt aber die Männer vonden
 Weibern abgesondert / wie es dann bey uns
 bräuchlich ist. Solchs Geißen verrichten sie
 auch mit solchem Eyffer vnd Ernst / das was
 der Psalm gesprochen vnd geändert / man sie
 künimerlich davon abhalten mag. Dises als
 les verrichten die Japponier gar williglich
 vnd andächtiglich / ohn alle beschweruñß vñ
 vnfortlichkeit / wie sonst in Europa geschieht.
 Dann ihr Bekleidung ist also gerichtet / das ei-
 ner ohn alles verrucken / oder hin vnd her be-
 wegen / inn einem Huy gar schnell die Arm
 vnd Achßlen entblößen / vñ den vbrigen
 Leib vberall bedeckt behalten mag. Also auch
 auff solche weiß vnd in solcher schnelle haben
 sie sich widerumb bedeckt. Vñ die weil dann
 dise Japponier / ja auch die Heyden selbsts na-
 türlich wol geartet / vñ züchtiges Wandels
 sindt / ist kein wunder / das sie solche Sach
 leichtlich ankumpt. Zum beschluß / ob wol die
 arbeit / so man alhie vber sich thun vñ leiden
 muß / in bekehrung vñ vñder weysung dises
 Volcks /

Volcks/groß vnd oberflüssig/ so ist doch die
freud vnd der trost so wir empfaben/ wann
sie so fähig vnd dem Geist so wol generat se-
hent/ so groß/das es vns alles süß vnd liebs-
lich bedunckt.

Von der Residenz vnd Christenheit zu Cauaci.



Cauaci ist ein Vestung /
von deren wir hieroben mel-
dung gethan/ ligt in einem Kö-
nigreich Sumocani genandt/
welches vnder vil Herren zer-
theilt/ so alle Heyden sindt/ allein Herrn Jus-
tum Beundonum aufgenommen / welcher
als vor gehört/ ein Christ ist. Mit diesem Reich
grenzt ein ander Königreich Cauaci genant/
welches auch vnder vil Herren getheilt ist/ des-
ren etliche schon Christen sindt/ also das in
dieser Residenz vnd Begne biß jetzt begriffen
werden die Christiglaubigen von Decayama/
Sanzaiako/ Soboxingara vnd Saccat/ all-

da sich bey sechß Tausendt minder oder mehr
 Christen erhalten/von welchen wir jehunder
 jnnsonderheit reden vñ handeln werden. Es
 ist nun Occayama ein Vestung eins Christ-
 lichen Herren vnd Obersten/ Johann Joas-
 quindano genandt: der selbig hat auch andere
 Dörffer vnd Flecken mehr herum gelegen/
 in welchem bey vierthalb tausendt Christen
 funden werden/ hat auch gar keinen Heyden
 in seiner Beherrschung oder Oberkeit woh-
 nende. Dife Vestung lige neun Meylen weit
 von Tacasüche / sibem vnd zwenzig Meylen
 weit von Meaco. Diser gesagter Johannes
 vnd Justus Beundonus obgemeldt/ haben
 allezeit grosse Freundschaft zusammen ge-
 habt/vnd wiewol Johannes an Herrschafft
 vñ vermögen/ auch an dem Einkommen
 vñ Reichthumb geringer dann Justus ist/
 so gibt er ihm doch an Tugend vñ Gehor-
 sam gegen der Christlichen Kirchen nichts
 bevor. Vnd darumb findt auch die Christen
 seines Landts den Priestern vnserer Societet
 nicht minder vnderthänig vñ andächtig/
 dann

Dann die Christen von Tacasüche: vnnnd sonderlich seine Verwandten vnnnd Edelleute lassen den andern keinen vorthail in der Liebe vnnnd Ehrerbietung / so sie gegē vnsern Priestern tragen. Vnder disen hat billich den fürnehmsten Namē vñ Plaz dises Johans Mütter Bruder / Jörg Giasfinchindonus genannt / welcher der besten vnnnd ältesten Christen einer ist / mit vilen Tugenden begabet / vmb deren willen er in hoher achtung ist / vnnnd von männiglichem geliebet wirdt. Also daß die Christen diser Landen in standthafftigkeit des Glaubens / vnnnd im Verstandt Göttlicher dingen / demselben den Preys vnnnd vortritt geben. Vnd von wegen seiner Gutthaten mag man ihnen billich einen Vatter nennen der Christen zu Occayama. So ist auch sein Liebe vnnnd Gottseligkeit so treffentlich / das er mit grosser Milte vnnnd Treuw alles das so er hat vnder männiglichē / vñ besonder mit den vnsern auftheilt / japflegt mehr zu thun / dann in seinem vermögen ist. Disem heiligen Mann ist ein andacht ankommen /

(hat es auch in das werck gericht) nemlich
 ein Büch zumachen / inwendig vberall ge-
 mahlet / vñ von aussen verguldt / in welchen
 er zur Gedächtnuß verzeichnet vñnd auffge-
 schriben die zeit / da die Priester vnserer So-
 cietet des ersten mahls haben angefangen in
 Japponiam zukommen. Er ist auch in demsel-
 bigen Werck so eyfferig / fleißig vñnd nach-
 gründig gewesen / daß er die namen aller der
 vnsern zu handen gebracht / welche er auß den
 Mißliu oder Sendbrieffen / so er bekommen
 mögen / außgeschnitten / vñnd also in das be-
 meldte Büch eingeleimpt. Welches er in so
 grosser achtung hält / das er es seinen Schatz
 nennet. Es ist auch dasselbige Büch vnder
 den Christen in ein solches ansehen komen /
 daß sie schier alle ihm / wiewol auß guter mey-
 nung / darumb feindt sindt. Vñnd bleibet dar-
 umb allezeit dises Büchs ein stete Gedächts-
 nuß sampt den Namen / der ersten Predigern
 vñnd Verkündigern des Göttlichen Gesess
 in Jappone. Vñ ist auff solche weis die Na-
 men auffzuzeichnen / bey allen Japponischen
 Secten.

Seeten gar bräuchlich / vnd so hoch geacht/
 Das auff einzeim Nam eines Bonzen oder
 Heydnischen Pfaffen funden/vñ in so gros-
 ser achtung vnd verehrung gehalten/vmb
 das er vonden ersten Anfängern vnd Lehrern
 ihrer falscheit gewesen/das der selbige Nam.
 (nach gemeiner saß) vmb drey tausend
 Kronen verkauft worden. Darauf dann der
 obgemelte Georgius bewegt/ vnd vrsach ge-
 nommen ein solch Buch zumachē/sagend/das
 es nit recht vñ billich wäre/das die Prediger
 vñ außbreiter des warhafften Göttlichen
 Gesages / ein minder Gedächtnuß haben/
 vnd das ihre Namen mit der zeit nicht in hö-
 herer achtung vnd verehrung solten gehalten
 werden / dann aber vnder den Heyden be-
 schicht/mit den Namen vñ Gedächtnissen
 der erfindern ihrer falschen vñ betrüglicher
 Lehr.

An diesem orth zu Occayama/ hat der
 Herr vñ Oberster daselbs / durch geschick-
 licheit obammonds Georgij/ein fast schöne
 vñ grosse Kirchen / mit sampt einer köstli-
 chen

chen Wohnung für unsere Priester gehalten
 wen. Drey meynen weyt von dannen liegt
 eine kleine Insel/ Sangagenandt/ derselbe
 Oberherr auch ein Christ ist mit allem sei-
 nem Volck/ so in die fünffhundert Personen
 findt. Dises ist ein gar lustigs vñ festes Ort/
 weil es mitten in einem grossen See ligt/ des-
 sen Beherrschung einem alten Herren zuges-
 hört/ der auch der aller besten vñnd ältesten
 Christen einer ist/ so wir allhie haben. Durch
 welches hilff vñnd anleitung/ ist in diser Insel
 auch eine schöne Kirchen vñnd kömliche Woh-
 nung gebawen / vñnd versehen worden mit
 nothwendigem eyntkommen zu dem Bauw-
 vñnd erhaltung unserer Priester. Sechß Mey-
 len weyt von diser Insel wohnet ein ande-
 rer Herr Simon Tagandonus genandt/
 welchen man etlicher massen für den gewalts-
 tigsten vñnd vermöglichsten achtet vñnd erken-
 net/ als die vorgemelten zwen Herren. Dañ
 dises Keych Cauaci ist in zwen Theyl getheilt/
 deren ein theyl einem Heydnischen
 Herren/ der ander aber dreyen Herren zuges-
 hört/

hört. Vnder denselben dreyen auch diser Simon einer ist/ dessen Tochter mit Johanne Herrn zu Ocayama vermählt. Diser ist auch ein fast tapfferer vnd glückseliger Hauptmann auch eyfferig alle die so in seinen Herrschafften wohnendt/ Christen zumachen. Dieweyl aber die hohe Oberkeit zweyen andern Heydnischen Herren zu gehörig/ mag er die Sachen nach seinem willē nit aufrichten. Wieswol in seiner Vestung zu Jau/ da er wohnet/ halten sich inn die achthundert Christen/ in welcher zahl auch begriffen werden die fürnembsten Edel vnd Kriegheuth/ die alle fast andächtig vnd gehorsam findt/ auch den hiesländischen Christen/ in einige dingen nichts bevor geben. Bis anher haben wir an diesem Orth noch kein Kirch/ so groß vnd weyt als wir begehren. Es verhofft aber Herr Simon fast baldt ein solche Kirchen zu machen. Er hält jetzt auch bey dem König Nobunanga an/ das er den obgemeldten Herren allen ihre Herrschafften abtheilen/ vnd jedem sein theyl sonderlich zuignen wölle / darmit ein jeder

das

das sein rühwrig vnd vngefaumpt verwalten/
 auch hiermit vil vnfüge/so sonst diser zeyten
 von wegen der vermischten Beherrschung
 viler Herren durch einandern erwachst
 vermitteln bleiben möge. So man nun solchs
 erhalten köndte/ wurden alle Vnderthanen
 Simonis den Christlichen Glauben annemen.
 Wir haben auch die hoffnung nicht ver-
 lohren von den andern beyden Herren/so ne-
 ben im regieret/ vnd noch Heyde sindt/sin-
 sonderheit aber von Nemandono/so des Si-
 monis Schwager/vnsern Priestern gar
 ginstig ist. Hat auch derselbig Simon ver-
 prochen/vnser Christliche Predig zu hören/
 damit er sich alßdau in sinem verstande ent-
 schliessen möge. Wo dann diser ein Christ
 wirdt/ hoffen wir zu Gott dem Herren/der
 ander werde ihm nachfolgen/vnd derselbig
 ist Symonis Tochterman. Hiermit wurde
 in disem Reich zu Cauaci treffentlich grosse
 Frucht geschafft werden mögen. Fünffzehen
 oder zweintzig Meylen weit von diser Bester-
 ligt ein andere Bestung Toboxingata ge-
 nandt/

mandt/ welche sampt den andern Vestungen
(deren vil daselb herum gelegē) von dreyen
Herzen regiert werden. Vnder welchen Her-
ren zwen Christliches Glaubens sindt/ auch
vngeschrlich dreyhundert ihrer; Vnderthas-
nen/den Christlichen Glauben angenoñen.
Mehr hat man bißher bey ihnen nicht gewin-
nen mögen/ dieweil zuvor allein der ein von
diesen Herzen bekehrt war/ vñnd eines kleinen
vermögens. Aber nach dem der ander Herz
dieses Jahrs auch bekehrt worden/ welcher
der reichst vñnd vermöglichest vñnder ihnen al-
len war/ auch seiner Söhnen einen mit Si-
monis Töchtern einer vermählet/ vñnd einen
grossen Eyffer hat/ das ganze Landt zu dem
Christlichen Glauben zubringen: So hat es
Gott dem Herzen gefallen/ ihn auß diser zeit
zu ewigē Freudē zuberuffen/ ehe als er in kur-
zen Tagen darvor ein Christ wordē war. Al-
so ist sein Sohn/ so mit Simonis Tochter
vermählet/ an des Vatters statt inn die Be-
herrschung getretē. Dieweil er aber nit mehr
dann eylff Jahr alt/ vñnd zum Königreich
noch

nicht tangentlich / besorgten wir / es wurde
 villleicht Nobunanga einen andern Obersten
 an sein statt setzen / wie er dann im soldat
 fällen gewöhnlich thut / vnd solches auch er
 in kurzen Tagen gegen zweyen Jünglingen
 gleiches alters gethan / deren Väter grosser
 Herrschafft Obersten waren. Als nun dies
 selbigen zween Väter gestorbe / hat genand-
 ter Nobunanga andere Hauptleut an jr statt
 eingesetzt / damit sie ihn in Kriegssachen die-
 nen möchten / den Jünglingen aber ihren
 Söhnen hat er etwas geringen einkommens
 verordnet. Da nun Simon dies gesehen /
 hat er den Jüngling mit jme gehn Anzuchya
 ma geführt / jme dem König Nobunanga für-
 zustellen / darbey auch mit genommen ein Cas-
 tana / oder Sebel auff Japponische Manier /
 die seines Vatters gewesen / vnd fünffzehun-
 dert Kronen werth geschickt wardt / auch et-
 liche Catavire / da sindt Japponische Hei-
 der / im dem König zuverehren. Welches al-
 les nun Nobunanga mit grosser Liebe vnd
 Freundlichkeit empfangen / darhey auch umb
 das

das alter des Jünglings gefragt/welches als es ihm für zwölf Jahr angezeigt/hat er den Jüngling für sich berufft / vnd selbs gesagt / daß er nicht mehr dann elff Jahr hätte: ab welchem sie alle ein grossen schrecken empfangen/wiewol er sie mit freundlichen Augen ansehen. Nachdem er nun die Catana oder Ebel in die Handt genöhen/hat er sie fast gelobt vnd gesprochen: wie das er wol wüßte was sie werth wäre / dan noch so wolte er ihr nicht/dann er wüßte / daß sie dem Jüngling dienen solten. Name der halben die Cantabrie oder Hemibder von ihnen auff / zu einem zeichen der Liebe/ mit erklärung / daß der Sohn bey allem Eynbleiben des Vatters bleiben solte / befahle ihn auch gar treffentlich gedachtem Simoni vnd zweyen andern Mitheren der Beherrschung des Landts /so bey ihm gegenwertig waren. Die Priester vnserer Societät haben disen Handel in ihr Gebett Gott dem Herrn treffentlich besolhen. Dañ sie sahen vnd wußten wievil daran gelegen war / zu wolfarth der

N

Chris

Christenheit. Nach dem sie nun erfahren/
 wie die Sachen mit Nobunanga abgelauffen/
 haben sie sich dessen alle hoch erfreuet. Es
 mon aber mit sam̃t dem Jüngling/vnd dem
 andern Christlichen Herrn seinem Mitgesell-
 ten/haben mit grosser eynbrünstigkeit gefürz-
 dert die Bekehrung all ihres Volcks / so innt
 die zehen tausendt Personen sindt. Es wurz-
 den auch inn kurzerzeit alle die fürnembsten
 Edelleut des gedachten Jünglings bekehrt.
 Vnd haben Simon sampt dem Jüngling
 vnd vermeldter sein Mitheer / mit
 dem dritten vnd vbrigen ihrem Mitheeren so
 vil gehandelt / vnd bey ihm erhalten/das er
 ihnen verheissen / vnser Christliche Predi-
 gen zu hören. Wir hoffen zu Gott dem Her-
 ren/wo diser Herz sich bekehrt / das auch alle
 die vbrigen in seinen Herrschafften sich be-
 kehren werden. Sie habē sich auch entschlos-
 sen / allda ein herliche Kirchen zubawen/
 vnd schon darzu Holz vnd Stein an-
 gefangen zusamblen. Als auch der Herz Vis-
 itator dise Christen zu Cauaci visitiert/hat
 ten

ben alle die Christen sampt ihrem Obersten bey ihm mit grossen ernst angehalten/ das er ihnen ein Priester sampt einem Bruder geben wolte/ bey ihnen im selben Reich zuwohnen/ vnnnd sich hinsürter von einer Bestung in die ander/ nach diser Landtschafft vnd der Christen nothdurfft abzutheilen. Welches begehren der Herr Bisitator recht vnnnd billich geacht/ deßhalb ihnen solches verwilliget. Dann gleich wie ihn bedäucht/ in den Orten/ da alles Voldt deß Christliche Glaubens ist/ solten die vnseren so vereiniget vnnnd beyammen seyn/ auch weniger Residenzen halten/ dann in vergangnem beschehen. Also fandc er für gr. vnd dienstlich/ das in denen Orten/ da die Christen vnder den Heyden vermischet wohnen/ mehr Residenzen der vnsern sein sollen/ darmit man desto leichtlicher die Befehrung außbreiten/ vnd die Christen im Glauben desto besser befestigen vnd stercken möge.

Über alle dise vorgesezte Bestungen/ werden auch in diser Residenz von Canaci

begreifen die Christen der Statt Saccai/
welche zwölff Meilen weit von Jabo ges-
gen/vnd eine der edlsten/reichsten vnd s-
nembsen Stätten ist/so im ganzen Jappo-
ne sein mögen / nicht allein das es ein grosse
Statt ist/mit vilreichẽ Kauffleuthen besetzt/
sonder auch das sie vnbeherschet ein freyes
Regiment hat/wie die gemeinen Stätt oder
Herrschaften/so man Republicas nennet.
Dann dise Statt hat grosse Privilegien vnd
Freiheiten/dermassen / das zu der zeit als die
vbrigen Stätt vnd Besessenen / inn aller
Brunst der grausambsten Kriegen waren/
dise Statt Saccai in grossen Friden bliben.
Vmb diser vnd anderer Ursachen willen
haben vnser Priester allezeit begehrt/ daselb
ein Resident zuhaben : das aber noch biß her
allwegen vil grösser ver hinderung gehabt/
nicht allein von wegen des widerstandes der
Bosken oder Heydnischen Pfaffen / sonder
auch vmb des grossen Unkostens willen/so
mit dem Bauw eines Hauses daselbs auff-
lauffen wurde. Wie auch in der Bekehrung
der

der Heyden grosse beschweruſſ vnd hinder-
 nuſſ ſich daselbs zugetragen haben. Jezundt
 aber haben wir durch die Gütigkeit Gottes
 hundert Chriſten allhie / darunder etliche
 fürnemme / hochgeachte Edelleuth ſindt/
 durch welcher Gunſt vñ Mittel vnſere Pries-
 ſter ſchonlicher maſſen gute verſach erfun-
 den / diſen armen Seelen zuhelffen. Darzu
 daß auch faſt dienſtlich geweſen etliche Häu-
 ſer / ſo vns einer der Herren von Toboringa-
 ta / Paulus Bondaindonus genandt / herzu
 geben hat. Allda wir nun ein kleine Kirchen
 gebawden für die gegenwertige nothdurfft.
 Jezundt aber begibt ſich ein gelegenheit / an
 ein ſonderlich orth mitten in der Stadt zube-
 kommen / welches dann für vns treffentlich
 vnd könnlich ſein wirdt. Vnd ſo wir es be-
 kommen mögen / verhoffen wir daselbs nicht
 allein ein herliche Kirchen / ſonder auch mit
 der zeit ein Collegium auffzurichten / ein zahl
 der Prieſtern vnd Brüdern darinn zu erhal-
 ten / ſo genugsam ſein mögen zu der befeh-
 rung vñd erhaltung der Chriſten diſes ganz-
 gen Königreichs.

Es ist auch der Herz Visitator durch alle diese Orter vnd Bestungen gereiset/auff anhaltender Herren vnd Obersten derselben/ vnd allda mit gleichförmigem Fest vnd Freuden als zu Tacasüche/empfangen worden. So hat er auch in denselbigen Ortern Mess gesungen mit grosser Solennitet/ vnd einem gleichmäßigen zulauff der Christen gehabt/als an vorbemeldtem Ort: daß nun männiglich hoch erfreut vnd benügt worden. In jedwedern dieser Orten sindt ob fünfß hundert Personen getauft worden. Vnd dieses ist nun so vil die Residenzen vnd Häuser in Jappone belangt.

Der Herz Visitator sampt seinen Geferten/ als sie von Saccai gehn Bungo widerkehrten/ haben sie ihren Weg aussershalb der Insulen genommen/ in welchem sie einen Monat lang verbliben. Dann vber andere Zufall vnd vnkömlichkeiten/ so man von den Japponischen Schiffen pflegt zu haben/mußten sie auch höchste gefährlichkeit des Meers bestehen. Vnder anderm hätten

ten sie ein gar ungestümme Fortuna oder
 Ungewitter/Lifon genandt/welche vier vnd
 zwainsig stundt gewert. Zu dem begegnet
 ihnen ein Schiff mit Meereraubern / die er-
 schreckten sie fast: vnd ob wol dasselb Schiff
 einzig war / so haben doch die Räuber durch
 zeichen / daß man mercken solt/ das sie noch
 andere mehr zu ihnen lockten/ ein Tag vnd
 Nacht ihnen ein grosse Forcht eingewiben.

Diemeyl aber dergleichen gefährlichkeiten so
 wol des Ungewitters/ als auch der Raubern
 halb / vnsern Priestern auff solchen Reysen
 gewöhnlich sindt zu begegnen/ kan man ihm
 nit anders thun/ dann zu solchẽ fallen sich in
 die Handt Gottes zu ergeben/vnd sich in sein
 Göttliche Fürsichung zubefehlen/ die sie stä-
 tiglich von solcher Gefahr errettet.

Alhie kan ich nicht vnderlassen anzugei-
 gen / was grossen benügens der fromme Kö-
 nig von Tooca/ Don Paulus genandt/ em-
 pfienß / da er den Herren Visitatorem gese-
 hen. Dañ es waren jetzt fünff oder sechs jahr
 vergangen/daß er zu Bungo getaufft wor-

worden / vnd nach dem er von seinem Reich
 vertriben / dasselbig aber nicht widerumb be-
 kommen mocht / hat er sich in die Herrschafft
 ten eines Heydnischen Herren an den Bren-
 sen zu Zooca gelegen vmb seiner Ahn wils-
 len begeben / vnnnd daselbst erhält er sich mit
 fünffsig oder sechsig Dienern. Derohalben
 als der gesagte Herr Visitator bey achtzehn
 Meylen weit von diesem orte durchzoge / schi-
 cket er zu dem König ihn zu besüchen. Wel-
 cher als er vernommen / das der Herr Visi-
 tator so nahe daselbs färgereiset wäre / füget
 er sich schnell in ein Schiff / vnd kam ihm ent-
 gegen / hat sich auch daselbs bey zweyen stun-
 den bey ihm auffgehalten mit solchem trost
 vnd freud / das der Herr Visitator sich einer
 solchen grossen Tugendt vñ Frombkeit ver-
 wunderte. Dann diser König mitten vnder
 der Heydenschafft sich da allein wie ein rech-
 ter Christ auffhält / auch den Glauben mit
 grosser begirde der Seligkeit behaltet. Dem-
 nach saget er zu dem Herren Visitatori / es
 wäre sein höchstes Herzeleid / das er kein
 Mittel

Mittel hätte / sich vnder den Christen zu erhalten / auch nicht vermöcht die Heyden an dem Ort da er wohnet / zu bekehren. Vnder andern dingen / so er mit dem Herrn Visitator handelt / ware auch dieses eins / das er ein Protestation oder Bekandnuß seines Glaubens thäte / vñ sagt wie begirig er wäre / das es den Christen vnd Heyden offenbar wurde / das er in Christ wäre / vnd auch wie ein Christenmensch sterben wolte. Verordnete des halben auch / das im fall / wo er vnder den Heyden sturbe / die seinen ihn nit nach Heydnischer / sonder nach Christlicher weis zu der Erden bestatten solten. Hat hergegen den Herren Visitatorem gebetten / daß so im sein Tode in Bungo zu wissen wurde / er ihm die Kirchliche Empter begehē vñ nach haltē lassen / vnd Gott für sein Seel bitten wolte. In solcher gestalt hat sich der Herr Visitator von diesem frommen Christlichen König sein verlaub vñ Abschied genommen / welcher zu bezeugnuß seines Glaubens an seinem Hals trägt ein Säcklin mit Heilathumb / vnd ein

N v Pater

Pater noster oder Rosenkrantz/welchen er zum Gebett brauchet/ vnnnd darbey sich für einen Christen erkennen laßt. Er hat auch den Herzen Visitatorem erbitten/ daß er seiner Söhnen einen/ den er bey ihm hat/ ein Jüngling von dreyzehen Jahren/ in das Seminarium zu Bungo aufzunehmen bewilligte/welcher nun in kurzen tagen dahin geschickt werden soll. Sonst ist diser frommer König ober das er betaget/ auch mit Leibes schwachheit fast beladen. Dann vor vier Jahren nechst verschinen/ ist er im Schlaff grausamlich verwundet worden von seiner Dienern einem/ welcher von dem Tyrannen so ihn von dem Reich vertriben/ dazzu bestellt vnnnd mit verheißung bewegt war. Derselb hat ihn auch dermassen so schwerlich verwundet/ das es ein wunderwerck zu achten/ wie er nicht gleich alsbaldt Todt bliebē. Er aber der König hielt solches für ein Gnad/so ihm Gott durch dgs gebenedeyte Granum mitgetheilt hatt/dieweyl er den Rosenkrantz in der Hand hielt/ als er im Schlaff verwundet wurde.

Dis

Diser zeit ist der gedachte Tyrann etwas besser gegen ihm bewegt geneigt/ hat ihm ein Insel angeboten mit gnugsamlichem Einkommen/ zu erhaltung für sich vnd seine Diener. Vnd wiewol ein solche Condition seiner Person vnd Standts halben schwer genüg/ so hat er doch solches angenommen/ mit endlichem fürsatz alle Inwohner derselbigen Insel zu dem Christenthumb zubekehren.

Ich will nun mein schreiben enden/ vnd alles beschliessen mit einem zufall/ so einem Japponische Jüngling zu Sunda begegnet. Vnd da ist ein Königreich der Mören/ dahin die Portugaleser kommen/ Pfeffer vnd Specereien zu auffen. Nun ist diser Jüngling daselbs/ villeicht durch andere Jungen so von ihren Herzen entlossen/ also vberredt/ vñ mit denselbigen hingen/ vñ sich zu einem Mören gemacht. So baldt er aber diesen Irthumb begangen/ hat es ihn von stundan widerumb geräuen. Ist dero halben von stundan den Portugalesischen Schiff.

Schiffen zugelauffen/ seinen Irthumb oder Mißhandlung klagt vñ gesagt/ wie er betrogen worden/ auch angezeiget/ wie er ein Christ wäre/ vñ vmb Christi Glaubens will seiben wolte. Da nun die Morischen Pfaffen (die sie Cassis nennet) solches erfahren/ sind sie den nächsten für den König treten vñnd begehrt/ mit den Portugalesern zu verschaffen/ das sie ihnen disen Jüngling alßbaldt wider zustoellen solten. Nun der König/ welcher gar seiñ ob seiner falschen Sect hielte/ schicket schnell hin/ vñ ließ dreyßig Portugaleser (die sich dessen nicht versehen) so auff das Land getreten/ von ihrer handlung wegen fahen/ vñ ihnen darzu für vierzigt tausendt Kronen Baar abnehmen. Demnach ein Hauptmann der Schiffe gesagt/ daß er ihm disen Jüngling auff der stätt wider zuschickte: wo nicht/ wolte er die Portugaleser alle vmbbringen lassen. Sonst wo er gehorsam/ wolte er ihm dieselbigen sampt allen genommenen Waaren/ wider vmb zustoellen. Dese Botschafft machet in den

den Schiffen grosse Angst vnd Vnrhüm.
Dann der Hauptmann wolte eins theyls
den vnschuldigen Jüngling nicht in der vns-
glaubigen Hand zum gewissen Todt geben/
an dem andern theyl aber sah er wol/ so er in
nicht gebe oder schicke/ was vbelß vnd ge-
fährlichkeit jnen alle darauff stunde. Deyhal-
ben vil Botschafften beyder seits hin vnd
her geschickt wurden. Aber bey dem König
alles vmb seinst/ dann er sich endlich nit wolte
begütigen lassen/ man schickte ihm dann den
Jüngling. Das aber den Hauptmann ein
sirenge Sach sein/ bedäuchte. Da nun der
Jüngling solches verstanden/ hat er sich von
ihm selbs mit grosser beständigkeit des Ge-
müts anerbotten/ zu den Mörren zu gehen/
vnd gesagt: Es wäre nicht billich/ das so vil
Portugaleser von seiner wegen leyden solten/
ist auch hiermit auff das Landt getretten/ vnd
zudem Hauptmann gesat/ er solte seines
halben keinen zweyffel haben/ dann er wäre
ein Christ/ vnd wann es auch vonnoten/ wä-
re er bereit/ the zu sterben/ dann den Christli-
chen

chen Glauben zu verlassen. Vnnd mit dem
selbigen hat er sich in die Hände der M
ren gegeben/welcher in alßbalde gefragt/ ob
ein Mör sein wolt. Er aber hat ihn mit gro
ßem Eyffer vnd Ernst geantwortet/er sey ein
Christ vñ kein Mör/wölle auch als ein Christ
sterben. Da nun die Mören solches gehört/
haben sie ihn mit grosser vngestümigkeit er
griffen/vnnd mit Kneblen vbel geschlagen/
dermassen/das ihm das Angesicht mit Blüt
bedeckt wardt. Je gräuwlicher aber sie mit
im gehandelt/ je mehr er schrey/ein Christ zu
sein/ vnd das er fürterhin wie ein Christ ster
ben wolte/verlaugnet auch Machomet vnnd
alle Mören. Letztlich als er nun also gräuw
lich zerschlagē ward/hat der König das Ver
theyl deß Todts vber den Jüngling gefällt.
Darauff sie in von stundan hingenommen/
vnd an einem eisenē Haggk vnder dem Knie
auffgehengt/damit so er nicht ein Mör wer
den wolte/er also sturbe. Da nun diser seliger
Jüngling in solcher Pein war/vnd die Mö
ren ihm zu gesprochen/ daß er den Glauben
Jesu

Jesus Christi verlaugnen solte / hat er angefangen das Credo / oder die Artikel des Christlichen Glaubens mit lauterer Stimm zu sprechen / auch offtermahlen die Namen Jesus vnd Mariagenandt / allzeitprechende: Das er ein Christ wäre / vnd in solchem Glauben sterben wolte. Folgende vber ein gute weile / hat er von neuem das Credo oder Glauben vollkommen außgesprochen / auch die Namen Jesus vnd Maria erholt. Es haben auch etliche Portugaleser / so zu gegen waren / dieweyl sie ihm nicht anderer gestalt helffen mochten / im dapffer zugesprochen. Also hat diser Jüngling lechlich nach vil ganz tröstlichen vnd andächtigen Worten / das Credo widerumb zum drittenmal gesprochen / vnd als er jetzt an leiblichen Kräfften abgenosien / vnd zu dem Ziel kommen / hat er die Seel seinem Schöpffer / vmb dessen willen er gelitten / widerum auffgeben. Auff solches hat der Portugalesische Hauptmann / darmit er die dapfferkeit vnd beständigkeit der Japponischen Christen bezeugte / sich

sich sovil bemühet/ ob er durch Mitt einer
 summa Geldts/ den Leichnam dieses ~~schern~~
 Jünglings erlangen möchte: welches er
 nicht möglich war.

S Und das ist was mir fürfalle/ eurer
 Ehrwürde dieses Jahrs von Jappo-
 ne zuschreiben: allein ist noch vbrig
 eurer Ehrwürde zubitten/ daß nach dem sie
 unsere nothdurfft verstande/ sie uns behülff-
 lich sey mit ihrem seligen Mesopffer vnd
 Gebett zu Gott dem Herren/ auch darneben
 hilff vnd Beystandt zuschicke: Darmit man
 ein so grosses vnd fruchtbarlichs fürnehmen/
 wie daß die Befehrung diser Japponischen
 Völkern ist/ zu gutem Ende befürdern
 möge. Datum zu Nangasacke den
 13. Tag Hornung/ Anno
 1 5 8 2.



Was

Warhafftige

Gisteri vnn der
zählung von den neuw er-
fundnen Insulen / Königreichen vnd
Fürstenthumben in Zapponta
gelegen.

Welcher massen dieselbigen
 zu Christlichem Glauben bekehrt / ihre Ab-
 gesandten vnd Königliche Legatē gehn Rom gesandt/
 vnd sich der Heiligen Römischen Kirchen vnderwürf-
 fig gemacht / auch öffentlich ihre Catholische Belandt-
 auf da gethan / vnd darfür angenommen / als
 nemlich den 23. Martij im Jahr
 1585.

Iohann. x.

Vnd ich hab noch andere Schaffe / die
 stude nicht auß diesem Stall / vnd dieselbigen muß ich
 auch herfaren / vnd die werden manne Stimmen hören/
 vnd wurde ein Herde vnd Hirde werden / ic.

S

Nach


Nach dem vor
 us erschienen. In dem
 n den nun erkundten
 Insulen / Königreichen
 und Fürstenthumben /
 ansehnlichen Stätten /
 und in andern / durch sonderliche schiz
 ckuna Gottes vnd Mitwirkung der Ehr
 würdigen Herren der Societät Jesu / der al
 lein seligmachende Catholische Glaub anges
 fangen zu blühen: vnd daselbst neben den
 Inwohnern mehrers theils / auch grosse
 mächtige König / Fürsten vnd Herren durch
 anachornnes Sacrament des Heiligen
 Tauffs / in den Weinberg des Herren kom
 men: Haben sie auß rechtem Christlichem
 Euffer gegen Gott vnd seiner Kirchen / zu
 demüthiger erzeltung schuldige Gehorsams /
 auch zu beweisuna ihrer aufgenommnen
 Religion / ihre von Königlichen vnd Fürst
 lichem Stammen befreundte oder Legaten /
 nach Rom zu Päpstlicher Heiligkeit / mit
 sampt dem Herrn Visitator gemeindter So
 cietät

eteter Jesu (so Amptshalber widerumb auß
 Japponien vnd Indien in dise Land hat
 ziehen müssen) mit besondern schreiben ges-
 schickt vnd abgefertiget. Welche als sie nun
 drey Jar mit ihrer Keyß auß Japponien zu-
 gebracht/ sein sie erstlich im verschinen Mo-
 nat Martio dises 1585 Jahrs/ achn Rom
 antommen/daselbst auß befehlh Päpstlicher
 Heiligkeit mit gebührender Ehr auffgenom-
 men vnd empfangen/ in bestimmte Zimmer
 vnd Palast gewisen/vnd ein jedlicher mit ei-
 nem langen Rock/ tausend Kronen/vnd an-
 derer vnderhaltung Vätterlich bezabet wor-
 den. Nachmals aber als der bestimmte Tag
 (diser war der drey vnd zweingigste des Wier-
 gens angebrochen/ inn welchem Päpstliche
 Heiligkeit Gregorius dises namens der drey-
 zehende willens/ in ansehnlichem beywes-
 sen vñ gegenwertigkeit der H. Römische Kir-
 chen Cardinallen/die Königlich Gesandten
 auß Japponien fürzulassen/vnd selbē Aus-
 diens zugeben: hat sich dieselbige Päpstliche
 Heiligkeit im verordneten Orth vnd Pa-

last gesetzt / vnnnd sein die Königlichen W
 sandten / als nemlich Mancius / vnnnd Mi
 chael / beyde Fürstliches Stammens von
 Omur / vnd neben ihnen einer Martinus
 (dessen Mitgesell Julianus von Leibsch
 schwachheit wegen nicht erschinen) eines al
 ten vnd Adelichen Geschlechts / mit mercklic
 her grosser anzahl Fürsten vnnnd Römischer
 Herzen hinein geführt vnnnd belehrt worden.
 Welche dabey nach demütiger begrüßung /
 vnd vnderthäniger angebottneter Ehr Päpste
 licher Heiligkeit vnd gewöhnlichem verrich
 tem küß seiner Füße / auch nach empfang
 nem Segen vnnnd Benediction / an ein ver
 ordnetes orth / an welches sie sich mit Zucht
 vnd Ehrbarkeit gesetzt / sein gewisen worden.
 Folgendts sein ihre mitgebrachte Brieff ofe
 fentlich in Japponischer / vnnnd dann in Ita
 lianischer vnd Lateinischer Spraach verdol
 metischer / verlesen worden.



Tittel oder Vbergeschrifft der Missi-
uen Francisci des Königs in
Bungen/2c.

**Dem Hochwürdigsten/
 Heiligsten in Gott Vatter/
 vnd Jesu Christi des Kö-
 nigs der Himmel vnd der
 Erden Obristen Statthal-
 ter vnd Papst/2c. alle Ehr
 gebührende.**

Ich habe nit ombgehen können / nach
 Anruffung Göttlicher Hülff / mit ge-
 bührender Demüt vnd Gehorsam
 E. H. schriftlich zubesuchen / vnd derselben
 anzuzeigen / wie das der Allmächtige Gott/
 dessen aewalt ist vber Himmel vnd Erden/
 vber Son / Mon vnd alle Strmen / mir vn-
 wissenden / als ich noch lag in der Finsternis

des vnzlaubens/ das Licht seiner Herrlichkeit
 vnd Allmacht anddialichen hat seinen lach
 sen: auch vnzefehr vor vier vnd dreißig Ja
 ren vnsern Völkern/ in disen Japanischen
 Landt/ den Schatz seiner grundlosen Barm
 herzigkeit vnnnd Heyls eröffnet/ vnnnd durch
 Hiiff/ Mühe vnnnd Arbeit der Ehrwürdigen
 Herrn der Societet Jesu / den Samen des
 Christlichen Glaubens vnd Worts Gottes
 aufgeworffen/ welchen ich auß sonderlichen
 Gnaden Gottes empfangē. Aber diese Göt
 tliche erkandnuß oder Warheit vnd vil ande
 re von Gott empfanane Wolthaten/ Oheis
 liafter Vatter der Christenheit/ messen wir
 vns nicht zu/ sondern deinem Gebett vnnnd
 Verdiensten/ deren wir bey Gott genossen
 haben. Darumb ich dann in eigner Person/
 wā mich mein vorhabende schwere Krieg/
 hohes Alter / vnnnd Leibs schwachheit nicht
 hätten abachalten/ fürnemmes gewest/ in die
 se heilige Orth vnd Statt zukommen/ E. H.
 die ich für das ware Haupt der Christenheit
 erkenne/ an Gottes statt/ schuldige Gehor
 horsam

hor sam anzuharen/ de. selben heilicæ Fuß zu
 küßten/ vnd von seinen wirtlichen Händen das
 Zeichen des heiligen Creuzes an mein Herz
 vnd Brust zu empfangen. Diemweilich aber
 auß obgehörten Ursachen/ diese fürgenomene
 Ketz einzustellen/ bin gezwungen worden/
 hatte ich fürgenommen/ des wegen meiner
 Schwester Sohn/ den Herz Hieronymum/
 diß Roms von Hunga Sohn abzuferigen.
 Diemweil aber derselbige vber die zeit außblü
 ben/vñ der Herz Visitor der Societät Jesu
 nit länger hat warten können habe ich an
 des Herren Hieronymi statt/ seiner Schwester
 Sohn/ de. Herz Manciu/ gleiches standes
 vñ wurde in meine Namen schicken wollen:
 verhoffende E. H. werde men meinet halbe in
 allen Gnaden auffnehmen. Vber das will ich
 auch von E. H. dem einigē warē Statthalter
 Gottes auff Erden/ für ein besondere Gnad
 vñ wolthat Gottes erkennen/ wañ sie mich vñ
 mein Christlichs H. aufflein (wie sie dañ zu
 thun pflegt) beschützen wirt/ vnd vnder die
 Flügel ihres Schutzes vnd Schirms auffnimmt.
 D iij men.

men. Das Ges.ß des Heiligtums Comite
 von E. H. geschickt / vnnnd durch den Herrn
 Visitatorem ist vberantwortet worden / ha
 be ich mit grosser Freude empfangen / vnnnd
 vnd dasselbige mit Andacht vnd Ehrerbietung
 auff mein Haupt gelegt / darumben dann ich
 auch besondern Danck sage. Hiermit will
 ichs beschliessen / vnnnd E. H. welcher ich mit
 Forcht vnnnd zittern geschriben vnd sie zuvers
 ehren mich schuldig erkenne / mit Schrifften
 weiters nicht bemühen. Dann wie es vmb
 dise Landt vnnnd Königreich beschaffen sey /
 wirdt dieselbige von mehrmahl gemedten
 Herrn Visitatorn vnnnd abgefertigtem Hers
 ren Mancio / der länge nach / mündtlich er
 fahren. Geben den eylfften Januarij nach
 Christi geburt im fünffzehnhundert zwey
 vnd achtzigsten Jahr.

E. H. würdigen Füßen

Underworffner vnd

Demütiger

Franciscus König

in Bungen / r.

Folget der Tittel des Sendebrieffs/
so König Prothasius auß Armenia zu
ihren Heiligkeit geschriben.

Dem Allerheiligsten inn
Gott Vatter vnd Herren/
welchen ich für den waren
Statthalter Gottes auff
Erden erkenne / vnd vereh-
re / zukomme dises Schrei-
ben.

In disem gegenwertigem Brieff / den
ich durch Verlephung Göttlicher
Gnaden E. H. demütiglich vber-
schicke / thü ich derselbigen fundt vund zuwis-
sen / wie das vngefähr vor zwey Jaren / nach
der gnadenreichen Geburt Christi / vnser
lieben Herrens vnd Seligmachers / im tau-
sendt fünffhundert vnd achtzigsten Jar / mich
D v der

der Vatter der Barmhertzigkeit/ durch für
 gewandten fleiß des Herren Visitors/ vnd
 anderer Diener vnd Prediger des Worts
 Gottes/ auß der Finsternuß der Heyden
 schafft gezogen/ vnd zum Licht der Warheit
 vnd rechtem Weg der Seligkeit gebracht:
 Auch durch mittheilung des heilige Tauffs/
 vber mich vnd die meinigen den Himmlis
 schen Tau vnd Segen hat reyen lassen.
 Dise aber vnaussprechliche Wolthat Gots
 tes/ ist eben zur zeit der Heiligen Fasten/ in
 welcher man das bitter Leiden vnd Sterben
 Christi betracht/ mir begegnet/ vnd zwar das
 mals/ als mein Königreich/ Landt vñ Leut/
 in der höchsten vnd äußersten gefahr der
 Kriegen stunden. Darumb ich daß/ von sol
 cher bewisner wolthat halben mich sampt
 dem meinen billich erfreuwe/ vnd dem Kö
 nig des Himmels/ vnauffhöriges lob vnd
 Dank sage. Vnd dieweyl E. H. die ganze
 Chrißliche Gemein zuwenden/ vnd vnder
 ihrem Schutz vnd Schirm zu erhalten besor
 gen worden/ wär es mir lieb gewesen/ in eianer
 Pers

Person für E. H. zukommen/ demüthigen gehorsam zuleisten/ vnnnd nach gethanem Fuß/ derselben heiligen Füßen vnderthänig mich zuwunderwerffen. Dieweil aber obgemeldte wichtige grosse obliegende Geschäfte mich von meinem fürnehmen gehindert/ hab ich beyneben dem Herren Visitator der Societät Jesu/ meines Vatters Bruders Sohn/ Herren Michaelen/ zu E. H. (die ich auß ganzem Gemüt vnd Herzen verehr) abfertigen wollen/ solchs gebärlchs Werck/ mein wegen zuverrichten/ von welchem auch dieselbige meinen geneigten Willen vnnnd gesmüt/ neben andern mehr Sachen vernemen wirdt.

E. H.

Vnderthänigster.

Protasius König in
Armania.

Littet

Tittel des Brieffs so Herkog Bartholomaeus von Omura an ihr Heiligkeit
gestellt.

Diß gegenwertige Schreiben
vberschicke ich mit auff-
erhabnen Händen / dem al-
ler Ehrwürdigsten / Heilige-
sten inn GOTT Vatter /
Papst / ꝛ. vnd des Allmäch-
tigen Gottes auff Erden
Verweser vnnnd Statthal-
ter / ꝛ.

Wiewol ich besorge inn das Laster der
Frechheit' zu fallen / so kan ich doch
nicht vmbgehen / E. H. mit disem
gegenwertigen / gleichwol vngeschicktem
Schreiben zubemühen. Wir ist nicht vnbe-
wußt /

wußt/das E. H. auß anaden Gottes / Chris-
 ti vnfers Herzes vñ Seligmachers statt auff
 Erden verwalteet/vñ das ein ganze Christ-
 liche gemein/auff derselbigen Lehr vñnd Bes-
 telch gewendet vñ erhalten wirdt: vñ dar-
 umben auch billich gewest/das ich in einer
 Person mich hätte auffgemacht / vber Mier
 gefahren / E. H. gegenwertig besücht/vñnd
 nach gewöhnlichem Kuß derselbigen Füß/
 ganz demüthlich vñnderworffen: Bin aber
 von solchem fürnehmen/durch grosse wiche-
 tige Geschafft abgehalten vñnd verhindert
 worden. Nun aber dieweyl der Ehrwürdige
 Herr Visitator der Societet Jesu / so nicht
 vorkommt in dise Lande vñnd Fürstenthumb
 kommen / nach allerley Göttlicher Werck
 vñ Gottesdienst anstellung/wider anheimbe-
 zuziehen begehrt/habe ich von wegen solcher
 guten vñnd bequemen gelegenheit nicht vñ-
 derlassen wollen / meines Bruders Sohn/
 den Herren Michaelen/mit ihm nach Rom
 zuschicken. Vñnd aber obgleichwol derselbige
 solche hohe vñ wichtige Sachen zuverrich-
 ten

ten etwas vnerfahrners ist / wirdt mir doch nichts liebers begehren können / dann wann In E. H. zu dem Fuß seiner heiligen Füß wasdiglich wirdt zulassen. Hierneben ist noch demütiges anlangen an E. H. sie wolle mich in ihrem heiligen Gebett / sampt einer Christlichen Gemein in Japponien beschlen haben / vnd in ihrem Schut vnd Schirm behalten. Was fermer andere Sachen belangt / wirdt E. H. (die ich mich hoch zuverehren schuldig erkenne) durch offtigedachtem Herrn Bisitatorn vnd Herren Michaelen meinen Vätern / mündlich verständig werden. Geben den acht vnd zweinziasten Junners / nach vnsern Herren vnd Heylands Geburt / im tausend / fünffhundert zwey vnd achtzigsten Jahr.

E. H.

Demütigster vnder
worffner

H. Bartholomeus Herz
zog in Omura.

Nach

Nach dem der obgenandten Königen/
vnd des Herzogs von Omira Miquien of-
fentlich vorgelesen / ist allen gegenwertigen
Ständen vnd Herren zuschwenngen gebotten worden/
vnd in namen der Herren Gesandten vnd deren Königs
vnd Oberen / durch Casparum Consaluum eines
Portugalesers vund Priesters der Societät Jesu ein
Oration in Latinscher Sprach dises Inhalts.

Oration an Papst Grego- rium dises Namens den drey- zehenden.

So fern vñ weit sein die Japo-
nischen Insulen von vnse-
ren Landen vnd Brühen geles-
gen / das auch vñ hohes vund
niders stands Personen / von
wegen der vnaufsprechlichen weite ober das
Meer / entweder sie gar wenig erlândt / oder
zusein gezwungen seint. Aber doch Heiligster Vat-
ter so sein in der Warheit dieselbige / vnd des
er ein grosse anzahl / menze vund grosse / mit
vil wol erbawten Stätt gezeit / zu finden ;
werden

werden auch darinnen ganz geschwinde / geschickte Menschen / vnnnd ansehnlich wol
 erfahrne Kriegpleuth gesehen / Das welcher
 der Orthen vnd Länden gewest / vnnnd allu
 selbst betrachtet / mit Warheit bekenen wird
 daß die Japponier / vil ansehnliche Ländern /
 vnd deren Inwohnern vorzuziehen / vnd den
 Europern wol zuvergleichen: Auch das man
 Hispaniend nichts anders / dann der ware
 Glaub vnd Erkandnuß Gottes gemanglet.
 Vnd zwar vor etlichen Jahren / hat in disen
 weit von ons gelegenen Insulen / durch zu
 thuung des Päpstlichen Stuls / die Christli
 che Religion angefangen zu grünen / vnnnd
 wie es fleat zugeschehen / zum ersten bey gerin
 gen schlechten Person blibe / nachmals aber
 ist dieselbige durch Wirkung Göttlicher
 Gnaden / in glücklicher Regierung E. H. ges
 mach auch von grossen Herren / Fürsten vnd
 Königen auffgenommen. Dessen sich dann
 E. H. hechtlichen hat zuerfreuen / vnnnd bes
 onders / dieweil eben jetziger zeit / die weitge
 sehn Völker / zu dem waren Schaffsall
 Christi

Christi vund zu der Herde der Glaubigen
 kommen / da sich dieselbige mit allem Ernst
 bemühet / die Religion in den nahendt geleg-
 nen Orthen / von dem Acherischen Irthumb
 zureinigen. Vnd ob gleichwol E. H. von dis-
 ses Geistlichen Fortgangs frölicher Bots-
 schafft etwas zuvor mag vernommen haben /
 darauß auch ein innigliche Freude deß Her-
 rens empfangen: jedoch so sehen wir heuti-
 ges Tags augenscheinlich / können es auch /
 wann sie wollen / mit Händen greiffen / vund
 diese Geistliche Freude / so besondern E. H. zu-
 gestanden / einer ganken Christlichen Ver-
 samblung mittheilen. Vnd was hätte doch
 der ganken Catholischen Kirchen / vund dem
 Römischen Volck frölichers widerfahren
 vnd begegnen mögen / dann das sie heutiges
 Tags gesehen / der mächtigen hochgebornen
 Fürsten vnd Herren / von so weit gelegnen
 Insulen vund äußersten Orthen / hieher ge-
 sandte / Fürstliche Personen / vnd allein der
 Religion halben abgefertigte Legation / wel-
 che als ungezähnte vund streitbare Helden /
 P durch

durch das Wort Gottes überwinden/ ~~sich~~
zu dem Catholischen Glaube bekehrend/ ~~durch~~
ihre Blutsverwandten vnd Gefröndte
E. H. Jerunder zu Fuß fallen/ vnd neben dem
Glaube schuldige gehorsame zusage. Nichts
hätte in der warheit E. H. lieblichers / nichts
der ganken Christlichen Kirchen nützlicher /
nichts dem Römischen Volck angenehmers
zustehen können / dann die ankunfft solcher
großmächtigen Königen / Fürsten vnd Her-
ren Gesandten. Für groß achtet das Röm-
sche Volck zu zeiten des weiberhümpften
Kessers Augusti / hieße es auch für ein beson-
ders Glück / das in desselbigen Regierung
der Römer gewalt vnd namen / so weit vnd
fern werde außgebreitet / das auch etliche
aus den Indianischen Völcern bewegt / wie
Legaten abfertigten / mit dem gemeldten Kays-
ser Freundschaft vnd Bündniß aufzuz-
richten. Es lieffen damals hauffen weis zu
die Römer / jedermann beehrte die Spittas
et. l. die frembden verbandten Völcker zu
besichtigen / die vngehörte Sprach / die selb-
hame

kame vngebräuchliche Kleidung zusehen
vnd zuhören. Aber was ist doch das oder ein
solches gegen diser Japponischen Legation
wann sie mit einander verglichen werden?
Die zu den Römern abgefertigte Legaten/
waren/wie ich bißher/auf sehr weitem vnd
vnaussprechlichen ferngelegenen Orien.
Ich gebe männiglich zu bedencken/ was
für grosse vnd lange zeit/ auf Jappon an
den Port Sinarum/ so die äußersten Landt
sein in India/ vnd von dannen in die Insul
Chersoue/ vnd hinwider in Indiam zu kom-
men/ erfordert werde. Item wie lang von
Indiam Portugall zuschiffen/ vnd wie weit
es von Portugall vnd Hispanien gelegen.
Drey Jahr fast haben wir zu Wasser vnd
zu Landt mit vnser Keyß zubracht/ biß wir
endlich zu E. H. gehn Rom gelanget. Weit
ein anders war es zu derselbigen zeit des
Römischen Keyßers Augusti/ dann dar-
mals/ bey den Indianern war allem des
Römischen Volcks Gewalt vnd Namen
P ij richte

ruchbar worden / sie hätten noch keine gegenwöhr erzeugt / nach einigen S: gelunnt Ernst aufgespannen. Die Indianer begehrten allein von den Römern Freundschaft vnd Bündnuß / nicht aber denselbigen Gehorsam zuleisten: sie suchten Hülf bey dem Keyser / dem sie sich gleich achteten / nicht aber vnder vnd nach seinem Befehl zuleben. Heutiges Tags sehen wir zu Rom in der hoch vnd weltberühmten Statt / diese gegenwertige von Königlichem Standen wolgeborene Jüngling / welche sich für E. H. erniedrigen / in ihrem vnd ihrer Königen Namen / von derselbigen mit demüthigem Fußfall freundschaftt begehren / auch als deren Kinder sich vnderthan vnd gehorsam zusein williglich erbieten. Hiezugegen sein der jenigen Gesandten / welche / ist mir anders recht bewist / niemals von einigem ihrer Feinde überwunden / vnd doch verhilff Göttlicher Gnaden / das sigreiche Zeichen des heiligen Kreuzes / in ihren Landen auffgerichtet / durch welches sie überwunden / den warẽ Catholischen Röm:

Römischen Glauben/bey leben E. H. gern
 vnd vnoerweyffelt angenommen/sonderlich
 dieweil sie verhoffen/das ihnen solches zum
 Heyl/derselbigen zu ewigem Ruhm vñ Lob/
 der ganzen Christenheit aber zur Freydt ge-
 langen werde. Zwar was die Christliche
 Kirch belangt/hat dieselbige für ein grosses
 Glück vnd Ehr geachtet/das durch des heil-
 ligen Papsst Gregorij Magni fürgewende-
 ten fleys vnd Geschicklichkeit/die weitberüm-
 pten Insulen/ Engellandt vnd Britanien/
 zum Christlichen Glauben kommen/welche
 doch beyde hernach widerumb abgefallen/
 vnd die Kirch solches mit grosser Beschwer-
 nuss vnd Schmerken hat sehen müssen. Aber
 darmit derselbigen an ihrem Gläu nichts
 abgienae/so hat durch Gregorij dieses na-
 mens des dreyzehenden/grosse mühe vñnd
 fleys/zum Christlichen Catholischen Glau-
 ben sich begeben/in den äussern/vnd von vns
 weitgelegnen Orthen/ein andere Insel/ja
 vil vñ unzählbare Insulen/Fürstenthumben
 vñ gewaltiges fürnemme Königreich/dar-

innen vil ja ein vnaussprechliche grössheit
 der Menschen zusehen / dann in den zwey-
 meldesten Insulen zufinden : darvon dan
 G. H. ein be onder Freude vnnnd ein ewiges
 Leben lernet vnd vberkommen. Vnd von die-
 ser gemein-n Freude der ganken Catholis-
 schen Kirchen / haben vor vil hundert Jahren /
 geredt vnd Propheeten die heiligen Väter /
 fürnemlich aber der Königlische Propheet
 Dauid / als er vor disen zeiten von einer
 grossen menge Volcks so zu dem Christ-
 lichen Glauben fallen wurde weissgesagt.
 Vnnnd bedunckt mich / gleich ob ich denselb-
 ge allhie gegenwertig hörte auff der Harps-
 fen disses liebliche vnnnd süsse G. sangspilen.
 Das Volk / sagt er / das mich niemalen er-
 kenti / hat mir gedienet / vnd mit gehorsamen
 Ohren gcherchet. Wann aber jemandes hie
 eintreden vnd nicht gestehen wolt / das anges-
 goane Propheeten daher dienete / dem geb ich
 zubezichtigen die Beyssauma des heiligen
 Propheeten Esaie / welches Göttlicher Spruch
 von männiglichem / von solchem zusatz vnnnd
 mehr

mehrung der Römischen Kirchen/verstan-
 den wirdt vnd aufgelegt. Siehe/spricht er/
 du wirst ein unbekandtes Völk ruffen/ vnd
 die Heyden die dich nicht kennen/ werden zu
 dir lauffen/ von wegen des Herzens deines
 Gottes/vnd des heiligen Israhels der dich
 herzlich gemacht hat. Mit dem heiligen Pro-
 pheten Esaiä stimmt auch zu/ der alte/ bes-
 tagte/fromme Thobias/ welcher von Gott
 dem heiligen Geist erleucht/ auch disen ge-
 genwertigen standt vnnnd freudt der Catho-
 lischen Kirchen vorgesehen/ spricht aber auß
 vnd mit innerlicher Trostung seines Her-
 zens also: Die Völcker werden von fernem
 zu dir kommen/ werden Gaabenbrin-
 gen/ vnnnd den Herzen in dir anbetten/vnnnd dein
 Landt werden sie zur Heiligung haben. Vnd
 widerumb zu den abgefallnen seldflüchtigen
 Christen/so sie des blossen Glaubens halben
 lieblosen: verflucht werden sein alle die dich
 verschmehen/ vnnnd verdampft alle die dich
 lästern/ gesegnet aber werden sein/ die dich
 auffbauen/ lieb haben/ vnnnd vber deinen

Feinden sich erfreuen. Darmit mich aber
 solche Spruch vnd Weissagungen/nicht
 weit von meinem fürnehmen vnd vorhaben
 abführen/wende vnd begeb ich mich wider
 vmb/O heiligster Vatter/zu disen Königl.
 chen Abgesandten Jünglingen/welche ihrer
 König vnd Herren/denen sie mit höchster
 Eipschafft verwandt/Mandat vnd Befehl
 zuverrichten/allhie zugegen sein. Vnd so
 E. H. mit väterlichen Augen anschawen
 will ihr hohes adelichs Geschlecht/Opffer
 vnd Religion/inbrünstige Liebe zu der Kö-
 nigschen Kirchen/welche sie genugsam mit
 diser grossen gefährlichen langen Reys be-
 werdt/sein sie zweiffel ohn dises Orths vnd
 Ehren würdig/solten auch ihretwegen män-
 niglichen heutigen Tags sich erfreuen vnd
 verwunderen. Wir wissen auß den Histori
 vnd Geschichtschreibern von einem Wel-
 weisen vnd Philosopho/dessen namen mir
 doch jekunder nicht fürfällt/das er auß höch-
 ster begird etwas zu erfahren vil unzählbare
 Landtschafften durchzogen habe/ Persiam
 durch

durchsuchtet / und wie der heilig Hieronymus bezeugt / vber den hohen Berg Caucasum / Araban / Egyptum / Magasiam bis in die äußersten Königreich in India geriset / Darmit er Hiartham / in seinem goldenen Thronoder Oesselsitzende / vnder wenig seiner Zümpel / von natürlichen Dingen und Lauff des Himmels reden hörte. Melcher doch in der Warheit ein lauters vergebens und vnnützes Ding gewesen ist. So derhalben diser Philo: opus von eines geringen sechens und lehrnens wegen / ein so große gefährliche Noth für sich genommen / vmb darumb von jederman hochlich gelobt wird / er wie vil billicher / kan sich männiglich abziehen / Königlichem Befanden verwundren / Sie auch alles Lobes würdig secken / dienecht auß eyfferigem Dienen vmb Liebe zu Dem waren Christlichen Glauben / auß begird zu der heiligen Römischen Kircken / die selbigen ein so weite ferre Noth versucht / auff welcher ohn alle eimrede / sie vil mehr seltsamer Beobachter sehn / mehr Landt vmb Königreich /

P v dann

dann offigemeldter Philosophus / durch/
wandert. Ein kleinen theyl/ bedunckt man
hat er durchreiset/waß ichs veraleichen wil
mit der lanawirigen gefährlichen mehrfarth
diser Gesandten/ so auß den äussersten Ins
fulen/ vnnnd also zureden von dem Ende der
Welt/allhieher aehn Rom dem Haupt der
Christenheit ankommen. Sie sehen aber heu
tiges Tags nicht Hiarcham auff einem auß
denen Thron/vnder wenig seiner Discipeln/
sondern E. Bapstliche Heiligkeit in beywe
sen der heiligen Römischen Kirchen Cardis
nalen/auff S. Peters Stül sitzende/ nicht
von den Sternen oder dem Lauff des Him
mels/ sondern von dem Glauben vnnnd dem
recht'n Weg zur Seligkeit redende. Welche
Kenß g wiß ðen nützlich gewesen/ vnnnd zur
bekräftigung des Christlichen Glaubens/
auch der anaenommen Religion sehr diensts
lich. Ob aber gleichwol sie vnder wegs/vil
vnd mancherley seltsame Art vnd Kleidung
der Menschen/ villerley Landt vnnnd Leuth/
wunderbarliche Mirackel der Natur/frembs
de gar

be gattung der Thier/vnnd anders mehr ge-
 sehen/sein sie doch ab keinem ding iñzlicher
 vnd mehr/dann ab dem anschawen E. H.
 erfreut worden. Haltens darumb für ge-
 wiß/das E. H. werde in ansehung ihrer an-
 gewendten mühe vnnd gefährlichen Reys/
 ihrer Reizen vnd Obern/derer befehl zu
 verrichten sie abgefertigt worden/vnderthä-
 nigen Gehorsam/demüthigen gnädigen wils-
 len/welchen sie laut der verlesenen Brieff
 anbieten/außwillig annehmen. Erfordern
 solches/erstlich ihre Christliche Sitten/der
 gesagte Enffer zu der Catholischen Religion
 nachmals auch die erbottene Demut vnd be-
 wisse Gehorsam/darmit sie sich ware Glük-
 massen der heiligen Römischen Kirchen er-
 zeiget/vnnd noch hinfüran willens sein zu er-
 zeigen. Vnd beweiset dises allbereit/mit der
 that selbst/der grossen ichtigen König Francis-
 cus in Jappone/so von rechts wege/für den
 fürnehmsten vnd ansehentlichsten Herren/
 in denen Orthen vnnd Landen zu halten. Dis
 ser wiewol er newlich nach außgenommem
 Christ-

Christlichen Glauben / das heilige Sacra-
 ment des Tauff empfangen / hat er doch zu
 ersten / vor allen andern das Licht der War-
 heit / vnd den Christlichen Glauben / inn sei-
 nem Reich verkündigen vnd predigen lassen /
 denselbigen mit solchem Eyffer angenom-
 men / auch dermassen beschützet / das ich mit
 der Wahrheit redē maa / das alles was frucht-
 bar / vnd nützlich der Religion halben / in di-
 sen Ländern ist außgerechnet worden / nach
 Gott dem Allmächtigen / ihrer Königlichen
 Majestät / fleiß / eifrigkeit / schus vñ schirm /
 billich soll vnd muß zugemessen werden . Er
 hat den Ehrwürdigen Herren Franciscum
 Xavierium / seliger Gedächtnuß / ein sehr
 frommen Gottsförchtigen Mann / so neben
 Ignatio Loiola vnserer geringe Societet an-
 gefangen / als er anfangs in diese Insulen /
 vnd sein Königreich gelangt / ganz freunds-
 lich vñnd gnädiglich auffgenommen / ihnen
 auch alßbalde den heiligen Christlichen Glau-
 ben zu predigen / vnd öffentlich einer Gemein
 fürzutragen zugelassen / vnd mit gnaden ver-
 williget.

williget. Er hat auch andere Diener vnd
Prediger des Worts Gottes/ inn disen wei-
ten gefährlichen Orthe/ schier alles Mensch-
lichen hülf vnd trosts beraubt/ mit sonderli-
cher Liebe vnd freundtlichkeit vmbfangen/
ihnen nichts/ was von einem eyfferigen Kö-
nig des Christlichen Glaubens zu hoffen ge-
west/ manglen lassen. Vber das hat er auch
alle / so zu seiner Königlichen Mayestat ha-
ben kommen wollen/ gnädialich zugelassen/
durch Brieff vnd andere Weg zu den Be-
nachbarten Königen vnd Insulen / sichere
Leitung erlangt/ in den grossen gefährlichen
Kriegsplässen/ Auffrührn vnd Tumulten/
ganz Vätterlich beschützet vnd verthädiget/
also das wir anfangs einem so freundtlichen
König/ der vns sovil vnzahlbare Wohlthaten
bewisen/ so gütiglich außgenommen/ anders
nichts/ dann den waren Christlichen Glau-
ben/ so er auch Gott dem Allmächtigen sey
Lob vnd Danck gesagt/ endtlich angenom-
men/ haben wünschsen sollen. Was ist es/
das sich die sacht etwas mit ihu verlängert/
auch

auch daß er die Befehrung länger/ dann wir
 vermeinet auffgezogen/ aber doch ist ihr Was
 verstat/ diser zeit/ eines so einbrünstigen Ge
 müts vnd Herzens/ gegen der angenomm
 nen Religion/ vnd der Christlichen Kirchen
 heilige Sacramenten/ daß der langwirige
 verzug/ gegen dem gefastten Eyffer/ nichts
 zuschicken noch zu achten. Gar oft/ O heis
 tigster Vater/ hat er im inniglichen gewünd
 schet E. H. zuschen/ in eigner Person Gehor
 sam zu leyssen/ derselbigen heilige Fuß mit
 Demut zuküssen/ vnd den Segen oder Bes
 nediction von jr zu empfangen: Welches auch
 darauf zuvermercken/ die weil er mit großem
 schwerem hohem Alter beladen/ vnd in den
 gefährlichen Kriegsläuffen seines Königs
 reichs/ disen gegenwertigen Herren Man
 sium seines Herren Bruders/ des Königs; u
 Siunga Sohn/ dessen er jetziger zeit/ zum
 höchsten beßandt ganz bedürffig/ obachör
 ter Vrsachen wegen hat abgefertigt. Durch
 welchen Herren Gesandten/ seinen Näch
 sten Blutsfreunde/ er anders nichts begehrt/
 dann

kann das er nach angetragener vnderthänig-
 ger Obedienz/ vnd bewisener schuldiger ehr/
 von E. H. zu einem Glid der Catholischen
 Kirchenauffgenommen/ vnd vnder die Kin-
 der Gottes/ vnd dises heiligen Stills gezäh-
 let werde. Das dann auch der König Prota-
 sius von Armania/ ein außerlesener Jüng-
 ling/ durch den H. Michaelen/ so mit ihm
 ein Geichwißtrigs Kinde/ vnnnd Bartholo-
 meus der Herzog von Danur/ welcher des
 Königs Protasi/ vñ des H. Michaelis liebe-
 ster Vatter ist einbziglich süchet vnd begehe-
 ret. Vnd das ich heutiges Tags des Königs
 auß Armania geschweige/ welches inbrün-
 stiger Eyffer/ zu der Catholischen Religion/
 männiglich bewußt/ will ich auff das künfte
 mit wenig Worten/ etwas E. H. von dem
 Durchleuchtigsten Herzogen Bartholomeo
 melden vnd anzeigen. Diser Fürst vnd Hers-
 zog/ O heiligster Vatter/ ist der aller erste
 vnder allen Fürstlichen Personen/ so neben
 empfangung des heiligen Lauffs/ den Christ-
 lichen Glauben angenommen/ vnnnd zwar
 mit

mit einem solchem eyffrigem / tapfferen / krieg-
 lichen Gemüth / das er alß baldt in allen seinen
 Landen / Stätten vnd Gebieten / alle Abgö-
 tterey abzuthun / die Gößen zuzerbrechen / vnd
 allen Aberglauben abzuschaffen / gebotten
 vnd befohlen. Vnd ob gleichwol / er darumb
 in die äußerste Gefahr Leibs vnd Lebens
 kommen / vñ schier auß seinem ganzen Für-
 stenthumb vertriben worden / bleibt er doch /
 vnd verharret beständiglich in seinem vorhas-
 den / vnd nach dem er verhilff Göttlicher
 Gnaden widerumb sein Land vnd Leuth /
 erobert / erzeigt sich einen besondern gewal-
 tigen beschützer des Christlichen Glaubens /
 vnd des heiligen Euangelij. Vnd weiß für
 gewiß / daß ihm jetziger zeit / nichts liebers
 auff Erden gewesen wäre / dann das er an
 statt seines abgesandten Herren Michaelis /
 eigener Person hätte mögen zuzugen sein /
 E. H. heilige Füß küssen / vnd den Apostoli-
 schen Segen vnd Benediction / von derselbis
 gen empfangen / darumb er sich dann auch
 vil seliger vnd glückhafftiger würde geachtet
 haben.

haben. Ach ewiger gütiger Gott/was doch
für ein grosses wunder ist es? das in so fern-
nen/vnnd am Ende der Welt gelegnen Or-
ten vnd Landen/so weit von dem Römischen
Stül/da man nie zuvor einigen Menschen/
will geschwuzen den Christlichen Namen
gesucht hätte/auch inn denen Orten in wel-
chen niemahle bißher das heilige Wort Gots
geprediget worden/erst zu disem gefährli-
chen letzten zeiten/ das Licht der Warheit/
die Erkandnuß Gottes/ vñ der ware Christi-
lich Glaub soll anheben zu glantz vñ zuschei-
nen/vnd das solche vngewöhnliche/ auch vn-
seren Sitten vngleiche Völcker / welche so
mächtig von Landt / Leuth vnd Stätten/ so
berümpfte vnd woterfahrne Krieger/Leut sind/
sich der heiligen Römischen Christlichen
Kirchen vnderwerffen/derselben Glory vñnd
Herrlichkeit erkennen/ auch das sie ihnen zu
grossen Rühm vñnd Lob auffnehmen / dies
weyl durch ihr geliebste vnd getreueste Ges-
sandten / ihn vergönnet / E. H. zubesuchen/
vnd der selbigen heiligste Fuß/ nach Catholis-
chem

schem brauch / zu füßen / da doch andertheil
 in disen bey vns nahendgelegenen Orten
 (denen verlängst Gott der Allmächtige da
 liecht der Wahrheit erzeiget) gefunden wen
 den / so die heilige Christlich Kirch / die Ges
 spons vñnd Braut Christi ihres Haupts zu
 berauben willens / sich auch beflissen den heis
 ligen Römischen Stuls Dignitet vñ Wir
 de / welche von Christo vil Jar her gewehret
 vñnd durch der heiligen Väter schreiben ges
 mehret vñnd mit sovil ansehentlicher / heiliger
 gehaltenen Concilien Exempel / bekräftiget
 vñnd befähiget worden / vñnderzutreten. Ich
 muß mir aber selbst abbrechen / vñnd darvor
 sein / das diser neuen frolichen Zeytung
 kein trawrigkeit oerminchet werde / darumb
 ich dann ichuna meine Oration zum ende
 richten will / vñnd allein noch fürtragen was
 ich bey diser zuvor vñnerhotten / tñtzter Bes
 dacht muß wirdiaen Sachen verassen.

Ich weiß zum theil mich wol zu erinnern
 deren Sachen so ich vñnfältiglichen gehore
 vñnd

und gesehen/als nemlich das welcher eines
 frommen vnnnd ansehnlichen Fürstens
 vnnnd Herzens auff das fleißigste abge-
 rissne Ebenbildt/ betrachten will vnnnd an-
 sehen/inn der Warheit befinden wirdt/das
 solches inn vilen dingen/ sich mit der hellen
 klaren scheinenden Sonnen vergleiche.
 Dann gleich wie die Sonne oben an dem
 Himmel gesetzt vnnnd bestättigt/ nicht allein
 die so nahent bey ihr sein erleuchtet/ sondern
 auch die weit vnnnd fern gelegne Endt durch
 scheint: also auch gebüret vnnnd gezimmet
 einem frommen Christlichen Fürsten vnnnd
 Herren/ so er anders sich dises Namens
 will fähig machen / daß seine Thugenden/
 Lob / Ehr vnnnd Gütigkeit / sein Königli-
 che vnnnd Fürstliche Magnificens oder Herz-
 licheit / nicht seinem Hoff allein / wenig
 Stätten vnnnd Flecken / sondern auch der
 gangen weiten Welt / mit erzeugung herrli-
 cher Geschichten vnnnd Thaten / gesehen
 vnnnd gesteuert werde.

Q u Wie-

Wiemol diser so gute thun vnd sich bemühen
 sich beweysen möchten / villeicht gar tunc
 sein / die es aber thun solten vnd auch gew
 wolten / ein geringes schlechtes Haufflein er
 funden. Aber die freygebligkeit E. H. welche
 sie mit ewigem Lob vnd Preiß / zu pflanzung
 vnd erhaltung der Religion / in aufrichtung
 der Seminarien erzeigt wirdt / nicht allein in
 der Statt Rom oder Italica / noch in Teuts
 schen Ländern / Behem / Bngern / Poln / Sy
 rien / Griechen / Dalmatien vnd andern Kö
 nigreichen gesehen / sondern / hat auch also zu
 reden / den gewöhnlichen Sonnhengang über
 schritten / vnd sich zu den äußersten theilen
 der Welt / zu den Indianern / Brachmanern
 Sinayern / vnd den Japponischen Inseln
 außgestreckt. Dann als baldt E. H. von
 dem Glücklichen fortgang der Religion ver
 nommen / hat dieselbige fürter / erlehne / ge
 schwinde / junge Leuth / vnd scharpffsinnige
 Ingenia / deren in Japponien vil zu finden /
 zur verkündigung des Euangelijs auffziehen
 befohlen / keinen vntersten gespart / sondern
 obge

obgerürts Seminarium anfangen/auff das
 durch erfahrene vnd gelehrte Leut/der Gotts-
 dienst gefördert/ vnd verhülff Göttlicher gna-
 den durch derselbigen Predig/ die Abgöttes-
 rey auß ganz Japponien/ vnd anderen Or-
 ten der neuersundnen Inseln/ vertriben
 vnd verjaget wurde. Für welche höchste güt-
 that/vnnd andere zugestandne Himmlische
 Freud/ sie die Abgesandten für sich selbst/
 dann auch anstatt vnd von wegen höchstzes
 dachter ihrer geliebten Herren Vätern/ vnd
 Befreundten Königen/ vnd Fürsten/ beson-
 ders aber derselbigen armen Landt vnd Leut
 wegen E. H. ewiges Lob vnnd Danck sagen.
 Vnd ist in fernner ein grosse mächtige freud/
 das sie eben dises Jar vnnd Zept/als von E.
 H. des Seminarij halben ordnung geben
 worden/von mehr hochgedachten ihren Kö-
 nigen vnnd Herren/ sein abgefertiget/vnnd
 endlich zu derselbigen ankommen. Demnach
 verhoffen sie/ dieweil ein grosse anzahl der
 Japponischen Völcker sich zum Christlichen
 Glauben bekehrt/ das durch anreizung der
 D iij bewiſſen

bewisnen Wohlthaten / von tag zu tag mehr
 darzu kommen werden / Auch das in kurtzen
 durch hilff des Allmächtigen Gottes / durch
 fleiß vnd andächtiges Gebett E. H. durch
 vnserer geringen Societet mühe vnd Christ-
 liche Arbeit / dise Japponische Landt / inn vil
 Königreich abgetheilt vnd deren Frucht vnd
 Zehenden wie heutiges tags auffgecoffert /
 sampt einer vnzahlbaren menge der Mens-
 chen / endlich zu dem Christlichen Glauben
 sich begeben vnd bekehren werden / Amen.

Auff jetztgehaltene Oracion

hat an statt Päpstlicher Heiligkeit / Antho-
 nius Buccaradalius in Latin / auff Teutsch aber
 folgendes Inhalts geantwortet.



Es heist vnd befiehlt mir / vnser
 heiligster inn Gott Vater /
 Gregorius dises namens der
 dreyzehende / O Edlste Jünz-
 ling / auff euere beschene
 Oracion also antworten. Das Franciscus
 der

der König in Bungen/ vnnnd Protaſius Kö-
 nig in Arimania/ vnnnd deſſen Vätter Bar-
 tholomeus/ Herkog in Saur/ alle auß Jap-
 ponien/ denen weit von hinnen gelegnen Ins-
 ſulen/ auch als Blutsverwandte / vnd näch-
 ſte Freund/ hieher geſchickt vnnnd abacſertia/
 ihrer Heiligkeit an Chriſti Seitz Gehorſam
 zu leyſten/ hält ſie für recht/ w. iſſlich vnnnd
 Chriſtenlich/ dann auß diſer Erden/ nur ein
 einiger vnd alleinſeligmachender Glaub iſt/
 ein einzige / heilige Chriſtliche / Catholiſche
 Kirchen/ derſelbigen ein einziger Vorſteher
 vnd Obrister der ganzen Herdt Chriſti/ will
 ſagen ein Oberſter Hird vnnnd Haupt/ aller
 Catholiſchen Chriſten vnd Menſchen/ ſo in
 der ganzen Welt außgebreitet / gefunden
 werden/ vnd iſt ſolches in der Nachfolung
 vnnnd Succetion deſ H. Apoſtels Petri der
 Römische Papſt vnd Biſchoff/ das aber ihr
 diſes / neben anderen Geheimniſſen deſ
 vhralten Catholiſchen Chriſtlichen Glanz
 bens öffentlich bekennet/ ſaet ihr Hei-
 ligkeit deſſen Gott dem Allmächtigen vns
D iij auß

vnaussprechliches Lob vnnnd Dant/bekennende / das solches Heyl vnnnd Christliche Freudt / auß sonderlichen Gnaden Gottes vnnnd Göttlichem Segen hergestossen sey. Derowegen dann ihr Päpstliche Heiligkeit in beywesen / der heiligen Römischen Kirchen / hochwürdigste Cardinäln / disen erwehren / vnnnd derselbigen Königen / Fürsten / Obern vñ zugethanen / geleisten Gehorsam / Religion vnd Glauben / mit Gnaden auffnimpt. Wündschet darneben / daß alle der ganzen Welt König vnnnd Fürsten / disem Exempel folgen / vnd nach aufreitung alles Irthums vnd abstellung der Abgotterey / den waren Allmächtigen Gott / vnnnd den so er gesandt hat / Jesum Christum / welcher das ewige Leben ist / erkennen.

Nach disem allem ist dem Consistorio / vnnnd andern heimzugehen verwilliget worden / vnd haben die Königliche Abgesandten / ihr Päpstliche Heiligkeit / dem alten gewöhnlichen Brauch nach / in jr iherlicher Gemach beglei-

begleitet. Nachmals sein dieselbigen von dem
 Hochwürdigsten Herzen vnd Cardinal S.
 Sixti/ihrer Bápstlicher Heiligkeit Brúders
 Sohn/zu erzúgung grosser Liebe vñ Freund
 schaffe/zum Mittagmal geführt/vnnd nach
 genosser Speys/widerumb zu Bápstlicher
 Heiligkeit kóssen/ welche durch einen Dol-
 metsch/vil von ihrer Keyß vnnd Religion/
 mit jnen gehandelt/von dannen sein sie lezt-
 lich in S. Peters Kirchen gangen / allda sie
 nach verrichter Andacht / vnd verehrung des
 Heiligthums der lieben Apostlen / gegen
 dem Abende widerumb ehrlich zu
 Haus geleitet wor-
 den.



D. v. Ab.

Abschrift eines Japponischen Brieffs/ samt des Lands eigen vnd selb hamen Buchstaben.

Ist zu wissen / das der Kö-
nig oder Herzog zu Bungo inn Jappon
Franciscus genandt / den wahren Christlichen Glauben
angenommen / vnd dessen zu Urkunde ein Kirchen zu
dem Catholischen Gottesdienst gebauwet / mit den Ehr-
würdigen Herren der Societet Jesu zugesellt vnd über-
geben hat. Auff Japponisch aber wirdt ein Buch Dati
dogie genandt / das ist der groß ein vnd zugan. des
Himmels. Demnach folgt hie desselben Königs Freyheits-
Brieff / darinnen er in guter Japponischer Sprach zu
zwiggen zenten stisset vnd ordnet / das dieselbige neuw-
gebauete Kirch mit sonderen Privilegien / der
obgemeldten Societet geschenkt vnd
eingeleibt bleibe.

Solche Japponische Wort sein auß der
Portugalesischen vnd Latinschen / in unsere ge-
meine teutsche Sprach verdolmetscht
worden.

Der

Der Herzog des Reichs von des Reichs
Zuo Nangati

國 伯 國

des Reichs des Reichs Chie des Reichs
Zugen/ eugen caqui/ Juami/

北 德 森

des Reichs des Reichs hat verliehen
Dungi/ Bichyi/ Day/

交 呂 森

das ist den Doye/das ist den Pries
 grossen/ zugang zum stern/
 Himmel/

天 門 啓

von Nidergang die da kom- zuerklär-
 der Sons men sindt/ ren
 nen/

聖 賢 之 訓

das Gesah/ zu machen Heilig/

聖 賢 之 訓

nach

nach ihrem Willen bis an das Ende

無事の如く

der Welt/ dasselbort ist geset/

永く是れ

innerhalb Amangutium der grossen
Stadt/

下海城

mit

mit Freyhelt das niemande möge
darinnen

與天共壽

getödtet noch gesand derselbigen Auch das
genwer Kirchen. mit es
den/ sey

臣等

Verschafft und meinen Nachkommen
verordnet gen.

奉天承運

gib ich in diesen Freyhetsbrieff/ das keiner sie

違抗

zu einiger Zeit betrübe oder auß dieses
vertreibe

志強

Befizung/

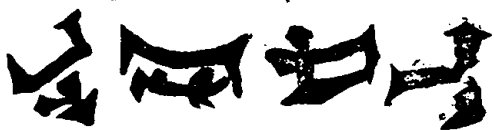
一

des Reichs des Jars im ein und da fets
zu Terbum zweihigzig
sten

易知

im

im achten Monat am zweintzigsten und
 sten ten



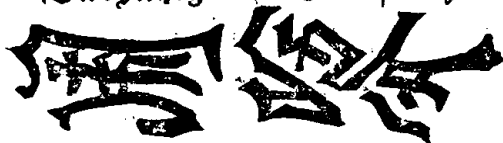
Tag



Die Unterschrift obgemeldtem Brieff angehört.

Der Herzog

Daidiquibozai



Die Form des Königlichen Signets.



Kur

Kurze Relation vnd
gewisser Bericht:

Welcher massen
vier Priester vnd ein Brü-
der der Societet Jesu/ sampt etlich andern/
weltlichen Personen/in Orientalischem India/von den
Vngläubigen / vmb des Christlichen Glaubens
wegen/vmbgebracht / vnd grauolich gemar-
tert worden im Jahr 1583.

Auf einem Schreiben des
Ehrwürdigen Herrn Alexandri Valignani/
Provincials gemeldter Societet daselbst/ an seinen
General/ den 28. Decembis nächst verschinen
Jahrs/von Goa aufgethan/
gelegen.

Des H. Eypriani Spruch.

Der Martyrer Blut ist der Kirchen Sa-
men/ der sich mehret.

X

IN



Diesem mei-
nem Schreiben / will
ich eurer Ehrwürda
Bericht thun: was ge-
stalt unsere geliebte / vñ
selige vier Priester / mit
namē Rudolph Aquauina / Alphonsus Pa-
ccus / Anthonius Franciscus / Petrus Ber-
nus / sampt dem Bruder Francisco Araz-
gna / die Kron der Marter erlangt haben /
da sie ihr Leben / vmb der Liebe vnsers H^{er}-
ren Jesu Christi / vñnd mehrung des Christ-
lichen Glaubens dargeben vñnd auffgopf-
fert haben: Welche den 15. Tag Heuwnos
nats des 1583. Jahrs / allein der versachen /
daß sie die Unglaubigen bekehrten / vñnd
die Abgöttische Bilder zerstörten / von den
Unglaubigen in Salsete / Tyrannischer
weyß getödtet / vñnd durch folgende gelegen-
heit gräulich gemartert worden.

Salsete ist gleich schier an Insel / durch
einen Meerarm von dem Landt abgesün-
dert / drey Meyl wegs von diser Statt Goa
gelegen

Gelegen/hält in die rinde bey zweinzig meyl
 Wegs in sich/vnnd stoßt an des gewaltigen
 Machometischen Königs Idalkan Reich/
 welcher verschinen Jahren in einem vertrag
 etliche Kriesspan/so sich zwischen ihm vnd
 den Portugalesischen Königen zugetragen/
 abzuwenden/den Portugalesischen Königen
 dieses Ländlein Salsete eingeräumt/ welches
 66. Dörffer oder Flecken hat/ die vonders
 selbigen zeit an/ der Kron Portugal zuges
 than/vnnd vnderthänig gemacht worden/in
 denen bey achtzig Tausend Personen zu
 finden: Vnd weyl aber nun gar vil Brach
 manni (welches beziñnen die Lehrer/vnnd
 ihrer falschen Religion Vorsteher seind) das
 selbstwohnen/ist dise Heydenschaft/vnan
 gesehen/das sie von vil Jahren her dem Kö
 nig auß Portugal vnderworfen / vnnd so
 nahende bey Goa gelegen/nach allezeit halß
 starig inn der Abgötterey verbliben / also
 das man bis in das 1560. Jahr / kein zu
 gang / sie zu bekehren haben könden. Inn
 Dem 60. Jar aber haben die vnserm angehan
 gen/

gen/das Wort Gottes in einer solchen Wü-
 ren vnd vnfruchtbaren Wüsten aufzuwe-
 etliche der Heyden vnd Vnkeubigen/ den
 wenig zum Christlichen Glauben bekehr-
 vnd haben nun dieselbige zu beschützen/ vnd
 gemeldten Christlichen Glauben zu meh-
 ren/ die vnseren bißher allezeit grosse vnd
 schwere verfolgung von den Heyden vber-
 standen. Darumb dann der Vicerönig
 Herr Anthonius von Norogna/ als er dē vber-
 trug/ so die Christen/ auch von denen/ so
 dem König auß Portugall vnderworffen/
 erlitten/ gesehen/ neben vil andern abgötti-
 schen Häusern/im 67. Jahr alle ihre Tem-
 pel vnd Abgötter/ deren vber die 200. gewes-
 sen/ entweder schleiffen oder verbrennen laß-
 sen/ vnder denen etliche sehr köstlich gebau-
 wet gewesen. Weil dann dise Heyden nun
 verstanden/das ihnen solche Niederlag/ auß
 anrüffung der Vnseren widerfahren/ seindt
 ihre Vragmanni gar kreffig wider sie erbitz-
 tert worden/ vnd sich zurachen begehrt/wel-
 ches sie auch mit der that bewisen/ so oft sie
 die

die wenigste gelegenheit / sich zurechen / ersehen. Dann sie sich drey oder viermal wann sich etwann Krieg zwischen den Portugalesern vnnnd Wörendes Königreichs Idalcen erhebt / zu den Wören geschlagen / vnnnd der Christen Kirchen vñ Häuser / so sie in Salfete gehabt / verbrennet vnd zerstöret / auch ihnen / den Christen / deren schon biß in die zehen tausendt waren / vil andere Schäden zugefüget: Also daß / wiewol der Frid letztlich wider gemacht vnnnd bestättiget worden / seindt doch fünff auß gemeldten Flecken / ihrer Königlichen Majestät so rebell vnnnd widerspännig verbliben / daß sie ihre Tempel vnd neue Abgötter wider dörfen bauen vnd auffrichten / dieselbigen mit ihren gewöhnlichen Ceremonien zu ehren / Ja auch von dem Vicelönig / vnnnd dem König selbs dörfen begehren / daß ihnen / in ihrer Abgötter zuuerharzen / vnnnd dieselbigen zuerweitem vergünt wurde. Vnnnd dieweyl sie nun aber war genommen vnnnd erkandt / daß sich obgemeldter Alphonsus Paccus / ihr falsches

K iij

fches fürgeben zu entdecken/ sehr bearbeyt/
 vnnnd das er jhr schädlichs vorhaben verhin-
 dert/ haben sie noch einen grössern Nedyde wi-
 der ihn gefaßt/ wie auch wider gedachten
 Petrum Bernum/ darumb daß er sich sampt
 dem Kriegsheer / das Graff Franciscus
 Mascaregnas / sie zustraffen/ außgeschickes
 hatt / vnderstanden / ihre Abgötterey auff
 ein neues niderzureißen : wiewol sie sich
 wider mit dem Vicekönig versöhnet/ vnnnd
 hierinn mehrberürten Alphonsum Paces
 cum zur mittler Person vnd Vnderhändler
 selbs gebraucht haben : Haben sich aber/
 nach jhrer Barbarischen weyß/ nur also ge-
 stellt / als wolten sie rühwig vnnnd zufrieden
 sein/ vnnnd also auff gelegenheit/ sich zurechen-
 gewart vnd gelauret.

Als nun die Sachen also beschaffen/
 ist Rudolphus Aquaviva von des grossen
 Königs Mogor Hoff wider gehn Goa an-
 kommen/ vnnnd jetztgemeldten König/ bey
 dem er vber die drey jahrgewesen/ also ver-
 lassen / das er sich sampt seinem ganzen
 Hoff

Hoff / ab seiner grossen männiglich wolbes
kandten Frömbkeit vnd Tugenden sehr ver
wundert / welches auch seine gröste Feinde
vnd Mißgönnner die Machometaner selbst
nicht umbstehen können. Dann als man ge
sehen / daß kein sonderer nutz bey demselbigen
König zuschaffen / hat es den Provincialfür
güt an gesehen / ihn widerumb gehn Goa
zubereissen. Als er zu Goa ankommen / ist
er / von wegen / daß er als ein Spiegel der
Demut vnd allerley anderer Tugenden /
von männiglich fast geliebt / vnd das sich
schier jederman / ihn mehr zu sehen verwegen /
mit höchsten freuden empfangen worden.
Dann man gedacht / die Machometanischen
wurden in entweder umbbringen / oder doch
in Knechtlicher Dienstbarkeit gefangen be
halten / wie er dann selbs auch nicht anders
gedacht. Dieweyl ihn aber Gott zu einem
andern verordnet / hat er zugeben / daß ihn
der König mit sonderm gnaden vnd erzei
gunge vngewöhnlicher Freundlichkeit / seines
Hoffs entlassen. Vnd als er ihm zur abser
N iij tigung

nahrung grosse Reichthumb schencken wollet
 hat er auch das wenigst nicht annehmen
 sonder mit dem Verdienst / so er durch vil
 widerwertigkeit / durch eygene Casierung/
 durchs Gebett/vnnd andere Heroische vnnd
 tugentreichen Werckē/ so langer allda/ eins
 theils allein/ eins theils sampt einem Gesels
 len/mitten vnder einem so verkehrten Volck
 so fridlich vnd ruhwiglich gelebt/ eingesambl
 et/ benüget vnnd zufriden sein wollen/ inn
 massen/das sich nicht allein die Hausgenoss
 sen / sonder auch die aufwendigen ab der
 grossen Demut vnnd anderen Tugenden/
 so sie an ihm gespürt/höchlich verwundert.

Demnach hat ihn der Provincial zum
 Rector vber das Collegium vnd Resident in
 Salsete gemacht / güter Hoffnung/ er wur
 de mit seinem grossen Effer/vnnd seinem
 seinen vñ angenehmen Wandel grossen nutz
 am selbigen orth schaffen: Hat ihm den vil
 gemeldten Alphonsum Paccū/der die Sits
 ten/Art vnd Eysenschafft desselbigen Vol
 ckes gar wol kennet/zugeben/ vnnd ist Roder

ricus

ricus Vincenti/dazumahl Prouincial / selbs
mit ihnen gezogen / der doch / als er etwas
schwach worden / gehn Goa widerumb feh-
ret hat. Alsbaldt sie in die ersten Residenz/
deren / so in Salsete/mit namen Cortalin/
(allda es dann ein Kirchen hat Philippi vnd
Jacobi genandt) ankommen / haben sich die
Priester vnd Brüder/so in anderen Residenz-
ken waren/dahin versamlet / vnd auff vor-
gehende Generalbencht/auch andere in uns-
erer Societet gewöhnliche Geistliche übung-
en/mit grosser freud vnd trost in dem Her-
ren verricht) die einmahl gethane Gelübden
erneuert/darzu ihnen vilgedachter Rudol-
phus ein schöne Erhortation gethan. Dar-
auff sie auch nicht wenig trost vnd freud ge-
schöpfft haben.

Als nun solches vollendet / haben sie an-
gefangen auff Mittel vnd Weg zuzeden-
cken/wie doch die Orth vnd Flecken in Sal-
sete gelegen / möchten gar bekehrt werden/
vnd wie man einen herzlichen Tauff möch-
te anstellen: zu welchem allem offüberürter

K v Alphons

Alphonſus Paccus / als der vorhin auch
 Oberſter an ſelbigen Orthen geweſen / vnd
 gleich als für einen Vatter derſelbigen Chriſ-
 ſten gehalten war / ſehr vil geholffen. Endt-
 lich hat ſie für gut angeſehen / daß man alle
 andere Reſidenten / da die vnſern wohnten /
 auffſ chriſt beſuchen vnd beſehen ſoll / wo
 man am gelegneſten Creuz auffrichten / vnd
 Kirchen bauwen möchte. Inſonderheit
 aber haben ſich entſchloſſen / das Dorff oder
 Flecken Coculim / ſampt den anderen / ſo
 ſich verſchiner Jahren auffgeleinet / vnd
 nun jekundi in Friden ſtunden / zu beſuchen /
 darmit ſie dieſelbigen auch mit einander ver-
 einigen möchten / weyl (von wegen / daß ein
 fürnemmer vom Adel allda vmbkommen)
 groſſe Feindſchafftten bey ihnen entſtanden.
 Item / damit ſie ihnen also möchten tröſſlich
 vnd freundlich zuſprechen / vnd ſie zur Bez
 lehrung erweichen / auch zugleich ein Orth
 außſuchen / dahin man mit ihrer bewilligung
 ein Kirchen bauwen / oder zum wenigſten ein
 Creuz auffrichten möchte. Folgenden Son-
 tags.

tags / so auff den 13. gemeldten Heumons-
nats gefallen / haben Rudolphus vnnnd Al-
phonsus Paccus in der Veste Racciol / vnd
die anderen Priester in andern Residenzen
Weß gelesen / vnnnd folgende Nacht haben
sich gemeldten zween / sampt dem Petro
Verno auß Lambarden inn Welschlandt /
Anthonio Francisco auß Portugall / beyde
sehr eyfferig vnd tugendreich / vnd dem Brä-
der Francisco Aragna / so des Herren Cas-
pares / der zeit Erzbischoff zu Goa. Enickel
war / in die Residenz Orti versamlet / vnnnd
kündten den 15. gesagten Monats / nach dem
sie Weß gehalten / durch vil Christen selb-
igen Orthe / vnd zween Portugaleser (deren
einer des Hauptmanns der Veste Racciol
Notari war) begleitet / auff Coculim zuge-
zogen. Als sie nun da ankomen / hatt sie
in fürnemmer vom Adel empfangen / vnnnd
gesagt / die Inwohner des Fleckens wur-
den nach effens zusammen kommen / vnd sie
heimsuchen. Darzwischen haben sie ander-
e zween fürnemme des Adels zu sich be-
rufft.

rufft / von der vereinigung / darvon abt-
 meldung beschehen / mit ihnen zuhandlen/
 deren einer kommen / vnnnd sich gegen Nas-
 dolph solche einzugehen / gutes willens er-
 botten / doch kondte er dieselbigen / ohne be-
 willigung seiner Eltern vnd Brüdern / nicht
 abhandlen noch beschließen. Hierzwischen
 haben sie miteinander rathschlaet / an was
 Orth man am fügligsten ein Kirchen bau-
 wen / vnnnd ein Creutz auffrichten möchte.
 Als aber etlicher Heyden (die seyn gleich
 Außspeher gewesen / oder sonst vngesähr
 darzu kommen) wargenommen / seindt sie
 von stundan dauon gangen / vnnnd / wie man
 gänglich darfür hält / den andern / was man
 allda rathgeschlaet / erzählet / vnd angezei-
 get. Mit diser gelegenheit hat nun ein Zaue-
 berer oder Wahrsager den alten Heyden vnd
 Grollen erneuert / das Volck zusamen be-
 ruffen / vnnnd geschreyen: Jetzt wäre zeit / ihre
 Abgötter vnd das Vnbild / so sie täglich von
 disen vnseren Priestern leyden müssen / zure-
 chen vorhanden.

Vnd

Vndweyl sie nun alle wol wüßten/dasß
dise die größten vnd fürnembsste Verfolger
ihrer Abgötterey wären/ haben sie sich/dies
selbigen vmbzubringen/entschlossen/Vnd
als sie sich in grosser Anzahl zusammenge-
rottet/haben sie die Weg vnd Päß/da die
Vnseren durchziehen soltē / eingenommen vñ
vorgeloffen. Allda haben sie erst auß etlichen
Wortzeichē anefangen abzunemmen / was
wobels die Heyden gegen ihnen vorhabens wä-
ren / vnd derhalben/ allem vnrath/ so hiers
auß erfolgen möchte / zukommen / sich
entschlossen/in ihre Residenzen widerzuzie-
ren. Vnd als sie sich nun wider auß den
Weg begeben/vñ an die Päß/ da sie die
Vngläubigen erwartet/kommen/haben sie
als baldt die vnser mit Böden/ Vseplen vñ
vil anderley Wehr vñ Waffen angelauffen
vñ vmbgeben/vñ grimmiglich geschreyen:
Her/her/laßt vns die Zauberer/ die vns vn-
ser Vatterlandt verwirren/vñ vnser Göt-
ter zerstören / hinrichten. Auß solches ge-
schrey ist ein Portugalscher mit seiner Büchß
herfür

herfür treten/als wolte er sich wehren. Zu dem ist aber Alphonsus Paccus alßbald hingelauffen/ ihn abgehalten/vnnd gesagt/ Es wäre jez nicht zeit/sich zuweren noch zuschützen/sich darmit/ mit außgestreckten Armen gegen den Feinden gewendet/vnnd auch ganz fridlich vnnd freundlich zu ihnen gesagt/ sie haden sich keiner auffrühr noch einiges Schadens von ihnen zubeforgen: Sie aber haben die vnseren/ als wie die Wölff/ mit grosser vngeßüm angefallen/ vnnd ist Rudolphus Aquaviva der erste gewesen/ dem sie anfänglich die Schenckel hinderwerck vnder den Kniebügen abgehauwen/ darauff er auff die Knie nidergefallen/vnnd von dem heiligen Geist bewegt/ die Augen gehn Himmel erhaben/ die Seel seinem Schöpffer auffgeopffert/ vnnd den Kopff dem Hencker/ oder vil mehr Mörder/darz gebotten/ also das er das Goller oder Kraxgen an seinem Rock/ mit eigener Hand nidergedruckt/vnnd den Hals entblößet/ vnd also hierinn dem rath sein. s Meysters/wie

er dann in seinem Leben allezeit gethan/ ges-
folgt: daß er namslich von dem/der ihm einen
streich geben/ auch noch einen andern zu em-
pfahen/ willig und bereit gewesen. Dises hat
aber den gröumlichen Mörder nicht mögen
erweichen. Danner ihm eben an das orth/ so
er ihm also entbloß/ dargebotten/ noch zwö
grosse vnnnd tödliche Wunden geschlagen.
Darnach haben sie ihm ein streich auff ein
Nackel geben/ vnd ihm dieselben schier ganz
vnnnd gar von dem Leib aehauwen/ endlich
auch einen Pfeyl in die Brust geschossen/
vnd also hat er mit disen fünff Wunden seine
Seel seinem Schöpffer / der ihn auch eben
mit so vilen erlöst hat/ auffgeben/ vnnnd hier-
mit sein kurze Keyß vnnnd Bilgerschafft mit
Salzte/ glorwürdiglich geändert.

Der ander/ den sie verwundet/ ist vnser
geliebster Bruder Franciscus Magna gewes-
sen/ dem sie ein grossen Wundstreich in den
Hals/ vnnnd einer sich mit einem Spieß in
die Seiten geben / dar durch er gleich für todt
dahin gefallen.

Der

Der dritte war Petrus Bernus / dem
haben sie erstlich einen streich hinten in den
Kopff geben / vnnnd ein stück darvon gehau-
wen / daß es hinab gehangen / haben ihn mit
einem Wurffspieß durch ein Aug hinein ge-
stoichen / vnnnd dann einen andern streich mit-
ten durch das Ohr gegeben / Haben sich aber
an dem nicht benügen lassen / sonder haben
auch / nach dem er schon todt / noch vil Bar-
barische gräuwligkeitē an seinem Leib geübet.

Der vierde ist Alphonsus Paccus ge-
wesen / welcher als sie ihm einen stich mit eis-
ner Lanzen in die Brust geben / seine Händ
Creuzweis auff einander gelegt / sein Augen
gehn Himmel erhebt / vnnnd sich zum andern
streich dargebotten / den sie ihm dermassen in
den Halß geben / daß er den Geist alsbald
auffgeben.

Der fünffte war Anthonius Franciscus /
dem sie einen harten streich inn das Haupt
gegeben / vnd andere Wunden mehr geschla-
gen / dardurch er auch todt bliben.

Nun war der Brüder Franciscus Aragna
mit

mit den tödlichen Wunden/ aber doch noch lebendig / vbrig / zudem ein grosses Velt/ von Mann vnd Weib vnnnd Kindern zuge-
lauffen / vnd ein grosses Freuendengeschrey gehalten/ vnd haben ihn / ihren Abgott desto mehr zuverehren/ zweymahl vmb das Ab-
götische Bildt herum geschleiffet/ vnd ihne wie man diser Orthen mit den Vbelthätern/ wann man sie an die peinliche Fraag führet/ zuhandeln pflegt/ heissen auff einen Fuß ste-
hen/ den anderen in die höhe auffheben / vnd dem Abgott Ehr vnnnd Reuerenz beweisen.
Als er aber gar Mannlich vnd beständiglich geantwortet / er wäre nicht so thöricht oder vnbesinnen/ als sie/ das er Stein vnd Holz anbetten sollte / seindt sie dermassen vber ihn ergrimmet worden/ das sie ihn ein wenig von hinten hindan gestellt/ ein grosse anzahl Pseynen auff ihn geschossen/ vnnnd spottfweiß daz-
neben gesagt: Jest werden ihr Kirchen da bauen/ jest werdet ihr Creutz oder Crucis-
fix da auffrichten / vnd als sie inendlich vol-
ter Pseyn geschossen / haben sie ihn also zer-
schos-

schossen / als wie einen andern gloriwürdigen
 Martyrer S. Sebastian / todt liegen lassen.
 Ja es ist die vnfinnigkeit vnd wüthende gräu-
 ligkeit bey ihnen allen so groß gewesen / daß
 auch die Weiber vnnnd junge Kinder / eigener
 Handt / mit Schwertern / Spiessen / Pfen-
 len vnnnd spizigen Stecken oder Stangen
 in ihn gehauwen / geschossen vnnnd geschos-
 sen / vnnnd sich darmit nicht ersättigen köns-
 den / also das ein jeder innsonderheit seinen
 theyl an diesem Raach ihrer Abgötter ha-
 ben wollen: welchen sie hernach das Blüt
 der Martyrer auffgeopffert / vnnnd sie darmit
 ihrem Brauch nach / neben grossem Ges-
 chrey vnnnd Freudenfest bestrichen vnnnd be-
 schmiert haben. Vnd dem allem nach / haben
 sie die todte Leiber hinschleiffen / in ein Grub /
 so voller Wasser / werffen / vnnnd mit Nüssen
 vnnnd Reifern / darmit man sie nicht finden
 köndte / zudecken lassen.

Sie haben auch mit disen / noch zween
 Jüngling / so von gutem Geschlecht der
 Bragmannern geboren / vnnnd Christen wa-
 ren /

ren/ vmbgebracht / welche auch in vnseren
Residenzenwohnten / deren einer Dominis-
cushieß/ ebenauß obgemeldten Flecken Co-
culim bürtig/dieweil er aber bey den vnsern/
da sie die Abgötter zerstörten/ gewesen/ vnnnd
ihnen dieselbigen gezeigt / haben sie es ihm
nicht nachgeben wollen. Der ander mit Na-
men Alphonsus / ist darumb getödtet wor-
den/ daß er des Alphonsi Paceci Breuier inn
Händen hält/vñ das von sich nit gebe wolt/
biß sie ihm alle beyde Hände abgehawen.
Deshgleichen haben sie einen anderen Chris-
ten/vnnnd ansehnlichen Mann / mit Na-
men Franciscus Rodrighes / mit sampt noch
einem / vmbgebracht / der Paulus de Aco-
sta hieß/welcher der Christen selbigen Orths
Procurator vnnnd Diener war/vnnnd einen
grossen Eyffer nach der Befehrung dises
onglaubigen Volcks trüge/ auch den vnsern
in ihren Sachen gar dienstlich vnd behülffs-
lich war.

Der zweyen Portugalesern / so die Vn-
sern begleitet / ist der ein durch schuß vnnnd
S ij schirm

schirm eines Heyden / der ihn wol kenne/
mit dem Leben darvon kommen: Der ander
aber mit Namen Gonzalus Rodriguez / ein
Königlicher Notari/ auch vmbkommen.

Nun auff dise jetzt eberzählte weys/
haben dise selige Martyrer ihr Leben glor:
würdiglich geendet / weil sie dasselbige vmb
das sie den Glauben Jesu Christi gepred:
get vnd erweitert / auffgecoffert / vnd also in ein
Schöpffer Blut vmb Blut geben haben.

Vil vnd wolgedachter Rudolphus Aguaz
mina / des Herzogen von Atri Sohn / war
bey 33. Jahren / deren halben theyl in der
Societet zugebracht.

Eben fast dises alters war auch Alphons
sus Paccus / der auch fast halben theyl seines
Lebens in der Religion verzehrt / vnd waren
beyde mit grosser Tugendt vnd guten Talen
ten / den Indianischen Landen zugutem vort
Gott dem Herren begabt.

Anthonijs Franciscus war 30. Jahr
alt / vnd zwölff Jahr in der Societet gewest.
Von disem hat man gut wissen / daß er in sei
ner

ner Ordinari andacht / wann er Gott das
heiliaste Opfer der Mess auffopfert / die
Gnad von Gott zu begehren pflegt / daß er
nemlich omb seiner Liebe willen / möchte ge-
martert werden. Wie man dann auch gleich-
mäßigen / lebendigen vnd inbrünstigen Op-
fer / omb Göttlicher Liebe willen / sein Leben
darzu setzen / offgemeldtem Rudolpho von
Gott mitgetheilt / nit allein auß seine Schrei-
ben / die er vom Königlichem Hoff außgehn
Goa gethan / genügsam abnehmen kan /
sonder auch auß dem / daß er / nach dem er
wider gehn Goa kommen / gleich vbelzufrie-
den / daß er / seines erachtens / so gute vnd na-
he gelegenheit / als er dort gehabt / für den
Christlichen Glauben zu sterben / verlohren
hätte.

Petrus Bermis war auch dreißig Jahr
alt / vnd sechste in der Societet angelegt. Dis-
er pflegt zusagen: So lang kein Blut ver-
lossen / wurde die Heydenschaft im Flecken
Coculim nicht bekehrt werden. Sein Herz
vnd Gemüt sagte ihm auch vor / daß er allda
solte gemartert werden.

Der

Der Brüder Franciscus Uragna aber
hätt 28. Jahr / vnnnd die zwölff in der So-
cietet gelebt / also das sie alle fünff noch inn
ihren besten Tagen vnnnd blüendem Alter /
auch gar taugliche Instrumenten Gonnern
Herren vnd der Societet zudienen / gewesen
seindi.

Dise Geschichte hat sich nun / wie wir an-
fänglich vermeld / auff den 15. Heymonats
des 1583. Jars begeben / welcher Tag son-
derlich wol gemerckt / vnnnd in vnserer Socie-
tet billich in grossen ehren gehalten solte wer-
den / weyl eben auff disen Tag / vor zwölff
Jahren / vnser frommer vnnnd seliger Ignas-
tius Azenedo / mit anderen 49. Gesellen / als
sie in Brasill zogen / von den Ketzern gemar-
tert seindi worden. Vnnnd also hat es sich be-
geben / daß vnser Pricster vnnnd Brüder des
Collegij zu Goa / eben der zeit jetzt gemeldter
vierzig Märtyrer Gedächtnus mit Gebett
vnd Gottseligē Euffenungen andächtiglich
hielten / da die Vnglaubigen in Salsete dise
anderen marterten.

Dise

Dise Zeytung / ist alsbaldi die nechste
Nacht/nach der Marter zu Goa ankomen/
Darab diensern anfanglich hart erschrockē.
Nach dem sie sich aber geschwindt zu dem
Gebett versamblet/hat ihnen Gott der Herr so
grosse freud vñ trost mitgetheilt / dz einer da/
der ander dorthin gange/vñ je einer dem an-
dern zuverstehen gebe/ was für trost vñ freud
sie in ihren Herzen empfunden/ also daß sie
alle voll Eyffers vñ Begirdē auch gemartert
zuwerdē/worden seind/ vñ sie die Martyrer
einer selig/der ander heilig gesprochen haben.

Darauff hat sich der Provincial mit
den seinen entschlossen / daß man dahin zie-
hen / vñnd sehen soll / wie man die Leiber der
heiligen Martyrer bekommen / vñnd begra-
ben möchte. Da ist der Eyffer bey den vnsern
so groß gewesen / daß sie alle ziehen wollten/
vñnd ist ihnen verdriefflich gewesen / daß sie
zu Goa bleiben mußten / dann nur dreyßi-
gen dahin zuziehen vergundt worden. Als sie
dahin kommen/habē sie vñnd der Hauptmann
die heilige Leiber begert/aber die Barbarischē

Heyden nicht wollen anzeigen/wo die lägen.
Vnd da sie mit grosser trawrigkeit / vnuer-
richter ding / aleichschier widerheim kehren
wolten / hat Gott gegeben/ daß sie es herfür
geben haben.

Da nun solche neuwe Zeytung vnvers-
sehener Sachen gehn Racciol / allda die vns-
fern waren/ kömten/ ist das Volk von sundt
an mit grossen Freuden vnnnd Frolockung/
entgegen hin.auf gezogen. Die Leiber worden
von dem Capitanvnd Portugalesern getraz-
gen / vnnnd als man zu einer S. Cathom Cap-
pellen / nahendt bey Racciol gelegen/ köm-
men / seindt sie von den vnfern/ vnnnd einer
grossen schaar Volks / so mit brinnenden
Sackten vnd angezündten Kerzen zugelauf-
fen/empfangen/ vnnnd das Lobgesang Bene-
dictus Dominus Deus Israel, &c. gesungen
worden. Vnd als man sie nun in seztgemeld-
ter Capellen / mit dem Volk/ welches sie so
häßtig zusehen begehrte/ ein benügen besche-
he/ vnd das mann sie etwas bessers zurichte-
te/ auffgedeckt vnnnd entblöße/ ist solcher trost
vnd

vnd andacht in den vnsern erweckt worden/
 Daß vil auß ihnen bekendt / dieses sey der grös-
 sten vnd vnzewöhnlichsten tröstungen vnd
 süßigkeit eine gewesen / die sie ihre Tag je-
 mals möchten empfinden vnd erfahren
 haben.

Wiewol nun aber drey Tag nach ihrem
 seligen Todt verlossen waren / vnd in einer
 solchen Gruben / die voll Wassers / wie ge-
 meldt / gelagen / schiedt sie doch bey dem allem
 noch frisch ankommen / insonderheit aber ist
 Rudolphus so ganz vnd vnzerstört gewesen/
 daß ihm das Blut so frisch von den Wun-
 den geflossen / als wären sie ihm erst dazus-
 mahl geschlagen. Es ist auch in solcher An-
 dacht (die sich auff alle / so zuziehen / erstre-
 cket) ein solches hinzudringen / darmit sie dis-
 ser Heiligen Leiber Füß / Hände vnd Wun-
 den küssen möchten / gewesen / als wann sie
 die Glorj vnd herrliche Seligkeit / so ihre
 Seelen im Himmel genießen / selbs ge-
 wertig sehen. Ja es haben auch ihrer vil Heil-
 thumb darvon begehrt / also daß selliche ih: e

Sakeneßlin in ihrem Blüt eingeneßet / etliche
etwas von ihren Haaren / Nägeln vñnd dera
gleichen Sachen / so eyfferig darvon genom-
men. daß es die vnsern nit erwehren können.

Als sie aber nun zu lezt einmahl / wie es
sich gebürt / zugericht / ist ein gar schöne / herr-
liche vñnd andächtige Procession gehalten
worden / darinn vnserē Priester die Lieder /
neben vil Lichtern / Psalmen vñnd Lobgesan-
gen / so sich auff einen solchen gloriwürdigen
Triumph wol reympten / getragen haben.
Nach dem man nun aber vñmb Mitternachte /
in die Kirchen zu Racciol / kommen / haben
sie die / in der selbigen größten Capell / in einer
grossen Truchen (jedoch einen von dem an-
dern vñnderscheiden / vñnd mit ihren Namen
verzeichnet) zur Erden bestättigt / also sie /
als ein hinderlegts Güt / vñnd zu behalten ge-
ner Schatz verbleiben vñnd rasten sollen / biß
euer Ehrwürden befehl vñnd verordnung
thun werden / wie vñnd wohin man sie mit
ler zeit erheben / vñnd endlich bestättigen soll.
Nachfolgenden Morgens / hat der Provin-
zial

eial / zu schuldiger Dancksagung / ein Lob-
 ampt gesungen / weyl es ihn vnnnd andere
 Priester nicht für recht vnnnd Billich an-
 sehen wolte / andere Seelrecht oder Für-
 bitte für sie zuhalten / weyl sie ihe allein der
 Ursachen / daß sie den heiligen Catholischen
 Glauben gepridigt / vnd die Abgötterey auß-
 getilget vnd zerstöret / vmbbracht vñ gemar-
 tet worden : Welches dann die Heyden vnd
 Thater selbst bekennet / vnnnd anderen zuges-
 schriben haben / sie haben die nemlich dar-
 umb erwürgt / daß sie Kirchen in ihrem Vat-
 terlande bauen wolten.

Dise Zeytung hat nun das Volk di-
 ser Statt Goa (darinnen sonderlich Ru-
 dolfus Aquauius vnnnd Alphonsus Paces-
 cus / wegen ihrer Tugendt wol bekandt / vnd
 sehr geliebt waren) dermassen bewegt / daß
 sie sich alßbald so ernstlich auffgemacht / daß
 sie / wann es der Vicckönig zugelassen / ohn
 allen verzug hingezogen / vnnnd Raach von
 obberürten fünf Flecken genommen hatts-
 en. Diemenl aber die Vbelthäter ihre flucht
 von

von fundan in des Königs Idalean Reich
genommen / hat es den Vicesenig nicht für
gut angesehen / etwas anders der zeit wider
sie fürzunehmen.

Wir hoffen zu Gott dem Herren / die
verdiensten diser heiligen Martyrer werden
in dem Himmel so vil erwerben / daß die Her-
zen vnnnd Gemüter vnserer geliebsten Brä-
dern in Europa dermassen ersündet werden /
daß sie ein so seligen Standt zuerlan-
gen in dise Länder zukönnen auch
begehren werden.



**Folgen zwo an-
dere Episteln von S. 2. der
Societet Jesu / so neuwlich vmb des
Catholischen Glaubens wegen/
vmbgebracht worden.**

Die erste geben auß der Insel Ma-
dera / den 18. Augusti / Anno 1570.

**Petrus Diaz wünscht Leo-
ni Henrico Provinciali in Portugall/
Guad / Frid vnd Heyl in dem
Herten.**



Diesem mei-
nem Schriben / will ich
eurer Ehrwürden den
glückseligen vñ heiligen
Ausgana Ignacij Aze-
bedij / Provincialis in
Brasil / vnd seiner Gefährten / erzählen.

A's

Als wir den fünfften Junij / mit Herren Aloisij / gemeldter Brasillischer Provinz Portugalesischen Vicerönig / inn einer Flotten oder Armada von sibem Schiffen / von Lissbона abgefahren / seindt wir den achten Tag / ganz wol vnd glücklich in dise Insel Maderam ankommen. Nun seindt vnser auß der Societet bey neun vnnnd sechzig zu Schiff gesessen / vnd in drey vnder verschiedene Schiff außgetheilt worden / vnnnd ist Ignazius sampt dem Didaco Andrada / vnd vilen anderen auß den vnseren / inndem Schiff so von S. Jacob genandt / Franciscus Castrius mit zweyen vnsern Brüdern vnnnd etlichen jungen Knaben vnd Weisen / in des Johannis Ferdinandi / vnnnd sich sampt etlich vnnnd zweinksig der vnsern / in des Vicerönigs Aloisij Schiff / selbs gefahren.

Diemenl aber gedachter Aloisius / etlicher sonderer Ursachen halben / ein zeitlang / in diesem Port der Insel Madera / still zuliegen entschlossen / haben die Schiffleuth des Schiffes S. Jacobi ernstlich begehrt / vnnnd bey

bey dem Vicerönig angehalten/das sie/von wegen vieler Geschäften/die sie in der Insel Palma/ so eine auß den Inseln Canarien oder Fortunatis/zuverrichten/möchten voranhin fahren/so wolten sie sich nach verrichter Geschäften/mit der hernachfolgenden Armada oder Flotten wider vereinigen/vnd wiewol nun Ignatius anfänglich/in bedenscken/das es bey so grosser Gefahr des ungestümmen Meers/vnd so vieler Meerraubers/sich von den andern zubegeben/sörglich/sich dessen gewidert/hat er sich doch lentslich erbitzen lassen/vnd mit ihnen voranhin zuziehen von wolgemeldtem Aloisio auch erlaubnuß begehrt.

Als er nun solche erlangt/hat er (gleich als wäre es ihm vorgegangen/wie es hernach ergahen wurde) verordnung gegeben/das sie seine Gefellen alle an des heiligen Apostels Fürstens S. Peters Abendt beyheuen/vñ sich mit dem hochheiligsten Sacrament des Altars versühn solte: hat auch/von Päpstlicher Heiligkeit geweihte wächssene Bildlein/so

so man Mannus Dei nennet / sampt andern
Geistlichen Paaben / die er mit sich von Rom
gebracht / vnder sie aufgetheilt.

Hierauff seind sie den letzten obgemeid-
ten Brachmonats / mit gutem Winde / der
doch mitten in dem Lauff gelegen / abgefah-
ren. Den nechstfolgenden Sonntag / das ist /
den dritten Heuwmonats / ist das Geschrey
daher kommen / Jacobus Soria / der Köniz-
gin von Nauarra Admiral auff dem Meer /
ein häfftiger Calvinist / der sich selbst für ei-
nen abgesagten Feindt der Pöpstten (dann
also pflegen die Keger die Catholischen Ge-
spöttßweiss zunennen) öffentlich bekendt / vnd
berühmt / lege vngesährlich mit sibē Schif-
fen / in einem / fünff Meyl von hinnen geles-
gener Port / den mon den Port des Heiligen
Creuges nemet. Dise zeytung hat nun alle
dermassen zerrüttet vnd bewegt / daß sich der
Herr Aloisius / sampt dem Stattpfleger das
selbst vund dem ganzen Volck / von fundan
zum freit gericht haben. Da sich nun gedäch-
ter Jacobus Soria / folgenden Samstag
frü

frühe sehen lassen/ vnd ihm aber die Catholischen mit zehen/ von Kriegsvolck vnd großem Geschütz/ wolversehnen Schiffen begegneten/ ist er hinder sich gewichen/ vnd sich in die flucht begeben. Als die vnsern dem Feindt verjaagt/ seindt sie zufriden / vnd ziehen wider heim / der Soria aber/ als er solcher Gefahr entgangen / ist auff die Insel Canarie zugefahren / vnd den folgenden Donnerstag ganz glücklich so weit können/ daß er auß der Insel Palma/ vnd vnserem Schiff (welches/ weil es keinen Windt hätte/ den Porten nicht gar erreichen kondte) mochte gesehen werden. Eben denselbigen Tag ist Ignatius früe / sampt den anderen Brüdern/ in einem kleinen Schifflein/ auff ein Dörfflein/ bey fünff Meilen vom Port gelegen (das man die dritte Kott nennet) der meynung zugefahren / daß er so fern es möglich zu Fuß an den Port können möcht: haben aber/ weyles je nicht seinkönden / sich wider inn das Schiff begeben müssen/ also daß auch allein auß dem/ wann schon nichts
E anders

anders wäre/wol mag abgenom̃en werden.
 Daß inen so ein erwünschter Todt/von Gott
 sonderlich bereit gewesen / vnd diß vmb sovil
 desto klärer / daß mehr gemeldter Soria / die
 achtzig Meyl wegs/welche sie / die vnsern/
 vnangesehen/daß sie ein vnuerhänderts vnd
 fertigen Schiff/vnd/wie gesagt / anfänglich
 guten Winde gehabt/in 15. tagen thun köns-
 den: mit fünff Schiffen/ deren doch etliche
 sehr schwer beladen/in dreyen Tagen ver-
 richt hat. Als nun die vnsern nachgehenden
 Laas/noch eben in voriger Windstille / bey
 9. Welschen Meyl wegs vom Gschad auff-
 gehalten waren/vnd sahen / das sich die Cal-
 umischen zu ihnen näherten/haben sie sich zu-
 wehren gänzlich entschlossen/vnd etlich we-
 nig stück Geschütz in die Ordnung gerich-
 t. Da hat Ignatius ein vnser lieben Fräumen-
 Bilde/daß er mit ihm auß Rom gebracht/in
 die Handt genommen / vnd angefangen die
 Catholischen ihrer Pflichten/vnnd zu Gotts
 seliger Dapffertit zu ermahnen: In dem
 ruckten die Feind/ mit einem ihrem Schiff-
 gar

gar an das vnser hinzu/ vnnnd springen erstlich
ihrer drey (vnder denen auch der Schiffe
mann/ der im groffem werth bey ihnen ge
halten) hinein/welche doch von den Portu
galsern alsbalde erschlagen vnnnd auffge
arbeitet worden. Nach dem aber die Feindt
mit vil grosserer Anzahl hinein gefallen/ hat
man ihnen keinen weitem widerstandt mö
gen thun. So baldt nun vilgedachter Jas
cobus Soria vernommen/ das Leuth vnse
rer Societet allda/ hat er von stundan sie
ombzubringen gebotten vnnnd auffgeschrien:
Bringts omb/ bringts omb/ Dann sie inn
Brasill ziehen/ falsche Lehr allda anzue
teen/ gedacht feindt. Vnder denen/ so vn
ser Schiff erobert/ war auch des Jacobi
Blutswandten einer. Als der ihm anzei
gen lassen/ wie er etlichen Catholischen das
Leben zu fristen verheissen/ hat er gefragt ob
die Pfaffen (wie er die vnsern nennet) alle
ombgebracht wären/ vnnnd als geantwortet/
Ja/ hat er die andern bey leben zulassen nicht
verbotten/ inn welcher That er dann sei
nen

nen wider vns gefaßten Meydt/ offentlich
vnd nun klärlich genug zuverstehen geben
hat/ sonderlich weyl er wenig Tag darvor/
auch ein Schiff auffgefangen / darinnen
zwen Prediger/ Franciscaner Ordens/ auch
sonst zwen Lepriester / auff Portugall zu-
führen/vñ doch deren keinen ombgebracht/
Vnd da er aber nachmahls die vnseren/ so
mehrer theyls jung vnd noch Jüngling was-
ren/ erwischet/ durch auß keines verschonet.

Vnd ist nun Ignatius der erste gewes-
sen/ den sie gemartert/ welchen sie/ da er inen
mit obgemeldten vnser Frauen Bildt ent-
gegen gieng/ vnd mit beherztem Gemüt sich
mit sampt den seinen Catholisch bekendt/
drey mal mit einem Spieß durchstochen/ vnd
ihm doch mehrgemeldtes Bildt auß seinen
Händen nicht nehmen könden. In dem ist
Didacus Andrada hinzugelauffen/ Ignatium
mit seinen Armen umbfangen / in massen/
daß sie also an einander hangend/ mit vie-
len Wunden zerhauen vnd zerstoichen/
sampt dem Bildt / das Ignatio nie auß sei-
nen

nen Händen kommen / inns Meer hinauß
gestürzt seindt worden. Demnach seindt sie
vnder das Getäsel oder Brucke des Schiffs
darunder Ignatius die acht vnd dreißig Brü
der / so mit ihm auß disem Port abgefahren /
in solchem Anlauff vnd Tumult verborgen /
geschlossen / vnd je zwen oder drey mit einan
dern herauß geführt / sie an das Gländer des
Schiffs gebracht / ihnen ihre lange / wiewol
schlechte Röck / außgezogen / vnnnd nach dem
sie einem jeden mit einem Dolchen zwen oder
drey stich in Leib gegeben / also halb todt auß
dem Schiff ins Meer hinauß gestürzt. Ja
sie haben auch etlichen / darmit sie ihnen man
alle hoffnung darvon zukorren / benehmen /
die Arm abgehawen. Vnnnd diß ist dann der
außgang vnnnd das ende / so dise glückselige
Schaar vnd Gesellschaft genommen. Fol
gendes ist auch nachgefragt worden / welche
die wären / so die drey / welche erstlich auß der
feinden Schiffen in vnser Schiff gesprun
gen / ombgebracht hätten / vnnnd als man die
gefunden / nemblich den Schiffmann sampt
I in zweyen

zweyen Dienern/hat er Soria sie mit grim-
 migem Zorn für sich bringen/vnd ihnen vor
 seinen Augen / also lebendigen / die Brust
 auffhawen vnderspaltē/ das Inwendte
 gräuwlich herauß reißen/ vnd in das Meer
 werffen lassen. Dem allem nach haben die
 Caluinianer dise ihre vnmensliche Wüt-
 teren noch mit solcher Gottflāsterung ge-
 häuffet/das sie/ da sie wider in vnser Schiff
 kommen/ein heiliges Haupt der eilfftausent
 Jungfrauen einer / welches Ignatius den
 neuen Christen zu trost/ mit sich inn Bras-
 sill führet/gantz schmähdlich an das Segel-
 seyl / auffgeheneckt / Item noch ein anders
 sehr wolgemachtes vnser Frauen Bilde/
 welches Ignatius auch von Rom gebracht/
 sampt vielen andern Bildern / in einen Wilt-
 del des Schiff spottkewenß gesetzt/ vnd mit
 ihren Dolchē oder Wurffspießlein/schimpf-
 lich vnd schändlich darein / als wie inn ein
 Zillscheiben geschossen vnd geworffen. Vnd
 was sie weiter von Rosenkräncken/von Heyl-
 thumben/von Büchern vnd Schrifftē / so
 zur

zur Religion vnd mehrung des Glaubens/
in Brasillischer Prouint sehr nutz/ vñ dienst-
lich hätten mögen sein/ gefunden/ haben
sie alles/ als das ihnen nichts nutz/ sonder
nur mehr beschwerlich möchte sein/ inn das
Meer geworffen.

Das aber dieses alles auff jetzt erzählte
weyß geschehen/ haben wir von zweyen Por-
tugalesern vernommen/ welche es/ weyl sie
dieselbige zeit bey den Calvinischen gefan-
gen waren/ selbs mit Augen gesehen. Es
seindt auch dise vierzig Personen/ so wol die
jungen als die alten/ so auß den unsern vmb-
gebracht worden/ mit mancherley Göttli-
chen Gaaben vñnd Gnaden/ was groß zu
berichten/ ganz wolgefaßt gewesen/ vñnd für
sehr taugliche Instrumenten vñnd Werk-
zeug/ Christliche Religion zubefördern/ ge-
halten worden.

Wann ich nun bey mir selbs bedenck/
wie vñnd wie oft sie verendert/ vñnd von ei-
nem Schiff in das ander versetzt worden/
Als erstlich zu lisbona/ vñnd nachmahls in

dieser Insel Madera / So kan ich mich in-
genugsam verwundern / dermassen / das
mich beduncket / dieses glückselige Häufflein /
sey / gleich als wie vorzeiten des Gedonnis
Kriegsvolck / von Mann zu Mann / insonder-
heit von Gotterwehlt vnnnd außerlesen wor-
den. Dann vil vnnnd obgemeldter Ignatius /
war nun schier ganz vnnnd gar entschlossen /
daß er bey Herren Aloisio bleiben / vnd mich
in S. Jacobs Schiff setzen wolte: hat sich
nachmahls eines andern bedacht / zum theyl /
(wie ich gänzlich darsür halt) daß man nit
möchte gedencen / als wolt er gefahr / mühe
vnd arbeit fliehen / Zum theyl auch / das ich
eines solchen glückseligen Todts unwürdig.

Jetzt seindt vnser noch dreißig auß der
Societet vbrig / vnd seindt gänzlich willens /
die fürgenommne Keyß / mit beyständt Gote-
tes zu vollstrecken / vnnnd künden noch nicht
wissen / ob es vns eben wie jnen crychen wer-
de. Wol wissen wir aber / daß es Jaco-
bus Soria häfftig begehrt / vnnnd das er vns
nachstellet. Weyl aber die zeit fortzuschiffen
vors

vorhanden/beschließ ich hiemit / vnd besilhe
mich vnd meine Geferten in eurer Ehrwür
de / vnnnd aller anderer Priestern vnnnd Brü
dern andächtigs Gebett. Geben auß der Jas
sel Madera/den: 8. Augusti/ Anno 1570.

Auß Lissbona/ den 9. Sep
ber/ Anno 1571.

Franciscus Hen
ricus / Rector zu Lissbona/
vnd seine Mitgenossen/ wünschensren
Brüdern zu Rom Gnab/ Frid vnd heyl
in Christo dem Herren.

As vnser Ignatius Azebedius
samt seinen 29. Gefellen für
einẽ Ausgang von disem sterbe
lichen Leben gehabt/werdet jr/
vnser erachtens/ schon ver
nommen haben / was massen siemlich/
I v als

als sie mit dem Vicekönig Herren Aloisio den Christlichen Glauben zubefördern / vnd nach vnserm Brauch Collegia auffzurichten / in Brasill geschiffet / vonden Calumnien oberfallen / ihr Leben in Bekandnuß vnd Beschützung des Catholischen Glaubens dargeben / vnd Gott auffgeopfert haben: Jetzt wollen wir noch anderer vier sehen (dann bey sibentzig von Lisbbona außgesandt / welche in vnderchiedliche Schiff anfaichet worden) außgang vnd herrliches end / eben auff die Weiß vnd Ordnung / wie es vns deren zweyen einer / die durch sonderer gnädige schickung Gottes / mit dem Leben darvon toffen / erzählt hat / beschreiben. welche in gleichem fall / ebenmäßige dapffer vnd beständigkeit erweisen vnd erzeiget haben.

Als nun die Portugalesischen Schiffe so nach dem seligen Tode gemeldten Ignacij / von der Insel Madera abgefahren / mancherley außgang gewonnen / also das eines disen / ein anders einen andern vnfall obersehen müssen / ist das / darinn Petrus Dias

kampt

sampt etlichen Gesellen gefahren / an den
 Port der Insel Cuba / so man S. Jacobs
 Port nennet / durch die Wellen vnd unge-
 stürme / so erschlagen vnd so vbel zugericht /
 ankommen / daß sie es ganz vnd gar dahin-
 den lassen müssen. Dieweyl aber kein an-
 ders daselbst anzutreffen / haben sie sich ent-
 schlossen / auff Banam (so ein andere Port
 in jetzigemeldter Insel ist) gegen Orient zu-
 ziehen: Vnd nach dem sie nun zu Fuß / vnd
 zwar baarsfuß drey Tagreis / in stettem vnd
 harcken Regen / vnd vil vnd grossen beschwer-
 den vnd gefährlichkeiten / wie es dise Landts-
 art mit sich bringt / verzicht / haben sie sich
 in ein kleines vnbdecktes Schifflein begeben /
 darinn sie Regen vnd Windt dermassen
 vnderworffen / daß nicht allein die Pro-
 siant / vor grosser nasse vnd feuchtigkeit /
 verdorben / sondern auch schier die Kleider
 an dem Leib erfault seindt. Als sie nun in
 diesem Schifflein vier vnd sibentzig Meil
 gefahren / vnd in obgemeldten Port Bana-
 kommen / haben sie ein grössers Schiff be-
 stellt /

stellt/ vnd letztlich erst im Augustmonat / den
Königlichen Obersten / sampt unserem Fran-
cisco Castrio vnd fünff Brüdern / so ihnen
vorkommen / beyden Inseln Tertrarie ge-
nandt / creicht vnd angetroffen. Dieweil
dann das Volk auff den Schiffen / von we-
gen / das erstlich auß des Vicekönigs Last-
Schiff / in einer so schweren vnd langwir-
igen schiffung / die nemlich 15. Monat ge-
wert / biß inn die sechzig Mann abgangen /
vnd vil an einem Ort Antillas genandt / still
ligendt bliben / auch vil / wegen so vieler be-
schwerden vnd gefährlichkeiten / sich eines an-
deren besinnen / wider in Portugall umbke-
ret haben / dermassen gemindert vñ geschmä-
lert worden / daß kaum so vil / mit sampt den
Schiffleuthen / vberblichen / daß sie in ein
Schiff genügsam gewesen / vnder die doch
auch fünff vnd zweinsig Weiber / sampt ei-
ner guten anzahl junger Kinder / gezählt wa-
ren. Da hat wol vnd vilgemeldter Aloisius
sich entschlossen / sie alle zusamen zuthun / die
vorhabende Keyß mit einem einigen Schiff

zu vollziehen/ vnd ist also an einem Mitwo-
chen/ den 6. Septembris allda von Madera
abgefahren. Bey disen seindt nun auß den
vnsern vierzehn (neben andern vierzehn/
so im Meer verworffen worden/ von denen
man noch heutigs Tags nicht weißt) gewesen
sein/ als nemlich zwe Priester/ Petrus Diaz/
vnd Franciscus Castrius/ sampt zwölf Brä-
dern/ mit namen Alphonsus Ferdinandus/
Casparus Bois/ Andreas Pais/ Johannes
Aluarez/ ein anderer Petrus Diaz/ Ferdi-
nandus Aluarez/ Michael Tarraconensis/
Franciscus Paulus/ Petrus Ferdinandus/
Sebastianus Lopez/ Didacus Ferdinandus/
vnd Didacus Caruallius/ derē die letzte sechs
noch Nouiti waren. Nach dem die nun acht
Tag mit glücklichem gutem Windt auff
das hoch Meer fortgefahren / sehen sie zu
Abendis / als gleich die Sonn nidergieng/
fünff Schiff/ der vier Franckösisch/ vnd eins
auf Engellandt war. Dise haben nun ihr
Feindlichs vorhaben bis in die Nacht hinein
verschoben/ vnd sich alsdann geschlagen vñ
fehrt/

fehrt/ vnd mit gutem Wind vnserm Schiff
nachgejagt. Da solches Aloisius mercket/
gedacht er alß baldt (wie es dann nicht an-
ders war) es wurden Feindt vnd Keeser sein/
ruffet derhalben seine Knecht zusammen/ vnd
spricht ihnen zu/ sie wolten sich/ wie Chris-
ten gebürt/ in streit schicken/ vund für die
Catholische Religion Kittertlich vnnnd daps-
fer streitten/ thut darauff befehl/ mann soll
eylends zu den Waffengreiffen/ die Wollsäcke
an gelegnen Orthen fürhencken/ einen vor-
rath von Steinen zusammen bringen/ vnd
die Pulverfäßelein herzu bringen. Vnd als er
die Kriegsknecht inn guter Ordnung zum
streit gericht/ hat er/ sampt andern/ so diesel-
bige Nacht so vil weyl gehabt/ ganz Chris-
lich gebeicht. Als der Tag angebrochen/ hat
sich auß der Feindt Schiffen eins/ so man
ein Galeon nennet/ zu den vnsern genahet/
welches auch vil grösser vnd höher war dann
das vnser/ vnnnd mit zweyen grossen Schüs-
sen/ nach gewohnheit/ begehrt/ die Portuga-
leser solten die Segel fallen lassen. Da man
ihnen

hnen aber nicht gefolgt hätt/ haben sie vnser
Schiff zum drittenmal gewaltiglich ange-
renne/ fürff vmbgebracht / vnnnd sibenzehen/
fast alle an Schenckeln dermassen verwund/
daß sie sich mit des einen Handt an die Sen-
ler halten müssen/vñ nur mit der einc streiten
künde. Wiewol aber die Keeser von einem vil
höhern Drth wider die vnsern stritten / so hat
sie doch der Streit auch nicht wenig Blut
kostet. Dann sie gleich im anfang des tris-
sens / bey zweczig Mann verlohren/ zu de-
nen noch enlff beschädiget vnnnd verwunde
worden. Darnach haben sie auch vndrey
Büchsen schüßen mercklichen schaden emp-
fangen/durch deren einc der Mastbaum zer-
brochen/vnnnd die Segel darmiter gerorffen
worden / durch einandern das Schiff an ei-
ner seitten durchschossen / daß es nicht ohn
grosse ire Gefahr/ Wasser geschöpft / durch
den drittē gehen Keeser mit einander zu trüm-
mern zerschossen worden. Vnd ob schon dise
alle drey grosse schaden waren/so hat sie doch
dih/ daß die Segel g: fällt/allermeist/vñ der-
massen

massen erschreckt / daß sie gänzlich gemein
sie hätten hierdurch das Spil verlohren/
vnd wäre nun gar mit ihnen auß. Darauff
haben sie nun all ihre Kräfte gebraucht/
vnd gleichsam auß verzweifflung den vierd-
ten Anlauff gethan / vnd damit die vnseren
mit weniger mühe / dann sie selbs verhofft/
vberthan / dann nicht mehr als gehen streitba-
re Mann noch vbrig / deren fünff vornen im
Schiff stünden / gleich im anfang des obge-
meldten Sturms / gefälle worden. Nach
dem dann diser eyngang gemacht / seindt bey
sechsig Kesser mit großem gewalt hinein ge-
brochen / deren Herz Aloisius / vnan-
gesehen / daß er zween schüs / einen in die Brust / den
andern in einen Schenckel empfangen / vnd
derhalben an Leibsträften sehr schwach wor-
den / mit großem vnd tapfferem Gemütes
warten wollen / also daß er sein Schwerdt
vnd Schilt niemahls von sich gelassen / son-
der biß in den Todt / sich gewehrt / vnd ganz
Kitterlich gestritten hat. Auff dessen Todt /
haben sich die andern ergeben / welches doch
ihren

ihren gräuwlichen grimmigen vnd wüthen mit
 nichten hat mögē erweichen noch mildern/
 Dann sie nichts destoweniger mit Teuffli-
 schem wüthen anzündet/alles darnider gehau-
 wen was ihnen begegnet. Vnd haben Her-
 ren Aloisium / vnwissendt wer er gewesen/
 außgezogen/vnd ihn/sampt der andern Leib-
 ern/deren etliche noch nicht gar verschiden/
 inns Meer hinaus geworffen. Demnach ha-
 ben sie ihren zorn an den Heylthumben vnd
 Bildern / deren ein grosse anzahl in dem
 Schiff/außgelassen/die sie / die Ketzer / den
 Catholischen mit Gewalt genommen/auff
 den Schiffbrettern umbgezogen/mit Füßen
 getreten/vnd letztlich mit großem frolocken
 vnd so schändlichem Gott Hestern wider die
 Heiligen / deren die Reliquien oder Heyl-
 thumb waren/das sich auch das Gemüt sol-
 ches zuschreiben entsetzet/ins Feuer geworf-
 fen. Ja als sie vber 20. Tag noch zwey Bil-
 der / eins vnser lieben Frauen / das ander
 eines Enachs/gefunden/haben sie es offent-
 lich herfürgetragen/die mit ihren Gottplä-
 z
 sterlichen

perlichen Händen zerbrochen / vnd des Engels Kopff mit gespött im ganzen Schiff hin vnd wider geschleiffet.

Nach dem sie aber bis in den drey vnnnd dreyßigsten Tag vmbgeschweiffet / vnd noch ein Maarbienfisch Schiff gefangen / haben sie zu letzt den Raub / bey dem Druiscken Vortrabura des Frankösischen gestads abgetoben. Aber dise fünff Raubschiff ist Johannes Cadauillins / ein häßlicher Kecher vnd araimacher Keind aller Geistlichen Stände rath Dron. Oberster gewesen / vnd ist eben in dem Kriessschiff darinnen Jacobus Soriazurvor Ignatium Albedinum vnnnd seine Geschehen / gefangen vnd vmbgebracht / gewesen. Dise Caluinisten haben nun dazumal auff vil gedachten Aloisium gestossen / da sie auß der Insel Gomera / die sie verderbet / abgefahren sendt. Vnd dis ist nur der Aloisij vnd seiner Portuqalesischen Geschehen außgana Ritterliche endt / von welchem vns unsere Brüder so vil vnd anseßliche ding gesagt / das man für gewiß halten mag / seine Geschehen

sey zu den Himmlischen Freuden gefahren.
Netzt wollen wir auff die / so vnserer Socie-
tet gewesen / kommen / das dann vnser für-
nehmen vorhabens gewest.

Als dise die Feinde herzu nahen gesehen/
haben sie von Mitternacht an / biß an den
Tag / einer jeder seine Sünde gebeichtet/
darnach seindt sie vnder das Getäffer ge-
schafft worden/vnd anderst nit herauffkoms-
men / dann wann ein Scharmüßel für gan-
gangen die Kriegsknecht zustercken / sie mit
Speiß zulaben / vnd ihnen die Wunden zu-
verbinden / Doch ist / dasich das Schiff er-
geben / keiner / daß allein Franciscus Casirius
oben im Schiff gewesen / welcher wenig dar-
vor hinauff gangen / daß er der Schiffleu-
then einen / der auß harter verwundung bey
dem vndern Thurn vornen im Schiff / inn
lesten Zügen lag / zu Beichthörete. Dise
haben nun die Keger / als sie ihn inn sol-
chem werck antroffen / mit vilen stichen vnd
streichen ermordet / weyl es ihnen sonder
Korn thät / daß sie ihn in richtung vnd auß-

spändung der H. Sacramenten Christlicher Kirchen ergriffen. Dann wider die andern haben sie nicht so gar gräuwlich gethan/ aber wider Castrium haben sie all zu gleich gar häßtig gewütet. Eben zu derselbigenzeit ist auch Petrus Diaz/ der biß auff dieselbige stundt mit Reichthören deren/ so vnder der Bruck waren/zuhun gehabt/ vnnnd die andern allzeit mit frölichem vnnnd tröstlichem Angesicht gestreckt/ vnder sie hinauff gangen/dem auch Caspar Bois gleich nachgefolgt. So baldt sie aber die Calvinianer erscheyen/haben sie die von stundan vmbgebracht/ also das sie auch eines gar jungen Knaben/ der sich nit gern von gemeldtem Petro scheiden wolt/nicht verschont haben. Vnnnd auff dise weiß/scindt dise drey im ersten einfall erwürgt/enblöst/ vnnnd ins Meer geworffen worden. Als aber das getöß vnnnd tumult ein wenig gestillt worden/ haben sich die andern eylff/mit gar andächtigen vnd Gottseligen ermahnungen vnder einander selbst getröst/ vnd freywillig/von inn selbs/ in die höhere theil

Theil des Schiffs hinauff gangt/ haben sich
 auch nit allein vnder das ander Volck (das
 sie desto leichter verborgen bliben) nicht ein-
 gemischt/ sonder mit fleiß sein all zusammen
 gestanden/ vnnnd frey bekändt/ sie seyen eben
 der Religion/ wie die andern drey/ die sie vmb
 gebracht/ vnd waren eben so bereit/ den Tode
 vmb Gott des Herren willen / zu überstehen.
 Da haben sie die Ketzer von stundan vmbbrin-
 get/ vñ sie den ganze Tag durch/ mit Wor-
 ten vnnnd Thaten/ ganz hönisch verspott/ ge-
 schändet/ geschmächt/ vnd sehr vbel tractirt/
 darzu sie aber gar nichts geantwortet/ weder
 was zu beschützung Göttlicher Ehr/ vnd ver-
 schädigung der Catholischen Kirchen gehörig
 vnd vnnöten war. Da nun die Nacht an-
 fiet/ haben sie den vnschuldigen Brüdern die
 Hände auff den Rücken gebunden/ vnnnd als
 nun Michael Tarraconensis / vnder den
 Brüdern ersauffet/ vnd sich von wegen der
 Wunden/ so er anfangs in die Arm empfang-
 en/ etwas rümpffet / hat sie solches so gar
 zur Barmhertzigkeit nicht beweet/ daß sie in

mit grimmiger vnfinnigkeit hergenommen
 vnd neben vilcm schänden vnd schmähen/
 auß dem Schiff hinaus gestürket: vnd dar
 mit er vnbeleynet dahin führ / haben sie auch
 Franciscum Paulum(dann er der nächst bey
 ihm) mit gleichem wüthen vnnnd vngeßümme
 hinaus geworffen. Demnach werden die an-
 deren alle/ also gebundē/ in des Aloisij Kam-
 mer gesperrt / mit Wächtern verhütet/ also
 das sie dieselbige ganze Nacht/ sampt einem
 theyl folgenden Tags / schier gar vngessen
 verharret/ darzwischen aber ist einer vber den
 andern an der Gefängnuß Thür kommen/
 deren einer fröliche / der ander traurige
 Botschafft brachte / Item etliche/ die mit
 grimmigem anblick vnnnd blossen Wehren
 sie geschreckt/ ihnen geträuwet/ vnd mit sol-
 chen vnnnd dergleichen Schmachworten sie
 angetastet: O ihr Papißten/ ihr Mörder / ist
 dann niemands vorhanden/ der euch das Le-
 ben nemme? vnd dergleichen mehr. Hierzwi-
 schen haben sich die vnsern / gleich als sehen
 sie vor Augen / wie es ihnen ergehen wurde/

zur

zur äussersten Marter vnd Pein/ mit gross-
 sem Gemüthercit gemacht/ wie es in dann
 nicht gefährlhat/ Dann sie auß der Gefäng-
 nuß geführt/ vnd zu dem Tode verurtheilt
 worden. Die Strick waren schon zuerich-
 tet/ das man sie/ einen nach dem andern/
 an den grossen Mastbaum in ein Schiff/ häng-
 en sollt. Wen aber dem Obersten hoffnung
 eines grössern Raubs einfiel/ dann er ge-
 dacht/ sie hätten Geld mit ihnen geführt/ es
 wann ein Kirchen in Brasill darmit zuba-
 wen/ hat er ihren Tode/ auff dimal/ auffge-
 schoben. Nachdem sie aber ihr Armut auff
 ein neues erfahren/ habē sie Petrum Dag-
 vnd Didacum Caruallium allda gelassen/
 vnd die andern sieben inn ihr Kriegsschiff
 umbgesetzt. Allda haben sies auff ein neues
 umbgehen/ vñ nicht allein wider unsere Br-
 der/ sonder auch Päpstliche Heiligkeit vnd
 Vicarium Christi/ wider der Kirchen Cere-
 monien/ wider die lieben Heiligen/ vnd der-
 selben verachtung/ ja endlich auch wider das
 Hochheilige Sacrament des Altars / gar

schmähliche vnnnd Gottflästerliche Won-
 außgestossen/ Vnnnd wann sie aber gar dapf-
 fer vnd statlich darauff antworteten/ vnd die
 Warheit verthädigten/ seindt sie/ die Beschü-
 tzer des Catholischen Glaubens/ mit Häu-
 sten vnnnd Backenstreichen sehr offft geschlas-
 sen worden. Ja sie haben auch mit sonderm
 fleiß auff ihren Köpfen/ nach der Priersterlis-
 chen Coron vnd Blatten (wie manns nenn-
 net) gesucht/ vnnnd da sie etwann eine gefun-
 den/ ein jeder innsonderheit offte vnd vil dar-
 auff geschlagen/ sie mit vil vnd schweren Las-
 tern vnd Scheltworten angetast/ vnnnd vnz-
 der andern sonderlich solcher massen ge-
 schmächt: Ey ihr Hundi/ ihr Dieb/ ir Zau-
 berer vnnnd Landbetrigger / ihr seyd schuldig
 daran / das nicht alle Menschen zusammen
 kommen vnd vber eins stimmen / ihr macht/
 daß man Krieg vnnnd Auffrühr nicht stillen/
 vnnnd zu gewündschter Einigkeit/ Frid vnnnd
 Rühwe nicht können kan/ durch euwer Bos-
 heit wirdt nicht allein in Teutschlandt vnnnd
 Franckreich/ sonder auch inn Brasill/ ja inn
 der

der ganzen Welt falsche Lehr geseet vnd auß-
gebreitet. Damar nun einer / auß den Noui-
zen / mit Namen Petrus Ferdinandus / sei-
nes Handwerks ein Zimmermann / vnnnd
zwar der der allerneuest in der Religion /
aber doch ein sehr demütiger vnnnd tugent-
reicher Mann / als nun diesem die Feindt im an-
fang / da sich das Schiff ergeben / den Hüt
vnd langen Rock genommen vnnnd außgezog-
en / hat er sich / darmit er nicht für einen
Weltlichen angesehen / vnd also ein gewünde-
schte gelegenheit / omb Christi willen / zuster-
ben / verlieren möchte / ißterdar zu den Bri-
dern gesellt / vnd sich im Gesicht / weiß vnnnd
geberdt so züchtig vnd so geistlich erzeigt / daß
sie auch allein auß dem / wo nit auß andern /
wol abnehmen mögen / daß er auß den vnse-
ren einer wär. Dardurch sie dan zu mehrern
Grimmen wider ihn bewegt / also das sie ihn
angefallen / ihm den Kopff auffgericht / inns
Gesicht geschlagen / ihm die Augen auffge-
rissen / die Augendeckel von einander gehend /
ja ihm auch legelich / damit er das Gesicht

V

nicht

nicht nidererschlaen möchte / stücklein vnda
das Kien gespreiset / vnd ihn zu dem allein /
mit disen vnd deraeichen Scheliworten an-
kommen: Hebs Besicht auff / loser Hundt /
sich ein recht an: Welchs er alles nicht aⁿ ein
gedultiglich / sonder auch mit frölichem Ges-
müt auff vnd angenommen / in massen / daß
er sich auch / auß bedenden / daß er dessen vns
würdig / zu Gott kehrt / vnd saet: Wie oder
wo hab ichs doch / O Herz / vñ dich verdient /
daß ich vmb deinet wegen leyden sollt? Nach
dem sich nun dise armselige Kexer / mit sol-
chem müthwillen vnd gräuwlichem wüten /
ein gute weyl an ihnen erlustiget / seindt zu
letzt / einer das / ein anderer ein anders ge-
schafft zuverrichten / darvon gangen / vnd als
so den Brüdern dannoch so vil rühwigezeit
vnd weyl gelassen / daß sie sich selbs vnder ein-
ander ermahnen / die Gemüter auff ein neu-
wes stercken / vnd sich ihrer Leibskräften wis-
der ein wenig erholen mögen: In dem sich
dann die Liebe vñnd thugendreiche Tapffer-
keit des nechstgeneldten Petri Ferdinandi ins-
sonders

sonderheit ganz klärlich sehen lassen / da er die andern/so oft sie nun Gespräch mit einander halten konden / allezeit mit frölichem Angesicht zur beständigkeit / vnd sich mit starckem Glauben an Gott den Hemen zuhalten/ensündet/vnd sie / Disß für ein sonderre grosse Wolthat Gottes gegen ihnen / zu erkennen/durch vil vrsachen vnd beweyßungen/erinnert vnd auffgemundtert.

Weyl sie nun also einer den andern stärckten/haben sie die Keger abermahls mit hauffen vmbbringet/ ein Disputation/ oder vil mehr ein Banck von der Religion/vnd sonderlich wider das anruffen der Heiligen angefangen / allda einer etwas häfftiger dann die anderen herfür getreten/ vnd gesagt: Secht ihr nicht/dasß ihr in vnserem gewalt gefangen seyd? Warumb kompt nicht Maria.vnd andere Heiligen/die ihr sagt/dasß manns anruffen soll / vnd erlösen euch auß vnseren Händen? Darauff sie geantwort: Wann es gut vnd rätzlich wäre / dasß wir länger lebten / so köndte vns die allereheiligste.

heiligste Jungfrau vnnnd andere Heiligen
 gewißlich nicht allein das Leben erhalten/
 sonder vns auch auß euern Händen retten
 vnd erlösen: Diemeil es aber vil besser/ daß
 wir sterben/ darumb erlösen sie vns nicht.
 Dife vnnnd dergleichen antwort/ kondten sie
 keins Wegs mit gedult anhören/ sondern
 seindt vor zorn so grimmig/ wüthend vnnnd
 vnfinnig worden/ daß sie ihnen vnder das
 Gesicht gespien/ In einer insonderheit/ auß
 Eyffer des Alphonsi Ferdinandi antwort/
 dermassen entrüstet worden/ daß er also wü-
 tendt gesprochen: Eben von des wegen/ daß
 du da geredt/ must du sterben. Darauff er
 Alphonsus gesagt: Nicht ich allein/ sonder
 wir seindt alle miteinander willig vnnnd bereit
 zu sterben. Da spricht der Keker abermahls:
 Nun so hirt nur ein wenig/ ihr schandlose
 Hund/ Ich/ ich selbs will euch/ bey meinem
 Endt/ die Grinde abhawen/ vnnnd inn das
 Meer werffen. Als nun solcher Zank vnnnd
 Krieg biß zu dem Nachteßsen gewehret/ seindt
 sie die Keker mehr einmahl darvon gangen.

Da

Da haben die Brüder/ weyl ihnen abermals
 so vilzeit vnd rühm gelassen/ wider auff ein
 neues an gefangen/ sich vnder einander zus
 stercken/ Göttliche hilff vnd Beystand/ in so
 gegenwärtiger gefahr/ der ewigen Seligkeit
 anzuruffen/ vnd durch betrachtung Christi
 Leyden vnd Sterben/ zur daffertigkeit vnd bes
 ständiger beharrlichkeit/ biß zu dem Tode/ sich
 zuerwecken vnd auffzumuntern/ Ja letztlich
 auch dem Allmächtigen Gott für ein so herr
 liche vnd gewünschte gelegenheit/ wol vnd
 Gottseliglich zu sterben/ danck zusagen. Nach
 dem nun aber die Keyser ihren Bauch mit es
 sen vnd trincken wol außgefüllet/ haben sie
 auch das wüten ires tyrannischen Zerkens/
 mit dem endtlichen Tode vnd Marter der
 vnsern/ ersättigen wollen. Verziehenderhal
 ben nicht lang/ sonder stellen sich geschwind/
 allezeit acht oder zehen vmb einen jeden her
 vmb/ ziehen ihnen die Röck auß/ vnd werffen
 sie/ mit allen iren Kräfte/ auff das weitest/
 so ihnen immer möglich/ in das Meer hin
 auß. Da sind nun Petrus Ferdinandus vñ
 Jo:

Johannes Atuares/darumb / daß sie gärra
schwimmen kondten / von stundan vnder die
Wellen versunken/Die anderen fünff aber/
seind auß Göttlicher Schickung / an einen
Orth zusamen gerathen / sich lang auffents
halten / vrlaub von einander genommen/
vnd einer den andern / ihrer mangel halben/
vmb vergeltung gebetten.

Didacus Ferdinandus / welchen etliche
Keter / zu abends / gleichsam auß Gottes
befelch/mit sampt Sebastiano Lopez (wel
che nacher alle beyde darvon kommen) mit
Speiß vnd Tranck gelabet / hat die Schiff/
weil er an Leibsfräfften starck / vnnnd sie/darz
vmb/ daß die Windt/ wegen eines starcken
Regens/gelegen/gar gemacht von statt gien
gen / wider erzeicht / ist in derselbigen eins/
weiß gleich nicht wie/genommen / vnnnd also
auß wunderbarlichem Rath/Göttlicher fürs
chung/ben dem Leben erhalten worden. Die
vbrigen stritten nun mit den Wellen / vnnnd
ob sie schon in äußerster noth vnnnd gefahr/
auch sehr müd vnnnd abgearbeitet waren/hat
ben

Ben sie doch nicht nachgelassen/ sich mit be-
kennung des Apostolischen Glaubens vnd
andern Gebett/ wider die arglistige bosheit
der bösen Geister/ zubewahren. Ja haben auch
vmb Mitternacht aneefangen/ etliche Ver-
sickel auß dem fünffzigsten Psalmen/ vnd
sonderlich den Vers: Tibi soli peccaui, &c.
Dir allein hab ich gesündigt/ zu singen/ wie
inenn dann Alphonsus Ferdinandus dieselbis
ge vorgesungen.

Endtlich aber hat diser Alphonsus (ein
sehr frommer vnd fast Geistlicher Mann/
dessen Tugendt / Grefmütigkeit / Kunst
vnd Geschicklichkeit/ gleich zuvor/ in widerste-
gung der Ketzer/ klärlich erkennet worden)
vor grosser müde/ vnd das ihn die Wasser-
wellen vberfallen/ seinen Geist auffgeben/
Den dann Ignatius Azebedius darumb mit
ihm auß Vorzugall geführt/ das er Philoso-
phiam/ in deren ergantz wol geübt/ in Bras-
sillischer Prouins seßen solt.

Auff disen Alphonsum ist Andreas
Pais/ den Namen Jesus anrufrindt/ baldt
gefolgt/

gefolgt/ vnnnd Ferdinandus Aluarez zum allerlesten zu boden gesuncken.

Da hat es sich aber begeben/ daß Sebastianus Lopez/ so bey eyteler vnnnd sehr finstlicher Nacht/ mitten in dem Meer/ in sehr grossem Regen/ verlassen/ ein Liecht/ so zu allem Glück/ zu einem Schiff außgerectet worden/ erschen/ demselbigen zugeschwommen/ vnd die Schiffleuth/ so wol anderhalb Welscher Weylwegs von ihm waren/ ereyht hat/ vnnnd als er nun zu denselbigen beyden kommen/ vnd ganz demütiglich/ daß sie ihn hinein nehmen/ gebetten/ vnd aber müggemigem träuwen/ vnnnd auff ihn gerichteten Spiessen abgetribē/ hat er sein letzte zuflucht zu einem kleinen Schifflein genommen/ vnd als er neben demselbigen stund/ hat ihn der Kecher einer/ so etwas mildter als die andern/ eins theyls durch die grosse Angst/ Jammer vnd Noth Sebastiani/ vnnnd villeicht auch eins theyls/ das er den rechten Glauben vnd Religion verlassen/ bewegt/ hinein genommen/ ihn mit einem Mäntelin bedeckt/ heimlich

lich in ein Schiff gebracht/vnnd ihn mit gesüchten Sünden vnnd verblümbden außreden/von dem grimmigen Zorn vnd vnmenschlichem wüthen der Sünden/erzettelvnnd erhalten.

Wir haben auch verstanden / daß die zween / so inn dem Portugalesischen Schiff gelassen worden / eben durch Dergleichen Todt/vnd auch mit gleichmäßiger dapfferkeit des Gemüts vntkommen vnd gemartert worden seyen.

Dise Geschicht vnnd ganken Handel/hat vns vnser jettgemeldter Sebastianus Lopez selbs erzählet / vnd als wir ihm/wie wir es da beschriben / zu vberschen vberantwortet/hat ers widerumb / Daß dem warhafftig also/mit seiner Zeugnuß bestättiget. Derhalben wir euch dann solches sonders fleiß zuschreiben wollen / gänzlicher meynung/diß werde euch vmb sovil desto angenehmer
X seyn/

seyn/ ſie gewiſſere Kundſchafft darinnen
 becriſſen iſt. Vnd thun vns alle hiemit in
 zuwer allerheiliges Opffer vnd andächtiges
 Gebett/ ganz fleißig befehlen. Geben zu
 Liſbona/ den 9. Septemiber deß
 1571. Jahrs.

Eſaie l. v.

Eiher/ ich habe dich zu den Völkern zu einem Zeu-
 gen/ zu einem Fürſten / vnd zu einem Gebieter geſetzt.
 Eiher/ du wurdſt ein unbekandten Volck ruffen / vnd
 die Henden die dich nicht kennen/ werden zu dir lauffen/
 von wegen deß Herren deines Gottes / vnd deß heil-
 gen Iſrahels/ der dich herrlich gemacht hat.

Von

Noch ein ander
rer Sendtbrieff H. Quiritij
 Cara / der Societet Jesu Prieſters / auß
 dem Collegio auff jener ſendts des Meers / in Brasillen
 gelegen / an seinen Ehrwürdigen Herren
 Prouincialem im Jahr 1575.
 zu Latein außgegangen.

Darinnen begriffen die für
 nembste Geschichten / den Christlichen
 Glauben daselbst / neuw angenommen /
 belangende.



Jetzt aber in die gemeine teutsche
 Sprach verdolmetschet / vnd erstlich im
 Truct außgegangen.

K ij

WV



Niser seindt in
diesem Collegio an der
zahl 64. darunder 20.
Priester. Es werden bey
allen die Geistliche üs-
bungen nach vnserem
Instituto/ fleißig vnd ernstlich gehalten.

Dieses Jahrs sindt sieben Novizen/ von
denen man ein grosse hoffnung hat / in vnser
Societet angenom̃en / sam̃t fünf Eoadiuto-
ren/ die sich alle in strenger Demut halten.

Die sechs vnser Mitz: sellen/ von euwer
Ehrwürde hergeschickt / sindt auff Trinitas
tis hic frisch vnd gesundt mit grosser gefahr-
lichkeit anköm̃en / doch vngezweyffelt durch
Mittel vnd Fürbitt der Himmelskönigin Ma-
rie/ welcher Bildnuß vnd anderer Heiligen/
deren Gebein vnd Heilighumb sie mit jenen
gebracht hätten. Dann vor dreyen Tagen
waren sie auß einem Schiffbruch/ den sie er-
litten hatten / entkommen/ vnd wo sie ein
Stundt später zu Land kommen / hätten sie
von Ungewitters wegen / noch lang auff
dem

Dem Meer schweben müssen. Wir seind
 ihrer ganz höchlich erfreuet uo den / auß
 mangel den wir bey einer so grossen Ernd im
 Weinarten Christi vns zuzuspringen vnd
 beholffen zu seim / hätten: wir wußend vch
 daß sie vil Kirchen zierden für vnserm Tem-
 pel / auch vier Hauptschidlen von den eyßf
 tausend Jungfrauen / vnnnd vil ander Hei-
 l. athamb mit ihnen brachten / sampt gemeld-
 ten Bildnussen vnser lieben Fratrwen / nach
 ihrer wahren gestalt abgemahlet. Daru b
 wir auch vil Tag mit Gebett vnnnd andern
 Wercken der Penitens zu Gott / vmb ihre
 Ankunfft geruffen.

Zu den Festen werden vil Geistliche
 übungen gebraucht / Latinische Orationes
 vnd Predigen deren Inhalt oder Themata /
 in Brasillischer Sprach auffgehafft / durch
 den Herren Provincialen die Exergaaben
 verordnet / vnnnd hieüber Richter bestimpt.

Die Studia haben ihren trefflichen fort-
 gang: die in den freyen Künsten ihren fürz
 schritt gethan / sindt dises Jahrs Baccalau-

rei worden / das doch in diser Provinz kein Mensch je erlangt / deshalb ihnen seltsam / vnd darumb mit grossem Pomp vnd Proclamation der ganzen Statt solchs verrichtet worden / sie rüsten sich auch zu dem Magisterio / vnnnd was dazzu gehört / des lassen sie sich mit öffentlichem Lesen vnnnd disputieren hören.

Unsere Arbeit geschieht mit grosser Frucht / es wirdt in der Statt vnnnd auff dem Landt gepredigt / in der Kirche stets Beyse gehört / merckliche reu vnnnd leidt der Sünden / auch versöhnung gegen Gott vnnnd dem Menschen geschafft. Vnnnd haben bey 7000. Personen dises Jahrs / das heilige Hochwürdige Sacrament des Herren Fronleichnams empfangen.

Dise Statt erzeigt sich ganz efferig zum Dienst Gottes / besonder hat sie solchen erzeigt als wir das vorberürt Heiligtumb ab dem Meer mit herzlicher Proceßion hertz ein begleitet / welches geschehen auff das Fest vnsers Herren Fronleichnams Tag / mit
derz

denkassen so herrlichen Ceremonien vnnnd
Apparat/das auch das Landvold sich als
enthaltben herzu gemachte / vnnnd die Kis
sen mit dem heilighumb von dem Schiff
getraegen/welches vberauß wol gerüst vnnnd
gezieret war/mit einer herrlichen Proceßion
in die Statt/sampt der Burgerschafft helf
fer beileiten/alles mit grosser Andacht vnnnd
wonnenden Augen des Volcks verehret: Es
ist auch alles Geschütz zum Zeichen der Fro
lockung abgelassen worden. Diß bewegt auch
solches Voldt aank wunderbarlich vnnnd
höchlich zu der Andacht vnnnd forcht Got
tes / darumb dann auch dises Heilighumb
hernach auff vnser lieben Frauen Him
melfarths Tag/ mit ganz herrlicher So
lemnitet gezeiaet/vnnnd etlich hundert Perso
nen so inn vnsern Kirchen/allein ohn die in
anderen Kirchen/ das dergleichen gethan/
gebetet/auch das heilige vnnnd hochwür
dige Sacrament des garten Fronleichnam
vnseres HERN JESU Christi empfan
gen. Also ist nun auch geschehen auff
X iij der

der heiligen eylff tausendt Jungfrauen
 Tag/allda ist eingrosse durre des Erdrichs/
 vnd grosser mangel an Regen gewesen / aber
 auff solches andächtigs anruffen zu Gott
 vnd dem Fürbit diser eylff tausendt Jung-
 frauen / ist von stundan ein guter Regen
 desselbigen Tags kommen/ vñ alles erquicket
 worden. Darvon das Volck noch höher in
 Andacht vnd zum Christlichen Glauben be-
 stättigt vnd ersündt / vñnd dises für ein sonz
 der Miracul geachtet.

Unsere Brüder vñnd Novizen vben
 sich ernstlich in Kasleyung des Leibs/ Geiste-
 lichen übungen / trösten vñnd besüchen die
 Gefangenen / dienen auch den Kranken im
 Spittal / vñnd in allem ist vnser Herz Pro-
 vincial der erst vnd forderst. So samblensie
 auch den Armen das Almüsen/säubern die
 Gefängnuß vñnd Spittal/ vñnd beflissen sich
 solcher vñnd anderer Göttlichen Wercken
 vñnd Diensten mehr.

Die Geislichen Empter vñnd Befelch
 werden fleißig erstattet / das Volck im Cas-
 thechis

theuchismo an Feyertagen zweymal / vnd an
Wercktagen einmal vnderrichtet. Die Mören
so vergangnen Jahrs bekehrt worden / nem-
men dapffer zu im Christlichen Glauben:
es wirdt stets Beycht gehört in grosser an-
zahl / auch die verständigsten zu dem hochheis-
ligsten Sacrament des Altars zugelassen /
mit grosser belustigung der treffentlichen
Frucht / so man darauff spüret.

Vnser Collegium wirdt fleissig auffge-
bauwen / das Chor vnd Sacristen sindt ganz
schön außgemacht / vnser Kirchenzierden
sindt dises Jahrs fast gemehret / besonder die
Altarzierden / zu den dreyen Altaren auff das
köstlichst bekommen / auch in dem Dorff
vor der Statt ein bequemlich Haus zu der
Brüdern erquickung gebauwen worden.

Damit aber die Vngläubigen desto
leichtlicher bekehrt / vnd die Bekehrten desto
bess gestärckt vnd erhalten werden möchten /
hat vnser Herz Prouincialis die vnseren in
mehrer anzahl inn die gewöhnliche Häuser
hin vnd wider abgetheilt / also das dieselbigen

sich kleinen Collegijs veraltichen / dieselbere
 all 3. en befehl erstattē. Scheuwen auch kein
 gefahr noch arbeit / hin vnnnd wider auch et
 wann gar weit vmb der bekehrung der Men
 schē willen zu wandlē / besonder etwann durch
 wässerige Strassen / daß sie biß an die Brust
 durch die Wasser watten müssen / auch durch
 vil giftige Schlanaen / die in Strassen laien
 (durch schickung Gottes) vnverlezt vnnnd
 vnbeschädlich durchwandlen / von welchen die
 nachfolgenden Indianer gebissen vñ verletz
 werden. Vnnnd ob sie schon Armit vnnnd der
 Spensß halb mangel leyden müssen / vnd sich
 allein der Bonen sättiaen / darinnen sie auch
 (wie Daniel vñ seine Gefellen) willig sind /
 bleiben sie doch bey guten Leibßkräftten. Sie
 kommen auch etwann auß den nächstten Fle
 cken zusammen / einander in solcher Arbeit
 der newobefehrten Christen zupflegen / be
 holffen zu sein / vnnnd dieweil die Indianer di
 ses Landts weder Arzet noch Arzneyen berich
 tet / findt doch die vnsern / ihnen mit Aderlaß
 sen / vnd andern Arzneyen fast beholffen.

So

Sovil nun aber die Frucht des Herren
 Weingartens / diser ganzen Insel Brasillie
 betrifft / hat dieselbige treffentlich / vnnnd vil
 mehr dann in den vergangen Jahren zu-
 genommen. Es ist auch vnser Herr Provin-
 cialis mit etlichen Brüdern selbs herum ge-
 zogen / vnnnd in den Flecken etliche Tag ver-
 harret / die Communicanten examinirt / vnd
 anders mehr zu ihrer Seelen Heyl verrich-
 tet. Man laßt aber nicht ein jeden zur Com-
 munion / er führe dann ein guten Christlichen
 Wandel / vnnnd in der Christlichen Lehr wol
 vnderrichtet seye / oder auff's wenigst die zehen
 Gebott / auch die Glaubens Artikel sampt
 andern Gebetten mehr / außwendig gelehrt
 habe / vnd darzu auff die Sacramentalischen
 Fragen in der Beichte geschicklich antworten
 könne. In dem aber allem (des wir Gott son-
 derlich Lob vnd Danck sagen sollen) ist diser
 Mensch fleiß vñ andacht in disen obgemeld-
 ten stücken vergangnes jars so groß gewesen /
 das die kleine Kind so kaum reden können / auß
 den 10. Gebott manchen Artikel gelehrt.
 Man

Man sieht auch die Knaben nach der Sonnen vndergang in Schulen/ vnd ein jeden daheim in seinem Haus seinen Eltern vnd Hausgenossen die Lehr fürtragen.

Man sieht weiter in dem Gottsdienst vnd der vnsern Geistlichen übungen/ auch Kasteiung des Leibs sondern Ernst/ desgleichen auch bey dem Volck so bewesend ist/ in Predigen vnd anderm Gottsdienst mit munder Ernst vñ Andacht erzeigt/ also dz auch die Obersten vnd fürnemsten/ als auch der gemeine Mann/ des weinens sich nicht enthalten. Des sich wol zuverwundern/ daß die so zorn werden mögen/ die vormahlen so in vnmenschlicher grausamer Wilde waren/ daß sie ihr Speiß von Menschen Fleisch hätten/ jetzt aber mit dem aller heiligesten Fronleichen Christ gespeißt/ vnd den demüthigsten Schafflin sich vergleichen. Etlich sindt auch so eyfferig vnd begirig zu diser köstlichsten Epenß der Seelen/ daß wo sie auch nicht vollkommen darzu gerüst vnd erfahren sind/ sie kein ruhew nicht haben/ vnd wider essen noch

noch trincken wollen / biß sie was nothwendig dartzu gedencket vnnnd erfahren haben. Auch so manhinder Vrsach dieses Kastenens vnd arbeitssamen aufhüngerns fraget / antworten sie: Diu weil d hungerig Mensch allein vmb die leibliche Speysß nicht vnder kasse noch erwinde / biß er die bekommt / so gebürt sich auch vnnnd vil mehr vmb die Speiß der Seelen zuarbeitē. Des Tags so sie communicieren / zierendt sie die Portugaleser ire Häuser / vnd laden andere Christen zu gast / vnd haben dermassen ein soltche Obseruanz vñ Andacht zu den vnsern / daß sie auch vmb jede geringste sache zu vns kommē / zufragen / was sie thun oder lassen sollen / ja auch kaum ein ander Kleidt anlegen / ohn zuvor genommnes Vrlaub. Sie halten auch ein streng oder fleißige Fasten / zuvor vnd ehe sie communicieren / wollen auch im Tag zuvor nicht essen / es seynen dan erlaubt / darbey dieses Volcks in Brasilia einfältigkeit abzunehmen. Des Tags aber so man communicieren soll / wirt das heilig Hochwirdig Sacrament offentlich

lich durch die Gassen mit herrlicher Sedes
 nitet/ Ceremonien vnnnd Gesang/ von dem
 Volck beleetet/ in grosser andacht getragen
 vñ die Göttlichen Empter darauff sampt der
 Predig gehalten. Wo wir auch zu den Kran-
 cken mit der heiligen letzten Oelung beruffte
 werden/ sindt sie allda beyweseñt/ vñnd kom-
 men mit hauffen vñd grosser andacht herzu.

Es ist auch dise Brasilische Jugendt so
 gelehrig/ daß sie auch mit den gewachsenen
 vñd gestandnen Portugalesischen Männern
 im verstandt der Articklen/ der zehen Gebots-
 ten zuvergleichen sindt/ welches ihren Eltern
 grosse verwunderung bringt.

Dises jetzigen Monats sindt hie 800.
 zur Beycht/ zu dem H. Sacrament des Heis-
 lige Fronleichnams 400. zum Tauff 346.
 Menschen kommen/ vñnd vil der andern/ he-
 ärgerlich leben verlassen.

In S. Jacobs Flecken hat sich diser Tas-
 gen begeben/ daß ein fürnemmer Indianer
 welcher sampt seinem Weib bekehrt/ aber
 noch nicht communiciert vñnd gebeicht/ hat
 mit

mit einer Art auß seine Güter gehen wollen/
 aber vnderwegen frantz worden/ dervwegen
 den nächsten zu unserer Kirchen gelauffen/
 das heilige Sacrament ihm darzureichen be-
 gehret/ verhoffende an Seel vnd Leib darvon
 gesündt zu werden/ sonst könne er kein Arbeit
 vollbringen/ deshalben ist auch kommen
 die selbigen Weib/ vnd hat bekandt/ wie das
 sie habe die ganze Nacht geweinet vmb
 langung diser Speiß/ vnd habe kein rath
 biß sie die bekomme/ also ist es ihnen beyden
 bewillig vnd dargereicht worden. So ist es
 auch ein Wunder zu hören/ wie so herrlich die-
 ser neuwbekehrten Christen etliche/ von der
 Begehr vnd dem h. Sacrament/ wie man
 sich bereiten vñ halten soll/ antworten können.
 Etlich so man sie fragt/ warum sie so häß-
 lich des h. Sacraments begehren/ sagen/ vñ
 der Liebe Gottes/ vnd vñh beßwollen/ daß sie
 Kind Gottes werde/ vñ ihren Feinden wider-
 stand thun mögen. Sie halten auch solches so
 hoch/ ja den Menschen ganz vbel schelten
 vnd kraffen/ der das heilige Sacrament
 genosß

genossen / wie kleinen vnnnd ringen fällt
 begangen / welcher zeijt es sey / vnd das auß
 ihr etlich ihnen selbs ein solches Gewissen
 machen / vmb jedes leichts ding / daß sie kein
 rühw haben / biß sie bey ihrem Geistlichen
 Seelsorger der sorg entladen werden. Das
 her folgt / das sie oft vnd gern beichten: et-
 lich wo sie doch nicht zum communicieren
 noch tauglich genüg / freuwend sie sich doch /
 wann sie ihre Kinder vnd Verwandten daß
 selb niessen sehen. Es habē auch auß den sū-
 nembsten auff dem Tag so man communis-
 cire will / durch offne Gassen Morgens vor
 tag / wie diser Landhsart vnnnd brauch ist / ganz
 herliche vermahnungen vnnnd Predigē / wil
 man sich mit aller Reinigkeijt darzu bereiten
 soll. Er hat auch offentlich angezeigt / das er
 sich nit würdig erkenne / mit seinem Sohn /
 desselben Tags zu communicieren / begehrtē
 auch besser vnderichtet zu werden: dann er
 weyter nit mehr auß einem Geschirz zu essen
 bedacht / biß das er diser Heiligen Speys
 auch theylhafftig wurde. Einer hat des Tags
 als

als er communiciert verzehner Sachen in
ein Kraut gebissen vnd besorget darumb ges
ündiget zu habi/derhalben bey dem Veycht
patter baldt sein trost gesucht/ vnnnd funden.
Welche communicieren/ enthalten sich des
oberflüssigen Weintrinctens ganz fleißig.

So ist es zu verwundern/ wo unser Herz
Prouincial vnnnd die vnsern wandlen/ mit
was grosser zucht vnnnd ehren/ dises Volk
ihnen entgegen laufft/ vnd sie haltet. Diser
Lazen sagt einer/ der dem andern ein Gut
zuffauffen geben/ hörstu/ du wirst mir halten
dann ich und nit mehr die zeit zu läugnen ist.

Es werden auch etliche zu so grosser An
dacht bewegt/ daß sie in ihrem Gebett zu
Gott begehrtten ehe zu sterben/ dann ein La
ster zubegehen/ vnd zu sündigen.

Warzu man sie vermahnet/ etwas Gott
seligs zuthun vnd anzurichten/ das verrich
ten sie von stundan/ mit gutem willen. Dar
als wir dise Burger neuwlich vermanet/ daß
jeder in seinem Haus ein Crucifix auffmach
te/ zu vertreiben das böse Gespänst vnnnd ihr
Gebett

Ghebt Abends vnd Morgends darbey
richten/ haben wir funden den nechstfolgen
den Tag/ das ein jeder solches gethan/ ha
rens auch säuberlich vor Staub vnd Un
rath.

So die vnsern hin vnd wider zu ihnen
wandlen/ lassen sie die gar vnsern von ihnen
wider abscheiden/ vnd sind ihres Abwesens
gar traurig/ vil folgendt ihnen/ wohin sie rei
sendt/nach.

Wo hungers noth oder mangel ist/ ers
paren sie solches in ihrem eignen Leib/ vnd
wollen das die vnsern nicht mangel leyden
sollen.

Zu der Lehr fleissen sie sich ernstlich:
Man findet auch etwann in Häusern sieben
oder acht Jährige Knaben/ welche ihre eltern
Eltern in Sachen des Christlichen Glaub
bens vnderweist.

Welche vngelehrt sind oder nicht ge
lehrt haben/ schämen sich dessen vbel/ vnd
scheiden sich in den Kirchē von den andern in
die Winkel ganz traurig ab/ vermeint dar
vmb

omb nit wirdia zu sein/ bey den andn zustehē.

Ein aewaltiger vñ f. rnehmer Herz zu S. Spiritus/ war so beauria/ durch end wol im. der vnsern augenlich vñ geschickt zu werden/ zu der Communion/ das er nit ruh w haben moen. biß die vnsern denselben in einer Nacht sampt 60. andern Mitgesellen darzu geschickt gemacht. Vben fleißig die Werck der Barmhertigkeit/ geben grosse Almussen. Einer hat ein einzigen Hock vñnd sihet einen nackenden Menschen/ dem gibter ein Hock vñnd Gottes willen/ vñnd da er war von den vnsern einem gefragt/ warum ber das thäte/ sagt er: das hab ich von euch gelehret/ die Nackenden zu betleiden. In bes Artung der todten Leiber/ sindt si mit Besorgert vñnd anderm Goutßdienst gang fleißig/ andächtiz vñnd beleihsam.

Als kürzlich in S. Jacobs Stadt/ da die vnsern ein Collegium haben/ ein Reus wer auffgangaen/ ist das Volk von ihren eianen Häusern vnserm Collegio vñnd der Kirchen/ mit so grosser menge zugelauffen/

den mehrern theyl daran erwecket/ vnd so ernst-
 hafft darzu gewesen/ daß sie von dem Wars-
 gen bis zum Abendt ungeschissen blieben/ ja auch
 vnser Kirchen vnd Wohnungen/ vor ihren
 Häusern wider auffgebauren.

Die so öffentlich sündigen/ straffen vnd
 geißen sich etwann selbs öffentlich in der
 Kirchen.

Ein fürnemmer Mann zu S. Spiritus/ als er an einem Fest ein Werktägliches
 arbeit verricht hat/ auß reum vnd leydt dessel-
 bigen/ kompt vnd bekennet seine Mißhand-
 lung vor männiglichem/ vnd begehrt darü-
 ber verzeihung.

Als vnser Herz Provincialis den Fle-
 cken hin vnd wider das Heilighumb außge-
 theilt/ vnd die Crucifix darinnen dasselbig
 zubehalten ist/ zumachen/ ihnen hat gegeben
 vnd an Festen umbzutragen/ ist es unglaub-
 lich zu sagen vnd schreiben/ mit was freuden
 vnd hoher Ehrerbietnuß sie das empfangen
 haben. Dann ihren etliche von S. Johannis
 Kirchen mit 100. Männern ein Straß auff
 500.

300. Schrittlang eben/ vnnnd zurüsten lassen/ welche auch vbel zuriden gewesen / das sie es nichttehe gewußt/ darmit sie solche noch herrlicher machen mögen / vnnnd haben diese Straß also biß zu der Kirchen vnnnd dieselbigen mit schönen Laubestern gezieret/ auch auff einer Creußstrassen zwisch:hen vier Dattelbäumen einen Altar vnder einem Himmel auff vier Stangen auffgericht. Als man nun mit dem Heilighumb zu dem Altar mit Schellen vnnnd Gesang kommen/ sind die vnsern sampt allem Volck auß der Statt mit dem Creuß die Letany biß dahin gesprochen/ entgegenzogen/ das Heilighumb vnder gemeldtem Himmel in die Statt beileitet/ vnd als sie bey anghender Nacht dahin kommen/ haben sie das Heilighumb nach vollendter Predig in der Kirchen behalten. Folgenden Tags dasselbig widerumb herfür gestellt/ vnnnd vom Volck mit grosser andacht zwischen den Götlichen Emptern mit Sacrament bezangen/ geehret worden.

Ein Indianisch Weib so blinde war/

2 in

vnd

vnd gar böse triffende Auaen hat/ hat sich in
 starkem glauben mit Weychwasser gewu-
 scht / ist von stundan darvon gesundt wordt.

Ein andere als die mit schwerer Krank-
 heit beladen gewesen/ wurde achlina gesundt/
 vnd als sie vmb die Mittel vñ Arzney/ durch
 welche sie ihre Gesundthen erlanget hätte/ be-
 fraat worden / sagt sie / wie das sie habe
 kein ander Arzney gebrancht/ dann allein das
 sie zum drittenmal in unsere Kirchen gangen/
 vnd zu Gott vmb gesundtheit gerufft/ der sie
 auch erhört/ vnd gesundt gemacht hätte.

Vmb Vesperzeit kommen sie gefliss-
 sen inn die Kirchen / ihren Rosenkrantz zu
 betten/ Es werden ihnen auch zu zeiten von
 den vnsern gemahlte Bildlin vñd Heil-
 gen/ so sie zu der Andacht reizet/ außgetheilt/
 die sie auch in grossen ehren vñd andacht be-
 halten/ vñd bey ihnen stets haben wollen.

Als der König von Portugall in Affri-
 cam schiffen wolten/ haben wir zuvor mit
 dem Volck in allen Flecken vñd Kirchen/ vor
 dem Heiligen Sacrament Morgens vñd
 Abends

Abends jedes mahls drey stundt das gemein
Gebet gehalten / vmb ein glückliche Reiz
des Königs Etliche fürnehme Personen aber
haben nebe den Zierde der Kirchen/brennende
Kerzen/in der Proceßion als man die Letanz
gesprochē/ in den Händen getragen/ vnd in
der Brüderschafft sonderm andacht erzeigt.

In der Karwochen / als man den Pass
sion gepredigt/hat dises Volck / wie auch in
der Osternacht sich ganz andächtig vnd mit
weinen erzeigt/auch biß in die 200. Mann
darunder etliche Portugaleser sich selbs in der
Proceßion gezeislet.

Ihre Beicht thun sie ganz züchtig/ and
ächtig/vnd mit grossem reuwen vnd weis
ten/ vber die begangne Sünden. Es kom
men auch etliche in der Nacht zur Beicht en
lendts vnd sagen/wie das sie sonst kein rühm
mögen haben.

Ein Indianisch Weib klagt sich / wie
das sie zum Gebett vnd dienst Gottes gar
faul vnd irig wäre / besorget wie solches von
einer verboranen Sünd komme/wirt durch
die Beicht entledigt.

Sie

Sie vermahnenn vnd treiben auch einan-
der selbs zur Beycht.

Einer auff den ein Baum gefallen vnd
sich vbel verlest / wirdt gefragt / warumd a
sich nicht vor disem Vnfall verhütet hab / so
get er mit vnglaublicher Gedult / Ich habe
solches verdient / dann ich mir so oft fürge-
setzt zu Beychten / aber nie erstattet.

Wo sie außserhalb ihrer Flecken Grän-
zen wandlen wollen / thun sie das nicht ohn
vorgethane Beycht / sagen / sie ziehen leicht-
mütiger dahin / vñ wie groß solche Frucht sey /
so ist doch der Communicanten Frucht noch
größer / dann die andern so vil von ihnen hal-
ten / daß sie sich item Gebett fleißig befehlen.

Als ein schwangere Frau bey Nacht in
Kindts vñnd Todts nöthen / ihren vñnd die
Frucht gelegen. Der Mann aber alser nach
einem der vnsern vmb Geistlichen Trost vñ
Hilff geschickt / derselbig aber nicht anhei-
misch sonder verreist gewesen / hat er sein zu-
flucht zu etlichen Personen die zuvor com-
municirt hätten / genommen / vñnd ihm zu

disem gesielent/das sie andächtige Leuth wä-
ren/die er gebetten/ihm von Gott hilff zubes-
gehren/welches nach dem es geschehen/sindt
auß wunderbarlichen willen Gottes beyde
die Mütter vnd die Frucht auß aller Gefahr/
von stundanentledigt worden.

Etliche wo sie ein Mensch ohn niessung
des H. Sacraments gestorben zusein ver-
nehmen/ist es ihnen ein schwerer Kummer
vnd Herbleidt/ fleissen sich auch ganz ernst-
lich Tag vnd Nacht/zuder vollkommenheit
zukommen/darzu von Gott dem Allmäch-
tigen ohn vnderlaß zubitten/darmit solches
ihnen nicht auch in ihren letzten Tods nöten
begegne.

Die Oberkeit hält strenge Ordnung vnd
Straff vber die/so bey dem Goußdienst inn
der Kirchen nicht erscheinen/vnnd vor dem
heiligen Ampt der Mess/zun Feiertägen in
dem Meer fischendt/dann solche gesirafft/
vnd die Fisch so sie gefangen/den Armen im
Spittel geben werden.

Der Nachrichter striff newlich zwen

7 v

Ubel

Ubelthäter / den baten dieselbige vmb der Liebe Gottes willen / ihnen etwas milderung vnd Barmhertigkeit zu erzeigen / welches begreiffen als er achört / wie grimm vnd zornig er was / ist er der bitt / vmb der Liebe Gottes willen / überwunden worden.

Vnser Priester / als er einem Indianer vor kurzen Tagen / des Morgends etwas essender Speiß dargebotten / die schling er auß / dieweil er noch nicht das heilig Ainpt der H. Mess achört hätte.

Einer zu S. Spiritus wirdt als er einen Gottselig Baum verachtet / von einem vnsich fallenden Baum vbel gelect / aber sich selbst getröstet / vnd durch Hilff der vnsern / wardt er baldt geheilet.

Ein Knab hat vnwissender sacht ein aufftichtige Wurzel geessen / zu dem wirdt vnserer Priester einer berufft / als der Knab sein züßgen lag / vnd kein hoffnung des Lebens von sich erzeiate / laß vnser Priester das Euangelium vber ihn / vnd nach dem er ihn mit der Handt berürt hat / hat er ihn von einem Einhorn

Korn zutrinck eingebe/ das er doch künfftlich
 hat einbringen mögen wurde er alßbaldt wie
 der gesundt/ darvon sein Eltern vnd Freunde
 auch alle die so das vernommen/ im Glauben
 fast besterdt worden.

Vil Menschen auß den vmbliegenden
 Städt/ am Königs Fuß/ da sich der Christe
 lich Glaub auch ansetzen einzu/ flansen/
 in diser Statt von 40. 50. vnd 60. Meilen
 weit/ können zu uns mit vnderthäniger bitt/
 von den vnsern etliche zu ihnen zuschicken/
 si im Christlichen Glaubē zu vnderrichten/
 Diweil aber die Landpart vormals mit den
 vnsern Krieg vnd lang kein gemeinschafft
 mehr gehabt/ muß man die gekaenheit ders
 selbigen zuvor erkündigen. Also wurde bey
 den vnsern beschloffen/ diweyles vmb den
 Veruff Christi zuthun wäre/ so solte man
 dem willen Gottes willfahren. Vnd sind
 deshalben auff einen Montag im Janua
 rio des 1575. Jahrs dahin von den vnsern
 etliche geschickt worden/ vnder welchen
 Dann auch vnser Herzvnd Paster Caspar
 Lauer

Laurentius / als einer der der Brasilischen Sprach vberauß wol erfahren / vnnnd mähmalichem lieb vnnnd angeneh war / mit dem Priester Johanne Salonio begleitet. Der Portugalesisch Gubernator hat auch dahin geschickt etliche Portugaleser allda zu erfahren / ob dise Meerzogne daselbs zubewohnen war. Auff dises Priesters abscheiden haben die zu S. Anthonio sich von seinet wegen häfftig beweinet vnnnd beklaget / mit vermeynung von seines abscheidens wegen / verlasen zu sein. Er wardt von jungen vnnnd alten begleitet / vnd wo ers nicht gewendt / wolten sie mit ihm sein ganze Reys zogen seyn / doch so sind 20. Personen auß ihnen außgeschlossen worden / die mitgezogen. Auff der Reys hat er mit ihnen die Letang vnd andere Göttliche Gebett vnnnd vnderwerfungen gebranchet. Des Nachts haben sie ihr Herberg in Hütten von Dattelbäume Laub gehabt / die Fußgänger aiengē barfuß von wege des Gewässers / Allda einer desselbigen Volcks der fürnehmsten erzählet sein hertommens Histori

die

die bey ihnen für gewiß gehalten wirdt/ also/
 Vor vil hundert Jahren hab ein went auß-
 ländiger Fürst ihre Voreltern vmb ihrer
 Sünden willen bekriegt/ der gar zornig mit
 einem Instrument auff das Erdreich ges-
 schlagen/darvon vil Bronnē auffgequelllet/
 Die sie alle ertrēcket/ vnd sey auch niemandt
 vberbliben dann der Fürst/ der hab sein Hüt-
 ten so starck vnnd wol verbicht/ daß ihm das
 Wasser nicht geschadet/ vnd als es aber ver-
 lauffen/ sey er herauß gangen/ vnd von ihm
 so vil Nationen vñ Völcker herkommen/te.
 Bey welchem vnser Priester abgenommen/
 dises Volk vorzeiten etwas erkandnuß von
 der Histori des Sündflus gehabt/ deshalb
 ihnen die ware Histori erzählt.

Auff den 28. Tag Hornungs sindt wir
 alle frisch vnd gesundt zu dem Fluß kömē/
 in einem Flecken 6. Meil von danner/ has-
 ben die Portugaleser etwas hinder vns ge-
 lassen/an einem wohnhafften orth/die Heyde-
 nischen Einwohner als sie vnser Ankunfft
 gewar worden/ seindt sie vns entgegen zo-
 gen/

gen mit grossen heulen / dann also haben sie
es im Brauch / ir lieben Freundt zu empfangen
vnd mit Gaben vnd Schenkungen / als
mit Mel. Gemüß vnd dergleichen etlichen
Speysen / nach ihrem Brauch vnd vernun-
den zu verchren / folgendes haben sie vns auch
mit grosser Zucht vnd Ehr in den Fle-
cken herein beleuet / vnd in die Herbergen ab-
getheilt.

Folgenden Tags hat vnser Priesier inen
anzeigt die Vrsach warum wir dahin kom-
men / nemlich das wir in das Euangelium
Christi verkunden / sie auf ihrem Irrthum
ben vñ Irthumb / zu dem H. vnd Christu-
ch. Glauben bekehrmö. Des sie sich gang
bereit erzeigt / auch von stundan angefangen
ein Haus als zu einer Kirchen zu dem G. t. t.
dienst / vñ sie im Cathedr. h. mo daru zu vñ
weisen / zubaue. Es ist aber von d. n. ch. t.
vmblienden Flecken / dermassen ein solches
menne des Volcks zu vns h. her gelauffen /
das wir nicht Tags gen. achabt / sie Christus
lich zu trosten vnd zu erfreuen. Die Capell
wardt

wardt am folgenden Tag außgemacht/ vnd
mit S. Thomas Namen genennet/ von
stundan facht man da an Weß haltē/ vnd die
Christliche Lehr fürtragen/ mit ihrer höch-
ster freud/ sie verordnen auch den vnsern ein
heimliche behausung oder Wohnung/ in
wenig tagen hernach/ wirdt ein gar schönes
Creus bey 50. Schü hoch mit grosser Ehr-
erbietung auffgericht. Der Oberst auß den
Burgern schawet gegen Hümel vñ sagt: O
höchster Gott/ ich sage dir danck/ daß du die
Kirchen vnd Gottesdienst bey vns auffge-
richt/ das ich so hoch begehrt hab/ vnd reuwet
mich/ das wir ohn dise so lang gelebt hab. Es
wird ihnen darauff weß vnd ordnung zum
Gebet vnd der Christlichen Lehr/ wie dann
auch in dem Christentumb gebräuchlich ist/
fürgeschribē/ vnser Brüder müß die Schül-
er zuhanden/ von stundan werden ihm allda
fünffzig Knaben/ vnd baldt darauff hundert
gezeben/ welche alle die Christliche Gebete
baldt gelehret haben. Vnd seine vnder weis-
sung in dem Christlichen Glauben fest
anzunehmen.

Solt

Folgende ist vnser Priester sampt seinem Gesellen hinauß zu den Portugalesern vnd Indianern zogē sie auch zu besuchē/ vñ zu tristen/ Bericht zu hören/ vnd Geistlich zusprechen/ als sie nun widerkommen vnd 9. Tag außgewesen/ fanden sie ein Knaben den sie zu einem Hüter irer Herberg gelassen/ der andere mehr Knabe bey im an der Thür gehabt/ so die Gebott vnseres Glaubens gelehrt/ vnd haben sich mit dem Zeichen des heilige Creutzes bezeichnet.

Vil der fürnembsen vonden vmbliegenden den Brithē/ sindt zu gemeldtem vnserm Herren Casparo kommen vnd freundlich gebetten/ das er zu iuen komme/ vnd in ihren Flecken Kirchen auffrichtete. Ein fürnemmer Herz des Lands/ von männiglichem forchtſam (dann er vormals etliche Portugaleser vñs gebracht/ vnd noch ihr Feindt war) Sueubi genandt/ so baldt er der vnsern Ankunfft vernommen/ schickt er von stundan seinen Bruder vns zu besuchen vnd den Herren Casparum zu bitten/ das er in seinem Flecken wohnen

nen wölle / mit befelch wo er es abschlagen
 wurde / das er ihn dahin tragen solte. Dann
 es gar nusslich vnd fruchtbar sein wurde / das
 geistliche Leuth bey einem solchẽ lästerlichen
 vnd bösem Volck wohnten / Dann sich allda
 vil verlauffner Leuth / als inn einer Freyheit
 auffenthielten. Also hat vnser Priester im wi
 der entbotten / er soll guter hoffnung sein / vñ
 wölle baldt zu ihm kommen. Diser aber hat
 nach solcher Botschafft nicht rühw haben
 mögen / sonder ist selber von stundan mit ei
 nen der seinen begleitet / zu den vnsern kom
 men / vñnd von allen der vnsern mit grosser
 freundtlichkeit empfangen worden. Vnser Prie
 ster Casparus hielt lange Redt mit ihm / dar
 über sich diser entsetzt / vñ sagt nichts anders /
 dann das er seiner Ankunfft sehr erfreuet
 wäre / vñnd ist darmit von ihm abgescheiden.
 Die Burger dises Orths / waren ab seiner
 Ankunfft sehr erschrocken / vñnd besorgten
 wie das diser Surubi auß böser meynung zu
 ons kommen wär / vñlleicht die vnsern vñnd
 zubringẽ / dzaber sein meynung nit gewesen.

Von einer andern Statt oder Flecken
 ist auch Bottschaft kommen/ den Herrn Cas-
 sparum zuberuffen / als er aber sich entschub-
 diget/ das es jetzt nicht sein möge / haben die
 selben doch gebetten/ einen andern auß seiner
 Gesellschaft zu ihnen zuschicken / als er das
 auch nicht bewilligen können/ hat diser Gott
 begehrt/ er soll ihme doch nur ein Sendbrieff
 dahin geben/ damit er sein Volk so ihn hie-
 her geschickt/ ersättigen möge/ welches dann
 geschehen. Bey dem ist nun zusehen/ wie dieses
 Volk von Gott erluchtet sey worden. Her-
 gegen aber etlich andere / das Widerspil ge-
 braucht / dann etlich wo sie der vnsern An-
 kunfft vernommen/ sind sie auß den Flecken
 auff die weyte gewichen/ vnd so die vnsern sie
 freundlich zu ihnen beruffen lassen / mit an-
 zeigung/ wie das sie vmb ihres Heyls willen/
 alhier kommen wären / haben dieselben ge-
 antwort/ sie haben die Kirch allezeit gehasset/
 wöllen auch die vnsern sampt den Portuga-
 lesern vmbbringen / auch die gantzlich nicht
 auffnehmen/ vnd den andern sie auffzunehmen
 rechen

wehren wollen/sagt auch das fürneüen Leu-
then gezümet Kirchen/vñ mit den vnachtbari-
sten zubawen. Es sey auch nit anders/ dann
das diß ein höchste Armut/vñ die vnsern deß
Hungers/vñ alles vbelß anfang vñ vrsächere
seyen/auf disem haben wir nit wenig verhin-
derung empfangen/doch haben sich vil nicht
daranfere wölle/sonder den vnsern gefolgt.

Vil sindt diser Menschen in iren letzten
jügen bekehrt/ vnnd getaufft worden / vnder
den Gefunden aber ist keiner getaufft worden/
zuvor vnd che er deß Christlichen Glaubens
genugsamlich vndericht gewesen/welchs die
vnsern mit solchẽ Lust vñ Eyffer angegriffen
das sie hierin aller gefahr vñ arbeit/deß wegs
vergessen. Vñ diß sind also die ersten Früchte
der neuwangenommenen Christlichen Kirchen
in diser gegene. Das Volck allda hat keine
Bettß darauff sie schlaffen/sonder allein auß
Barn zwischen Bäumen gespannt / ruhwe.
Noch hat der Feindt auß allẽ verbunst disen
glücklichen fůrgang d Christenheit nit leiden
möge/sond neuwe hinderung eingeworffen/

daß von den vngläubigē auß vnserer Gesells-
 schafft/sumpt etlichen Indianern/vnd ihren
 Eheweibern gefangen worden/vnnd haben
 die Männer vñzgebracht/die Wenber aber zu
 der Schandt behalten. Dise sindt aber von
 vnserm Priester Casparo / der sie künde/
 vnnd vormahlen selbs ihren Männern nach
 Christlicher gewohnheit vermählet hat/wi-
 der erlediget worden. Die alte Schlang aber
 richtet andere Gefahr mehr an/durch ver-
 lossne Leibeigne Knecht/welche schrien vber
 die vnsern auff freyer Gassen/vnder dem
 Volck/wie das wir im brauch haben/den
 Indianern Kirchen zubaunwen/sie darcin zu
 versambeln/vnd darnach zufahren/vnd den
 Portugalesern zu dienen verziehen. Daruff
 auch etliche Schiff mit Portugalesern mit
 Wöhr vnnd Wassen sie zu bezwingen/ane-
 kommen/vnnd mit andern mehr erdichten
 auffwicklungen wider die vnsern ruffende.
 So weyt ist dises Geschrey außkommen/
 das Herren Casparo von etlichen verstant
 worden/die Indianer seyen entschlossen/ihn
 sampt

sampt seiner Gesellschaft vmbzubringen/
vnd seye darumb der Fürst Surubi in die
Stadt darzu zu helfen kommen. Die India-
ner welche daruñ vnruhig/habē sich bewaff-
net vnd bewohrt gemacht auff die Portugas-
leser zuwarten/hätten sich entschlossen (wie
man es durch etliche ihre Diener erfah-
ren) in die Kirchen sich zusamblen/vermeh-
ren diemol sie jetzt Gottes Kinder worden/
gebürte sich nicht sie in Dienstbarkeit zu le-
ben. Ober dise sind noch mehr erdichte Ge-
schrey außgangen/ also das man nichts an-
ders erwartē war/ daß man wird die vnsern
vmbbringen. Als aber baldt hernach die war-
heit offenbar gemacht worden/ das dem nit
also sey/seindt die vnseren etwas sicherer ge-
wesen. Nicht lang darnach hat der Herr Cas-
spar sie versamblet/ vñnd ihuen solches Ge-
schrey fürbracht/ vñnd sein entschuldigung
darauff gethan/ darvon sie wol getrüß wor-
den/ vñnd den Herrn Casparum sampt den
seinen/ heißen diser Sorgen sicher sein/ dan-
noch hat man erfahren/ daß in derselbigen

Nacht etliche der vnglaubigen dem Herrn Casparo/ vnd den seinen auff das Leben nach gestellt haben. Aber auß Gottes Barmhertzigkeit ist dises alles gestillt/ vnnnd die Indianer darvon desto mehr gesichert/ vñ im Christlichen Glauben bestättigt worden. Letztlich hat der verfluchte Sathan die Sach vns zu versuchen / noch höher zu handen genossen/ vñ etliche Portugaleser auß vnsers Priesters geleitsfleuch / denen er vil guts erzeigt dahin bracht/ das sie vnderstandē etliche Indianer mit Weib vnd Kinder zu vberfallen / vnd in Dienstbarkeit zuzwingen/ auch ander Lasten mehr zu vollbringen/ welches die vnsern jnen nit gestatten wöllen/ sonder dises verhütet haben/ darvon sie bewegt worden/ vnd die vnsern vor dem Gubernatore des Lands so hoch mit schweren auffgelegten vnd erdichten Lasten verklaget/ daß sie in noch weiter Gefahr kommen/ daß vil angefangen den obgemeldten auff vns erdichten Sachen/ glauben zu geben/ vnnnd die vnsern öffentlich darumb zu verhasen/ vnd jnnsonderheit anstiften wöllen/

ken/ vnsern Priester Casparum in einem Kessel zu versieden / Als man aber angefangen des Teuffels List zuschmecken / hat der Herr Prouincial zu den vnsern geschickt den grund der warheit zu erfahren / fanden die Sündt einen andern List / darmit sie vns vertreiben möchten vñ bringen ein ander Geschrey auff wie das wir vrsach vñ hinderung seindt / daß die entloffen nicht wider zu ihren Herren gangen / darvon sie dann so vrhüwzig worden / daß sie mit hauffen zu vnserm Collegio geloffen / vñ dem Prouincial solches geklagt vñ abschaffung desselben begehrt / nicht ohn scheltwort vñ Gefahr der vnsern. Disen ist aber durch den willen Gottes / die falscheit fundt worden / sindt also wol befridigt wider abgescheiden / vñ wir von solcher Schmach errettet / vñ aller Sorgen frey / los vñ ledig worden.

Die zeit als vnser gemeldter Herr Casparus in diser Statt verbliben / hat er die gewöhnlichen offnen Processiones vñ Bet-

Tag mit bräuchlicher zierde/ durch die Gasten gehalten / darvon auch etliche vnglaubige bekehrt worden.

Als nun zu S. Thoma alle ding geordnet vnd gestillet. Ist Herz Caspar in die andern umbligenden Flecken da man ihn häfftig begehrt vnd erwartet sampt dem einigen seinem Mitbrüder oder Gefellen / nicht ohn grosse Arbeit hin gereiset. Dañ die gegen vnwegsam vnd bürgig / rauch vnnnd in den Thälern voll Wasser / vnnnd Leym / daß sie baarfüß gehen müssen / dadurch sie von derauchen Kräutern vñ Gewächß diser Landschaft / an Schencklen versehret worden / so haben sie auch mit grosser Gefahr vnnnd Arbeit ober ein Wasser zwö meilen breyt wandeln müssen / ohn dß sie grossen mangel an Speiß gehabt / vnd besonder in der eingefallnen 40-tägigen Fasten / die sie in solcher strenge gehalten / das nicht ein wunder gewesen / ob sie schon vnderwegen liegen bliben wären.

Es haben aber die Indianer zu S. Thoma / die vnsern fast vngern von ihnen gelassen

sen/besorgten/sie wurden von denen/zu welchen sie reisten/viñgebracht/darum/sie sich zu solcher Raach schon gerüst/auch eilich die vnsern zu schirmen mit ziehen wölte. Aber sie beyd habe sich ohn Furcht allein auff den Weg begeben/nicht ohn der Indianern groß verwundern. Sindt also den nächsten zum dem Flecken/da der Fürst Surubi wohnet von S. Thomaz zwölf meyl weyt zogen/bey gemeldtem Fürsten einkehret/da sie dann von jederman ganz freundlich empfangen/die vnsern stunden lang vor dem Fürsten Surubi/welcher nach des Landts gewohnheit auff einem gespannem Barn oder Rehe an der rühw gelegen (dann wie gemeldt/sie kein Beth brauchen) er aber (villich von neuereits wegen) ihnen kein antwort in ligender rühw geben wöllen/sonder heissen ihnen leutlich zuessen bringen. Bald hernach haben die vnsern die Unglaubigen versamblet/sie durch ein lange Predig von Morgen an bis zu Abende/in Sachen des Christliche Glaubens vnderricht/auch ihnen die Vrsach vn-

ser Ankunfft/eröffnet vnd erzählet/ vnd hat
dise Predig dermassen so vil bey ihnen ver-
schaffet/das sie dahin bewegt worden/das sie
sich darnach allgemeinlich ihrer Ankunfft
häßtig erfreuent haben/ vnd all einhellig-
lich begehret/ ihnen ein Kirchen auffzurich-
ten/des folgenden Tags haben sie angefan-
gen/ das Holz zu dem Bauw der Kirchen
zu hawen. Sie haben auch alle/ ja die Ober-
sten vnd Fürst Surubi selbst/ das zugericht
Holz auff die Hoffstatt getragen/ vnd haben
dermassen ein solchen fleiß angewende/ das
der Bauw schnell vollendet/ vnd mit Dattels-
bäumen (die allhie vberflüßig wachsen) be-
deckt worden/vnd ist die Kirch S. Ignatio
nach genennet vnd dediciert worden. In ge-
haltenen Christlichen Lehren vnd Predigen/
vor vnd nach auffrichtung der Kirchen/ so
wir öffentlich gehalten/ haben sie sich ganz
fleißig vnd einbrünstig darbey erzeiget/
vnd auch sich ab den Portugalesern ver-
wundert/ vnd sie etwann gefragt/ ob sie mit
den vnsern reden dörfen. Der Fürst zu meh-

er bewährung seiner Zusag/ die er den vnsern
gethan/ hat er seinen Brüder dem Gubernat
ore der Prouinc/ inn namen des Königs
von Portugall geschickt/ ihn zu begrüßten/
vnd von den vnsern vnd der auffgerichten
Kirchen wegen/ daselbs zu handeln/ er vnd
seine Gefellen wurden von disen wol emp
fangen/ vnd auch nach dem sie der vnsern
Christliche Kirch / Behausung / Bruch
vnd Gewohnheit/ mit grossen verwundern
gesehen/ haben sie die mit Kleynern vnd
eysenen Instrumenten (welches disen Leu
then gar seltsam vnd wunderbarlich) begas
bet.

Als nun diser gemeldte Fürst sampt dem
Flecken vnd Volck inn Glaubens Sachen
zimlich vnderichtet worden/ hat vnser Prie
ster ihm fürgenommen inn andere Flecken
auch zu reisen/ vnd ihnen das Reich Gottes
zu verkünden. Der Fürst aber ließ ihn gar vn
gern von sich/ vnd sagte auch zu ihm/ er
wäre doch inn andern Flecken länger dann
in

in seinem verblieben / vnd derhalben noch etliche Tag allda zuverharren / beredet. Also vnd sein Mitbrüder nun gegen einem andern Flecken abgescheiden / kommen vil der Obersten vnd fürnembsten desselbigen orthes ihnen entgegen / hawwendt vnd reutendt das Geständ an der Strassen auß / machen ihnen also ein guten Weg / vnnnd empfangen die vnsere mit grossen Freuden / bringen ihnen darnach was sie guts haben / zu essen herfür / führen sie in die Flecken / daselbs sie nit als frembde vnd unbekändte / sonder als die liebste Freundt / vnnnd die so ihnen allzeit bekandt / empfangen worden. Also verrichteten sie daselbs auch was zu vnderrichtung des Glaubens dienstlich gewesen / vnnnd zogen darnach weiter in andere Flecken. Von etlichen wurde sie lieblich / von etlichen faur angesehen von wegen das sie sich klagte / das sie vorzeiten von den Christen oberfallen / vnd mit Weib vnd Kind von ihnen in Dienßbarkeit geführt vnnnd sonst geplaget wären worden / denen aber vnser Priester ordentlich geantwort

wort/ vnd sie diser Sorgen befridiget/ welches doch bey vilen wenig schaffen mögen. Als sie in ein andern Flecken kofften/ hat ein frembder Heyd ihnen dennocht nach ihrem Leben zustellen gedrouwet. Da aber sie zum Obersten desselben Orths kommen/ vnd gefragt ob sie allda sicher seyn möge/ hat er ihnen geantwort/ sie sollen nur sicher sein/ es soll vil muß ihnen nichts geschehen/ ja er vund die seinen wölten eher für sie sterben/ vnd er freuwete sich ihrer zukunfft/ wie er dann längst hab von ihnen sagen hören/ vntd ihren wartend gewesen sey. Volgenden Tago kompt diser so ihnen gedrouwet hat/ bitt sie vmb verzuehung/ vntd sollen zu ihm in sein Flecken auch kofften/ die Inwohner aber sagten wie das ihm nicht zutrauwen wäre.

Als sie nun weiter in einen der außerssten Flecken diser Begne/ zu einem fürgefehten Obersten desselben Orths zogen/ der ihren beehrte/ haben aber doch die vnsern herzwischen vernommen/ wie das er die vnsern begere vmbbringen/ darumb die Inwohner

ner mit ihm in auffrühr vnd zwyttracht kommen / dann er schon alle Päß vnd Wegen vnsern verlegt / welches sie aber in der Nacht durch eines Heyden Sohn deshalb gewarnt worden. Sindi aber doch andere auß den umbligenden Flecken herzu gelauffen / die vnsern zuschirmen vnd zu erzetten. Also haben sie diser dreyer Flecken Innuohner an dem Gestadt des Meers gesamblet / denen mit grossem Trost Christum gepredigt / vnd daselbs ein groß Crucifix vnnnd ein Capell zu S. Pauli Ehr auffgericht. An dem folgenden Tag hernach / die Göttlichen Empter allda verrichtet / darnach nicht ohn ihr trauern / von dannen wider abgescheiden / doch mit vertroöstung das sie baldt wider zu ihnen kommen wollen. Sindi also in die vbrigen Flecken da sie dann zuvor auch gewesen / dieselbigen wider zubesuchen gezogen / die sie getroßt vnd von jnen ganz freundlich empfangen worden / mit grossem begehren / daß sie getaufft werden möchten.

Wil auß den andern Flecken kommen
auch

auch zu den vnsern/ vnd anbietensinen Kir-
chen in irē Flecken auffzurichten/ vnd das sie
zu ihnen kommen/ vnder disen war einer/ wel-
cher ihnen zuvorden Todt gedrohet hat/ als
er aber allen Grimm vnnnd Zorn hingelegt/
nennet er vnsern Priester seinen Bruder/ vnd
ergibt sich ganz vnd gar in seinen willen vnd
geheiß. Es ist also vnser Priester in wenig
Tagen in desselbigen Flecken gezogen/ dann
der nicht mehr/ als drey Weyl von dannen
gelegen war/ daselbs auch was zu dem Glau-
ben dienstlich gewesen/ verrichtet.

Nach dem nun vnser Herr Prouincial
sehen/ daß in diser gegene noch nicht Arbei-
ter inn des Herren Weingarten zuschicken
vonnöten wäre / hat er noch ein Priester
Eudouicus de Gratia / sampt seiner Brü-
dern eins / als für einen Dolmetschen da-
hin geschickt/ der dann lange zeit zuvor auch
in bekehrung der Indianern gearbeitet hat/
vnd bejñe wol bekandt/ auch fast angenehm
war/ vnd wiewol der Priester ober die fünf-
zig Jahr alters hat / so hat er dannoch dise

gefährliche vñ arbeitſame Kreyß auff dieſe
 Weßlen wech/ gar gern vertriebet/ auch we
 auff das Kof ſo ihm ein Edel dieß Landis
 der mit ihm reſete/ ſeits angeboten/ ſich
 wollen/ ſonder iß durch Gottes Gnad/ auff
 ſolcher Kreyß ſo vermoͤglich/ ſtardt vñ ſtetig
 gewelen/ als ob er erſt 20. jährig wärd. Als ſie
 nun geßn S. Thomas kommen/ da dann ein
 ſer Prieſter Caſpar ſampi ſeinem Mitgeſe
 lenhrer gewartet/ hat er außhrer zuſunft
 groſſe freud empfangen/ Nicht weniger ſind
 auch die Heydnische Inwohner alda erſt
 wet worden/ vñ ſind ihnen entgegen jagen/
 auch zu eßen hinauß gebracht/ die Straffen
 mit Laubeffen gegier/ Darnach ſie gemeinlich
 ſampel allem Volck in die Kirchen gangen/
 vñ ſich mit geiſtlichem Geſpräch erquickt
 Nach diſer Anſunfft kommen auch vil ande
 re auß den vmbliegenden Stetten/ die alle bez
 gehören Kirchen bey ihnen zuhaben/ vñ die
 ſen zu werden/ diſe wurden von den vnſern
 darauff verhoff/ vñ ſchreiben darmit zu
 ons/ wie diſer gangen gegne Wiſſer begeh
 ren/

ren/ des Christlichen Glaubens vnderricht/ vnd getaufft zu werden.

Als nun die Sachen des Christlichen Glaubens so glücklich allhie sürgangen/ hat es den Seemann des Unkrauts/ vnruhig gemacht/ welcher dann deshalb auff ein neues seinen List gebraucht/ vnd ein verfluchten Mamalucken vnd verläugneten Christen darzu vnderrichtet/ welcher dises Volk von den 28. Dörffern/ die Herr Caspar in dem Christlichen Glauben vnderricht/ vnd den anzunehmen bereit gemacht hat/ mit vil Lugnen anfangen zu bereden/ daß sie den vnsern nicht sollten glauben/ dann sie sie zu betriegen/ vñ den Portugalesern zuerrathen bedacht wären/ vñ darumb schon gewapnete hüßf gerüst/ sie hinzuführen. Diaweil nun die Indianer dises baldt zuglauben bewegt worden/ sindt also von S. Paul alle bis an einen Kirchendiener all geflohen. Vnd ist die Sach also zu einer auffruhr wider die Portugalesern vnd bekehrten Indianer auß auffwicklung dises Mamalucken/ gerathen das

das etliche der Indianer umbbracht worden/
vnd die Sach dahin gerathen/das nicht mehr
dann drey Dörffer oder Flecken in diser auß-
fersten Gegend bey der Christlichen neuwen
genomine Lehi/ stoff verharret/verblibē sind.

Zu vnser lieben Frauen von der Hoff-
nung wart die Inwohner daselbs so eyffrig
zum Christliche Glaubē/ daß sie ein Kirch-
che die vnsern dahin kamē/ auffgebaut habē.
Vñ als dz Volck auff eine Tag (nach irer al-
ter Heydnischer Gewohnheit/vñ aber dis-
zeit auf Christliche weys veracht) ir Opf-
fer/vñ besunder die jungē Knabē jeder mit ei-
nem stück Wachß gethan/ Ist ein Weib die
kein Wachß bekommen mögen/ die hat ihr
eigen Kindt auff den Altar gelezt/ vnd auff-
geopffert/sagend: Dieweylich kein Wachß/
hab ich mein Kindt Gott auffopffern wol-
len. Andere aber so bey diesem Opffer gezeus
wertig gewesen/leichs achört vnd zesehen/
haben sie all gemeinlich beachrt/ Gott auch
auffgeopffert/vñ Kinder Gottes zu werden.

Als nun vnser Priester Ludouicus vier
Moz

Monat lang in disen Gränze mit dem Herren Caspar in vffflankung des Christlichen Glaubens/gerathet hat/ vnd wider huer an vnser Colagium zu S. Saluator kommer/ harder löse Feindt abermahl seine List dise neuwe Christen zuuersuchen/ gebraucht/ vnd dem Volck in solchem Glucke so standhaftig verbliben waren / dermassen durch einen bösen Mamaluckē fälschlich ein solche Furcht eintrifft/ das sie von dannen zufliehen/ vñ forcht der Portugalesern bedacht gewesen/ welche Herz Caspar so vil getreß/ das tannocho der mehrertheil allhie verblibē.

Ein anderer falscher vnd bößartiger Mensch macht aber ein neuwe auffrühr vnd forcht vnder das Volck / also das ein grosse flucht von mē angesehen war/ in die Wilde/ das jämmerlich zu sehen gewesen/ mit Weib vnd Kindt also aufzuziehen/ wie ernstlich sie doch Herz Caspar darvon abgemanet/ bliben doch etlich auß irer fürgemäßen meinung.

Der Fürst Sarubi durch disen Rummor vñ Beschrey auch bewegt/ kom̃t auch zu disen

zu S. Maria von der Hoffnung/vñ wolt sie auch zu fliehen vermahnen / Aber durch der Mütter Gottes hilff vnd Fürbitt / sindt sie dardurch nicht bewegt worden/sonder haben auch die vnsern welche in Gefahr wären/ zu beschirmen fürgenommen / dann allenthals ben hatten sie vernommen / wie man sie vmbbringen/oder verbrennen wolt / daß doch vñ der Liebe Gottes willen sie nichts geacht haben.

Vnser Herr Prouincialis als er dises alles hat vernommen/ schickt zu inen dahin Herren Johannem Pereiram/welcher der Brasillischen Sprach wol erfahren/ vnd groffes ansehens bey den Indianern gehabt/ vnd bey ihnen bekandt gewesen. Diser hat ihnen solche forcht außgeredt / deßgleichen so hat auch Herr Gaspar das zuthun nit vndlassen/ sonder den flüchtige auff etliche Meil wegs nachgefolget / sie so vil getröst vñ vermanet/ daß sie wider mit ihm vmbkehren solten. So beschickt auch stets in vnserm Collegio das gemein Gebett/ vmb Gott dardurch zu erwerben/

erwerben/das der böse Feindt kein solche ver-
hinderung vnder disen Christen mehr anrich-
ten vnd schaffen möge.

So ist auch diser Herz Johannes wey-
ter gereiset sampt etlichen Männern die von
dem Gubernator diser Prouinz außgeschic-
ket waren Goldt zusuchen. In solcher Keyß
hat er vngefährlich 14. Monat gehabt/vnnd
auff 1000. Meyl wegs zu fuß zurissen/des
mehrertheyl barfuß von Gewässers vnnd et-
lichen rinnenden Flüssen wegen/ da er mit-
ten hindurch watten müssen/ auch Hun-
ger/ Durst/vnnd die äußerste Gefahr seines
Lebens gelitten vnnd verstanden. Die vnsern
aber haben sich in irem Veruß ernstlich vnd
fleißig beflissen vnd geübt/ besonder auch ge-
gen den Kriegheuthe / darmit dise inn der
Furcht Gottes bliben. So vil auch die befeh-
rung der vnglaubigen belanget / haben sie in
solchem sonderlichen fleiß angewendt. Bey
dem Volck in der gegne das grün Meer ge-
nandt/allda sie drey Monat verharret / ha-
ben wir ein Kirchen auffgericht / vnd wiewol

die vnsern in diser so weyläuffiger arane der
 guten anzeiguna noch vil nicht frucht ver-
 hofft worden wäre/so hat doch der böß Feind
 aber malen die vnalaubigen/wider sie vnd die
 ganze G. sell. schafft so mit inē auff der Keyß
 waren/anacrist/das sie heimlich sie zu vber-
 fallen/ vnnnd vmbz:brinacn an. elcathdett n/
 Gott der Allmächtia hat dis abawend/vnd
 ist die Sach vns offenbar worden. Die Por-
 tualeser haben disin Hauffen der Heyden
 angriffen/vnnnd bezwunacu / also das sie die
 bey 3000. Personen crachen haben / etliche
 fundt wider in ihre Alecken zoen/etliche aber
 mit dem Hauffen /so vmb Goldt zusuchen
 außzoen waren / weiter gereiset / deren vil
 von Hunger vnnnd strenge des Weas. gestor-
 ben. Eigentlich als die Portuaaleser kein Goldt
 funden/haben sie vmbkehrt/vnnnd vndt hie-
 her in disē Statt wider kommen. Auff diser
 Keyß haben die vnsern bey 500. Heydrasche
 Kinder getaufft/vnd vermeinent das daselb
 das rechte Goldt sey/so ihnen Gott ageiat/
 Männiglich haltet es auch darfür / das wo
 die

die vnsern nicht bey ihnen gewesen / das sie nicht all so frisch vnd gesund von solcher langen Keyß wider kommen wären / vnnnd das sie darumb auch Gott sonderlich erhalten hätte.

Als zwischē diser Keyß dise Gesellschaft vorgemeldt von S. Francisci Wasserfluß kommen / welcher mit seiner breyte sich mit einem Arm des Meers vergleicht. Sind sie abermal in grosser Gefahr gestanden / dann dreyerley art von Barbarischen vnd wilden Völkern / haben sie vmbgeben / vnd mit 25. gemeinen Schiffen die vnsern angefallen / aber mit Gottes hilff dieselbigen abgetrieben, Die Pfeyl die dise Barbarische vnnnd wilde Leuth brauchen / sind vergiftt vnd so spizig / das die Wunden so darvon empfangen werden / erscheinen als ob sie mit spizigen Nadeln gestochen wären / vnnnd das Gifft dermassen so scharpff / daß die Verwundten von sundan ganz hart erstarren / schau ment / schwarz vnnnd vnersätlich durstig / stätigs schweizend / vnnnd auch kälter dann

Na iij

das

das Enß werden/leztlich mit groſſem heulen
vñ weynen ſäſſerlich ſterben müſſen. Diſes
haben wir geſehen an einem Kriegßmann/
welchem man hat von ſtundan die Wunden
aufgebrendt (anders iſt es vnheilbar) vñnd
als man vermeinet er wär entrunnen / hat er
vngesehr der Fiſch einen geſſen / darvon diſe
Heyden das Giffi machen / vñnd erhalten/
alß baldt hernach als diſer ſich wol an 100.
orth hin vñnd her gewendet/ iſt er geſtorben.
Darmit aber vnſer Geſellſchafft weyter ohn
gefahr reiſen möcht / haben ſie diſer Barba-
riſchen vñd wilden Völkern/ ein ſolche Na-
tion in ihr freundiſchafft genommen / davon
ſich die andern alle entſeyten. Diſe ſindt ſo
gar häßtig vber einander ergrimmet / vñnd
deß Menſchen Fleiſch vñd Bluts ſo begirig/
daß ſie auff die fallende vñd verwundte Men-
ſchen liegen/vñd ſo lang das Blut von ihnen
fließt/herauß ſaugen vñd trincken. Leztlich
das Fleiſch zerzerren das bratend vñnd eß-
ſend.

Nach dem vnſere Portugaleſiſche vñnd
Indias

Indianische Christen sampt vnserm Pries-
 ter Johanne vnnnd seinem Mitbrüder obge-
 nandt / vber das gemelde Wasser auff ein
 weyte Heyd / welche von den Vnglaubigen
 bewohnet / kommen / haben sie aber grosse ges-
 fahr vberstehen müssen / dann dieselben Hey-
 den ihnen alle Weg vnd Paß verlegt / vnnnd
 nach dem Leben gestellt / vnnnd diß zuthun ge-
 schworen. Vnd wiewol die vnsern der meh-
 rerntheil von der strengen Keyß gar ermü-
 det / vnd krank / auch nicht wenig mangels
 hätten / an Wöhr vnnnd was zu Krigen die-
 net / dannocht auß grosser hoffnung zu Gott /
 haben sie diße Barbarischen wilde Leuth in
 ihren Lägern angriffen / vñ als wie die Löwen
 sie erschlagen / darinn dann Gottes Gnad
 wunderbarlich zu spüren gewesen ist / dann
 der Portugalesern / ist nicht mehr dann einer
 vmbkommen etlich aber verwundet / auch Herr
 Johannes vnnnd sein Mitbrüder die auch in
 dem treffen dises Scharmuck gewesen / die
 Christendariñ zu vermahnen vnd zu trösten /
 sindt beyd verwundet worden / vnd wo Gott

nicht selbs für sie gestritten/wäre es vnmög-
lich gewesen/ein so grosse vile vnd menge des
Volcks/mit einer so klein: Anzahl zubestrett-
ten/ die vnseren waren auch der Meynung/
wo Herr Johannes vnnnd sein Mitbrüder sie
das zuthun nicht ermahnet/ vnnnd darbey
gewesen/ waren ihrer vil vor grosser Forcht/
ihr Weib vnnnd Kinder dahinden verlass-
sendt/ von dannen geflohen. Also findt sie
lestlich frisch vnnnd gesundt in dise Statt im
Aprillen dises Jars/in dem vierdten Monat
ihrer Keyß wider ankommen.

Mitwunder seltsame Sachen findt man
auff diser Keyß beeanet. Vnder andern
findt sie zu einem Berg kommen/welcher
zwo Meylen hoch war/ da haben sie vil köst-
licher Edelgesteins funden/ von mancherley
Farben/etliche derselbẽ waren gegen Orient
grün/ vnnnd etliche gegen Nidergangrot/ ge-
gen Mitternacht blauw. / gegen Mittag
sel wars/ vnnnd so sie etwann dreier Händ/
tieff in die Erden gegraben/ fanden sie solche
mit

mit Cristall umb wachsen / vnd wunderbar-
licher weys dieselbigen darinn verschlossen /
also das man cracht / daß daselbs merckliche
thumab von dergleichen Gesteinen vnd Wes-
tallen / zu finden seye.

Darnach so finde sie vber ein sandige
Hend gezogen / die voll Pseyls gesteckt /
Dise gemeldte Pseyl pflegen die Heydnische
Männer so an diesem Ort wohnen / dem
Tode zu einem Opffer dahin inschiffen /
die Weyher aber ihre Kunklen zu opffern /
darmit sie vor ihm sicher sein mögen. So ha-
ben sie auch gar hohe / zehle Felsen / deren etli-
che zwö Meyl / vnd etliche ein Meyl im be-
zir hoch zu sein sind / einem Zuckerstock
gleich geformirt gefunden / darinnen man
grünliche Helien gesehen / vnd sagten
die Indianer welche inn diser Gegne sich
halten vnd wohnen wie das werden darinn vil-
len schwarze Menschen / von Mann
Weib vnd Kindern gesehen / darvon die
so für über hin vnd her reisen / vbererschreckt
werden.

werden. Vnsere Christen aber ob gleichwol niemandt ihnen vor gangen/ haben sie doch frische Fußpfad darinnen funden/ aber die so hinten hernachergingen/ sindt mit Geschosß vnd seinen treffentlich geworffen worden/ vnd haben aber niemandt sehen mögen / wer dises gethan habe.

An einem andern orth sindt sie schier hungers gestorben / dann ihrer vil auff der Straß erligen bliben / von wegen daß das Feldt so dürr vnd vnfruchtbar / das nichts von Frucht noch Thieren alldaz zu sehen vorkunden gewesen. Allein von ein wenig Reel so sie bey ihnen hätten/ geleben mußten / darvon dann ihr gar vil schwach worden/ also das sie sich nach vorgethaner Beysicht / des Todts versehen. Etliche sind hin vnd wider geloffen / Laub oder Frucht von den Bäumen zusuchen/ vnd haben ein gattung eines grossen hohen Baums funden/ der für die Frucht voll Dörnen war/ der Stammen vom Baum inwendig süß vnd lindt wie Äuben/ vnd denselbigen zu essen gar gleich/ darz

darvon sie wolersättiget / aber von stundan
auffgeschwolle / also das sie nit mehr zu erken-
nen gewesen / etliche aber sindt von stundan
dahin gefallen / etliche sindt nach wenig Ta-
gen wider zu sich selbs kommen. Ein ander
gattung eines Baums haben sie darnach
wenyter auch funden / der zu vndenauff ran vñ
schmal / aber oben auff so dick gewesen / das
der Stammen da er am dicksten auff 20.
schritt vmbschattet / die Inwohner solches
Orths machen Schiff darauß / vñnd ist ins-
wendig weiß / vñnd die Rinden einer Handt
dick. Noch wenyter ein andere gattung von
Bäumen haben sie funden / deren Wurzel
vmb den Stammen oben auff dem Erdrich
auffgewachsen / so weyt das vnder jedes
Baums Wurzel 30. Menschen sich verber-
gen möchten.

So haben sie auch durch dise Felder vil
seltsamer Kräuter mehr gefunden / deren etli-
che schöne Blätter / anderhalb Hand lang vñ
breit / an einem theyl grün / weiß vñd blauw /
an andern theyl purpur rotsarb / schön glä-
hendi

sendt. An etlichen disen Orthen/ist das Erd-
 rich gefalzen/ darmit erlaben sich die wilden
 Thier/ für ihr auffenthaltung mangellos ab-
 des Futters. Item/ sie findt ir eyter an ein
 orth kommen/ da ein solche vilc Fiedermäus
 sin gewesen/ das sie die M. nschen vertriben/
 vnd das niemandt da wohnen moecht. An dis-
 sem Orth da solcher mangel vnd vnfrucht-
 bartett gewesen/ haben sie ein wunder vnge-
 stalt stinckend Thier gefunden/ das man
 manet/ das kein M. nsch sollte moegen vor-
 dem gestanck dises Thiers hinkommen. Aber
 wie man gemeinlich spricht/ der Hunger ist
 ein guter Koch/ habē sie dises zu irer Speys/
 als auch Hunde vnnnd andere vnreine Thier
 mehr gebraucht. Sie findt auch an ein Ber-
 g/ das mit ewigem vnnnd vnverweslichen
 Schnee bedeckt gewesen/ kommen/ da findt
 ihrer vil von grosser Kälte wegen gestorben.
 Es glauben auch die Heyden/ das der böse
 Geist allda wohnet/ darumb sie dann dahin
 offeren Bögen/ Pfeyl vnnnd anders derz
 gleichen.

Manz

Mancherley Secten der Heyden hat es an disen Orthen mit vnderſchiedenlichen Sprachen vnd Bräuchen zertheilt. Etliche haben ihre Gräber in Holzkunen Riſten/in den Luſſte erhebt/ vnd ſunderen die Gebein von dem Fleiſch/ vnd ehren ſie herrlich / dann ſie vermennen/ die Gebein ſollen deß Abgeſtorbten Gemüt erw.cken / zu welchem ſie vil ſeltzamer Ceremonien haben/ vnd gebrauchen/ auch ſich zu ſolchem etwann bereden laſſen.

Etliche ſindt vnder diſen Völckern/ welche haben hinder iur gekehrte Fuß/ denen die Ferſen an ſtatt der zehen ſtanden.

Etliche haben ſehr weyte Mäuler/ auch ſolche Stürnen/ das ſie ihnen biß auff den Nacken reichen/ haben auch ſeltzame vnd wunderbarliche Kleydungen von Nexen vnd mit groſſen langen Bärten/ welche heiſſen Ibopipira.

Etliche aber heiſſen Koratiriani die ſe lebentz allein von Menſchen Fleiſch das eſſen

essen sie nicht / es sey dann ganz faul / für
Lanken oder Spieß / brauchen sie spizige
Holzer.

Anderer heissen Jhirayara an die ständer
Bögen vnd Pfeylen / tragen sie mit ihnen die
Röcher voll gespizter Creutz / vnd in Spieß
sen dicke Knebel dreyer spannen lang / damit
sie die Menschen / Vogel oder Thier / so ge
wisß / als andere mit Bogen oder Pfeyl tref
fen können / vnd von einm einigen streich ein
Blut oder Haupt was sie treffen / zerbrechen
mögen.

Andre Cumucayara genandt / die seindt /
(das ein groß wunder von der Natur) mit
grossen Brüsten voll Milch begabet / müssen
die Kinder säugen / dargegen die Weiber
kleine Brüst haben. Vnd diß haben diese
inn ihrer Keyß warhafft also gesehen vnd
funden.

In einem diser Flecken haben die Hey
den einen Abgott gehabt vnd angebetet / den
wir veraanqens Jahrs bey dem Wasser Ce
loto verbrenndt hatten. Die Heyden aber als
sie

Sieder vnsern vnd der Portugalesern innen worden/ sindt sie von dannen gewichen vnd haben den Abgott inn dem Felde verborgen. Als aber vnser Kriegfleuthen einer dessen gewar worden/ hat er diser Heyden einen bes redet/ das er ihn herfür gebracht vnnnd auß Fürwitz vnd Wunder vermeinet/ diser Abgott solte auch mit Herrn Johanne reden/ als er mit iren Teuffelbeschwererische Psaffen Ariosi genandt/ zuthun pflegt. Diser was wunderbarlich mit vilfärbigen Federn geziert/ mit vil Sänen vmb den Hals behenckel/ letztlich ist diser Abgott von den Portugalesern zu stücken zerschlagen worden.

Vor etwas jents habe vil der fürnehmsten auß diser Gegne/ von den Vnglaubigen inn dise Statt hieher geschickt/ vnnnd vns gute Hoffnung diser Heyden bekehrung zu Christo gegeben. Dise suchen vnd begehren auch der Portugaleser Freundschaft vnd Friden zuhaben. Auß solcher meynung sindt auch ihrer vil auß der gegne Arabo in die Statt zu S. Anthonio komen. Also das Christus

unser Herr vnd Heylandt nicht auffhört seinen Schaffstall zu mehren vnd zuersüllen/ der wolle auch uns Gnadgeben / daß wir in diesem grossen Weingarten mit ihm arbeiten vnd baldt mit ihm getreue Arbeiter vnd hilff haben mögen.

Zu Pernambuco sindt der unsern zehen Personen/ vnder welchen drey Priesier / vnd sindt dises Jars fast alle mit dem Fieber beladen gewesen. Dises Volk ist gegen den Unseren gar geneigt/ sie mögen auß dem Almuosen so man ihnen gibt / nicht allein selbs leben. sonder auch andern Armen armdasam darvon mittheilen/ darzu haben sie ihren schon vil Gemach vnd Wohnung gebawen/ vnd die Kirchen reichlich geziert. Innerthalb fünff Monaten sindt den unsern 300000. Pfennig bares Gelds / ohn Speis vnd Bekleydung verchret worden. Ein Edelmann den unsern fast günstig / hat ihnen in seinem Todtbeth 3000. Kronen testamentiert. Also schaffen die unsern in der mehrung des Christenthums grosse Frucht/ dann stets vil Predig

nitens vnd Gottselige Werck / inn Christli-
chem Gottesdienst / als mit versöhnung gegen
dem Nächsten / in Christlicher Lehr / in heilige
süchtung vnd diensten der Gefangenen vnd
Armen / in Kärckern vñ Spitalen / sambten
auch das Alimosen / in verworffener vnd ver-
schmächter Kleidung vnd dergleichen ver-
richten sie mehr / andern zum guten Exempel
der Demüthigkeit / durch welches dann vil
Menschen bewegt vnd gesterckt / auch dars
durch den vnsern desto geneigter werde nach-
zufolgen / als sich erscheinet bey etlichen für-
gesetzten Oberherren / welche den vnsern zu
vor wenig Gnusts erzeigt hätten.

Das Volk ist auch nicht wenig zu dem
Gottesdienst geneigt / höret fleißig die Predig
Abends vnd Morgends / vil werden ihrer zu
dem Sacrament des heilige Fronleichnamts
Christi zugelassen mit grosser frucht. Es
wandlen die vnseren auch zu den Aufstehen-
dern auß dem Landt / dieselben im Glauben
auch zu vnderweisen / vnd die Bekehrten zu
tauffen / Item habe sie bey 100. Christlicher

Heyraten in wenig zeits zwischen Personē die im standt der Verdammnis vnnnd Vnerbarkeit beysammen wohnen / Christlich verschaffe.

Ein Heyd auff seiner seiten eines starcken fließenden Wassers / als er in Todts gefahr gewesen / hat er getaufft zu werden begehret / derwegen vnserer Priester einer / auß begierd disen zu einem Christen zumachen / laßt sich nicht ohn groffe Gefahr rber dises fließend Wasser / von hie auß / hinüber tragen.

Ein Jungfrau die sich selbs erhencken wolt / wurde durch vnser Brüder einen mit Gottes Hilff getröst / vnd von solcher verzweifflung abgewende.

In Schülen sich vnnnd findet man gar herrlichen Nutz vnnnd Fortgang / die Jüngling sind der Christlichen Lehr vnnnd vnserer Societet dermassen so geniegt / das ihr der mehrertheil begehrt in vnser Societet angenommen zu werden / haben auch deßhalb vnser Herrn Prouincials Ankunfft nicht erwarten

warten mögen/ sondern sindt heimlich ohn
 irer Eltern vorwissen zu Schiff gefessen/ vñ
 hieher in diese Statt zu vns mehr dann 100.
 Meylen weit kofften/ da hat man die so taugo-
 lich darzu gewesen/ in vnser Societät auff-
 genommen/ dieselbigen haben an dem achten
 tag gebeichtet vnd communiciert/ vnd davon
 einen sonderenschein der Geistlichkeit erzeig-
 auch mit declamieren vñ anderm / wie vil
 sie in Studijs zugenommen/ sich öffentlich
 hören lassen / halten auch starck an/ das ein
 Collegium zu Pernambucco auffgerichtet
 wurde/ wie das die werbungen vnd schreiben
 der Oberkeit zu vnserm Herren Provincial
 vñ dem König außgangen/ bezeugent/ in
 eröstlicher Hoffnung/ solchs werde merckli-
 chen Nutz zu Christliche Glaubens/ erkand-
 nuß bringen.

Zu Ilhaos sindt der vnsern vier / vnder
 deren zwey Priester/ diese werden durch Got-
 tes Hilff inn guter gesundtheit bißher erhal-
 ten / diese leben von dem Almosen/ welches
 sie von Hauß zu Hauß samblen/ vñ ist jnen

Wb iij das

das Volck gar günstig/klaffen sich auch da-
 sie ihnen nicht genugsam Ehr thun vnnnd er-
 zeigen können. Dise schaffen auch grosse
 Frucht in des Herren Weingarten/ als oben
 von Pernambucco gesagt ist.

Zu Port Secur sindt der vnsern fünff/
 darunder drey Priester/ alle dises Jahrs mit
 Kranckheiten beladen. Ein Priester des vers-
 schinen Octobris ist daselbs gestorbt/ dise has-
 ben in solcher Begne vil zuthun vnnnd zu ar-
 beiten/ dann sie noch vber ihren Hauptfles-
 et in vier andere Fleckē/ ohndie Zucker Trots-
 ten vnnnd Höff/ mit Predig vnnnd Meslesen
 Christlich zuverschen haben. Ein gewaltiger
 Herr/ als er newlich einen andern beleidig-
 get hat/ vnd von den vnsern deshalb ermah-
 net/ laufft dem selbigen den er beleidiget hat/
 entgegen/ and begehret verzeihung mit gebos-
 gnen Knien von ihm/ dessen sich männiglich
 zusehen verwundert. Ein solcher zulauff mit
 Beycht hören ist allhie/ daß der vnsern einer
 acht anßer Wochen/ alle Tag in demselbis
 gen genug zuthun gehabt. Dieweyl nun ein
 solcher

solcher grosser zu auff deren soden Christlichen Glauben anz nemmen bekehrten / hat vnser Herr Provincialis noch einen auß den vnsern so der Brasilischen Sprach wol erfahren / dahin geschickt / doch haben leyder diser Christen etliche vmb verlassung zeitliches Guts vnd Ehr / vnd vmb das derer Besfreunden ihnen vbel geredt / oder ihrer gespottet / sich wider abgewendt.

In der Begne zu S. Spiritus findt der vnsern funff / darunder drey Priester / die haben ein grosse Erndt einzusambeln / dann sie nicht allein den Portugalesern sonder auch den Indianern vnd andern dienen Sie arbeiten krefftlich die Unglaubigen zum Christlichen Glauben zu bekehren / deren schon vber 700. sich dahin gewendt vnd ergaben haben / vnd findt täglich noch mehr die bekehrt zu werden begehren / kosten. Vnd in in disem die gnad Gottes sonderlich zu mercken vnd h. n. demütiglich darumb zu danken / das diser Herren etliche zu den vnsern vmb ihrer bekehrung willen / auß sol-

W b iij chen

chen wilden Gebürgen / von 100. bis auff
200. vnd 300. meyl weyt / etliche gar alt
vnd schwach / etliche lam vnd sonst zu wand-
len vndervermöglich / allhie ankommen. Also
das etliche so baldt sie getaufft werden / von
stundan sterben / vnder welchen auch zuge-
hen vil der jungen Kindern deren die Vätter
etwann sechs oder sibem mit ihnen führen/
vnd ihrer Jugendt halb ein so strengen Weg
nicht erleiden mögen / nach empfangnem
Tauff also baldt sterben. Diser vergangen
Tagen haben die Vnsere vber die 700. ge-
taufft / vnd wären noch vil mehr die zu inen
zukommen / getaufft zu werden begehrten /
wo sie nicht der grosse Hunger / solche weyte
Reys zuoberstehen / darvon abgewendt hät-
te / so an disem Orth gewesen / doch thut man
grosse bereitschafft / mit Prouiant solchem
mangel in künfftigē zukünfftigen vrschafft.

Es sindt auch dahin kossendrey Heyd-
nische Fürsten mit ihrem Hoffgesindt / wel-
che sich der vnseren Christlichen vnderwey-
sungen ergeben. Vnd darmit sie noch bey
den

den vnsern wohnen/vnd deßhalb von ihnen
 Reis besücht werden möchten / hat jeder ein
 Dorff nahe bey diesem Flecken/da die vnsern
 wohnen/von neuwem gebawen. Vil in
 ihren letzten Zügen oder Todfnöthen wer-
 den getaufft. Es werden auch alle andere
 geistliche vbnngen vnd dienst zum Heyl der
 Seelen gebraucht / wie an andern Orten
 oben weitläuffig gemeldet worden.

Ehrwürdiger Herr Prouincialis/ihre se-
 hen sehr zugegen/was wir für ein mangel ha-
 ben an Hilff vnnnd Verdleuthen in diesem
 grossen fruchtbaren vñ vberflüssigen Wein-
 garten/ vñ wievil der Kinder sindt die Brod
 heischen / vnnnd schier niemande/oder doch so
 wenig sindt / die ihnen solches geben / mit
 Herzen. So bitten wir deßhalben E. Ehr-
 würde/ihre wollet vns bey 7eyten Hilff schla-
 cken. Geben auß dem Collegio dieser

Statt S. Saluatoris

Anno 1575.



Ende dieses ganzen Tra

ctate / zu Lob und Ehren / Gott des Allmächt
tlichs / und seiner Hochgebenedeyten Mutter
Mari- / und gemeynem Nutz aller guthertli
gen Christen / auß Italienscher in unsere
Teutsche Sprach durch Renwardum Ep
satum Burgern zu Lucern / auff das treuw
lichst verdolmetschet.



ERRATA.

Die erste Zahl bedeutet das
Blat / die andere weist auff die Li-
nien des Blats.

In der Vorrede der Quatern 6 lin. 11. lese. Jesu
Christi theils auß andern. 20. lin. 14. ist ein eyfener
Hafen.

Folgende Errata im Summario oder fürnehmsten Sendbrieffa.

2 lin. 15. biß zum ende desselbigen Blats lese also.
Jedoch so ist zuverhoffen / das je länger ihre Begirten
biß hieher seindt außgezogen worden / je mehr sie sich
durch das gegenwertig unser Schreiben werden benö-
thigen lassen / sonderlich der Materi wegen so darinnen
begriffen / welche an ihr selbst fast tröstlich ist / vnd ewer
Ehrmärcke sampt den andern unsern Brüdern gwin-
nen können vnd freuden in dem Herzen verständigem
zu bringen wird. 3. lin. 11. als von wegen der Frucht /
so manchen den Seelen geschaffet hat. 8 lin. 4. Got-
tes nach ihren erpfangnen Pfunden / sich als wahre
Kinder dieser Eorietet / in den Diensten der Gehorsam
gebrauchen / vnd fleißig arbeiten. Wir warten aber / 12.
8 vnd

8 vnd 9 liß Endel für Mittel 9 lin. 17. solcher Salt
so man 16 lin. 4. in Hoffnung / das er den Stofß
durch dieses mittel etlicher massen begütigen möchte.
lin. 9. begleitet worden/biß er sich bey der Doffung La
ga demselbigem Stofß in die Handt gebe. 17 lin. 2. so
deß Herren / lin. bluma aber als er besorgte. 19 lin. 8.
nach nicht aller sorgen / lin. 15. letztlich als der Herr Die
ceprovincial persönlich gangen ihn heimzusuchen/ward
er von ihm fast/26. 20 lin. 18. hoffen wir auß diser Eas
den einen groffen murg vnd frucht. Dessen albereit eils
de jetzden vorhanden seindt/seit einmal / 22 lin. 21. Dn
berthauen welche da wolten/das Christenthumb anzu
nehmen. Dese gute / 24 lin 11. Lauden / disen neuweber
kehrten Herren zu Wolstat geordnet / 28 lin. 9. ergreiff
sen. So lehren sie auch gute / 30 lin. 12. zuloben: vund
darbey / 31 lin. 18. die nach unserer Hoffnung deß künfft
igen / 33 lin. 13. verwundet/das sie beyde / 35 lin. vltim.
Aruma reifen/vund als er von ihnen / 36 lin. 4. Solche
hat sie also in groffer: 40 lin. 3. ihnen diser Eachen /
42 lin. 2. das wir vieler Delsche hören / lin. 5. haben vund
den Christlichen Herren / 52 lin. 4. welche Strau noch
ein Herdin / 54 lin. 5. hat. So lassen wir vns bedüncken
lin. 9. wirdt. Dertwille das Christl Wapen vund Zei
chen baldt hie erkennet / 56 lin. 14. Gebet der vnsen /
57 lin. 21. wir nun deso gröffern troß vund frucht erwa
rschen/te mehr / 58 lin. 6. vund neben dem Probation
haus/vund Collegio haben / 59 lin. 2. Anfang hat geben /
lin. 11.

lin. 11. gegründet vnd gericht wurden / lin. 13. wilkens / wie
auch inn allerley Tugenden nach vnserer Societet ge-
wohnheit / 60 lin. 9. tritt / sich erfreuwet / aber einer sol-
chen / 61 lin. 3. finden darinnen sie nicht bevor geben an-
dern / lin. 11. andern so sich den vnsern begehren zuge-
sellen / lin. 13. anhalten / damit sie kommen vnd disem No-
biziato beywohnen mögen / lin. vltim. daselbst gesehen vnd
verstanden hat / 62 lin. 3. Brüdern / an alten vnnnd No-
titzgen / lin. 11. berufft. Vnd vnangesehen / 63 lin. 9. Per-
sonen sich da erzeigten / lin. 11. vrsach gab darab höchlich
zu erfreuwen / den Heyden / lin. 15. brüderen sahen / 64
lin. 21. vnd von wegen der guten Disposition vnd geles-
genheit / so man sihet in diser gegent / so vieler Seelen
Christenlichen bekehrung / 66 lin. 4. Priestern / welche
durch ihr Landt reiseten / vnnnd die Christen heimbsüch-
ten / ihrer Schwestern / lin. 7. werden / diser Jezabel bit-
tern vnd treuwort / dardurch sie an ihrem Gottseligen
fürnehmen verhindert werden möchten / vnd haben die
selbige sich also mit vnserer grossen freuden endlich zum
heiligen Tauff ergeben. An demselben / 69 lin. 6. vn-
angesehdu was ihm für widerstandt begegnete / 71 lin. 11.
fleiß aulehrten / lin. 12. Bericht thaten / lin. 15. befelch
be richteten / 72 lin. 5. glauben erzeigte / lin. 11. möchten /
er wölle ein Christ sein / vnd hätte darumb 73 lin. 8. zu-
kunfft gewärtig. lin. 22. Franciscus / es werde die sache des
Lauffs länger auffgeschoben oder nicht. Gott dem Hero-
ren 74 lin. 10. aufferbawung vnd tröstung nicht ab-

lein

klein vns / sonder auch vnseren Brüdern in Europa
dem Herzen geben möchten. Es lasse sich aber/lin. 14.
So will ich allein/lin. 18. dem andern aber wirt erscheu
nen sondere würckung Gottes / 75 lin. 11. künmerlich
darvon erietet haben. Da beidummerte vns häfftig/lin.
vltim Nun der Herr Visitator/ 77 lin. 11. ab solchem
Geschänck dermassen erfreuwt/als ob sie nichts bessers
vnd höhers zu begehren wißten / lin. 16. erkandten die
gnaden Gottes in dem das er durch/ 78 lin. 5. Sie aber
sich/wie obgemeldt/ mit ihrer kleinen schänckung durch
auß befridigen ließen/ lin 8. höher schätzten/ 79 lin. 10.
sing sie an ein schnelle gebe veränderung zuhaben mit
Zänklappern / vnd an ganzem Leib /lin. 20. gelassen.
Wie nun solche gesehen/haben viß Henden / 80 lin. 10.
der Hoffnung/er wurde seines schweren halben gesund
heit erlangen/lin 12 vnd 13etranck wie vor / ja auch mit
einem bösen Geist darneben besessen / welcher in so häß
tig plaget/lin. 18. beredet/wann er sich zu Gott vnd sei
nem Gesay bekehren / vnd darauß getaufft werden sol
te/so wurde ihm geholffen werden: demselbigen rath
hat der Kranck gefolget / vnnnd ist von beenden dem bö
sen Geist vnd der Kranckheit entlediget worden / lin.
vltim der edlen Männer so/81 lin. 1. sñ. gut angesehen/
lin. 2. Hauß versamble/lin 4. Sachen handle in bewei
sen eines/lin 6. Lection vnd Vermahnung darben thun
sole. Nun verstehen wir schon / das auß solcher/ 82 lin.
4. Personen. Alda / lin. 7. geschafft wirdt/ 84 lin 7.
Christen

Christen schwerlich zwen tausendte gelangenet nur/lin. 18.
Glaubens als das sie nicht/ 85 lin. 19. abgestorbenen
Frauwen Mutter / vnd ihrer Schwigerin die Christli-
chen Predig anzuhören. Darneben auff des Königs/
26 lin. 11. dermaffen das in wenig / lin. vlt verbrennet/
aber der kleinen Abgöttern/welcher wol zwen Söum
waren/brachten sie in das Collegium zum Heizen Visi-
tator: daselbst/ 87.lin. 11.Pfaffen/auff das zukünfftige
Leben verheissen vnd zugesteltte hätten/ 90 lin. 15. des-
gleichen hat gethan ein anderer/lin. 22. 50. Personen/
91 lin. 5.fortgang haben/lin.8. daselbst wie gesagt / 92.
lin.6. sechß tausendte/die würdt/lin.13. Vil auch dersel-
ben/95 lin.18. Glauben. Da ist der Teuffel in dise ge-
fahren/vnd hat ihr die Augen vnd Munde erschrocklich
verkehrt/ 97 lin.6.wölle. Vnd es laß sich alle ding an-
sehen/ob solches schon anfang sich in das Werck zusch-
recken / 101 lin. 20. darnit im Sinn hab / 243 lin. 8.
Sprach gehalten dises Inhalts/245 lin 4. Von dem
Reyzerischen Irthumb/247 lin.6 wie ichs bestche Di-
se aber auff nach vil witteren vnd fernteren gelegnen
Ortern/260 lin. 13. erzeiget er sich/26.

1870

1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

1884

1885

1886

1887

1888

1889

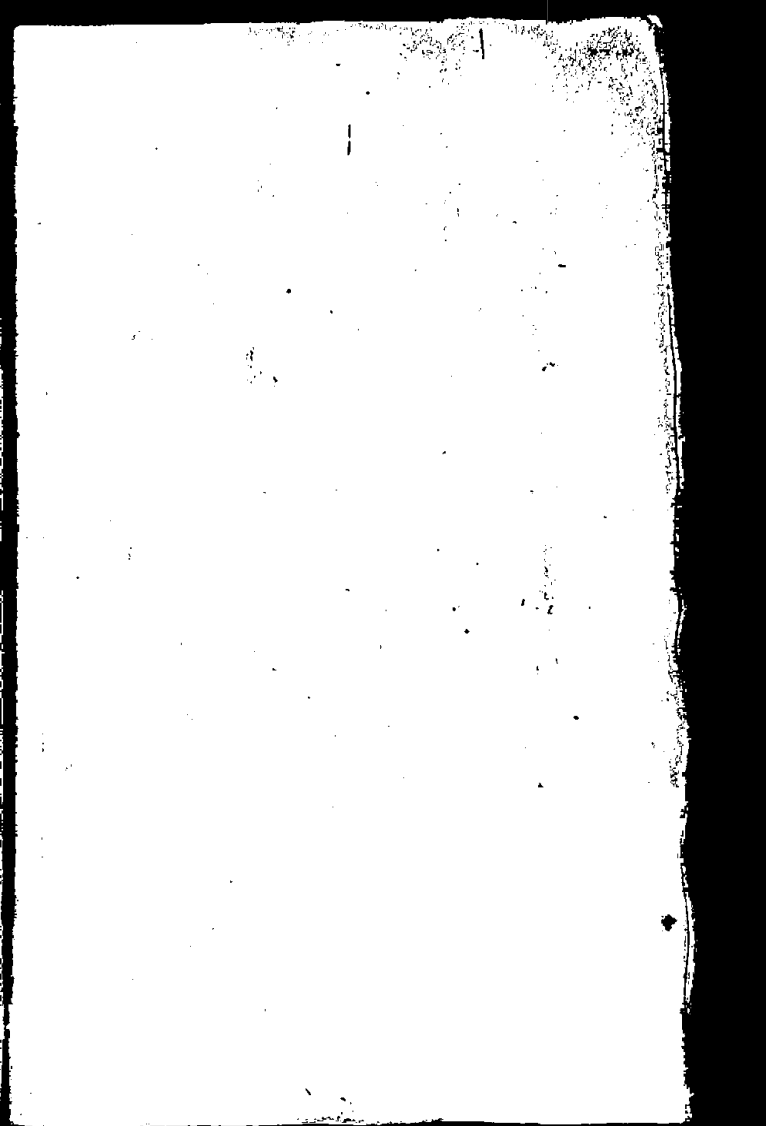
1890

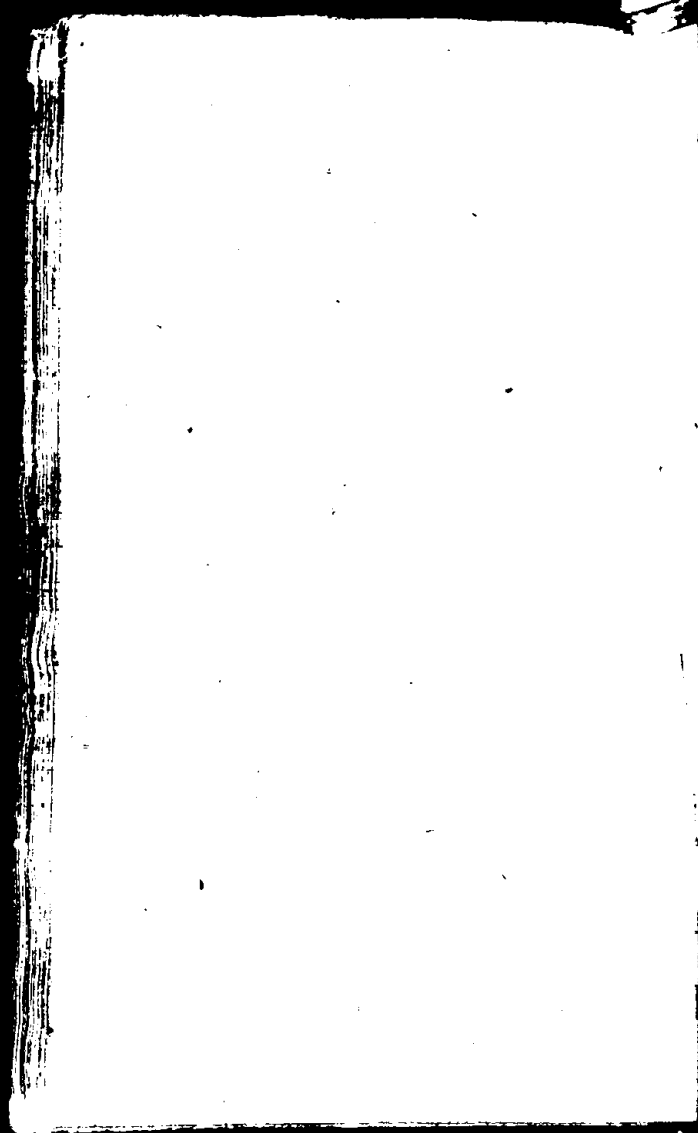
1891

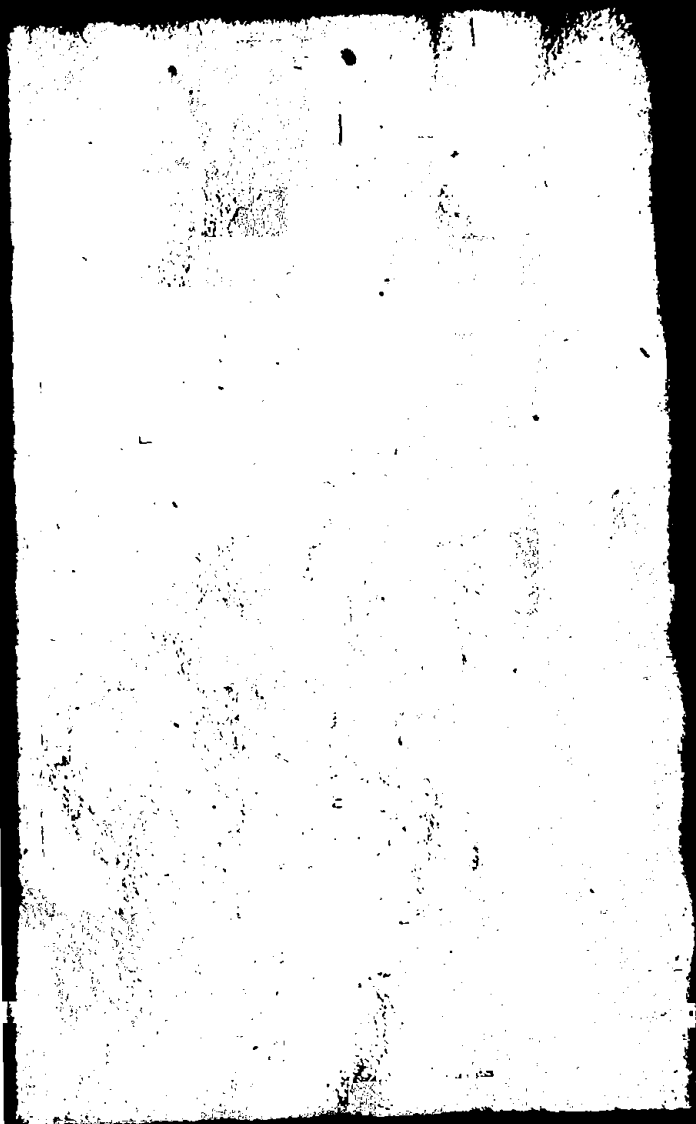
1892

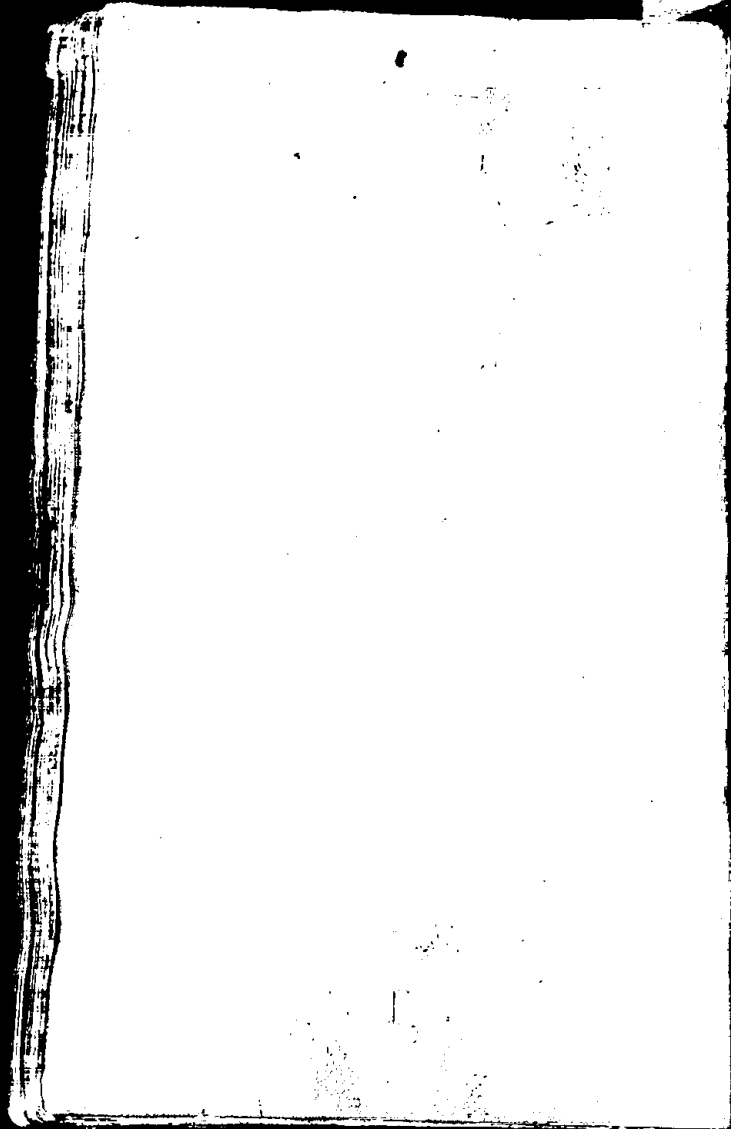
1893

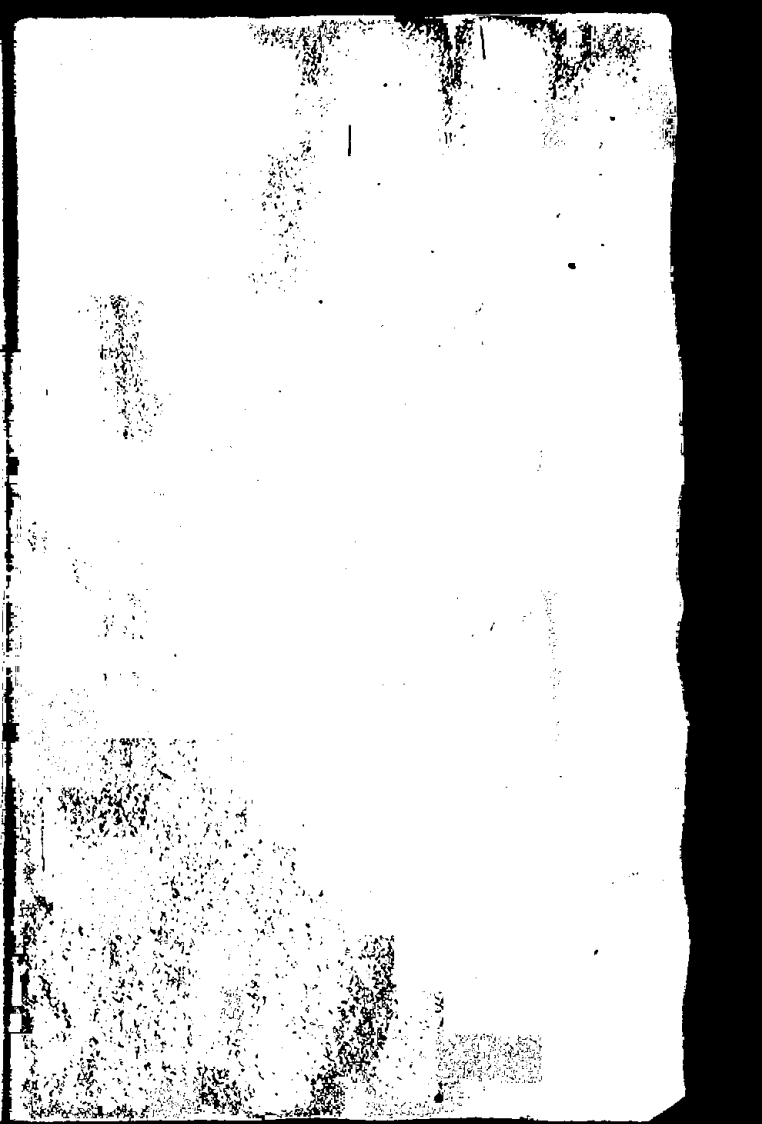
1894

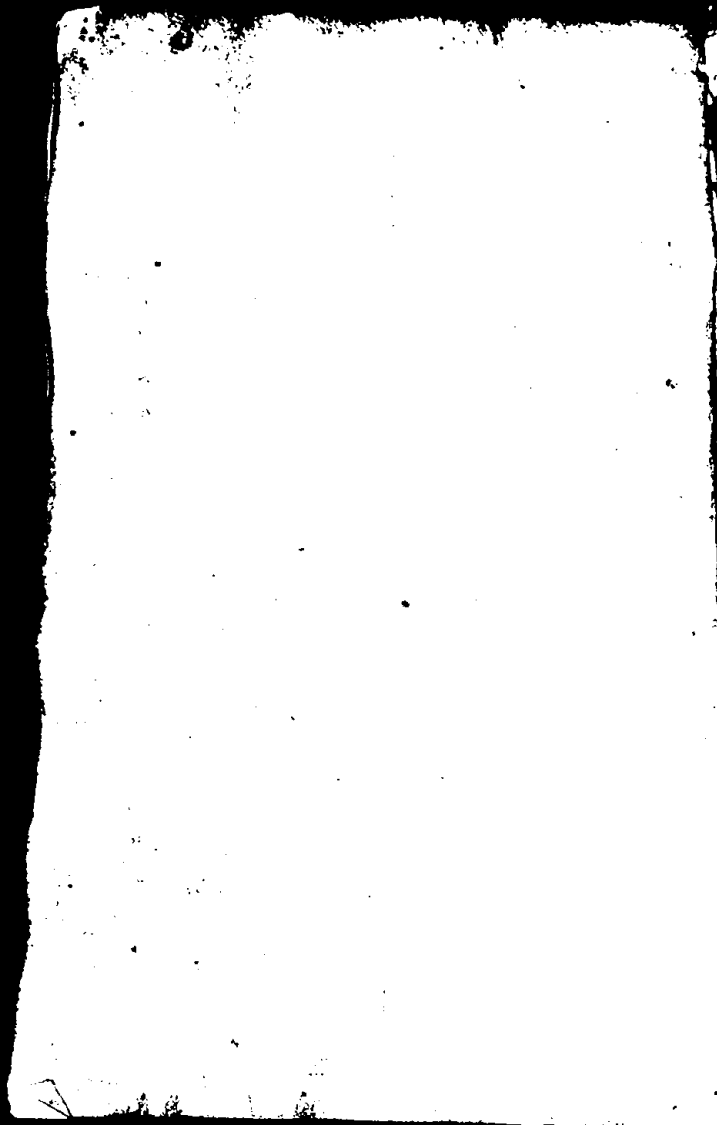


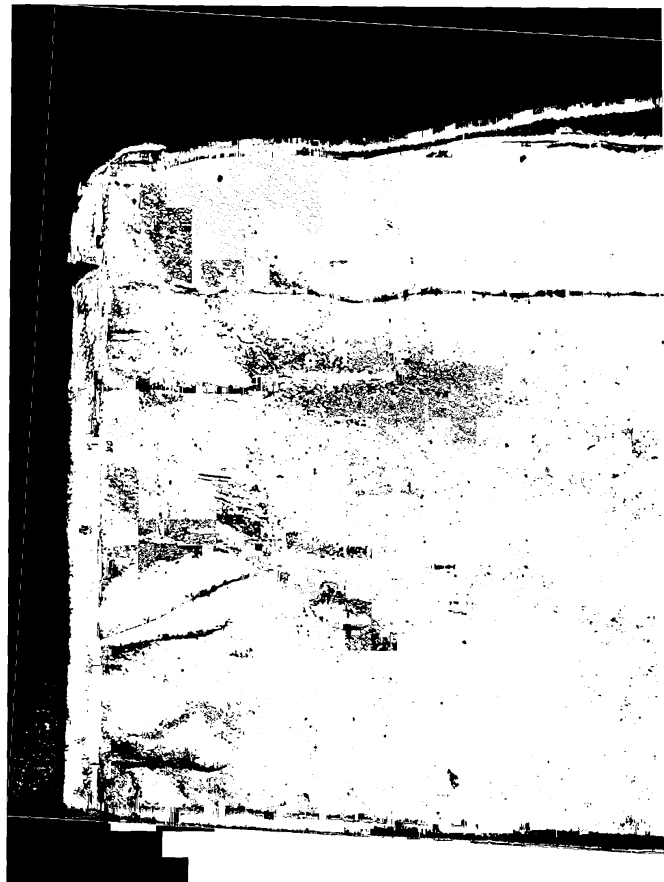
















FRIE

1586

3

